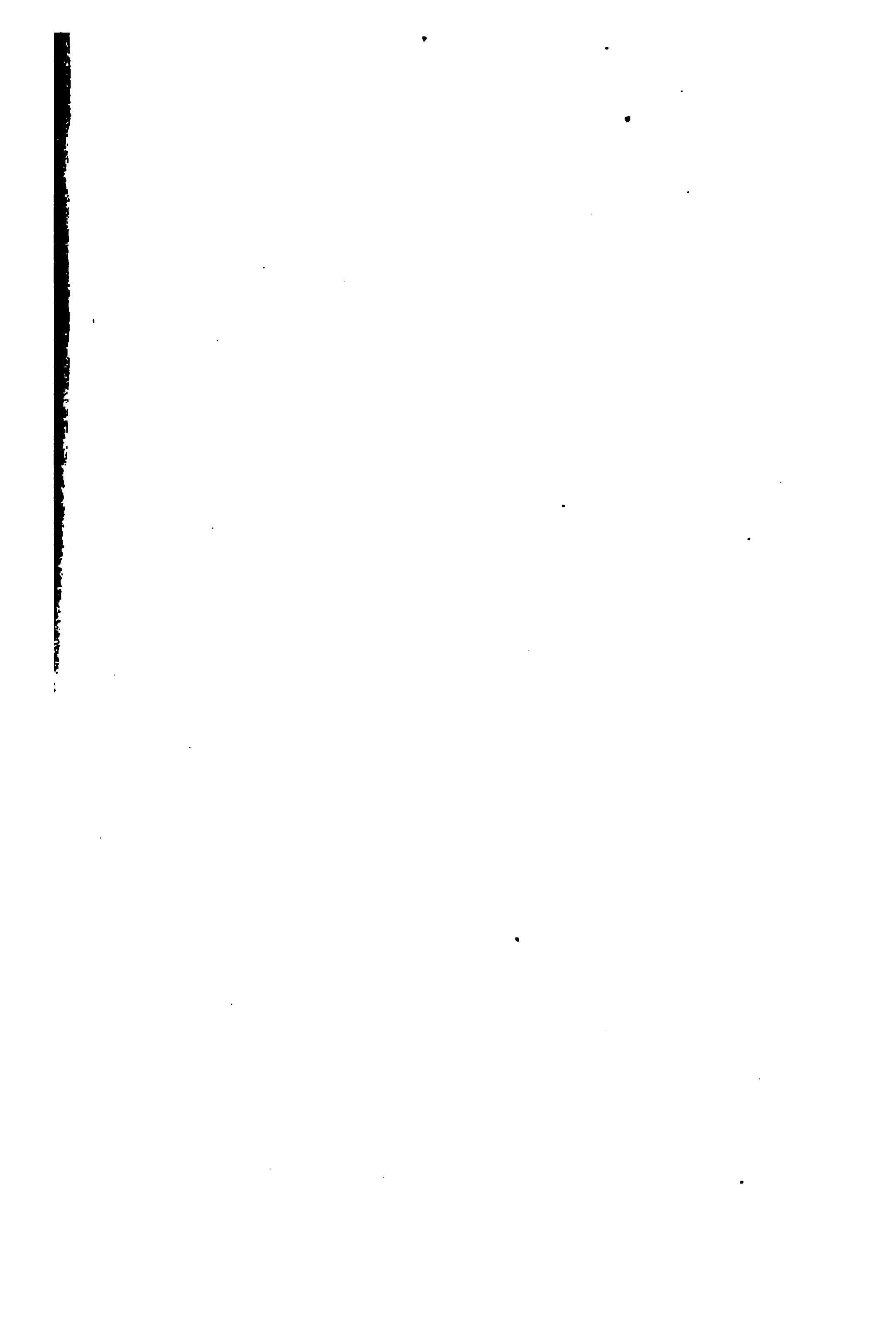
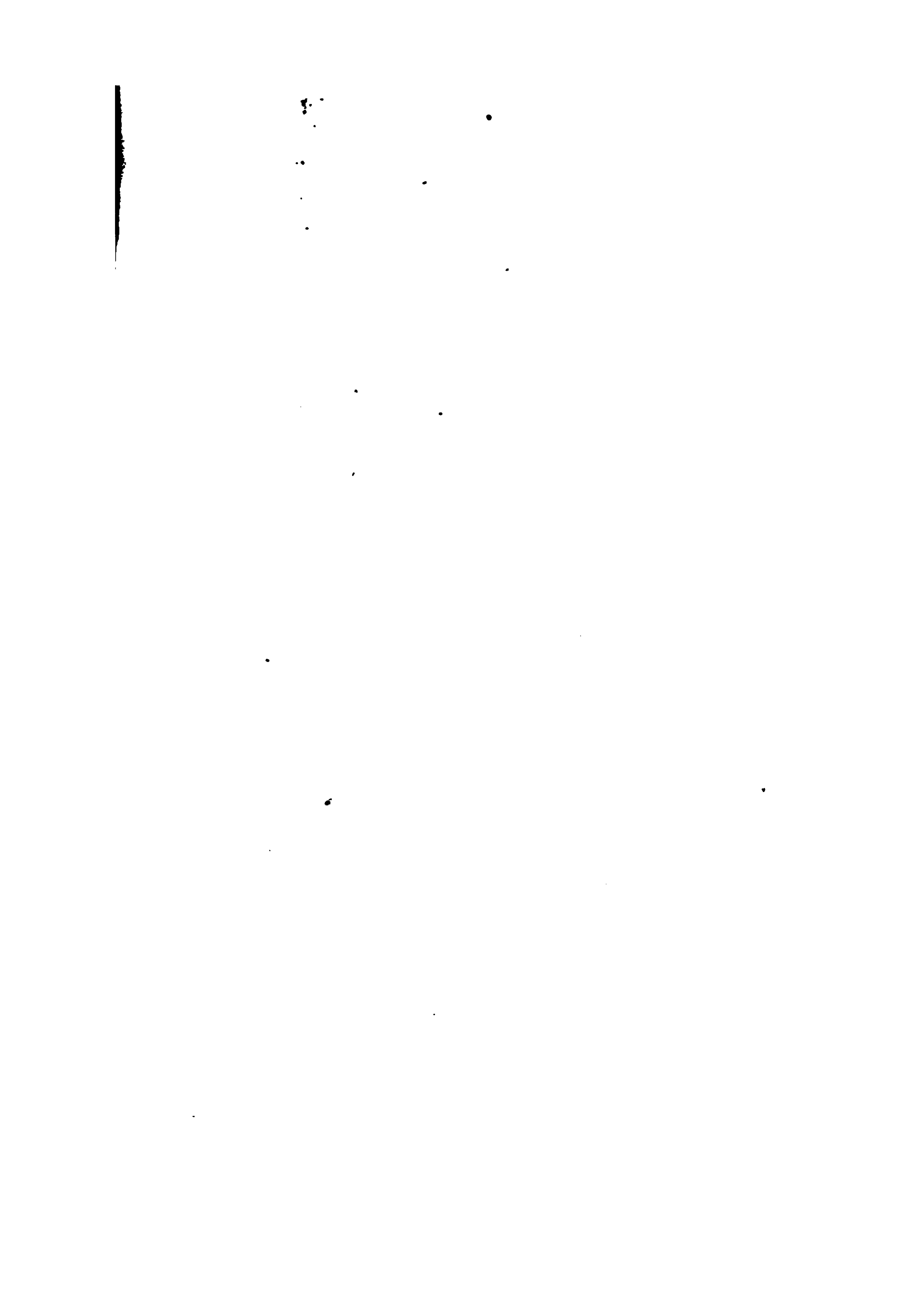






Die

Universität Paris

und die

Fremden an derselben

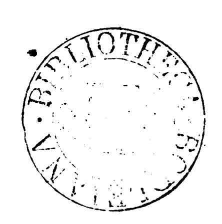
im

Mittelalter.

Ein Beitrag zur Geschichte dieser hohen Schule

von

Dr. Alexander Budinszky,
Professor an der Universität Czernowitz.



Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Bessersche Buchhandlung.)
1876.

Paris. C. Klincksieck. 11, rue de Lille.

Vorrede.

Die vorliegende Arbeit, aus der These hervorgegangen, welche meine Studien an der Ecole des Chartes beschloss, beabsichtigt einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Pariser Universität zu bringen und dadurch Demjenigen, der einst dieses dankbare aber schwierige Werk unternehmen wird, seine Aufgabe in manchen Punkten zu erleichtern. Dass der Gegenstand für die Gelehrtengeschichte des Mittelalters von Wichtigkeit ist und daher wohl einer Behandlung werth war, wird Niemand leugnen, der den universellen Einfluss dieser hohen Schule auf die wissenschaftliche, insbesondere theologische Bildung jener Zeiten in Erwägung zieht und namentlich einen Blick auf die lange Reihe von Männern wirft, durch welche dieselbe ihre Traditionen in alle Länder Europas verpflanzte und mittelbar die geistige Entwickelung des gesammten Abendlandes in hervorragender Weise bestimmte.

Ich bin daher auch nicht der erste, der zu einer Behandlung des Stoffes angeregt wurde und schon 1802 veröffentlichte der verdiente dänische Gelehrte Engelstoft im Scandinavisk Museum [1]) eine darauf bezügliche Abhandlung, die jedoch keinen Anspruch auf Selbstständigkeit erhebt noch erheben kann, indem sie sich auf einen gedrängten, ganz allgemein gehaltenen Auszug dessen beschränkt, was Du Boulay

---

[1]) Bd. V. 54—74. Noget om fremmedes Studeringer i Paris i 12 og 13 Aerhundrede.

in seinem umfangreichen Geschichtswerke über den Fremdenbesuch der Universität mittheilt. Eine zweite Schrift von Alde[1]), welche nur die Schweden in den Kreis ihrer Betrachtung zieht, ist mir nicht zugänglich gewesen, dürfte aber kaum mehr bieten, als Geffroy's Abhandlung, welche dasselbe Thema behandelt[2]).

Der Plan meiner eigenen Arbeit ist einfach und bedarf kaum einer Erklärung. Was die Zeitgenossen von Paris und seiner Universität im Mittelalter sagten, in welchem Ansehen Stadt und Schule bei ihnen standen, welche Anziehungskraft dieselben namentlich auf das Ausland ausübten, davon berichtet das erste Kapitel. Das zweite sucht in allgemeinen Umrissen ein Bild von der inneren Organisation der Universität zu geben, jedoch mit der durch den Gegenstand geforderten Beschränkung auf die Nationen, die ich um so weniger Veranlassung hatte zu überschreiten, als die Organisation der Facultäten und ihres Studienganges bereits eine gründliche Darstellung gefunden hat[4]). Daran schliessen sich im dritten Kapitel die spärlichen Nachrichten, die wir über die acht oder neun Collegien besitzen, welche zum Zwecke der Beherbergung von Fremden, die an der Universität ihre Studien machten, in Paris bestanden. Zusammengenommen können diese drei Kapitel als Einleitung zu dem Verzeichniss der hervorragenden fremden Lehrer und Schüler gelten, das den vierten Abschnitt meiner Schrift bildet, über welchen allein ich auch einige Bemerkungen zu machen für nöthig halte.

Aufgenommen habe ich in dieses Verzeichniss natürlich nicht alle Fremden, deren Namen sich in den Registern der

---

[1]) De Universitate Parisiensi a Suecis medio aevo frequentata. Upsaliae, 1833. 4°.

[2]) Les étudiants Suèdois à Paris au 14e siècle. (Revue des societés savantes, 1858. V. 659—669.)

[3]) Thurot, De l'Organisation de l'Enseignement dans l'Uuiversité de Paris au moyen-âge. Paris 1850. 8°. Nur was die im Kap. IV. öfters vorkommenden Ausdrücke „Determinavit" und „Incepit" betrifft, sei hier gleich bemerkt, dass in der Facultät der Künste die Determinatio eine Art von Disputation war, welche dem Baccalarsexamen voranging, während die Inceptio die feierliche Aufnahme der Licentiaten in das Magistercollegium war.

Universität verzeichnet finden, sondern nur diejenigen, welche mir durch ihre wissenschaftliche oder gesellschaftliche Stellung bemerkenswerth schienen, oder von deren sonstigen Lebensumständen überhaupt etwas bekannt ist. Dass ich dabei manche übergangen haben mag, die Beachtung verdient hätten, ist bei der reichen Fülle von Namen, die sich mir in den erwähnten Akten darboten, begreiflich. Doch darf ich immerhin auf eine stattliche Reihe von Namen hinweisen, die im Katalog von Du Boulay fehlen, obwohl einige der als solche bezeichneten, aber auch nur einige, dem Geschichtsschreiber der Universität nicht unbekannt waren und im Texte seines Werkes von ihm erwähnt werden.

Was die einzelnen biographischen Notizen betrifft, welche manchem zu dürftig erscheinen werden, so will ich nur bemerken, dass es nicht in meiner Absicht lag, ein Gelehrten-Lexicon des Mittelalters etwa mit Beschränkung auf die ausländischen Mitglieder der Pariser Universität zu schreiben, was kaum viel mehr Berechtigung hätte als jene Bücher, die man wohl einst „De illustribus Henricis“ oder „Nicolais“ componirte. Den Fremdenbesuch der Universität durch Verzeichnung aller beachtenswerthen, speziellen Fälle, die mir bekannt geworden, zu veranschaulichen, dies war die Aufgabe, weche ich mir gestellt und die mir gebot, mich so kurz als möglich zu fassen, um meiner Arbeit nicht eine Ausdehnung zu geben, die mit ihrem Gegenstande in keinem Verhältnisse stehen würde.

Je knapper ich aber einerseits diese Notizen zu gestalten suchte, desto eifriger strebte ich anderseits die möglichste Richtigkeit der darin enthaltenen Daten an. Da jedoch bei der Anzahl der zu verzeichnenden Namen eine selbstständige Untersuchung über jeden einzelnen von vornherein ausgeschlossen war, so sah ich mich bei den meisten auf die einschlägigen biographischen Werke älterer und neuerer Zeit angewiesen, deren Verlässlichkeit allerdings oft viel zu wünschen übrig lässt Die in Folge dessen fühlbaren Mängel hätten eben nur durch ausgiebige Benutzung von Monographien vermieden werden können, welche bis jetzt jedoch nur spärlich vorhanden sind und mir auch dann nicht immer zugänglich waren.

Es erübrigt mir nur noch einige Worte über die Quellen zu sagen, aus welcher ich für meine Arbeit schöpfte, die aber leider eine weniger ergiebige Ausbeute gewährten, als man ihrem Umfange nach vermuthen sollte. Das Hauptdépôt derselben ist das Archiv der ehemaligen Pariser Universität [1]), welches nach deren Auflösung zur Zeit der Revolution an das Unterrichtsministerium gelangte und sich seit einigen Jahren in der gegenwärtigen Universitätsbibliothek (Sorbonne) befindet. Dasselbe, in Folge der früheren nachlässigen Verwaltung sehr zusammengeschmolzen und lückenhaft, zählt zur Zeit 25 Cartons und 99 Register. Auf den Inhalt der ersteren einzugehen habe ich keine Veranlassung, da sie mir für meine Zwecke wenig oder nichts boten, und überdies alle wichtigen Urkunden, welche sie enthalten, bei Du Boulay und Jourdain [2]) ganz oder im Auszug mitgetheilt sind. Aus den Registern hingegen war für mich manche schätzenswerthe Notiz zu gewinnen und ich lasse daher hier ihre Reihe folgen, ohne diejenigen auszuscheiden, welche, da sie über die Zeit, die mich beschäftigte, hinausgehen, von mir auch nicht consultirt wurden. Dieselben, grössten Theils auf Papier, umfassen, wie schon bemerkt, 99 Nummern und enthalten:

Reg. I bis XLVIII die Sitzungsprotokolle, Beschlüsse, Namen der Graduirten und sonstigen Eintragungen der einzelnen Nationen und der artistischen Facultät, auf die sie sich folgender Massen vertheilen:

Reg. I (1453—1455) und I^1 (1657—1662) Französische Nation.

Reg. II (1333—1347), III (1347—1364), IV (1368—1376), V (1376—1383), VI (1392—1406), VII (1406—1424), VIII (1424—1465), IX (1466—1477), X (1476—1492), X^1 (1521—1552), X^2 (1613—1660), X^3 (1660—1698), X^4 (1698—1730) Englisch-Deutsche Nation.

---

[1]) S. darüber Bordier, Archives de la France. Paris 1855, p. 318, und Taranne im Journal général de l'Instruction publique, 1845, 1846, 1847 und 1856, sowie einen Bericht desselben im Bulletin du Comité historique des Monuments écrits de l'Histoire de France, 1850. II. 104.

[2]) Index chronologicus Chartarum pertinentium ad historiam universitatis Parisiensis. Paris 1862. Fol.

Reg. XI (1476—1483) und XI[1] (1778—1792) Picardische Nation.

Reg. XI[2] (1656—1739) und XI[3] (1739—1769) Normannische Nation.

Reg. XII bis XLVIII (1478—1792) Vereinigte Nationen oder Facultät der Künste, wovon jedoch nur Reg. XII bis XIV (1478—1518) für unsere Zeit in Berücksichtigung kamen, aber nichts von Wichtigkeit enthalten.

Reg. XLIX bis LXXXII (1492—1791) und zwar Reg. XLIX (1492—1495), L (1496—1501), LI (1510—1517) enthalten die Liste der Graduirten (Rôle des nominations), welche sich durch Vermittlung der Universität den französischen Prälaten für die Verleihung einer Pfrüude empfehlen. Sie bieten nichts als eine lange Reihe von Namen und Titeln mit derselben stets wiederkehrenden Formel bei jedem, z. B. N. N. in artibus Magister se nominat ad collationem et omnimodam dispositionem Episcopi, decani et capituli Cenomanensis oder Abbatis et conventus Sancti Eligii O. S. B. Noviomensis diocesis.

Reg. LXXXIII (1512) und LXXXIV (1513) enthalten Studienzeugnisse der artistischen Facultät.

Reg. LXXXV (1494—1531) Einnahmen- und Ausgabenverzeichnisse der Receptoren der Deutschen Nation (Miniaturen).

Reg. LXXXVI und LXXXVII (1545—1720) Verzeichnisse der Universitätsbediensteten und Verwandten, wie Sachwalter, Schreiber, Buchhändler u. s. w.

Reg. LXXXVIII bis LXXXIX[2] (1766—1791) Agregationsexamina.

Reg. XC (1650—1679) Acta Rectoria, in welche die Rectoren die während ihrer Amtsführung eingetretenen denkwürdigen Ereignisse verzeichneten. Davon zu unterscheiden der „Liber Rectoris". S. weiter unten.

Reg. XCI bis XCIII (1672—1736) Alphabetisches Verzeichniss der grossen Boten oder Grands Messagers nach Diöcesen.

Reg. XCIV (14. Jahrhundert) Sammlung der Privilegien der Universität im Auftrage der Englischen Nation veranstaltet. Von den darin enthaltenen 124 Stücken finden sich bei Du Boulay nur zwei nicht, welche übrigens auch keine Wichtigkeit haben.

Reg. XCV (1622—1625) Allgemeines Repertorium der Universitätsbeschlüsse.

Reg. XCVI (Copie aus dem 17. Jahrhundert) Sammlung der Statuten von 29 Collegien der Universität. Von den fremden Collegien sind darin nur die Statuten des Schottischen und Irländischen Collegiums enthalten.

Reg. XCVII und XCVIII Zwei Inventare der Originalurkunden der Universität gegen 1624 und 1698 veranstaltet.

Reg. XCIX Lange Denkschrift für die theologische Facultät gegen die Facultät der Künste.

Ausserdem findet sich noch in der Universitätsbibliothek ein Ms. Werk von einem anonymen Verfasser (Ms. U. I. 1.) über die Entstehung der Pariser Universität und ihrer Facultäten, dessen Inhalt Seite 10, Anmerkung 32, angegeben wird.

In der Nationalbibliothek bot das Ms. No. 15,440, Collectio catalogorum D. D. Baccalauriorum Licentiatorum ab an. 1373 ad an. 1774 (im Jahre 1787 nach einem Register der theologischen Facultät copirt), einige Ausbeute. Weniger die ebendaselbst befindliche Geschichte der Universität von Richer, Historia Academiae Parisiensis (Ms. Lat. No. 9943 sequ.). Dieselbe zerfällt in fünf Bände folgenden Inhalts: I. Vorgeschichte; päpstliche und königliche Privilegien; innere Organisation; Statuten der Sorbonne. — II. Streit der Universität mit den Bettelorden. — III. Marsilius von Padua; unbefleckte Empfängniss; Templerorden; Jean Petit; Narrenfest; Nominalisten. — IV. Reformation; Jesuiten. — V. Geschichte der Universität seit Heinrich IV.

Zu erwähnen wäre noch der Liber privilegiorum et statutorum Universitatis Parisiensis, gewöhnlich Liber Rectoris genannt, kl. 4°. vel. 187 ff., gegenwärtig im British Museum, Additional Manuscripts, No. 17,304. Dasselbe ist das älteste Cartular der Universität, es stammt aus dem 14. Jahrhundert, und enthält die Privilegien der Universität, Eidesformeln für die Studenten, Magister, den Rector, die Buchhändler u. s. w., den Modus für die Rectorswahl, sowie zahlreiche auf die Disziplin bezügliche Decrete, sämmtlich bei Du Boulay erwähnt, über dessen Werk, da im Verlaufe meiner Arbeit darauf am häufigsten verwiesen wird, ich folgendes bemerken will.

Dasselbe führt den Titel „Historia Universitatis Parisiensis,

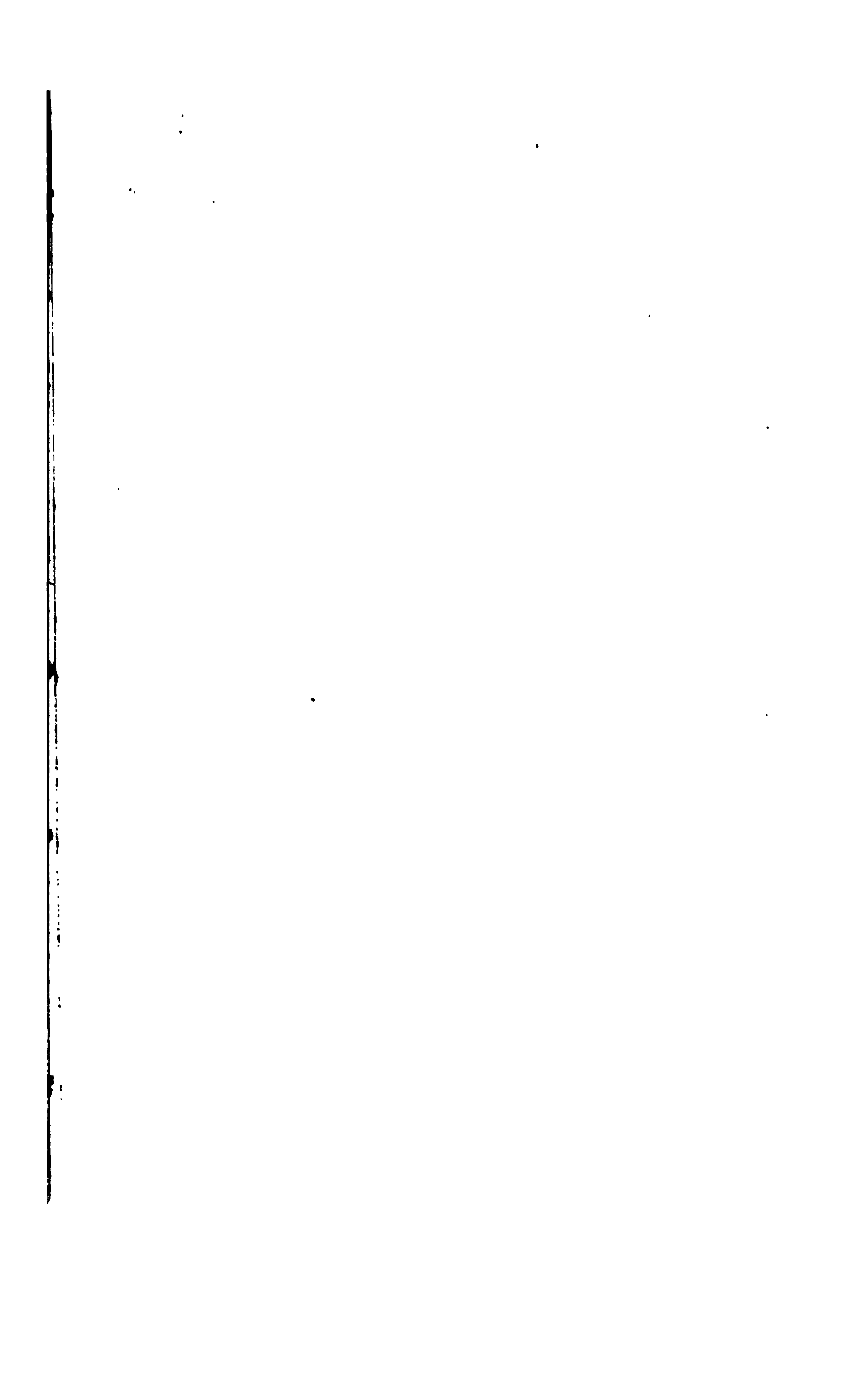
auctore Caes. Egas. Bulaeo. 6 Bde. Paris, 1665—1673. Fol.“ Der erste Band geht von der Gründung der Universität durch Karl den Grossen (!) bis zum Jahre 1100; von den übrigen Bänden enthält jeder die Geschichte eines Jahrhunderts sowie einen Katalog der berühmten Männer, sowohl Franzosen als Ausländer, die in der behandelten Epoche mit der Universität in irgend einem — und oft auch keinem — Zusammenhang gestanden. Du Boulays Werk, welches von Savigny mit Recht als „ermüdend durch Weitschweifigkeit, ohne Auswahl und ohne Kritik“ bezeichnet wird, ist dennoch wegen des reichhaltigen urkundlichen Materials von Wichtigkeit, das dem Verfasser, einst Rector der Pariser Universität, zu Gebote stand und wovon vieles seither in Verlust gerathen ist. Ein Auszug daraus von Crevier, Histoire de l'Université de Paris. 7 Bde. Paris, 1761. 12°. ist zum Handgebrauch empfehlenswerth.

Schliesslich kann ich nicht umhin, dankend der Bibliotheken zu gedenken, in denen meine Arbeit Förderung fand, nämlich der Bibliothèque Nationale und der Bibliothèque de l'Université in Paris, sowie insbesondere der Bibliothek des British Museum, zu deren täglichen Gästen ich ein Jahr lang zählte und deren rationelle Einrichtung manchen continentalen Anstalten zum Muster dienen könnte.

Wien, im Juli 1876.

Alexander Budinszky.

Inhalt.



I.

Paris und seine Universität im Mittelalter.



I. Paris und seine Universität im Mittelalter.

Wenn Diodor von Sizilien und Strabo von dem blühenden Handel Galliens sprechen, so musste Paris, als ein Knotenpunkt der grossen Römerstrassen, die das Land in allen Richtungen durchschnitten, nothwendig daran seinen Theil haben. Es ist darum nicht zu verwundern, dass wir schon zur Zeit des Kaisers Tiberius dort die Anfänge einer Genossenschaft finden, der „Nautae Parisiaci“ [1]), welche in der Folge zu einer grossen Bedeutung gelangte, wie denn auch ihr Sinnbild, das Schiff, noch heute im Wappen der Hauptstadt Frankreichs zu sehen ist. Julian, den die Legionen in Paris zum Imperator ausriefen, hatte eine besondere Vorliebe für diesen Ort. Obwohl nur ein Städtchen, *πολίχνιον* nennt er es, ist es doch immer sein „liebes Lutez“, dessen freundliche Lage und mildes Klima er lobend erhebt [2]). Der Gründer der fränkischen Monarchie, Chlodwig, schlug seinen Sitz in Paris auf, das auch die Residenz seines Sohnes Childebert und seines Enkels Charibert blieb [3]). Nach des letzteren Tode behielten sich die drei übrigen Söhne Chlotar I. bei der Theilung Frankreichs Jeder ein Drittel dieser Stadt vor [4]), ein Beweis, welchen Werth man schon damals ihrem Besitze beimass. Doch durfte Keiner dieselbe ohne Zustimmung seiner beiden Brüder betreten und als König Chilperich diesen Schwur brach, liess er

---

[1]) Bonamy, Recherches sur la célébrité de la ville de Paris avant les Normands (in Mém. de l'Ac. des Inscr. et B. L. 1743. XV. 656—72).

[2]) Juliani Imp. Misopogon (ap. Dom Bouquet, Historiens de la France, I. 728).

[3]) Greg. Tur. II. 38. IV. 22.

[4]) ib. VII. 6.

sich eine Anzahl Reliquien vorantragen, um die Verwünschungen unschädlich zu machen, die in dem Vertrage gegen jenen, welcher zuerst in die Stadt eindringen würde, ausgesprochen waren[5].

Zur Zeit der Karolinger, welche sich nur selten und vorübergehend in Paris aufhielten, verlor dieses allerdings einen Theil seiner früheren Bedeutung und galt momentan selbst für eine der untergeordnetsten Städte des fränkischen Reiches. Adrewald, Mönch der Abtei Fleury-sur-Loire, der zur Zeit Karl des Kahlen lebte, entwirft uns ein düsteres Bild von dem durch die Normanneneinfälle hart mitgenommenen Lande und was Paris betrifft, so nennt er es geradezu einen ausgebrannten Aschenhaufen[6]. Allein viel davon mag auf die Schwarzseherei des Autors kommen, denn einem fast gleichzeitigen Dichter heisst Paris von Neuem die Königin der Städte[7].

Als die Kapetinger zur Herrschaft gelangten, wird Paris bleibend die Hauptstadt des Landes und zögert nicht von den mannigfachen Vortheilen Nutzen zu ziehen, die mit dieser Stellung verbunden waren. Früher auf einer unscheinbaren Insel der Seine zusammengedrängt, breitet es sich bald auf den gegenüberliegenden Ufern aus und vergrössert sich von da ab rasch und unaufhaltsam. Schon im zwölften Jahrhundert nennt es Johannes von Hauteville in überschwänglicher Sprache die Krone des Erdreichs, den Sitz der Musen[8], und wenige Jahre später spendet ihm Wilhelm der Bretone ähnliches Lob[9]. Alexander Neckam, ein Engländer, gesteht, dass es über sein Vermögen gehe, diese Stadt gebüh-

---

[5] Gregor. Tur. VI. 27.

[6] „Quid Lutetia Parisiorum nobile caput resplendens quondam gloria, opibus, fertilitate soli, incolarum quietissima pace, quam non immerito regum divitias et emporium dixero populorum! Num magis ambustos cineres quam urbem nobilem potis est cernere.“ Lib. de Mirac. S. Benedicti cap. 33 (ap. Mabillon, A. SS. Ord. S. Bened. Par. 1669 Fol. II.387). Dieselbe Stelle findet sich bei Wilhelmus Gemiticensis, De ducum Normannorum gestis c. 8. (ap. Camden, Angl. Norman. Hibern. Cambr. a veteribus scripta. Frankf. 1603 Fol. 604—91). — Auch im Lib. mirac. S. Germani des Heymon heisst es von Paris, dass die Normannen „vacuam penitus ipsam urbem quondam populosam repererunt.“

[7] Abbonis De Lutecia Parisiorum a Normannis obsessa libr. II. (Ed. Taranne, Paris 1834) I. 10—14. Das Gedicht wurde gegen Ende des 9. Jahrh. verfasst.

[8] Ap. Du Boulay, Hist. Univ. Paris. II. 481.

[9] Philippidos Lib. I. 100–105 (Hist. de la Fr. XVII. 121).

rend zu preisen[10]) und sein Landsmann Johannes von Salisbury, der vierzehn Jahre in ihr verlebte, wünscht sich dazu Glück mit den Worten: „Felix exilium, cui locus iste datur“[11]). Allein auch Schattenseiten sind vorhanden und wenn Dichter und Scholaren daran keinen Anstoss nehmen, so entgehen sie doch nicht dem Auge des Moralisten. Abt Peter von La Celle in einem Schreiben an den eben genannten Johannes von Salisbury[12]) gibt zu, dass sich dort alles vereinigt finde, was des Menschen Herz nur begehren mag; doch fehle es anderseits auch nicht an Gefahren und Verführungen aller Art. „O Paris“, ruft er aus, „arglistiges, bestrickendes Paris! Wie viele Seelen hast du vom Wege des Heils in Sünde und ewige Verdammniss gestürzt!“ Und dieser schlimme Ruf hat seitdem nicht aufgehört ihm eigen zu sein, ja Frankreich überhaupt gilt schon im Mittelalter mit Recht oder Unrecht für das Land lockerer Sitten und leichtsinnigen Lebenswandels[13]).

---

[10]) Parisius quidam, paradisus deliciarum,
Est major cum sit maxima laude mea.
Mercurium coluit error gentilis ibidem
Reseos et legum gloria floret ibi.
Hic exercitium logicos praeludit, amice,
Cum rerum causis, pagina sacra, tibi.
Hic florent artes, coelestis pagina regnat,
Stant leges, lucet jus, medicina viget.

Alex. Neckam, De laudib. divin. sap. V. 562—70. (Ed. Th. Wright, London. 1863. 8⁰). An einer andern Stelle (V. 667) heisst es:
„Urbs opulenta, potens, ingens, urbs Parisiensis.“

[11]) Ad Thomam Cantuar. Archiep. Ep. 24 (Hist. de la Fr. XVI. 506).

[12]) „Satis amoenum delegisti, mi carissime, exsilium, ubi superabundant gaudia licet vana, ubi exuberat plus quam in patria panis et vini copia, ubi amicorum frequens affluentia, ubi sociorum non rara contubernia. Quis praeter te alius sub coelo Parisius non aestimavit locum deliciarum, hortum plantationum, agrum primitiarum? . . . O Parisius, quam idonea es ad capiendas et decipiendas animas. In te retiacula vitiorum, in te malorum decipula, in te sagitta inferni transfigit insipientium corda.“ Petri Cell. Ep. lib. I. ep. 73 (ap. Migne, Patrol. Lat. CCII. 519). — Vgl. damit den Ausspruch König Ludwig VII., der in einem Gespräch über den Reichthum der verschiedenen Länder zu Walter Mapes sagte: „Nos in Francia nihil habemus nisi panem et vinum et gaudium.“ Mapes setzt mit Recht hinzu: „Hoc verbum notavi, quia comiter et vere dictum.“ De Nugis curialium. V. c. 5. (ed. Wright, London, 1850. 4⁰. Camden Society).

[13]) Die darauf bezüglichen Stellen sind sehr zahlreich; nur einige mögen hier ihren Platz finden. In Anselmi Havelbergensis Vita Adelberti II. Moguntini (ap. Jaffé, Bibl. Rer. Germ. III.), einem Gedichte aus dem 12. Jahrhundert, heisst es (427—430):
„Francia, quae juvenum spargit per membra venenum
Culpae carnalis, fons delicti capitalis
Precipitans juvenes, nautas quo more Syrenes,
Quae mergunt naves, cantus modulando suaves.“

Der Regierung Philipp August's verdankt Paris eine namhafte Vergrösserung, indem seine Mauern zum dritten Mal um ein Bedeutendes hinausgeschoben wurden. Allerdings hatte man zahlreiche Gärten, Felder und Weinberge in die Stadt einbezogen; doch muss die Einwohnerzahl immerhin eine beträchtliche gewesen sein und darf wohl auf nahezu 200,000 geschätzt werden[14]). Joinville mag daher auch ohne Uebertreibung erzählen, dass beim Einzuge Ludwig IX. in Paris im Jahre 1226 das Volk, welches ihm entgegengezogen war, die Landstrasse bis auf eine Entfernung von 8 Meilen bedeckte[15]). Ein Jahrhundert später hatte sich die Bevölkerung abermals um die Hälfte vermehrt, indem für 1328 die Existenz von 61,098 Feuerstellen in Paris und dem benachbarten Flecken Saint-Marcel urkundlich nachgewiesen ist[16]), was, jede Feuerstelle zu 5 Personen gerechnet, eine Gesammteinwohnerzahl von 305,490 Seelen ergibt. Nichtsdestoweniger mag man die Angabe der Chronisten bezweifeln, welche von 50,000 bewaffneten Parisern

---

Die bömischen Gesandten, welche 1464 nach Frankreich kamen, waren ebenfalls über den dort üblichen freien Verkehr zwischen Männern und Frauen, sowie die Menge und Zudringlichkeit der öffentlichen Dirnen erstaunt. Palacky, Gesch. von Böhmen IV. Abth. 2. p. 306, nach dem Reisebericht eines Mitglieds der Gesandtschaft. — Ein Sprichwort des 14. Jahrhunderts lautet:

„Parisius nati non possunt esse beati,
Non sunt felices, quia matres sunt meretrices."

Paulin Paris, Les Mss. François de la Bibl. du Roi. Paris, 1836—48. 8°. IV. 60. — In dem Roman von Richard de Lisle, worin Zucht im Kampfe mit Unzucht (Puterie) von dieser in die Seine gestürzt wird, meint der Autor:

„Dont vient que plus n'y·a Bonté à Paris."

Warton, Hist. of Engl. Poetry. 303. (Die Zitate aus diesem vortrefflichen Werke beziehen sich durchgehends auf die Ausgabe in einem Bande, London, 1870. 8°). — Auch die Bezeichnung Babylon wird gerne auf Paris angewendet. Clemengis, Ep. ad Gerardum Maketi (Op. ed. Lydius. Lugd. Bat. 1613. 4°. p. 174—78). Vgl. auch Epist. 54 ad Reginaldum de Fontanis, De vitiis loci cujusdam (Paris), ad quem per ipsum invitabatur.

[14]) Springer, Paris au XIII. siècle. Französiche Uebersetzung, Paris, 1860. 12°. p. 23.

[15]) Et me conta le saint roy que il ne sa mère, qui estoient à Montlehéri, ne osèrent revenir à Paris, jusques à tant que ceulz de Paris les vindrent querre à armes. Et me conta que dès Montlehéri estoit le chemin plein de gens à armes et sanz armes jusques à Paris et que touz crioient à Nostre Seigneur que il li donnast bone vie et longue, et le deffendît et gardast de ses ennemis. Mémoires de Jean Sire de Joinville. (ed. Fr. Michel, Par., 1858. p. 23).

[16]) Bibl. de l'Ecole des Chartes. Paris, 1840. 8°. II. 176. Vgl. auch Dureau de la Malle, Mémoire sur la Population de la France aux XIV et XV s. (in den Mém. de l'Ac. des Inscr. et B. L. XIV. 2. p. 36—53).

sprechen, über die **Philipp der Schöne** im Jahre 1313 Heerschau hielt und welche das Erstaunen der englischen Ritter erregten, die sich darüber verwunderten, dass

„Tant de gent riche et nobile
Povist saillir de une ville“[17]).

Die Häuser von Paris zählen, sagt **Jean de Jandun** in seiner Lobrede auf diese Stadt, hiesse die Blätter in einem Walde, die Aehren auf einem Kornfelde zählen wollen[18]), und sein Widersacher, der anonyme Dictator, meint, dass zur Erschaffung eines solchen Ortes die Kraft der Elemente nicht ausgereicht hätte und es des Zusammenwirkens aller himmlischen Sphären bedurfte, um dieses zweite Paradies hervorzubringen[19]).

„Paris sans per qui n'os onques pareille“,

apostrophirt es **Eustache Deschamps**[20]) in einem graziösen Rondeau und der Refrain einer anderen Ballade desselben versichert ebenfalls, dass:

„Rien ne se puet comparer à Paris“.

Flössen uns diese Gewährsmänner, Franzosen von Geburt und daher pro domo sprechend, nur wenig Vertrauen ein, so hören wir andere, Ausländer, und daher minder dem Verdachte allzugrosser Parteilichkeit ausgesetzt. Allein wir finden denselben Enthusiasmus bei **Lanfranc von Mailand**, dem berühmten Chirurgen, der verbannt aus seiner Vaterstadt gegen 1294 nach Paris kam. Auch ihm heisst diese Stadt das Paradies auf Erden und indem ihm ihr Name Anlass zu einem Wortspiele gibt, welches damals vielleicht für geistreich gelten mochte, nennt er die Zeit, die er fern davon verlebt, geradezu eine verlorene[21]). **Petrarca** erzählt, mit welch' heiliger

---

17) Springer, l. c. 2.

18) Paris et ses historiens aux XIV et XV s. par Leroux de Lincy et L. Tisserand. Par., 1867. Fol. p. 52.

19) ib. p. 26. Dictator ist dem mittelalterlichen Sprachgebrauch zufolge so viel als Verfasser.

20) Oeuvres inédites publ. par Tarbé. Reims et Paris, 1849. I. 3.

21) „O Parisius, propter regiae majestatis sedem, propter curialis speciei excellentiam, propter honoris habundantiam, propter philosophorum intelligentiam merito paradisus nuncupari potes. O regalis civitas, Parisius sine pari! O Parisius partis inscius, nam faves unanimiter vero regi! O Parisius paris scius, nam scis justum in scientiis omnibus reperire et in te quisquis fruitur juste jure suo! O Parisius, scientes pariens, nam quotidie negligentes tuo concipis in utero, demumque paris eosdem sapientes! Vae mihi quod tantum tempus perdidi tuum suavissimum et honorabilissimum studium non videndo!“ P. Paris, Mss. Franç. V. 241.

Scheu er Paris zum ersten Male betrat, so viel hatte er davon reden hören, und wie er Tag und Nacht darauf verwendete, seine Neugierde zu befriedigen[22]).

Wollen wir die Einwohner kennen lernen, so empfiehlt sie uns der schon genannte Jean de Jandun als höflich, liebenswürdig und — geistreich[23]), eine seitdem oft, unter andern Formen aber stets mit derselben Ueberzeugung wiederholte Behauptung. Alexander Neckam nennt sie ebenfalls liebenswürdig und gebildet, aber auch fromm und kriegerisch[24]) und Boccaccio spricht von Paris als einer Schule höfischer Sitten und ritterlichen Anstands, wo selbst seine Italiener manches lernen mochten[25]). Wer vornehmere Autoritäten als Dichter und Gelehrte wünscht, den erinnern wir nur an den bekannten Ausspruch Kaiser Sigmunds, welcher meinte, er habe in Frankreich ein Dorf, eine Stadt und eine Welt gesehen, womit er Poitiers, Rouen und Paris bezeichnen wollte[26]).

Durch die Kriege mit England hatte Paris verhältnissmässig wenig zu leiden und blieb immer eine volkreiche und blühende Stadt. Ein lateinischer Dichter der Zeit Karl VII. versichert uns, dass sie auf Erden nicht ihres Gleichen hätte. „Mit staunender Bewunderung, sagt er, denke ich an ihre Schönheit und Pracht zurück", und nicht unpassend vergleicht er seine Gefühle mit dem Eindruck, den der Gesandte des Pyrrhus aus der Hauptstadt der alten Welt mit sich nehmen mochte[27]). Ein Jahrhundert später stellt sie auch der

---

[22]) De Reb. famil. lib. I. ep. 3. (ed. Fracasetti, Florenz, 1859). Fern von Paris zu leben hält er jedoch desshalb nicht für ein Unglück wie der Bischof von Meaux, Philipp von Vitry, den er darüber in witziger Weise zur Rede stellt. ib. lib. IX. ep. 13.

[23]) Wenn man die Stelle: „Plerique etiam eorum videntur decentis affabilitatis atque urbanitatis spirituali dulcedine gratiosi" so übersetzen darf. Paris et ses historiens. p. 54.

[24]) De laudibus divin. sap. V. 818:

„Gens pia, gens comis, bellica, docta, potens."

Johann de Garlandia, De Triumphis ecclesiae lib. II. p. 21. (ed. Th. Wright for the Roxburghe Club. London, 1856. 4°.) characterisirt Franzosen und Engländer:

„Quod Francos fortes faciat, patet ordine rerum,
Relligio, belli gratia, firma fides.
Anglos argenti defendit copia, gentis
Ingenium, cleri gloria, legis amor."

[25]) Decam. Giorn. IV. Nov. 8 und Giorn. VII. Nov. 7.

[26]) Springer, l. c. p. 1.

[27]) Antonii Astensis Ep. Heroic. lib. III, 11—18 (in Paris et ses historiens, 530).

Venezianische Gesandte Marino Cavalli als das Herz der Christenheit über alle anderen Städte Europas [28]).

Dass bei der hohen Berühmtheit dieser Stadt ihre Bewunderer sich viel mit der Erklärung ihres Namens beschäftigten, ist begreiflich; natürlich aber auch, dass man dabei das klassische Lutez, dessen bekannte Etymologie wenig Anziehendes bot, gänzlich aus dem Spiele liess. Paris hingegen schien manche schöne Herleitung zu gestatten und galt den einen für eine Zusammenziehung von Paradies, während andere dabei an den Sohn des Priamus dachten, was um so näher lag, als viele und weit geringere Städte ihre Gründung den flüchtigen Trojanischen Helden zuzuschreiben liebten [29]). Allein diese Erklärung war zu einfach, um den Gelehrten des Mittelalters zu genügen. Tiefere Forschung entdeckte im Namen der Hauptstadt Frankreichs die Egyptische Göttin Isis und die Bemühungen beide in irgend einen Zusammenhang zu bringen, führte natürlich zu ganz ausserordentlichen Enthüllungen. Hören wir darüber Johann von Marignolis, Bischof von Besignano, einen gelehrten und weitgereisten Mann des vierzehnten Jahrhunderts: „Nach dem Tode Alexander des Grossen, so erzählt derselbe [30]), zogen Gallier und Egyptier, die in seinem Heere gedient hatten und nun keinem Geringeren, als er war, gehorchen wollten, auf die Wanderung und kamen über die Alpen nach Frankreich. Da, an den Ufern der Seine, gründeten die Egyptier (so muss es wohl statt Gallier heissen) eine Stadt zu Ehren der Göttin, die sie verehrten, Ysis geheissen. Die Gallier, darauf eifersüchtig, erbauten ihr gegenüber eine andere, die sie zum Trotz Par oder Parysi nannten. Zwischen Beiden gab es nun unaufhörliche Streitigkeiten, bis die Franken auf einer Insel

---

[28]) Relat. des Amb. Ven. I, 261 ed. Tommaseo (in Collection des documents inédits sur l'hist. de France. 1 serie 1838. 4°).

[29]) H. Corneri Chron. ad an. 1185 (ap. Eccard, Corp. hist. med. aevi. Leipz., 1723. Fol. II, 774). — Chron. Theod. Engelhusii (ap. Leibnitz, Scr. Rer. Brunsvic. Hannover, 1707. Fol. II, 1059). — Dagegen sagt im 17. Jahrhundert Claude Le Petit in seiner Chronique scandaleuse oder Paris Ridicule p. 57 (ed. Jacob, Bibl. Gauloise) sehr unehrerbietig:

„Son nom de baptème est Lutèce
Et Paris n'est qu'un sobriquet."

Eine Deutung bretonischen Ursprungs des Namens leitet denselben von der vom Meere verschlungenen Stadt Is her, welche so reich und üppig war, dass man die Hauptstadt Frankreichs nicht anders als Par-Is, der Stadt Is gleich, zu benennen wusste. Semmig, Gesch. d. franz. Lit. im Mittelalter. Leipz., 1862. p. 19.

[30]) Chron. ap. Dobner, Mon. Hist. Boem. Prag, 1764. 4°. II, 121.

inmitten von ihnen eine dritte Stadt Uns anlegten (so sagte man nämlich damals für unus, setzt unser wohlunterrichteter Gewährsmann hinzu), und indem sie um die drei Orte eine gemeinsame Mauer aufführten, gaben sie dem Ganzen den Namen Parysiuns oder Parisius!" Dass Paris auch Gaudina (etwa gar von gaudium?) und von Karl Martel Carolinga genannt wurde, so dass Carolingus so viel als Parisiensis heisst, versichert ein deutscher Chronist des fünfzehnten Jahrhunderts[31]), der dieses Detail ohne Zweifel einer Eingebung seiner Phantasie verdankt.

Allein so gross auch die Bedeutung war, welche Paris als tonangebende Hauptstadt eines mächtigen Königreiches genoss, so wird sie doch weitaus von dem Einfluss überwogen, dessen es sich als Sitz der berühmtesten hohen Schule des Mittelalters in ganz Europa erfreute. Die angebliche Gründung seiner Universität durch Karl den Grossen, eine zuerst im dreizehnten Jahrhundert[32]) aufgestellte und nachher oft wiederholte Behauptung, bedarf keiner Widerlegung mehr. So sonderbar uns übrigens diese Meinung scheinen mag, so ist sie doch nur der Ausdruck einer jenen Zeiten eigenen Tendenz alle der Gesellschaft nützlichen Einrichtungen und Anstalten für Schöpfungen dieses Kaisers auszugeben[33]). Die Universitäten insbesondere liebten es ihr Ansehen zu vermehren, indem sie ein hohes

---

[31]) Chron. Theod. Engelhusii (ap. Leibnitz l. c.). Für Frankreich kommt poetisch allerdings Karlingen vor. So heisst es im Rolandslied des Pfaffen Konrad: „Daz buoch hiez er vor tragen, gescriben ze den Karlingen." Gervinus, Geschichte d. poet. Nationallit. 3. Ausgabe. I, 191.

[32]) Vincent. Bellovac. Spec. hist. lib. XXIII cap. 173 (Venedig, 1494. Fol.). Ueber die Gründung oder eigentlich die Entstehung der Universität Vgl. Hist. Litt. de la France IX. 80., Pasquier, Recherches de la France liv. III und liv. IX., namentlich aber ein Ms. Werk von einem anonymen Verfasser in der Pariser Universitäts-Bibliothek (Ms. U. I. 1.) „Universitatis Parisiensis ejusque facultatum quatuor origo vera adversus fabulas ac fabulatores vindicata." Dasselbe, eine ausführliche Widerlegung Du Boulay's, zerfällt in 3 Abtheilungen: Pars I. In qua ostenditur nullam Lutetiae aetate Caroli Magni Academiam fuisse (5 Kapitel). Pars II. In qua probatur nullam Lutetiae Academiam fuisse, regnantibus Ludovico Pio, Carolo Calvo aliisque 2. et 3. stirpis regibus usque ad saeculum 12. (4 Kapitel). Pars III. Quae veram Academiae Parisiensis partium originem clarrissime demonstrat. (5 Kapitel).

[33]) Treffend sagt in dieser Beziehung Loysel (De l'Université de Paris et qu'elle est plus ecclesiastique que seculière. Paris, 1587. p. 3): „Et pour le regard du surplus, c'est une chose toute ordinaire que quand noz chroniqueurs ne sçavent à qui rapporter la source de quelque belle et ancienne institution, ilz la donnent à Charlemaigne, y entremeslans tousiours quelque compte fabuleux."

Alter für sich in Anspruch nahmen [34]). So führten auch Pavia und Padua ihren Ursprung auf Karl den Grossen zurück, so schrieben sich Cambridge und Oxford von König Sigbert (630) und König Arthur (895) her, so Bologna von Theodosius II. und Orléans von Kaiser Aurelian. Paris steht selbst in dieser Hinsicht anderen Städten des fränkischen Reiches nach, welche lange vor ihm blühende Unterrichtsanstalten besassen [35]). Die zwei Verse Fortunat's [36]) und die Stelle im Testamente des Bischofs Bertram [37]), die man für die Existenz einer Schule an der Pariser Domkirche unter der Leitung des hl. Germanus im sechsten Jahrhundert anzuführen pflegt, können nur gezwungener Weise in diesem Sinne gedeutet werden. Selbst Karls des Grossen mächtiger Einfluss auf die Hebung der geistigen Bildung in seinen Ländern geht spurlos an Paris vorüber [38]) und auch als Karl der Kahle dort bleibend seinen Wohnsitz aufschlug, sehen wir keinen der gelehrten Männer, die um diesen Gönner der Wissenschaften versammelt waren, als Lehrer öffentlich thätig. Erst gegen Ende des Jahrhunderts wird

---

[34]) Cf. Muratori, Antiqu. III. Diss. 44. — Dyer, Hist. of the Univ. and Coll. of Cambridge. London, 1814. I. 39, 45, 47. — Wood, Hist. Univ. Oxon. I. 13 sequ. — Estor, Kleine Schriften. Giessen, 1734. 8°. III. 216. — Die Sage bringt auch die Gründung der Universität Erfurt (1392) mit dem fränkischen König Dagobert in Verbindung. Kampschulte, Die Univ. Erfurt. Trier, 1858. I. 7. — Im Statutenbuch der Prager Universität (Cod. Univ. XIV. D. 25. f. 38) findet sich sonderbarer Weise die angebliche Gründungsurkunde der Universität Bologna durch Theodosius II. vom Jahre 423; ein wahres Muster einer dumm gefälschten Urkunde, sagt Höfler, Magister Johannes Hus. Prag, 1864. 8°. p. 97. n. 8. — Sie ist übrigens auch gedruckt in Mon. hist. Un. Prag. II. 74.

[35]) Wie Bordeaux, Toulouse, Narbonne und Lyon. Schon Cicero (Pro L. Flacco), Tacitus (Agric. IV) und Strabo, (Geogr. IV. 1) rühmen die Schulen von Marseille. — Die Domschule von Orléans, die Schule der Abtei Saint-Benoit-sur-Loire. Bimbenet, Hist. de l' Univ. des lois d'Orléans. 1853. 8°. p. 1. — Die Domschule von Reims Hist. Litt. IX. 32.

[36]) „In medio Germanus adest, antistes honore,
Qui regit hinc juvenes, subigit inde senes."

Ap. Ozanam, La Civilisation Chrétienne chez les Francs. Paris, 1855. 2. Aufl. p. 459.

[37]) „Ille (Germanus) me dulcissime enutrivit et in sua sancta oratione ad sacerdotii honorem perduxit." ib. — In der Stelle bei Greg. Turon. X. 26, welche man ebenfalls für die Existenz einer Schule in Paris im 6. Jahrhundert anführt, bedeutet schola nicht Schule, sondern die Gesammtheit der untergeordneten Domgeistlichkeit.

[38]) S. über diesen Gegenstand das erste Kapitel von Baehr, Gesch. der Röm. Lit. im Karol. Zeitalter. Carlsruhe, 1840.

die Schule des Remigius von Auxerre erwähnt[39]), dessen Vorträge über die freien Künste nicht ohne Erfolg waren und selbst von ferne Zuhörer herbeizogen wie den hl. Odo, den künftigen Reformator der Cluniazenser. Allein diese Schule ging (gegen 908) mit dem Tode ihres Gründers ein, dem erst spät ein Nachfolger in der Person des Lütticher Kanonicus Hucbald, eines Schülers des Bischofs Notker, wurde, der sich nach Paris begab und als Lehrer im Kloster Sainte-Geneviève angesehen war[40]). Schon vor ihm war sein Landsmann Olbert von Gembloux dahin gekommen[41]), um in der Schule des Klosters Saint-Germain, der Heymon vorstand und Abbo[42]) als Schüler angehörte, seine Studien zu vervollständigen. Dies sind die wenigen Beispiele, welche man zum Beweise eines gewissen geistigen Lebens in Paris im zehnten Jahrhundert anzuführen vermag. Erst in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts gelangen die Pariser Schulen zu einem unbestrittenen Rufe, der bald auch über die Grenzen Frankreichs hinausdringt. Lambert, ein Zögling Fulbert's von Chartres, Drogo von Paris, Anselm von Laon und Mangold, die wir zu dieser Zeit dort als Lehrer finden[43]), sind heute zwar vergessene Namen, galten aber damals als Quellen der Gelehrsamkeit und versammelten einen Kreis wissbegieriger Jünger um sich. Mangold und Anselm von Laon haben ausserdem das Verdienst, im Verein mit Roscelin von Compiègne einen Schüler gebildet zu haben, der in der Geschichte der scholastischen Philosophie keinen unbedeutenden Platz einnimmt. Es ist dies Wilhelm von Champeaux[44]), der zuerst als Leiter

---

[39]) Hist. Litt. de la France VI. 22, 99. — Hauréau, De la Philosophie scolastique. Paris, 1850. I. 143 sequ.

[40]) Stallaert et Van der Haeghen, De l'Instruction Publique au moyen-âge p. 45 (in Mémoires Couronnés &c. publ. par l'Ac. Roy. de Belgique, 1850).

[41]) . . . nam et Parisiis aliquamdiu apud S. Germanum operam dedit et studio et sanctae quae ibi fervebat religioni. Libell. de Gest. Abb. Gemblacensium ord. S. Bened. auctore monacho ejusdem monast. (ap. d'Achery, Spicileg. II. 763).

[42]) Abbo, Mönch von St. Germain in Paris, zu unterscheiden von Abbo, Abt von Fleury, der 100 Jahre später lebte. Hist. Litt. VI. 189.

[43]) Vgl. über dieselben Hist. Litt. VII. pass. — Dass, wie es gewöhnlich heisst, der hl. Stanislaus und die drei deutschen Bischöfe Gebhard von Salzburg, Altmann von Passau u. Adalbert von Würzburg um diese Zeit in Paris studirt hätten, ist ganz zweifelhaft, s. die Notiz über Adalbert im Kap. IV.

[44]) Vgl. das gründliche Werk von Abbé Michaud, Guillaume de Champeaux et les Écoles de Paris au 12. siècle. 2. Aufl. Paris, 1867. — Hauréau, l. c. I, 222 sequ.

der Pariser Domschule und hierauf als Abt des Klosters Saint-Victor die ununterbrochene Reihe jener berühmten Lehrer eröffnet, um derentwillen Paris als Hauptsitz der theologischen Studien im Mittelalter angesehen wurde, und welcher daher auch nicht mit Unrecht an die Spitze der Geschichte unserer Universität gestellt werden mag.

Doch so gross auch sein Ansehen war, es wird weit übertroffen von der Berühmtheit seines Schülers und Rivalen Abeilard. Paris, Corbeil, Melun, Saint-Denis, Provins und die Einöde des Paraclet waren abwechselnd der Schauplatz von dessen Thätigkeit, wo ein zahlreicher Kreis von Zuhörern nicht müde wurde seinen Worten zu lauschen. „Ohne Rücksicht auf die Entfernung, den mannigfachen Gefahren einer langwierigen Reise Trotz bietend, sagt einer seiner Verehrer[45]), strömen sie Dir aus Italien und Spanien, aus England, Deutschland und selbst dem äussersten Norden zu, als wähnten sie Dich allein im Besitze aller Gelehrsamkeit.“ Paris insbesondere, die Wiege seines literarischen Ruhmes, war die Stadt, die er mit Vorliebe zu seinem Aufenthalt wählte und nur verliess, wann die Ereignisse seines wechselvollen Lebens ihn daraus vertrieben. Es ist hier nicht der Ort auf seine theologischen und philosophischen Meinungen einzugehen, die auf zwei Conzilien verurtheilt wurden und denen eine gewisse Originalität nicht abzusprechen ist. Erwähnen wir nur, dass er auch als gewandter Dialektiker und glänzender Redner gerühmt wurde, welcher nicht minder ausserhalb des Bereiches der Wissenschaft durch Geist und Witz zu fesseln wusste[46]). Was den Umfang seiner Kenntnisse betrifft, so schrieben die Bischöfe Frankreichs an Innocenz II., dass ihm nichts verborgen sei weder in den

---

[45]) Ep. Fulconis ad Abelardum (ap. Du Boulay II. 50).

[46]) Inde magistrum induens Parisius venit, plurimum in inventionum subtilitate non solum ad philosophiam necessariarum sed et pro commovendis ad jocos hominum animis utilium valens. Ottonis Frisingensis Episc. Gesta Frederici Imp. I. 47 (ap. Pertz, Scr. XX. 377). — Vgl. damit auch den schönen Brief Heloisens an Abeilard: „Quis etenim regum aut philosophorum tuam exaequare famam poterat? Quae te regio aut civitas seu villa videre non aestuabat? Quis te, rogo, in publicum procedentem conspicere non festinabat ac discedentem collo erecto, oculis directis non insectabatur? Quae conjugata, quae virgo non concupiscebat absentem, et non exardebat in praesentem? Quae regina vel praepotens foemina gaudiis meis non invidebat vel thalamis? Duo autem fateor tibi specialiter inerant, quibus foeminarum quarumlibet animos statim allicere poteras: „dictandi videlicet et cantandi gratia.“

Tiefen der Hölle noch in den Höhen des Himmels[47]), und selbst sein eifrigster Gegner, der hl. Bernhard, stellt ihm das Zeugniss aus, dass er allein Aristoteles verstehe[48]).

Als Abeilard, der Verfolgungen seiner Widersacher müde, vom gelehrten Schauplatz seiner Zeit abgetreten war, um im Kloster Cluni seine Tage zu beschliessen, mangelte es in Paris darum weder an Lehrern noch Schülern. Denn einerseits erschien der Ruhm, der sich an seinen Namen knüpfte, allen denen beneidenswerth, die gleich ihm den Beruf des Forschens und Lehrens fühlten, während anderseits die wissenschaftliche Laufbahn eine mächtige Empfehlung für die hohen Kirchenämter war und viele Bischöfe dieser Epoche derselben ihre Erhebung verdankten[49]). Der werthvolle Bericht, welchen Johann von Salisbury über den Gang seiner Studien in Paris hinterlassen hat[50]), führt uns in die dortigen Schulen ein und macht uns mit mehreren Lehrern bekannt, die zur Zeit Abeilard's selbst oder kurz nach ihm dort thätig waren. Von Franzosen sehen wir Alberich von Reims, wahrscheinlich derselbe, der eine so hervorragende Rolle bei der Verurtheilung Abeilard's auf dem Conzil von Soissons gespielt hatte. Wenn der tüchtige Grammatiker Bernhard von Chartres[51]) auch nicht selbst in Paris Schule hielt, so war doch seine rationelle Methode dort nicht unbekannt, indem sie Wilhelm von Conches und Richard, nachmaliger Bischof von Avranches, erfolgreich zur Geltung brachten. Ihnen zur Seite standen Peter Helias, Simon von Poissi und Gilbert de la Porrée, später Bischof von Poitiers, Joscelin, in der Folge Bischof von Soissons, und Peter von Poitiers, Kanzler der Pariser Domkirche, während nach ihnen Peter Le Mangeur (Comestor oder

---

[47]) Loysel, l. c. 27.

[48]) Hist. Litt. IX. 66. — Vgl. auch Hauréau, l. c. I. 267 sequ. und Biographie Bretonne von P. Levot. Vannes, 1852.

[49]) Yvo, Bischof von Chartres, Hildebert, B. von Le Mans, später Erzbischof von Tours, Balderich, B. von Rennes, Alberich, Erzbischof von Bourges, Gilbert de la Porrée, B. von Poitiers, Ulger, B. v. Angers, Walter de Mortagne, B. von Laon, hatten sämmtlich vor ihrer Erhebung das Amt eines Scholasticus an einer Domschule bekleidet. Hugonin, Ecole de St. Victor, 17 (ap. Migne, Patrol. Lat. Bd. CLXXV.)

[50]) Joh. Saresberiensis Metalog. lib. II. c. 10 (ap. Migne, Patrol. Lat. Bd. CXCIX p. 867).

[51]) Joh. von Salisbury (Metal. I. 24) nennt ihn „exundantissimus modernis temporibus fons litterarum in Gallia."

Manducator), Peter Le Chantre (Cantor) und der Erbauer von Notre-Dame, Moritz von Sulli als Lehrer gerühmt werden[52]).

Hauptsächlich aber sind es Ausländer gewesen, denen Paris seinen Ruf als Sitz der Gelehrsamkeit in dieser Epoche verdankte[53]) und welche zahlreiche Schüler aus allen Theilen Europas dahin zogen. Von Engländern sind in dieser Hinsicht zu nennen der nachmalige Cardinal Robert Pulleyn (Pullus) und Robert von Melun, später Bischof von Herford; ferner Adam, vom Orte wo er seine Schule hatte, de Parvo Ponte zubenannt, und Girardus Puella (La Pucelle), Lehrer des Kanonischen Rechts, jener in der Folge Bischof von St. Asaph in Wales, dieser Bischof von Coventry oder Chester; endlich Alexander Neckam als Dichter und Philosoph in der Gelehrtengeschichte des Mittelalters von Bedeutung. Von Deutschen finden wir daselbst Harduin mit dem Beinamen Teutonicus, einen Lehrer Johanns von Salisbury, und Rudolf, später Scholasticus in Köln, wo er Cäsar von Heisterbach unter seinen Schülern zählte. Italien, woher schon im vorigen Jahrhundert zwei namhafte Gelehrte nach Frankreich, wenn auch nicht nach Paris, gekommen waren, Laufranc von Pavia, Abt des Klosters Bec, und Anselm von Canterbury, Italien ist von Neuem in würdiger Weise durch Peter den Lombarden vertreten, der mehrere Jahre lang in Paris als Lehrer der Theologie wirkte und endlich als dessen Bischof das Zeitliche segnete.

Die genannten Meister, so beschränkt uns auch ihr Wissen heutzutage erscheinen mag, wurden als die ersten Gelehrten ihrer den geistigen Bestrebungen so wenig günstigen Zeit angesehen. Es ist daher auch nicht zu verwundern, dass aus allen Ländern Europas, von denen manche noch vollständig im Dunkeln lagen, diejenigen, welche nach höherer Bildung begierig waren, sich nach Paris begaben, und mit Recht kann man die Regierungszeit Ludwig VII. (1137—1180) als die blühendste Epoche der dortigen Schulen betrachten[54]). England stellt in dieser Beziehung das grösste Contingent; ja es war

---

[52]) Vgl. Hist. Litt. IX und XIV pass. — Muratori, Antiqu. III. diss. 44. — Hauréau, I, chap. 11 u. 12.

[53]) Um die Ehre seiner Vaterstadt in dieser Beziehung zu retten, verfasste Aegidius Parisiensis ein Gedicht, in welchem er alle aus Paris gebürtigen Lehrer seiner Zeit aufzählt und besingt. Mémoire sur la vie de Robert de Courçon (in Notices et Extraits des Mss. de la Bibl. Nat. Paris, an VII. vol. VI. p. 141).

[54]) Hist. Litt. XIV. 43.

in diesem Lande fast zur Sitte geworden, sich zur Vervollständigung seiner Studien nach der Haupstadt Frankreichs zu begeben. Ausser den Engländern, welche wir schon als Lehrer dort thätig gesehen haben und die hier wieder ihren Platz finden, da sie zumeist in Paris selbst in die Schule gegangen waren, sind zu nennen: der bekannte Thomas Becket und sein Nachfolger auf dem Sitze von Canterbury, Stephan Langton; ferner Johann von Salisbury, der eleganteste Schriftsteller seiner Zeit, der Geschichtsschreiber Rudolf von Diceto, Otto von Shirton oder Cirington und Herbert, die später beide als Lehrer der Theologie in England auftraten, und endlich der abenteuernde Daniel von Merlai, den Wanderlust und Wissensdrang selbst bis nach Toledo, dem Hauptsitz der astrologischen Studien, führten.

Von Deutschen und Niederländern finden wir den Oheim Friedrich Barbarossa's, Otto von Freising, die Erzbischöfe von Mainz, Adalbert und Conrad, Ludolf, Erzbischof von Magdeburg, Rupert, Abt von Limburg, Absalon, Abt von Springirsbach, Everelm, Abt von St. Lorenz in Lüttich und Heymon oder Emo, Abt von Wittewierum in Friesland mit seinem Bruder Addo.

Aus Italien kommt, angezogen vom Rufe Wilhelms von Champeaux, der Geschichtschreiber von Mailand, Landulf der Jüngere, als Begleiter, wie er uns erzählt, des Anselm von Pusterla, in der Folge Erzbischofs von Mailand. Ausser diesen sind noch anzuführen Arnold von Brescia, der Cardinal Laborans von Florenz, die Römer Sasso, Neffe Papst Anastasius IV., und Johannes Felicis, vom Senate und den Consuln seiner Vaterstadt an den König von Frankreich warm empfohlen.

Selbst Länder, zu entfernt, wie es scheinen sollte, um an dieser allgemeinen Bewegung theilzunehmen, sehen wir, wenn auch minder zahlreich, vertreten und an die genannten Deutschen, Engländer und Italiener reihen sich Isaak Angelus, der später den kaiserlichen Thron von Constantinopel bestieg, Bethlen aus einer vornehmen Familie Ungarns, und sein Landsmann Lucas, nachmaliger Erzbishof von Gran, die Dänen Absalon, Erzbischof von Lund, und seine Neffen Andreas und Peter Sunesen, jener in der Folge Erzbischof von Lund, dieser Bischof von Roeskilde[55]).

---

[55]) S. die Notiz über jeden einzelnen der Vorgenannten im Kap. IV. — Ueberhaupt schickte der dänische Adel zu dieser Zeit seine Söhne gern

So war Paris schon im zwölften Jahrhundert, noch vor dem eigentlichen Bestande seiner Universität in ganz Europa als Mittelpunkt der geistigen Cultur berühmt und der blühende Zustand seiner Schulen bildet den Gegenstand unerschöpflichen Lobes von Seiten der Franzosen sowohl als auch des Auslands. Das Ansehen der dort versammelten Meister war so gross, dass König Heinrich II. von England geneigt war, sie zu Schiedsrichtern in seinem Streite mit Thomas Becket zu bestellen [56]. Die einen nehmen keinen Anstand Paris neben oder selbst über Athen zu stellen, andere heissen es nur „Cariathsepher" oder die Stadt der Gelehrsamkeit schlechthin [57], die unaufhörlich von philosophischen Disputationen widerhallt und wo jede Wissenschaft zu unvergleichlich höherer Blüthe als anderswo gedeiht [58].

Erst mit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts jedoch lenken die französischen Könige ihr Augenmerk auf die in ganz Europa schon so rühmlich bekannten Schulen und Philipp August stattet die Meister und Schüler von Paris mit einer Reihe von Vorrechten aus [59], welche in der Folge die Magna Charta der Universität bilden, worauf sie stets zurückkommt, sobald sie sich in ihren Freiheiten gekränkt sieht. Im Laufe desselben Jahrhunderts auch vereinigen sich die bisher von einander unabhängigen Schulen, geben sich Statuten und ein gemeinschaftliches Oberhaupt und bilden von da ab ein Ganzes unter dem Namen der Universität von Paris.

---

nach Paris, wie Arnold von Lübeck (Chron. Slav. III. c. 5 ap. Pertz, Scr. XXI. 147) versichert: „... nobiliores terre, filios suos non solum ad clerum promovendum, verum etiam secularibus rebus instituendos Parisius mittunt. Ubi literatura simul et idiomate lingue terre illius imbuti, non solum in artibus sed etiam in theologia multum invaluerunt."

[56] „Ille autem (Anglorum rex) respondit, se ex animo libenter remittere ex parte sua offensas et querelas, si quas contra nos habuerat; et de his, quae proponere vellemus adversus eum, paratum esse stare dicto curiae domini sui regis Francorum, vel judicio ecclesiae Gallicanae aut scholarium Parisiensium." Lit. Thomae ad Willelmum Senon. Archiep. (in Historiens de la France, XVI. 399). — Auch Matth. Paris. Hist. Major ad an. 1170 erzählt: „Rex (Henricus II.) coram rege Francorum, ut asserebat, Archiepiscopo (Thomae) satisfacere paratus erat, vel si contendere vellet, judicium in palatio Parisiensi subire, Gallicana ecclesia ponente partes suas seu scholaribus diversarum provinciarum aequa lance negotium examinantibus."

[57] Philipp, Abt von Bonne-Esperance, epist. 5 und 20 (ap. Du Boulay, II. 252, 53).

[58] Giraldus Cambr. Op. I. 46 ed. Brewer. (Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland).

[59] Das Privilegium findet sich bei Du Boulay, III. 2 und in den Ordonnances des rois de France I. 23. Ein Vidimus von 1299 bei Jourdain, Index Chart. 65.

Wie die Theologie im Mittelalter den ersten Rang unter den Wissenschaften einnahm, so war auch unsere Universität als Hauptsitz derselben vor allen andern hohen Schulen angesehen. Sie erfreute sich der besonderen Gunst der Päpste, von denen manche an ihr studirt hatten, und die sie mit zahlreichen Privilegien ausstatteten und mit Lobsprüchen überhäuften [60]. Insbesondere schätzten sie in ihr die getreue Glaubenswächterin, die unerbittliche Gegnerin aller Häresien, oder wie sie Eustache Deschamps treffend nennt, die

„Mère de toute science et marâtre d'herésie."

Ihre Autorität in Glaubenssachen war fast ebenso gross als die der Römischen Curie, die übrigens auch nicht verschmähte, sie über schwierige Punkte zu Rathe zu ziehen. Auf den allgemeinen Conzilien, wie namentlich zu Pisa und Constanz, war sie zahlreich vertreten und ihre Theologen spielten in diesen Versammlungen eine hervorragende Rolle [61]; gleich einer unabhängigen Macht schickte sie Gesandtschaften an Kaiser und Könige [62] und die Päpste beeilten sich ihr nach dem Beispiel Benedict XII. ihre Wahl und Erhebung anzuzeigen [63]. Auch die weltliche Macht hielt auf ihre Freundschaft grosse Stücke und hatte manche schmeichelhafte Rücksichten für sie. Die Könige wohnten zuweilen ihren Feierlichkeiten bei [64], zuweilen wurde sie zur Unterzeichnung wichtiger Staatsverträge herangezogen [65], und mischte sich wohl auch sonst in politische Angelegenheiten,

---

[60]) Cf. Launoy, De scholis celebrioribus. Paris, 1672. 12°. 231—235.

[61]) Der Führer der Deputation, die sie auf das Conzilium von Constanz schickte, war Gerson. Ihre Deputation auf dem Conzilium von Pisa bestand aus 9 oder 10 Mitgliedern und ein Bericht derselben vom 29. Mai 1409 an die Universität meldet, dass von 123 Theologen, die an diesem Tag ihre Meinung abgaben, nicht weniger als 80 in Paris studirt hatten. Crevier, Hist. de l'Univ. de Paris, III. 309.

[62]) So kamen 1409 Gesandte des Königs von Frankreich und der Pariser Universität zu König Wenzel nach Kuttenberg, um ihn zu bewegen, Gregor XII. die Obedienz zu entziehen. Palacky, Gesch. von Böhmen. III. 1 Abth. 231. Desgleichen kamen im Jahre 1429 vier Doctoren der Pariser Universität zu Kaiser Sigismund nach Pressburg, um die Berufung des Baseler Conzils zu beschleunigen. ib. 2 Abth. 475.

[63]) Benedict XII. (1334—42), selbst Doctor der Pariser Universität, führte zuerst diesen Gebrauch ein, der lange Zeit von seinen Nachfolgern beibehalten wurde. Crevier, II. 323. IV. 254, 320. — Launoy, l. c. 239—54.

[64]) Crevier, IV. 419. — Hazon, Eloge historique de l'Univ. de Paris, 1771. 4°. p. 47.

[65]) Du Boulay, V. 755. Crevier, IV. 303. 304.

was ihr denn freilich Ludwig XI., der solche Eingriffe nicht liebte, verwies [66]).

Auf die Universität selbst übten diese Ehrenbezeigungen keinen geringen Einfluss und dienten namentlich dazu ihren Eigendünkel zu vermehren und sie zur unaufhörlichen Anpreisung ihrer Vorzüge und Tugenden zu veranlassen. Sie begnügte sich nicht mehr damit, ihren Ursprung auf Karl den Grossen zurückzuführen, sie behauptete, „dass besagte Universität einst ihren Sitz in Athen hatte, von da nach Rom kam und seiner Zeit Karl dem Grossen gegeben wurde, der sie nach Frankreich verlegte und mit kostbaren Privilegien ausstattete“ [67]). Ja noch weiter hinauf verfolgte man ihren Stammbaum, indem man die Schulen von Athen mit den Pharaonischen Schulen in Memphis und diese selbst wieder mit der Academie in Verbindung brachte, welche Ninus 1200 Jahre vor unserer Aera in Babylon errichtet haben soll [68]).

Ihre Facultäten und Nationen liebte sie mit den vier Strömen des Paradieses, den vier goldenen Armleuchtern der Apocalypse oder den sieben Mündungen des Nil zu vergleichen, und ihre Theologen werden selbst zu Bienen, die aus den Blüthen der heiligen Schrift Wachs und Honig sammeln zur Erleuchtung und Erquickung der gläubigen Seelen. Wenn wir weiter hören, wie sie sich die Sonne Frankreichs und der Christenheit, die Leuchte der Kirche, die Quelle

---

[66]) Crevier, IV. 312. — Auch der Herzog von Berry, Oheim Karl VI., sagte einst dem Rector, dass sich die Universität nicht in die Händel der Fürsten mischen möge, welche, wann sie wollten, sich stritten und, wann sie wollten, Frieden machten. Limnaeus, Not. regni Franciae. II. 436. Anmk. m.

[67]) Dulaure, Hist. de Paris, II. 17 (Ausgabe in 5 Bänden), nach einem Register des Pariser Parlaments vom 4. Januar 1469 (1470).

[68]) Im Eingange der Urkunde, durch welche Bischof Tilo von Merseburg 1496 die Universität Leipzig reformirt, heisst es: „Id primum Nynus exegit Babylonicamque instituit academiam; paulo post . . Pharaones, Egipti reges . . Memphiticum studium instituterunt; deinde Cecrops . . philozophiae studium in Atheniensi Graeciae urbe erexit; postremo Latini Romae studium universale instituerunt, quod non longo tempore post Parisius in Franciae villam traductum esse comprobatur, unde Pragense studium sub divo Karolo originem in Bohemia cepit, quod ex ducum Saxoniae progenitorum industria usque ad Lipczense oppidum translatum esse praedicatur.“ Zarncke, Statutenbücher der Univ. Leipzig. 1861. 8°. p. 17. — Vgl. damit Alexander Neckam (De natura rerum c. 174. ed. Wright), welcher Abraham in Egypten das Quadrivium lehren lässt, und die Geschichte des Trojanischen Kriegs von Guido von Colonna, wo Hercules Unterricht in den sieben freien Künsten erhält! Warton, Hist. of Engl. Poetry, 92.

aller Wissenschaft, die Lehrerin der Wahrheit nennt, die aus christlichen Königen die allerchristlichsten gemacht habe und der Frankreich verdanke, allein unter allen Ländern von keinem Un- und Irrglauben befleckt zu werden, so gibt uns dies nur eine schwache Idee von der hohen Meinung, die die Universität von sich selber besass[69]). Begreiflicher Weise schätzte sie auch in demselben Verhältnisse die Ehren und Würden hoch, welche sie austheilen konnte, und fürstlicher Rang und fürstliche Empfehlung genügten nicht immer, um der Prüfungen überhoben zu sein, von denen sie die Erlangung der academischen Titel abhängig machte[70]), oder wie einer ihrer Doctoren sich mit Emphase ausdrückt: „Die Schuldisziplin hat niemals vor Königen, vor denen Europa zitterte, den Nacken gebeugt[71]).

Die Lobsprüche, die sie sich so freigebig spendet, finden übrigens auch ein Echo bei den Chronisten und Dichtern der Zeit, die, wenn sie von Paris sprechen, niemals vergessen, in beredten Ausdrücken der dortigen hohen Schule Erwähnung zu thun. Unter den zahlreichen Vorzügen, die sie nicht müde werden an der Hauptstadt Frankreichs zu preisen, fehlt gewiss niemals unsere Universität und hatten sie den Glanz des Hoflagers sattsam beschrieben und übertrieben, so lag es nahe, derjenigen zu gedenken, welche sich die älteste Tochter der Könige zu nennen liebte. Ja, ein gelehrter

---

[69]) Vgl. nur die schwülstigen Reden von selbst so ausgezeichneten Männern wie Nicolaus Oresme vor Urban V., Pierre d'Ailly vor Clemens VII. und Gerson vor Benedict XIII. (ap. Du Boulay, IV. 408, 653. V. 78). Dieselben erinnern lebhaft an die Ansprache, mit der sich der Bachelierus im „Malade Imaginaire" an die Facultät der Medizin wendet. Oresme z. B., welcher von Karl V. nach Avignon gesandt wurde, um Urban von seinem Vorhaben, die Curie wieder nach Rom zu verlegen, abzubringen, macht unter den Motiven, die er für geeignet hält, den Papst in Frankreich zurückzuhalten, auch den Ruhm der Pariser Universität geltend, „deren Doctoren (Oresme gehörte natürlich selbst dazu) der Kirche den Glanz des Firmaments verleihen und welche, gleich den Sternen von ewiger Dauer (velut stellae in perpetuas aeternitates mansuri), die Menschen zum Glauben und zur Gerechtigkeit erziehen." In dieser Beziehung gaben ihr übrigens andere Universitäten nichts nach. Von Prag z. B. heisst es in den dortigen academischen Reden, dass es nicht Menschen, sondern Halbgötter erzeuge:

„Quam bene Praga potens et quam bene gratia prudens
Semideos homines ortulus iste parit."

Cod. Univ. X. D. 10. f 110 (ap. Höfler, M. Joh. Hus. 267). — In Oxford wurde um 1470 ein Student graduirt, unter der Bedingung 100 lateinische Verse zum Preise der Universität zu dichten. Warton, Hist. of E. P. 402.

[70]) Du Boulay, V. 724. Crevier, IV. 377. II. 107.

[71]) Hazon, Eloge hist. de l'Univ. de Paris. 33.

Bischof des fünfzehnten Jahrhunderts wundert sich geradezu, dass die alten Schriftsteller wie Orosius, Isidor und andere diese hochedle und hochberühmte Stadt Paris, das Licht der Welt und die Quelle aller heiligen und profanen Wissenschaften, mit Stillschweigen übergehen [72]. Natürlich that sich Paris selbst nicht wenig auf seine Universität zu Gute und versäumte keine Gelegenheit, damit Staat zu machen. Als Heinrich III. von England 1254 nach Paris kam, gingen ihm nebst dem König und seiner Familie auch die Studenten entgegen, in Festkleidern, mit brennenden Kerzen, Blumenkränzen und Musik, um die Feierlichkeit des Empfanges zu erhöhen, den Ludwig IX seinem königlichen Gaste zu bereiten wünschte [73]. Im Jahre 1479 veranstaltete die Universität zu Ehren der schwedischen Gesandten eine Prozession, um denselben, wie man im Register der deutschen Nation liest, „ihre grosse Würde und die Anzahl ihrer Angehörigen zu zeigen [74]“. Ihr Gedeihen bildete darum auch den Gegenstand der allgemeinen Fürsorge und als ihre Streitigkeiten mit den Bettelorden im dreizehnten Jahrhundert ihren inneren Frieden so nachhaltig störten, beeilte sich der Bischof von Paris, Stephan Tempier, öffentliche Gebete anzuordnen, um die drohende Gefahr ihrer gänzlichen Auflösung zu beschwören [75].

Ohne übrigens weiter bei dem Zeugniss der Einheimischen zu verweilen, brauchen wir nur auf die Stimmen des Auslandes zu hören, um uns zu überzeugen, dass die Pariser Universität sich ausserhalb Frankreichs derselben Berühmtheit und desselben Ansehens wie im eigenen Lande erfreute. Vor Allem ist darauf hinzuweisen, dass viele hohe Schulen nach dem Muster der Pariser gegründet wurden und darauf hielten, die Organisation derselben wiederzugeben, ihre Gebräuche nachzuahmen und hauptsächlich dieselben ausgedehnten Privilegien zu geniessen. In den Statuten der meisten Universitäten wird ausdrücklich darauf Gewicht gelegt, dass sie nach dem Vorbilde von Paris abgefasst seien, und die Existenz dieser oder jener Gewohnheit an der dortigen Schule ist ein hinreichender Grund, um

---

[72]) Jean de Beauvau, Bischof von Angers und Verfasser eines „Traité de la figure et image du monde.“ P. Paris, Mss. françois. V. 195.

[73]) Matth. Paris. Abbr. Chron. ad 1254 (ed. Madden, III. 342.)

[74]) Du Boulay, V. 733.

[75]) Auch Bonaventura empfahl in seinen Predigten den Gläubigen Gebete „pro studio Parisiensi quod modo cessat.“ Lebeuf, L'Etat des sciences en France depuis la mort du roi Robert (1031) jusqu'à celle de Philippe le Bel (1314). p. 26.

sie auch anderswo zu adoptiren[76]. Insbesondere suchte man Pariser Professoren zu gewinnen, um neue Anstalten zu gründen oder die Entwickelung bestehender zu fördern. Als im Jahre 1229 die Universität schweres Unrecht erlitt, ohne dafür Genugthuung erlangen zu können, und in Folge dessen viele Meister Paris verliessen, hatte König Heinrich von England nichts Eiligeres zu thun, als sie einzuladen, übers Meer zu kommen und sich in seinen Staaten niederzulassen[77], und Oxford und Cambridge haben in der That von dieser gelehrten Auswanderung Nutzen gezogen. Unter den Professoren, welche die Universität Köln inaugurirten, befinden sich nicht weniger als zwölf, die vordem in Paris studirt oder gelehrt hatten[78]. Der erste Rector der Wiener Universität, Albert von Sachsen, hatte dieses Amt schon in Paris bekleidet, ihre ersten Lehrer sind Deutsche[79], welche in Folge des Schismas von dort weggezogen waren, ein Ereigniss, welches auch die Prager Universität hoffen liess, sich auf Kosten von Paris zu bereichern[80].

---

[76]) S. die Stiftsbriefe und Statuten der Universitäten Köln (Bianco Die alte Univ. Köln. 1855. 8°. p. 76), Prag (Mon. Univ. Prag II. 224), Wien (Kollar I. 93), Heidelberg (Hist. et Com. Ac. Elect. I. 390), Freiburg i. Br. (Schreiber, Gesch. der Univ. Freiburg. I. III, Palencia (De los Rios, Hist. crit. de la Lit. Esp. Madrid, 1863. III. 269).

[77]) „Rex (Henricus III.) magistr. et univ. scolarium Parisiis salutem. Tribulationibus et angustiis non modicis quas sub iniqua lege Parisiis estis perpessi humiliter compatientes ob reverentiam Dei et sanctae ecclesiae vobis pie subveniendo statum vestrum cupimus ad debitam reduci libertatem, unde vestrae duximus universitati significandum, quod si placeat ad regnum nostrum Angliae vos transferre et in eo causa studii moram facere, civitates, burgos et villas quascunque velitis eligere, vobis ad hoc assignabimus et omnimodo, sicut decet, libertate, quae Deo placere et vobis plene sufficere debeat, vos gaudere faciemus. Teste Rege apud Rading. 16° Julii 1229.“ Calendarium rotulorum patentium in turri Londinensi. 1802. Fol. p. 14b.

[78]) Bianco, l. c. 76.

[79]) Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. 1865. 8°. p. 31. Mit Bezug darauf heisst es im Gedichte auf Herzog Albrecht III. von Peter Suchenwirt:

„In fremde land und gen Pareis
Er zu den maistern sande,
Di in den kunsten warn weis
Di pracht man im zu lande.“

[80]) Wenigstens schreibt der Kanzler der Prager Universität an die Professoren und Magister des Collegium Carolinum, dass die Pariser Universität erklärt habe, sich nach Böhmen verlegen zu wollen, „quod ad gaudium speciale vobis injungimus, nam Serenissimus Rex Romanorum (Wenceslaus) Sanctissimo . . . Urbano (papae VI.) scribere intendit et toto desiderio laborare, qualiter predicta Universitas in Pragam transferatur, et suam legationem expedire intendit . . . . O utinam spoliata Francia ditaretur Boemia et veniret nobis dies consimilis, que spoliavit

„Bei deutschen Schriftstellern, sagt W. Wackernagel [81]), geniesst Paris eines fast sprichwörtlichen Ruhmes. Wo Universitäten zu nennen sind, darf Paris nicht fehlen und es pflegt dieser Name vorauf zu stehen.“ Im Kriege auf der Wartburg rühmt sich Walter von der Vogelweide in Paris, Constantinopel und Babylon studirt zu haben. Im Gedichte „Die zwölf Meister zu Paris“ heisst es: „Wil man fragen nach den wisosten pfafen die uf ertrich sint, die vindet man ze Paris in der schuol.“ In einem Gedichte auf das Constanzer Conzil vom Jahre 1418 [82]) werden die hohen Schulen aufgezählt, welche dahin Vertreter gesandt hatten. Der Verfasser beginnt mit Paris:

„Allerst so hebt min ticht recht an:
die durchleucht schul von Paris
kam kostlich furstlich und mit flisz
mit hochgelobten maistern weis.“

Hugo von Trimberg singt im „Renner“ Vers 13362 sequ:

„Diu heilege schrift muoz immer sîn
doch aller künste keiserîn;
swer die niht lernet in der jugende,
der sol selten grôze tugende
bî andern künsten lernen
ze Parîs oder ze Salerne“.

Ein deutsches Schauspiel des fünfzehnten Jahrhunderts, welches das Leben der Päpstin Johanna zum Gegenstande hat, führt uns dieselbe vor, wie sie im Begriffe ist auf die hohe Schule von Paris zu ziehen, wesshalb sie wohl auch nachher die Teufel als gelehrte Person zum Singmeister der Hölle machen wollen [83]). Abt Peter von Königsal, der 1334 zur Zeit der grossen Pest in Paris war, versichert, er habe dort die höchste Weisheit dieser Welt gesehen [84]),

---

Egiptios et ditavit Hebreos.“ Cod. Epist. Joh. de Jentzenstein F. 11a. Wiener Staatsarchiv Mss. 183, bei Höfler, Mag. Joh. Hus p. 122 als Cod. Epist. Reg. Wenceslai 3/119 bezeichnet.

[81]) Die 12 Meister zu Paris in Haupts Zeitschr. für Deutsches Alterth. IV. 496, 499. Leipzig, 1844. S. Walter von der Vogelweide im Kap. IV.

[82]) Ap. Liliencron, Die hist. Volkslieder der Deutschen. Leipz., 1865. 8°. I. 231.

[83]) Roskoff, Gesch. des Teufels. I. 383.

[84]) „vidi Parisius maximam hujus mundi sapientiam“ . . . Chron. Aulae Regiae pars III. ad an. 1334 (ed. Loserth in Foutes R. Aust. Scr. VIII).

und einer seiner Vorgänger, Abt Konrad, mag daher auch wohl daran gethan haben, sich dahin zu begeben, um, als König Wenzel II. dem Kloster 200 Mark Silber zur Anlegung einer Bibliothek geschenkt hatte, dort die nöthigen Einkäufe zu besorgen[85]. Dass selbst in Ungarn unsere Universität als Inbegriff der Gelehrsamkeit angesehen wurde, mag man aus einer Urkunde König Ladislaus schliessen, wo derselbe nicht ohne Anmassung meint, dass der Betrieb der freien Künste in seiner Stadt Veszprim „gleich wie zu Paris in Frankreich blühe[86]."

Petrarca nennt Paris die Pflegerin der Studien seiner Zeit, wohin sich, wie einst nach Athen, alle Wissbegierigen begeben[87]; seine Meister werden im Paradies des Dante gepriesen[88], der die Ortsverhältnisse der Stadt als seinen Zeitgenossen geläufig voraussetzt. Wenn in England Matthäus Parisiensis von Oxford als der „zweiten" Schule der Christenheit spricht[89], wenn Robert Grossetête den dortigen Theologen einschärft, sich an die Lehrmethode ihrer Pariser Collegen zu halten[90], so erkennen sie dadurch

---

[85] Kirchhoff, Die Handschriftenhändler des Mittelalters. 2. Aufl. Leipz., 1853. 8°. p. 69. — Chron. Aul. Reg. ad an. 1292.

[86] Toldy, Gesch. der Ungar. Lit. p. 64.

[87] Epist. famil. IV. ep. 6 und XVII. ep. 1 (ed. Fracassetti).

[88] Canto X. 136—138:

„Essa è la luce eterna di Sigieri
Che leggendo nel vico degli strami
Sillogizzò invidiosi veri."

Ueber Sigerius s. die Notiz unter den Niederländern. Unter dem „vico degli strami" ist die noch heute vorhandene „Rue du Fouarre" gemeint, wo die artistische Facultät ihre Schulen hatte und deren Namen von der damaligen Sitte kommt, die Hörsäle mit Stroh (feurre oder fouarre im Altfranzösischen) zu bestreuen, das statt der Bänke den Schülern als Sitz diente. Dante (vgl. die Notiz über ihn im Kap. IV) erwähnt nur noch einmal Paris, nämlich im Purgatorio XI. 81, wo er den Miniaturenmaler Odrisi aus Agobbio apostrophirt:

„O, diss' io lui, non se tu Oderisi,
L'onor d'Agobbio e l'onor di quell' arte
Ch'alluminare è chiamato in Parisi."

[89] Ad an. 1256: „Universitas enim Parisiensis, tot altrix et magistra sanctorum praelatorum, non mediocriter perturbatur. Si similiter uno tempore perturbetur Oxoniensis Universitas, cum sit schola secunda ecclesiae, imo ecclesiae fundamentum, timendum est vehementer, ne ecclesia tota ruinam patiatur." Angef. bei Keuffel, Hist. orig. et progr. scholarum inter Christianos. Helmstadt, 1743. 8°. p. 372. — Auch Alexander Neckam (De nat. rerum c. 174. ed. Wright) sagt: „Civilis juris peritiam vindicat sibi Italia, sed coelestis scriptura et liberales artes civitatem Parisiensem caeteris praeferendam esse convincunt."

[90] „Ne a patrum et majorum vestigiis et conformitate regentium Parisius Theologorum manifeste recedatur." Epist. 123 (ed. Luard, Lon-

wohl die Ueberlegenheit unserer Universität über die heimischen an. In Dänemark galt der Name „Pariser Kleriker“ für einen Ehrentitel, mit welchem jene, die dort studirt hatten, ausgezeichnet wurden[91]), und vom gelehrten Bischof Gunner wird besonders hervorgehoben, dass er selbst solche durch sein Wissen in Verlegenheit zu setzen vermochte.

Wie hoch man die Entscheidungen der Pariser Universität anschlug, beweist ihre allerdings wenig ehrenvolle Rolle in dem Prozesse gegen den Templerorden, wo sie ein den Wünschen des Königs entsprechendes Gutachten abgab[92]), sowie in dem der Jungfrau von Orléans, an deren Verurtheilung sie nicht unwesentlich Schuld trägt[93]). Selbst fremde Potentaten appellirten an ihre Weisheit, wie Kurfürst Friedrich von Sachsen, der sie um ihre Meinungsäusserung über die Doctrin Luthers anging[94]), und Heinrich VIII. von England, der sich in Angelegenheit der Trennung seiner Ehe mit Katharina von Aragonien mit demselben Ersuchen an sie wandte[95]). Darf es uns nach dem Gesagten Wunder nehmen, wenn der Nimbus, der unsere Universität umgab, sie geradezu als genügende Entschädigung für Papstthum und Kaiserkrone auffassen liess, welche den beiden andern Nationen des Reiches Karls des Grossen als Erbtheil zugefallen waren[96])?

Begreiflicher Weise fand die Universität neben so vielen Lobrednern auch manche Tadler, die um so strenger mit ihr ins Gericht gingen, je überschwänglicher jene im Ausdruck ihrer Bewunderung waren. Schon im zwölften Jahrhundert schildert Daniel von Merlai die Pariser Professoren in einer nichts weniger als schmeichelhaften Weise. „Als ich meiner Studien halber England verlassen hatte“, sagt er, „und mich kurze Zeit in Paris aufhielt, sah ich in den dortigen

---

don, 1861. p. 147). — Vgl. damit die Statuten der artistischen Facultät der Prager Universität vom Jahre 1367, welche den Baccalaren vorschreiben, sich bei ihren Vorlesungen nur der Hefte bekannter Magister der Universitäten Prag, Paris und Oxford zu bedienen. Die Doctoren und Magister durften ihre Vorträge nach eigenen Heften halten. Palacky, Gesch. von Böhm. III. 1 Abth. 188.

[91]) Engelstoft, Noget om fremmedes Studeringer i Paris i 12 og 13 Aerhundrede (in Scandinavisk Museum, V. 63. Kopenh., 1802.)

[92]) Du Boulay, IV. 111.

[93]) Quicherat, Procès de Jeanne d'Arc. 5 Bde. Paris, 1841—1849. I, 411—422.

[94]) Du Boulay, VI. 116.

[95]) Crevier, V. 268.

[96]) Schwab, Joh. Gerson, Würzb., 1858. p. 57. Anm. 6. — Engelhusii Chron. Ep. Hildesh. (ap. Leibnitz, Scr. II. 1116).

Schulen einige Dummköpfe sich auf ihren Lehrkanzeln breit machen und von Zeit zu Zeit Punkte und Beistriche in ungeheure Folianten, die sie vor sich aufgeschlagen hatten, mit salbungsvoller Miene hineinmalen. In Folge ihrer Unwissenheit hüteten sie sich wohl den Mund aufzuthun, indem sie wähnten, durch ihr blosses Schweigen recht gelehrt zu erscheinen; wenn sie aber ja das Unglück hatten etwas zu sagen, so fand ich sie stets äusserst abgeschmackt und albern"[97]. Giraldus Cambrensis weiss manches ergötzliche Geschichtchen von den lateinischen Sprachschnitzern zu erzählen, die er den Pariser Professoren in die Schuhe schiebt[98]), und Johannes von Salisbury kann nicht umhin, den üblen Einfluss, den dort eine spitzfindige Dialektik auf die Pflege der übrigen Wissenschaften ausübte, hervorzuheben[99]). Auch der Geschichtschreiber von Oxford beklagt den Nachtheil, der aus der Verpflanzung der Pariser Sophistik auf diese Universität für das Studium der Sprachen und der Philosophie sich ergeben habe[100]), und selbst die jüdische Theologie in Frankreich scheint davon berührt worden zu sein, wenigstens warnt der berühmte Maimonides seinen Sohn, die Zeit nicht mit dem Lesen der Schriften der französischen Rabbinen zu verlieren[101]). Ein gelehrter Engländer des vierzehnten Jahrhunderts behauptet, dass schon zu seiner Zeit die Musen Paris wie einst Athen und Rom verlassen hätten, um sich in seinem Vaterlande anzusiedeln[102]). Indem der Verfasser der „Disciplina scholastica" das nichts weniger als schmeichelhafte Bild eines schlechten Studenten entwirft[103]), d. h. eines solchen, „der müssig durch die Strassen schlendert, Weinschenken und Frauenhäuser besucht, und Tänze, Saufgelage und Mummenschanz seinen Studien vorzieht," setzt er hinzu, dass er viele dieser Art in Paris gesehen habe, was um so weniger zu bezweifeln ist, als die Klagen über die lockeren Sitten der dortigen Scholaren sehr häufig sind[104]). „Ja der

---

[97]) Ap. Wood, Hist. Univ. Oxon. I. 57.

[98]) Gemma Ecclesiastica. Dist. II. c. 27. ed. Brewer & Dimock (Chronicles and Memorials).

[99]) Metal. lib. I.

[100]) Wood. I. 38.

[101]) Beer, Leben und Wirken des Rabbi Moses ben Maimon. Prag, 1834. 8°. p. 18.

[102]) Richard von Bury, Bischof von Durham. Philobiblon, c. IX. (ed. H. Cocheris. Paris, 1856. 8°.)

[103]) Boethius, De disc. schol. cap. 2 (ap. Migne, Patrol. Lat. ser. 1. Bd. LXIV, p. 1227). Hinter dem Pseudonym Boethius steckt wahrscheinlich Thomas von Cantimpré. S. die Notiz über diesen unter den Niederländern im Kap. IV

[104]) Ullmann, Reformatoren vor der Reform. II. 348. Vgl. auch die

Klerus", sagt Jacob von Vitry[105], dem wir eine lebendige wenn auch übertriebene Schilderung Pariser Zustände im dreizehnten Jahrhundert verdanken, „der Klerus ist noch verdorbener als das übrige Volk und gibt den zahlreichen Fremden, die dahin strömen, das schlechteste Beispiel. Die Strassen wimmeln von öffentlichen Dirnen, welche die vorübergehenden Kleriker fast mit Gewalt in ihre Häuser ziehen, und ihnen, wenn sie sich zufälliger Weise weigern mitzukommen, die abscheulichsten Schmähungen nachrufen, sie Sodomiten nennen, da dieses Laster dort so sehr überhandgenommen hat, dass es sich manche zur Ehre anrechnen, eine oder mehrere Concubinen öffentlich zu unterhalten. In einem und demselben Hause dient zuweilen das Erdgeschoss als Ort der Prostitution und der Oberstock beherbergt eine Schule und während hier die Lehrer ihre Vorlesungen halten, üben dort die Buhlerinnen ihr schändliches Gewerbe aus, so dass sich in das Gezänke der Curtisanen unter sich oder mit ihren Liebhabern die Stimmen der Kleriker mischen, die sich in ihren gelehrten Disputationen ereifern." Insbesondere macht sich gegen Ende des Mittelalters, zur Zeit des Wiederaufblühens der Wissenschaften eine Reaction der gelehrten Welt gegen unsere Universität bemerkbar, welche in Folge dessen mehr und mehr von ihren früheren Ansehen einbüsst. Der Spanier Vives tadelt seine in Paris studirenden Landsleute wegen ihrer hartnäckigen Parteinahme für die veraltete Scholastick, indem sie dadurch der Universität den üblen Dienst erwiesen, sie in den Augen Europa's lächerlich zu machen; „denn, setzt er hinzu, ist es nicht schon zum Sprichwort geworden, dass man dort nichts anderes lernt, als die grössten Albernheiten mit einer unversiegbaren Geschwätzigkeit vorbringen[106]?" Und an einer anderen Stelle vergleicht er unsere Universität einem alten Weibe, das mit achthundert Jahren in bedenklicher Weise irrezureden anfange. Auch die in ihren Schulen heimische Sprache genoss eines schlimmen Rufes und was man mit dem Namen „Pariser Latein" bezeichnete, war nichts anderes als ein barbarisches Kauderwälsch in den Augen der Männer, welche die glückliche Nachahmung der Schriftsteller des klassischen Alterthums zum

---

bei Reiffenberg (Memoires sur les 2 premiers siècles de l'Univ. de Louvain p. 10) zitirten vlämischen Verse: „Da wär ich nun als Student zu Paris in der Schule; selten kommt mir ein Buch in die Hand" u. s. w.

[105]) Hist. des Croisades, II. c. 6 (bei Guizot, Coll. des Mémoires. vol. XXII). Vgl. auch des Otto de Sancto Blasio Fortsetzung der Chronik des Otto von Freising c. 47 (ap. Pertz, Scr. XX. 329).

[106]) Angef. bei Meiners, Hist. Vergl. der Sitten des Mittelalters etc. Hannover, 1793. 8°. II. 731, 732, 741.

Gegenstande ihres Ehrgeizes machten[107]). Der gelehrte Hellenist Jean de Gaigny klagt über die grosse Unwissenheit und Barbarei, die in Frankreich bis auf Franz I. geherrscht habe[108]), und mochte die Universität diese Worte übel vermerken, so konnten sie dem König nicht missfallen, der, so schwankend auch seine Haltung der Reformation gegenüber war, sich doch stets als ein erklärter Gönner der humanistischen Bestrebungen seiner Zeit erwies.

Kurz, von diesem Zeitpunkte an nimmt die Bedeutung der Pariser Universität in dem Masse ab, als das Studium der Theologie und scholastischen Philosophie von dem der alten Sprachen verdrängt wird, als neue Mittelpunkte gelehrter Bildung in fast allen Ländern Europas erstehen, und die grosse religiöse Revolution des sechzehnten Jahrhunderts die Hälfte der christlichen Welt der Obedienz des römischen Stuhles entzieht. Bis dahin aber war der Einfluss unserer Hochschule ein allgemeiner und unbestrittener, der weit über die Grenzen Frankreichs hinausreichte, und wer immer den Ehrgeiz hatte, sich als Theolog oder Philosoph auszuzeichnen, versäumte nicht sich nach Paris als der Quelle dieser Wissenschaften zu begeben. Allerdings aber darf auch nicht vergessen werden, dass Paris seine Anziehungskraft auf das Ausland zum grossen Theil dem Auslande selbst wieder verdankte, indem die fremden Meister, die sich daselbst hervorthaten, an Ruhm und Wissen den einheimischen nicht nachstanden, ja sie häufig übertrafen. Es genüge in dieser Hinsicht auf Peter den Lombarden und Thomas von Aquin, auf Albert den Grossen, Raimund Lullus, Bacon, Duns Scotus oder Occam hinzuweisen, denen die Franzosen keine ebenbürtigen Gelehrten an die Seite zu stellen vermögen.

---

[107]) Vgl. Gesch. der Pädagogik von Karl von Raumer. Stuttg., 1857. I. 52.

[108]) P. Paris, Mss. fr. de la Bibl. du Roi. VII. 285.

II.

Die Fremden innerhalb der Universität.

II. Die Fremden innerhalb der Universität.[1])

Die Pariser Universität zählte vier Facultäten, nämlich die der Theologie, des kanonischen Rechts und der Medizin, zusammen auch die drei oberen Facultäten genannt, und die Facultät der Künste, die jenen zur Vorbereitung diente und ihrerseits in vier Nationen, d. i. die Französische, Normanische, Picardische und Englische, in der Folge deutsche Nation genannt, zerfiel[2]). Die Nationen selbst wieder, mit Ausnahme der Normannischen, waren in Provinzen eingetheilt. So begriff die französische Nation die Provinzen Paris, Reims, Sens, Tours und Bourges, in welcher letzteren auch alle Ausländer aus dem Süden Europas, wie Italiener, Spanier, Portugiesen und Orientalen eingereiht waren. Jede Provinz umfasste eine gewisse Anzahl von Diöcesen; die Provinz Paris die Diöcesen Paris, Meaux und Chartres; die Provinz Reims die Diöcesen Reims, Toul, Metz, Senlis, Châlons, Verdun und Soissons; die Provinz Sens die Diöcesen Sens, Orléans, Nevers, Vienne, Lyon, Troyes, Auxerre und die Bisthümer von Savoyen und Burgund; die Provinz Tours die Diöcesen Tours, Angers, Le Mans und die Diöcesen der Bretagne; die Provinz Bourges end-

[1]) Ueber die innere Organisation der Universität cf. Du Boulay und Crevier pass. — Du Breuil, Théatre des Antiquités de Paris, 1639. 4°. Livre II. — Pasquier, Recherches de la France. liv. III, IV und IX. — Jourdain, Index chronol. chartarum pertinentium ad hist. Univ. Paris. 1862. Fol. — Richer, Hist. Ac. Paris. 5 vols. Ms. (Bibl. Nat. Ms. Lat. 9943 sequ.) — Savigny, Gesch. des Röm. R. im Mittelalter, III. Kap. 21. XI. — Thurot, De l'Organisation de l'enseignement dans l'Univ. de Paris au m. a. Paris, 1850. 8°. — Hier wird nur erwähnt, was die Nationen betrifft.

[2]) Die Sonderung in Nationen, welche Du Boulay, I. 256, gleichwie die Gründung der Universität, Karl dem Grossen zuschreibt, vollzog sich allmälig im Laufe des 12. Jahrhunderts.

lich die Diöcesen des mittägigen Frankreichs und des ganzen südlichen Europas. Die Normanische Nation, der, wie bemerkt, die Unterabtheilung in Provinzen fehlte, war auch nur auf die Diöcese Rouen beschränkt und deren Suffraganbisthümer Avranches, Coutances, Lisieux, Bayeux, Evreux und Seez. Von den zwei Provinzen der Picardischen Nation umfasste die eine die Diöcesen Amiens, Arras, Beauvais, Noyon und Térouanne, die andere Cambrai, Laon, Tournai, Lüttich und Utrecht. Die Englische Nation zerfiel bis zum vierzehnten Jahrhundert in zwei Provinzen, von denen die erste ausschliesslich die Engländer, die zweite alle übrigen aus dem Norden und Osten Europas gebürtigen Studenten begriff. Diese Eintheilung wurde jedoch im Jahre 1331 abgeschafft[3]) und an ihre Stelle trat bald nachher eine Eintheilung in drei Provinzen, welche bis 1528 in Kraft blieb[4]). Ihr zufolge unterschied man die Oberdeutsche Provinz, welcher die Süddeutschen, die Ungarn und Slaven sowie die Schweden und Dänen angehörten, die Niederdeutsche, die sich auf Lothringen, die Rheinlande, Sachsen, das nördliche Deutschland, Holland und einen Theil der Diöcesen Utrecht und Lüttich erstreckte, deren andere Hälfte die Picardische Nation für sich in Anspruch nahm; die dritte Provinz endlich umfasste England, Schottland und Irland und die zu diesen Königreichen gehörigen Inseln. Die Englische Nation führte diesen Namen bis gegen die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, von welcher Zeit an derselbe ausser Gebrauch kam und sie die Deutsche genannt wurde. Der erste Gedanke dieser Namensänderung datirt jedoch schon vom Jahre 1377, wo Heinrich von Hessen im Namen der Nation die Bewilligung dazu bei den damals in Paris weilenden Kaiser Karl IV. nachsuchte[5]). Dieser Schritt hatte jedoch kein unmittelbares Resultat, wenigstens findet sich der Ausdruck „Deutsche Nation" in den Registern der Universität nicht vor dem Jahre 1400[6]).

---

[3]) Du Boulay, V. 865.

[4]) ib. III. 560. VI. 213.

[5]) Du Boulay, De Patronis quatuor Nationum Univ. Paris, 1662. 8°. p. 70.

[6]) Du Boulay, Pasquier und andere verlegen unrichtiger Weise die Namensänderung ins Jahr 1431 oder 1432. Der Ausdruck „Deutsche Nation" kommt schon 1400 vor. A. U. Reg. VI. f. 55 r°. (a° 1400) heisst es zum ersten Mal: „Facta congregatione Nationis Almaniae" und Reg. VIII. f. 67. v°. (22. Februar 1442) liest man zum letzten Mal: „Natio Anglicana." Nur ganz ausnahmsweise kommt noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts in einigen Quittungen des Pitancier von Sainte-Geneviève die Bezeichnung „Nation d'Angleterre" jedoch mit dem Zusatz „dicte d'Alemaigne" vor. A. U. R. LXXXV. f. 57v°. 127 v°. 204 r°. 213 r°.

Beide Namen wurden Anfangs abwechselnd gebraucht; doch bald verdrängte der neue den alten, der von 1442 an nicht mehr vorkommt. „Und seitdem, erzählt Pasquier[7]), liessen die Deutschen alles, was auf England Bezug hatte, aus ihren Schulen entfernen und anstatt dessen den Adler und das Bildniss Karls des Grossen anbringen, nicht weil sie ihn für den Gründer der Universität hielten, sondern weil sie ihn als ihren besonderen Schutzpatron verehrten." Den Grund dieser Namensänderung wollen die Geschichtschreiber der Universität in dem Hasse sehen, der in Folge der langwierigen Kriege gegen die Engländer in Frankreich herrschte; natürlicher ist es dieselbe aus der Abnahme des Besuches von Seiten der Engländer zu erklären, wofür die Ursache allerdings auch in den Feindseligkeiten zwischen beiden Staaten zu suchen ist.

Was diese Eintheilung der Pariser Universität in vier Nationen betrifft, so hat dieselbe, wie leicht zu erkennen ist, weder eine politische noch geographische Grundlage. Sie vollzog sich eben, als die überwiegende Mehrzahl der dortigen Studenten aus Franzosen, Normannen, Picarden und Engländern bestand, und als in der Folge Angehörige anderer Länder hinzukamen, so wurden sie so ziemlich aufs Gerathewohl einer der bestehenden Nationen überwiesen, ohne dass man sich darum bekümmerte, ob eine natürliche Verwandtschaft oder gemeinsame Interessen sie verbanden. Die Grenzen zwischen den einzelnen Nationen waren übrigens nicht immer mit der nöthigen Schärfe gezogen und da jede sich so zahlreich als möglich zu sehen wünschte, so gab dies zu mancherlei Streitigkeiten und Processen Veranlassung. Als sich ein aus dem zur Diöcese Beauvais gehörigen Ulli Saint-Georges gebürtiger Student in der französischen Nation zum Baccalareat meldete, nahmen ihn die Picarden mit grossem Geschrei als einen der ihrigen in Anspruch. Die Entscheidung des Königs, an den appellirt wurde und welcher bestimmte, dass im gegebenen Falle der Candidat der französischen Nation zu belassen, künftighin aber die Angehörigen desselben Ortes als Picarden zu betrachten seien, befriedigte Keine der beiden Parteien und der Streit wurde erst durch eine Verordnung des Cardinals Simon von Brie (1266) beendet, wonach, wenn ein Schüler von zwei Nationen reclamirt würde, dessen eidliche Erklärung, welcher von beiden er anzugehören glaube, genügen sollte[8]).

[7]) Recherches de la France, IX. 24.
[8]) Crevier, II. 12, 20, 26.

Kaum ein Jahrhundert später entstanden zwischen Picarden und Engländern Grenzstreitigkeiten [9]), die nach längerem Prozessiren 1358 dahin geschlichtet wurden, dass die Mosel und Maas beide Nationen von einander trennen sollten, und bei Gelegenheit eines ähnlichen Falls, in welchem sich Normannen und Franzosen drei Studenten aus Gisors gegenseitig streitig machten (1436), erfahren wir die sonderbare Thatsache, dass dieser Ort zur Hälfte der einen und zur Hälfte der andern Nation angehörte, indem das Flüsschen Epte, welches denselben durchfliesst, als ihre Scheidelinie angesehen wurde [10]).

Die vier Nationen, welche jede eine für sich bestehende, von den andern unabhängige Körperschaft bildeten, hatten ihren Vereinigungspunkt in der Facultät der Künste, wo sie die ihnen gemeinschaftlichen Angelegenheiten beriethen. An der Spitze dieser Facultät, wie der Universität überhaupt, stand der Rector, welcher, aus der Wahl der vier Nationen allein hervorgegangen, auch als deren specielles Haupt angesehen wurde. In Anbetracht jedoch der wesentlich föderativen Organisation der Universität, welche jeder der sieben Compagnien die grösstmöglichste Autonomie überliess, ist es nicht zu verwundern, dass in Wirklichkeit dieses Amt ein ziemlich nichtssagendes und die damit verbundene Macht eine äusserst geringfügige war. Die Functionen des Rectors beschränkten sich auf die Zusammenberufung und den Vorsitz in den Versammlungen der Facultät der Künste und den Generalversammlungen der Universität. Zu den Versammlungen der einzelnen Facultäten und Nationen steht ihm wohl der Zutritt frei, um die sie interessirenden Verordnungen und Ereignisse zu promulgiren, doch hat er in ihnen weder berathende noch beschliessende Stimme, mit Ausnahme in derjenigen Nation, der er selbst angehört und wo er wie jedes andere Mitglied stimmt [11]). Versäumte der Rector die Facultät der Künste zusammenzuberufen, so konnten dies die Procuratoren der vier Nationen, sobald es ihnen

---

9) Reg. III. f. 35—37. — Um dieselbe Zeit stritten sich auch die Sachsen und Rheinländer über die Grenzen ihrer Provinzen. Dem Urtheile der Schiedsrichter zufolge sollten „omnes citra Ruram pertinere ad dyocesim Coloniensem et omnes ultra Ruram pertinere ad Saxones ...... ante casum Rurae in Rhenum. Sed post casum Rurae in Rhenum omnes de dyocesi Coloniensi et Trajectensi pertineant ad Rinenses, omnes vero alii ultra situati pertineant ad Saxoniam; et ab ista sententia pars Rinensium appellavit.“ Reg. III. f. 31 v°.

10) Du Boulay, V. 434. — Crevier, IV. 79.

11) Mémoire touchant le different entre les 3 fac. et les 4 nations (das sogenannte Livre Bleu). Paris, 1653. p. 2.

nöthig schien, wenn nicht von Rechtswegen doch in der That, aus eigenem Antrieb thun [12]), in welchem Fall der Vorsitz dem Procurator der französichen Nation, die stets ein gewisses Uebergewicht behauptete, zustand. Die Acte jedoch, welche die gesammte Universität d. i. die drei Facultäten und die vier Nationen zugleich betrafen, wurden in Stellvertretung des Rectors von dem Decan der theologischen Facultät vollzogen [13]). Der Rector präsidirte ferner dem Universitätsgericht, welches über Disziplinarfälle zu verhandeln und die Streitigkeiten der Professoren unter einander oder mit ihren Schülern zu schlichten hatte. In seine Hände legten alle Candidaten bei ihrer Aufnahme in den Universitätsverband das übliche Gelöbniss ab, er hatte über die Ausführung der Beschlüsse der Universität und der Facultät der Künste zu wachen und die Inspection des nach Paris gebrachten Pergaments vorzunehmen, dessen Taxirung der Universität zustand; er hatte ferner einen Schlüssel zu der, übrigens gewöhnlich leeren, gemeinschaftlichen Kasse, sowie zu dem Archive und dem Siegel der Universität [14]). Als ihr gesetzlicher Vertreter hatte er ausserdem über die Aufrechthaltung ihrer zahlreichen Privilegien zu wachen und sie gegen die häufigen Angriffe von Seiten der weltlichen und geistlichen Gewalt zu vertheidigen. Und dies ist eigentlich auch das wichtigste Amt des Rectors; denn es erforderte einen fähigen und energischen Mann, der sich nicht scheute im Nothfall dem König und dem Parlamente, dem Papst und seinen Legaten, dem Bischof und dem Prevôt von Paris die Stirn zu bieten. Wenn jedoch die Stellung des Rectors weder innerhalb der Universität noch ausserhalb derselben eine einflussreiche war, so war sie doch darum nicht minder ehrenvoll und wohl dazu angethan, den Ansprüchen persönlicher Eitelkeit Genugthuung zu verschaffen. Als Haupt der Universität war es natürlich, dass er bei allen feierlichen Acten derselben den ersten Rang einnahm, selbst vor den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern, indem er nur den Personen von königlichem Geblüte, die etwa anwesend sein mochten, den Vortritt liess [15]). Hatte er eine Anrede zu halten, so nahm er nicht selbst das Wort sondern an seiner Statt ein ihm beigegebener, stets aus der theologischen Facultät ge-

---

[12]) Du Boulay, V. 729. — Crevier, IV. 345, 374.
[13]) Crevier, II. 385—93. — Loysel, De l'Univ. de Paris, 1586. f. 19 v°.
[14]) Cf. Du Boulay, Remarques sur la dignité, rang, préséance, autorité, juridiction du Recteur de l'Univ. de Paris, 1668. 4°. 148 pp.
[15]) Richer, Hist. Ac. Paris. (Ms.) I. 135 a. b.

wählter „Orator", was der Geschichtschreiber der Universität [16]) der Sitte an die Seite stellt, dass auch der König nur durch seinen Kanzler seine Absichten kundgibt, ein Vergleich, dessen Lächerlichkeit selbst Crevier nicht umhinkann hervorzuheben. Beim festlichen Empfang vornehmer Personen durfte der Rector nicht fehlen; doch erlaubte ihm seine Würde nur dem König oder dem Papst bis vor die Stadt entgegenzugehen, während er deren Weichbild für andere Personen nicht zu überschreiten pflegte. Bei allen öffentlichen Auf- und Umzügen traf der Rector mit dem Bischof von Paris zusammen, was zu mancherlei Streitigkeiten über ihren gegenseitigen Rang Veranlassung gab. Welchem von beiden der Vortritt gebühre, war eine gar wichtige und schwer zu lösende Frage, über die man sich nicht immer gütlich verständigen konnte. Bei dem Leichenbegängniss König Karl V. (1380), wo sich der Rector dem Bischof zur Seite stellte, was dieser nicht leiden wollte, kam es zu einem Tumult, der mit der Verhaftung einiger Studenten endete, welche die Ansprüche ihres Oberhauptes gewaltsam durchzusetzen versuchten [17]). Zwei Jahre später jedoch, da Rector und Bischof als Vermittler zwischen der Pariser Bürgerschaft und dem König Audienz nahmen, kam jener auf die rechte Seite zu stehen und erhielt vor diesem das Wort, ein Ereigniss, das in den Registern der Universität wohl angemerkt wurde [18]), ebenso wie der Umstand, dass beim Festmahl, welches Bischof Wilhelm Chartier zur Feier seiner Erhebung veranstaltete, der Rector vor allen übrigen Prälaten den Ehrenplatz einnahm [19]). Denn die Universität hielt darauf, die Erinnerung an die Ehrenbezeigungen, die ihr zu Theil wurden, zu erhalten und ein Buch, welches die Marschordnung beim Leichenbegängniss Karl VIII. (1498) zum Nachtheile ihrer Privilegien verändert beschrieb, wurde auf Befehl des Rectors öffentlich verbrannt [20]). Als 1488 das Parlament den Rector vor seine Schranken lud, um sich wegen einer angeordneten Suspendirung der Predigten in den Pariser Kirchen zu verantworten, erwiderte die Universität, dass derselbe in Ansehung der ausgezeichneten Würde seines Amts überhoben sei, der Vorladung Folge zu leisten und man andere Ver-

[16]) Du Boulay, III. 474. — Aehnlich äussert sich auch Middendorp, Acad. celebr. libri octo. Köln, 1602. lib. I. c. 3.
[17]) Crevier, III. 40.
[18]) Lib. Rectoris. f. 144 v°. (British Museum. Additional Mss. 17304).
[19]) Du Boulay, V. 543. — Crevier, IV. 145.
[20]) Du Boulay, V. 822.

treter absenden werde[21]). Im Schosse der Universität selbst sah die theologische Facultät mit neidischen Blicken auf die hervorragende Stellung des Rectors, welche sie, gestützt auf das Uebergewicht, das ihre Wissenschaft über die übrigen Disziplinen erlangt hatte, gerne für ihren eigenen Decan in Anspruch nahm. Sie vermochte jedoch mit dieser Forderung nicht durchzudringen und ein Prozess, den sie 1358 in dieser Angelegenheit gegen die Facultät der Künste angestrengt hatte, wurde trotz ihrer Berufung an den Papst 1362 zu ihren Ungunsten entschieden[22]) Im offiziellen Verkehr redete man den Rector mit „Messire“ und lateinisch mit „Amplissime Rector“ oder „Vestra Amplitudo“ an; ist von ihm die Rede, so wird er mit „venerabilis, excellentissimus, honorandus, colendissimus oder dignissimus vir“ bezeichnet[23]). Der Titel, „Magnificus“, der aus Italien stammt, wo man die obersten Munizipalbeamten damit beehrte und welcher sich auf deutschen Universitäten eingebürgert hat, wurde in Paris nur selten und ausnahmsweise angewendet[24]).

Diesen Ehrenbezeigungen und pompösen Titeln entsprach die Wahl des Rectors, die nach dem Zeremoniell, welches seit Gregor X. die Wahl der Päpste regelte, stattfand[25]). Anfänglich waren es die Procuratoren, später aber vier von den Nationen dazu eigens ernannte und beeidete Wahlmänner, welche diesen feierlichen Act vorzunehmen hatten, während dessen Dauer ihnen jeder Verkehr mit der Aussenwelt strenge untersagt war. Mit Rücksicht auf die geringeren Interessen, die dabei im Spiele waren, ist ihnen auch die Zeit für ihre Berathung kürzer bemessen, als den im Vatican versammelten Cardinälen und auf die Dauer einer Wachskerze von einem genau bestimmten Gewicht beschränkt[26]). Konnten sie sich über

---

[21]) Crevier, IV. 445.

[22]) Crevier, II. 402—404.

[23]) Vallet, Hist. de l'Instruction publique en Europe. Paris, 1849—52. 4°. p. 134.

[24]) Ich fand ihn nur ein Mal in einem auf Pergament gedruckten Schreiben der Universität von Poitiers (14. April 1625) an die Universität Paris. A. U. Carton 8, liasse 4. N°. 34.

[25]) Du Boulay, III. 444. — Crevier, II. 18, 91.

[26]) Das Wahlstatut vom Jahre 1280 bestimmt: „Item quod solum per spatium durationis unius candelae, quae unius totius candelae vulgariter sine fraude de una libra cerae supra ellychnium ponderis octo sterlingorum novorum de quatuor filis confectum, ut communiter sine dolo eis operatores candelarum utuntur, factae portio vigesima sexta erit, quae portio in longitudinem habebit octavam partem ulnae Parisiensis.“ Du Boulay, III. 451.

keinen Candidaten einigen, so wurden neue Wahlmänner ernannt, und war auch zwischen diesen keine Verständigung möglich, so entsandten die Nationen zum dritten Male Bevollmächtigte, deren Wahl als gültig angesehen wurde, wenn nur zwei von ihnen sie getroffen hatten und der abtretende Rector dieselbe billigte. Dieser hatte auch gemäss einer Entscheidung des Parlaments von 1491 sein Amt fortzuführen [27]), wenn, wie es trotz aller Vorsichtsmassregeln zuweilen geschah, sich zwei Competenten als gewählt ansahen und einander das Rectorat streitig machten. Im Conclave, so hiess nämlich der erwähnten Analogie zufolge die Wahlversammlung, ereigneten sich zuweilen recht unparlamentarische Szenen und von den gröbsten Schimpfworten und Schmähungen kam man nicht selten zu Thätlichkeiten. Ein solches Beispiel findet man im Register der Deutschen Nation unterm Jahre 1444 erwähnt [28]), wo erzählt wird, dass bei der letzten Rectorswahl der Vertreter der französischen Nation mit dem Normannen handgemein wurde, ihm die Kehle zuschnürte, um ihn an der Abgabe seiner Stimme zu verhindern, und ihm ausserdem am Finger eine blutige Verletzung beibrachte. Zur Vermeidung solcher Auftritte hätte allerdings die Anwesenheit eines königlichen Kommissärs beitragen können, wie sie Ludwig XI. verordnete, indem er mit Beziehung auf die eigene Lieblingsbenennung der Universität, wenn es galt, Gnaden und Vorrechte zu erwerben, meinte, dass es unbillig sei, ohne Wissen des Vaters über die „älteste Tochter“ zu verfügen [29]). Allein diese Verordnung wurde ebensowenig beobachtet als eine andere desselben Königs vom Jahre 1474, durch welche er die Ausländer vom Rectorat ausschliessen wollte [30]). Zwar wurde der Holländer Cornelius Houdendick, den die Nationen in diesem Jahre zum Rector ernannten, gezwungen sein Amt niederzulegen [31]) allein 1479 wurde er von Neuem dazu gewählt, ohne dass dies eine

---

[27]) Crevier, IV. 466.

[28]) Jourdain, Index chartarum. 269. — Aus Anlass der Vorfälle bei der Rectorswahl im Dezember 1481 schreibt Robert Gaguin an einen Freund: „aliis in alios nunc conviciis nunc contumeliis atrociter pugnantibus, non aliter ac Aleciarias et Piscatrices aiunt sese criminari et feros interdum ungues involuere in capillos“. Du Boulay, V. 745.

[29]) Crevier, IV. 313.

[30]) Du Boulay, V. 716.

[31]) 16. Dezember 1474 gewählt, tritt er am 3. Februar 1475 zurück „liber et sponte, nonnullis de causis“, wie es im Register der deutschen Nation heisst (R. IX. f. 169), wo das Verbot Ludwig XI. mit Stillschweigen übergangen wird.

Einsprache von Seiten des Königs hervorgerufen hätte [32]). Wenn aber auch die Nationen keinen Unterschied zwischen In- und Ausländern machten, so musste ihr Candidat doch in anderer Hinsicht gewissen Bedingungen entsprechen. Insbesondere galten nur die Magistri regentes d. h. die wirklich lehrenden Professoren der Facultät der Künste für wählbar. Zwar konnte ein solcher auch ausserdem Baccalar in einer der oberen Facultäten sein, nicht aber Magister oder Doctor. Es war dies eine Vorsichtsmassregel, durch welche sich die Nationen gegen einen überwiegenden Einfluss der drei übrigen Compagnien sicherzustellen suchten. Was die Dauer des Rectorats betrifft, so war dieselbe anfänglich sehr kurz und pflegte einen Monat oder sechs Wochen nicht zu überschreiten, was ein Schriftsteller mit dem abgeschmackten Hinweis auf den Römischen Dictator, der auch nicht lange im Amte blieb, zu erklären sucht [33]). Doch schon 1266 wurde dieselbe durch das Statut des Cardinals Simon von Brie auf drei Monate ausgedehnt, eine Regel, welche während des ganzen Mittelalters in Kraft blieb [34]) und erst im 17. und 18. Jahrhundert dem Brauche eines ein-, zwei- ja selbst dreijährigen Rectorates Platz machte [35]). Wie alle übrigen Beamten der Universität, so hatte auch der Rector kein bestimmtes Gehalt und sein Einkommen bestand in einem Casuale, das er bei gewissen Gelegenheiten bezog [36]). So hatten ihm die Candidaten zu den academischen Würden sowie alle diejenigen, welche in den Universitätsverband aufgenommen wurden, eine gewisse Taxe zu entrichten, die je nach dem Stande und dem Vermögen des Betreffenden verschieden war. Ferner erhielt er bei seinem Amtsantritte von den Nationen einen Zuschuss, pro cappa oder droit de chappe geheissen, der, wie der Name verräth, ihn in den Stand setzen sollte, seine äussere Erscheinung mit seiner neuen Stellung in Einklang zu bringen, und ausserdem war er hinsichtlich der Präsenzgelder bevorzugt, die sich die Professoren für ihre Anwesenheit bei den Messen und andern kirchlichen Feierlichkeiten der Universität zuerkannten, indem sein Antheil doppelt so gross war als der seiner Collegen. Seine vornehmste Einnahme jedoch bestand in der Taxe,

---

[32]) Reg. X. f. 25 r⁰.

[33]) Pasquier, Recherches. IX. 22.

[34]) Man zitirt eine einzige Ausnahme im Jahre 1366, wo der Rector Jean de Trelon mehr als 6 Monate im Amte blieb. Crevier, II. 454.

[35]) Crevier, II. 17, 18.

[36]) Du Boulay, V. 304. — Crevier, III. 391. IV. 167. V. 179.

welche er kraft eines alten schon 1291 erwähnten Vorrechts der Universität von allem nach Paris oder auf den Markt von Saint-Denis gebrachten Pergament bezog[37]). Ihm stand es nämlich zu, dasselbe, bevor es zum Verkaufe ausgeboten wurde, durch beeidete Sachverständige schätzen zu lassen, wofür er von jedem Bunde die Summe von 16 Pariser Pfennigen erhob. Trotzdem aber waren alle diese Einkünfte zusammengerechnet noch so unbedeutend, dass sie kaum die Auslagen zu decken vermochten, die mit der Stelle des Rectors verbunden waren, wie z. B. für die hergebrachte Bewirthung seiner Collegen bei Gelegenheit seines Amtsantritts[38]) oder für die üblichen Geschenke an die Pedelle und andere Universitätsdiener. In Erwägung solcher Umstände schlugen daher auch manche Candidaten die ihnen zugedachte Ehre aus, ja im October 1374 lehnten nicht weniger als vier die auf sie gefallene Wahl ab und erst ein fünfter entschloss sich, dieselbe anzunehmen[39]). Andere zogen vor, um die Kosten ihrer neuen Würde zu bestreiten, von ihrer Nation eine Geldunterstützung zu verlangen, die ihnen auch gewöhnlich gewährt wurde[40]). Zur Vermeidung solcher Uebelstände galt daher auch an manchen Universitäten die Regel, nur solche, die von ihrem eigenen Vermögen lebten oder wohlhabenden Familien angehörten, zu Rectoren zu wählen[41]).

An der Spitze einer jeden Nation stand ein Procurator, dem es oblag die Versammlungen der Nation zur Berathung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu berufen, in denselben zu präsidiren und über die Vollstreckung der gefassten Beschlüsse zu wachen[42]). Er hatte ferner das Register der Nation zu führen, in welches er

---

[37]) Crevier, II. 132. — Kirchhoff, l. c. 73—75.

[38]) In den Registern geschieht öfter dieses Gebrauches Erwähnung. So bittet 1481 der neuernannte Rector Dom. Johannes de Monasterio de collegio Magistri Gervasii (auch Collège Notre Dame de Bayeux genannt), ut magistri dignarentur associare eum usque ad collegium Gervasii ibique sumere vinum et species, cujus supplicationi annuit Natio. R. X. f. 56 v°. Aehnliche Einladung 1486. ib. f. 94 r°. — Crevier, IV. 158. 375.

[39]) „Nota ad futuram rei memoriam quod in crastino Sti Dyonisii hujus anni (1374) electi erant successive quinque rectores, duo Gallici, unus Picardus, unus Nomannus et unus nationis nostre, quorum quatuor primi recusando seu non acceptando officium rectorie se excusaverunt et ultimus seu quintus, qui Gallicus erat, acceptavit.“ Reg. IV. f. 42 v°.

[40]) Crevier, II. 372, 384, 424. III. 343. — A°. 1352. „Congregatione facta magistrorum nationis per juramenta singulorum apud Sanctum Julianum dederunt magistri singuli magistro Viskino V scuta ad V alia priora sibi data.“ Reg. III. f. 19 r°. Dieser Wiskinus Wenslai de Dombrowia war damals Rector.

[41]) Z. B. in Padua, Löwen, Dôle.

[42]) Cf. Crevier, II und III pass.

ein kurzes Protokoll ihrer Sitzungen, die für dieselbe bemerkenswerthen Ereignisse sowie die Namen der Graduirten und Neuaufgenommenen eintrug. Die vier Procuratoren bildeten mit dem Rector als Vorsitzendem das Tribunal, vor welchem die Disciplinarfälle der Facultät der Künste in erster Instanz verhandelt wurden, und von ihnen wurde anfänglich der Rector ernannt, ein Vorrecht, welches sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts verliert. Die Dauer ihres Amtes war auf einen Monat beschränkt; doch kommt es häufig vor, dass sie, dank einer Wiederwahl, zwei und drei Monate in ihren Functionen belassen wurden. In der französischen Nation, welche bei Weitem mehr Mitglieder als die übrigen zählte, standen an der Spitze der verschiedenen Provinzen lebenslänglich gewählte Decane[43]), die den Procurator bei der Ausübung seines Amtes unterstützten, als seine natürlichen Beiräthe galten, ohne deren Zustimmung er Nichts von Bedeutung anordnen konnte und welche überhaupt in einem engeren Kreise eine analoge Stellung einnahmen, wie das Oberhaupt der Nation.

Was das untergeordnete Universitätspersonale angeht, so hatte jede Nation wie jede Facultät zwei Pedelle[44]), welche die Aufträge des Rectors und der Procuratoren zu besorgen, die Convocationsschreiben für die academischen Versammlungen, in denen sie als Thürsteher und Ordner figurirten, auszutragen hatten, Studienzeugnisse und Diplome ausfertigten und bei den Amtshandlungen ihrer Corporation das Protocoll führten sowie ein Register, in dem sie die Namen der Magister und das Datum ihrer Promotion verzeichneten. Ausserdem spielten sie auch bei den öffentlichen Umzügen und kirchlichen Feierlichkeiten der Universtät eine hervorragende Rolle, wie sich auch der Rector auf seinen offiziellen Gängen stets von den beiden Pedellen seiner Nation in ihrer Amtstracht und bewehrt mit silbernen Zeptern, dem charakteristischen Abzeichen ihrer Würde, begleiten liess. Zwar hatten sie kein bestimmtes Gehalt, doch wurden sie für ihre Mühe reichlich durch die Sporteln entschädigt, die sie bei zahlreichen Gelegenheiten bezogen, sowie durch die Theilnahme an den academischen Freiheiten und das Ansehen, welches mit ihrer Stellung verbunden war.

---

[43]) Du Boulay, De decanatu Nationis Gallic. Paris, 1662. 8°. p. 5. Natürlich führt Du Boulay auch diese Institution auf Karl den Grossen zurück.

[44]) Cf. Pajon de Moncets, De l'origine des appariteurs des Universités et de leurs masses. Paris, 1782. 12°.

Zuletzt verdienen noch die grossen und kleinen Boten eine Erwähnung, obwohl insbesondere die ersteren nur in einem sehr losen Zusammenhang mit dem academischen Körper standen. Es waren dies angesehene und wohlhabende Bürger von Paris, welche den aus der Provinz oder dem Auslande zugewanderten Studenten, die bei ihnen accreditirt waren, gegen Sicherheit und unter billigen Bedingungen Geld vorschossen, wofür sie als Angehörige der Universität angesehen, von dieser in Eid genommen wurden und an ihren Privilegien theilhatten. Die französische Nation zählte nicht weniger als 162 solcher Nuntien oder Boten, während ihre Zahl bei der deutschen Nation 60, bei der Normannischen aber nur 16 und bei der Picardischen 14 betrug[45]). Seit Ende des 15. Jahrhunderts bildeten sie eine besondere Brüderschaft, welche Karl den Grossen als ihren Schutzpatron verehrte. Der Sache nach von ihnen sehr verschieden waren die sogenannten kleinen oder fliegenden Boten, die, beständig auf der Reise zwischen Paris und den Provinzen oder dem Ausland, den Verkehr der Lehrer und Schüler mit ihren erntfernten Verwandten und Freunden durch Besorgung ihrer Briefschaften, Geld- oder Effektensendungen vermittelten und die jüngeren Studenten auf ihrem Wege von und nach Hause unter ihre Obhut nahmen, nebenbei aber auch die Aufträge anderer Personen gegen eine entsprechende Vergütung übernahmen. Sie verrichteten somit im Grunde einen eigentlichen Post- und Messagerien-Dienst, bis diese Anstalten vom Staate geschaffen wurden und das ausschliessliche Privilegium der Brief- und Packetbeförderung erlangten, wofür die Universität (1672) übrigens angemessen entschädigt wurde[46]).

Jede Nation hatte ihre besonderen Einkünfte[47]), welche in den

---

[45]) Richer, I, 397b.

[46]) Crevier, VI, 351—56. — Unter Ludwig XIV. wurde der Messageriendienst, unter Ludwig XI. die Briefpost organisirt. Doch schon vor diesem, unter König Karl V., kommen fest besoldete Kuriere vor und Eustache Deschamps war als solcher angestellt:

„Près d'un an que je sui messager
Et que toudis ay la boiste porter
Lettres aussi, pour deux cens frans.“

Oeuvres inédits (ed. Tarbé) Introduction p. 11.

[47]) Wie es in der Kasse der Nationen aussah und welche Finanzoperationen sie zuweilen zu unternehmen hatten, veranschaulicht nicht übel nachstehender Bericht des Einnehmers Johann Calciatoris anno 1500: „Inprimis recepit ab antiquo receptore Mag. Petro de Heemskerck pro tunc Universitatis rectore summam 44 librarum Par. 12 sol. Par. et 4 Turonorum. Item unum ducatum, septem scutata solis et duo scutata regia, quorum omnium nihil fuit de pondere, et illud aurum relictum fuerat,

Einschreibegebühren der Studenten bestanden, den Prüfungs- und Promotionstaxen und den Geldern, die alle ihre Mitglieder wie Professoren, Procuratoren, Nuntien oder Pedelle bei Uebernahme ihres Amtes zu entrichten gebunden waren[48]). Der Gebrauch, den sie davon machten, war allerdings ein wenig löblicher, indem die eingegangene Summe gewöhnlich ohne Verzug in der nächsten Weinschenke von den Lehrern vertrunken wurde, wie dies mit anerkennenswerther Gewissenhaftigheit unzählige Male in den Registern der Universität angemerkt steht, welche in dieser Hinsicht eine kostbare Quelle zur Topographie der Wirthshäuser des Quartier Latin im Mittelalter bilden[49]). Allerdings suchten

---

cum pecunie ex archa nationis consensu extracte sunt; ducatum igitur (campsi) pro valore suo scilicet XXX sol. Paris. in ponte cambini (Pont-au-Change, von den auf demselben etablirten Geldwechslern so genannt,) presente Magistro Andrea Tendal et Mag. Henrico de Ungaria denique Gosvino parvo bidello et quodam juvene flandrensi, vocatis etiam Mag. Petro Cesaris et Simone Doliatoris, quorum hic, quo minus iret, se occupatum aliunde asseruit, ille autem ex pedibus laborabat. Quoniam autem perditio in scutatis apud campsores pontis admodum magna erat et tamen natio determinaverat illa esse cambienda, sequenti die adii una cum Mag. Henrico de Ungaria et predicto juvene mangones quosdam flandrenses, qui pro novem illis scutatis relictis mihi tredecim francos cum dimidio dederunt, cum tamen in ponte dumtaxat XII francos cum XII sol. Par. nobis presentaverunt. Sic ergo recepi ducatum et tredecim francos cum dimidio, quoniam non amplius a cambientibus mihi fuit redditum". A. U. R. LXXXV. f. 36 v°.

[48]) Die „Incipientes", d. h. die Licentiaten bei ihrer feierlichen Aufnahme (inceptio) in den Verband der Magister zahlten ausser den gewöhnlichen Taxen noch eine besondere Gebühr „pro jucundo adventu et cappa rectoris", die sich gewöhnlich auf 1 his 2 Livres belief. A. U. R. LXXXV pass. — Die deutsche Nation besass auch einige Häuser, die sie an Privatpersonen vermiethete, welche jedoch oft säumige Zahler waren. So heisst es anno 1502: „Item recepi a pessima muliere cum magno labore de locagio domus nostre magne X lib. Par. XIII sol. Par. V Turonos. Reg. LXXXV. f. 49 r°.

[49]) Anno 1354. „Item eodem die sabbati solvit Mag. Bero de Suecia unum florenum pro procuratoria. Item Mag. Joh. de Kalchofen solvit unum florenum pro principio magisterii et ego Mag. Hermannus de Monte solis (Sunnenberg) pro tunc procurator nationis solvi duos florenos, unum pro principio magisterii, reliquum vero pro procuratoria, de qua pecunia fecimus unum prandium omnibus magistris nationis Anglicane et erat convivium ad palatium in terminis". R. III. 27 v°. — Gleich darauf wieder nach Erhalt von 3 Gulden „de qua pecunia factum fuit unum convivium magistris nationis Anglicane in domo ubi supra". ib. 22 r°. — „Item idem Mag. Arnoldus eadem die exposuit unum florenum in taberna ad ymaginem beate virginis ad potandum". ib. 29 v°. — „In primis idem Mag. Nicolaus solvit nationi unum scutum pro procuratoria et statim perpotatum fuit illud scutum per magistros in taberna ad ymaginem nostre Domine in vico Sancti Jacobi". ib. 37 r°. — Anno 1370: „et intravit natio tabernam de grangia, ubi expendebantur in gentacto et vino 39 sol. mon. Paris, Reg. IV. 16 r°. — Ausserdem erfreuten sich eines guten Zuspruchs von Seiten der Universität die Wirthshäusser „Ad gallum", „Ad scutum Burgundie", „Ad duos cygnos",

die Nationen zuweilen diesem Unfug zu steuern. So verordnete 1373 die Picardische eine bessere Verwaltung ihres Vermögens, das sie nicht mehr für Gastereien und Trinkgelage vergeudet wissen wollte[50]) und 1391 traf die englische Nation eine ähnliche Verfügung[51]), liess jedoch zu Gunsten des hl. Edmund, ihres Schutzpatrons, eine Ausnahme gelten, dessen Fest sie in gewohnter Weise auf ihre Kosten zu feiern gestattete[52]). Ausserdem besass jede Nation einen sogenannten „Schatz", d. h. eine Anzahl von kirchlichen Geräthen und Gewändern, Reliquienkästchen etc. sowie einige Bücher und Documente, ihre Privilegien und Statuten, ihr Siegel, alles in einem Koffer verwahrt, der in dem Kloster der Mathuriner oder einer anderen Kirche deponirt war und zu dem der Procurator den Schlüssel besass[53]). Das wichtigste gemeinschaftliche Besitzthum der vier Nationen jedoch war der Pré-aux-Clercs[54]), ein Grundstück, welches sich vom Kloster Saint-Germain-des-Près an längst des linken Ufers der Seine bis fast zu dem heutigen Marsfeld erstreckte. Wann und bei welcher Gelegenheit dasselbe an die Universität kam, ist unbekannt; doch ist es wohl, wie ihr wichtigstes, so auch ihr ältestes Besitzthum, indem es schon in den Statuten des Cardinals Robert von Courçon (1215) erwähnt wird. Sonderbarer Weise zogen die Nationen aus diesem ausgedehnten Terrain nicht den geringsten materiellen Nutzen, indem dasselbe ausschliesslich den Spielen und Vergnügungen der Studenten diente und zuweilen auch der Schauplatz blutiger Kämpfe war, welche dieselben mit den unverträglichen Mönchen von Saint-Germain zu bestehen hatten. Denn diese, durch das lärmende Wesen der Schüler in ihrer klösterlichen Andacht gestört, suchten sich öfter mit eigenen Händen Ruhe zu verschaffen, während sie anderseits begehrliche Blicke auf das kostbare Grundstück warfen und die Universität durch zahlreiche Prozesse in dessen Besitze beunruhigten. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts

---

„Ad ymaginem Sti. Johannis", „Ad ymaginem Sti. Jacobi", „Ad turbotum", „Ad duos gladios" und die „Taberna ad castellum infra duos pontes".

[50]) Crevier, II, 484.

[51]) ib. III. 103.

[52]) Ueberhaupt hielt man sich nicht strenge an diese Verfügungen. Anno 1491. „Supplicuerunt nonnulli magistri nationis, ut secundum laudabiles consuetudines cena nationis celebraretur, et quantum ad hoc placuit nationi ut fiat prandium cum cena . . . in festo Bartholomei apostoli". R. X. f. 208 v⁰. — Vgl. auch ib. f. 223 r⁰. f. 230 r⁰. Reg. XI. f. 15 v⁰.

[53]) Ein ausführliches Inventar des Schatzes der französischen Nation vom Jahre 1339 bei Du Boulay, IV. 259 — 61.

[54]) Cf. Du Boulay und Crevier pass.

dachte diese daran ihren stets zerrütteten Finanzen durch eine nutzbringende Verwerthung des Pré-aux-Clercs aufzuhelfen, indem sie denselben stückweise zu veräussern oder zu verpachten begann, bis sie endlich im Jahre 1593 den noch übrigen Rest ihrem Generaleinnehmer und Gläubiger Germain Gouffé gegen einen jährlichen Pachtschilling von 30 Sous Tournois für das Joch, der bald (1596) auf 4 Livres erhöht wurde, überliess.

Wie die Universität so besassen auch die Nationen anfänglich keine eigenen Localitäten, wo sie ihre Versammlungen hätten abhalten und ihre Archive und andern Habseligkeiten aufbewahren können. Sie nahmen gewöhnlich die Gastfreundschaft der Mathuriner in Anspruch, welche ihnen stets bereitwillig die nöthigen Räumlichkeiten in ihrem Kloster überliessen, ohne daraus einen andern Vortheil zu ziehen, als die Ehre den Namen ihres Hauses in den von dort datirten Dekreten der Universität erwähnt zu sehen. Der General des Ordens Robert Gaguin drückt dies in schmeichelhafter Weise aus, wenn er als die drei berühmtesten Gebäude von Paris die Kathedrale Notre-Dame, das Palais als Sitz der Könige und des Parlaments, und das Kloster der Mathuriner anführt, ja demselben sogar den Vorrang vor jenen einräumt, indem es nicht wie sie nur in Frankreich, sondern dank der Universität in der ganzen christlichen Welt bekannt sei[55]). In der Folge jedoch hielt jede Nation darauf ihren eigenen Versammlungsort zu haben, wo sie zugleich ihren besonderen Gottesdienst und andere sie betreffende kirchliche Feierlichkeiten begehen konnte. Die französische Nation benützte dazu die geräumige Kirche des Collegiums von Navarra[56]), eines der bedeutendsten der Universität, die Normannische die Capelle des Collegiums d'Harcour[57]), welches von seinem Stifter Raoul d'Harcour hauptsächlich zu Gunsten dieser Nation gegründet worden war; die deutsche Nation feierte ihre Messen in der Kirche Saint-Côme[58]), über welche sie besondere Vorrechte in Anspruch nahm, und die Picardische gründete 1487 mit Erlaubniss des Bischofs von Paris und des Abtes von Sainte-Geneviève eine Capelle zu ihrem Gebrauch[59]), nachdem sie bis dahin mit der Kirche Saint-Julien-le-Pauvre vorliebgenommen hatte.

---

55) Crevier, IV. 347.
56) Crevier, IV. 433.
57) Felibien, Hist. de la ville de Paris. 5 vols. fol. Par. 1725 I. 453.
58) Du Boulay, De patronis. 86.
59) Du Boulay, V. 778.

Jede Nation hatte ferner ihren besonderen Schutzpatron[60]), die französische den hl. Wilhelm von Bourges, die Normannische den hl. Romanus von Rouen, die Picardische den hl. Firmin von Amiens; die Englisch-Deutsche hatte deren zwei, König Edmund den Märtyrer und Karl den Grossen, dessen Cultus durch Ludwig XI. in Aufnahme kam, welcher „bei Todestrafe" denselben als Heiligen zu verehren befahl. Gemeinschaftlich begingen die Nationen die Feste Mariens, des hl. Nicolaus und der hl. Catharina.

Jede Nation pflegte man mit einem besonderen Epithet auszuzeichnen und man sagte: Honoranda Natio Franciae, Fidelissima Natio Picardorum, Veneranda Natio Normannorum und Constantissima Natio Anglicana oder Alemanniae, ähnlich wie auch für die theologische, kanonische und medizinische Facultät die Bezeichnungen sacratissima, consultissima nnd saluberrima üblich waren[61]).

Mit diesen officiellen Titeln contrastiren nicht wenig die Namen, welche sich die Schüler der verschiedenen Länder zum Hinweis auf wirkliche oder erfundene Schwächen und Fehler gegenseitig an den Kopf zu werfen pflegten. So hiessen die Engländer lächerlich und dem Trunk ergeben, die Franzosen hochmüthig, weichlich und putzsüchtig, die Deutschen brutal und unanständig in ihren Gesprächen. Die Normannen galten für eitel und grosssprecherisch, die Poitevinen für Schmeichler des Erfolges und tückisch, die Burgunder für roh und dumm, die Bretonen, denen man auch häufig den Tod Arthurs vorwarf, für leichtsinnig und verschwenderisch. Die Lombarden nannte man geizig, bosshaft und unkriegerisch, die Römer aufrührerisch, gewaltthätig und verläumderisch, die Sizilianer tyrannisch und grausam. Die Brabanter wurden für blutdürstig und räuberisch, die Flamländer für leichtsinnig, verschwenderisch, dem Wohlleben ergeben und feige angesehen. Dies die Ausdrücke, welche, wie Jaques de Vitry versichert[62]), zu seiner Zeit in Paris im Schwunge waren. Von Worten kam es natürlich häufig zu Thätlichkeiten und blutige Händel zwischen den Studenten verschiedener Nationalitäten gehören auf der unsrigen wie auf allen übrigen Hochschulen des Mittelalters nicht zu den Seltenheiten. Ja in England, wo Oxford und Cambridge mehr als ein Beispiel davon liefern, galten diese Streitigkeiten zwischen den Uni-

---

[60]) Du Boulay, II. 345 und De patronis. pass. — Crevier, IV. 386.
[61]) Vallet, Hist. de l'Instr. publique. 134.
[62]) Hist. des Croisades, l. II. c. 6 (bei Guizot, Coll. des Memoires. XXII. 292).

versitätsnationen als eine Vorbedeutung von Bürgerkrieg, wie der schon im 13. Jahrhundert sprichwörtlich gewordene Vers anzudeuten scheint:

„Chronica si penses,
Cum pugnant Oxonienses,
Post paucos menses
Volat ira per Angligenenses“[63])!

In Paris fand der bedeutendste Tumult dieser Art im Jahre 1281 statt in Folge von Rangstreitigkeiten zwischen der Picardischen und Englischen Nation[64]), indem diese mit Berufung auf ihr angeblich höheres Alter, jene gestützt auf die Gewohnheit sie in zweiter Linie zu nennen und auf den Umstand, dass sie wenigstens theilweise zu Frankreich gehöre, den Vorrang für sich in Anspruch nahm. Die Köpfe der stets rauflustigen Jugend erhitzten sich, zumal als auch die Professoren den Streit begünstigten und für und wider Partei ergriffen, und bald kam es zu einer förmlichen Schlacht, wobei die Engländer die Häuser der Picarden erstürmten, mehrere von ihnen tödteten und die übrigen zwangen, das Feld zu räumen und für einige Zeit die Universität zu verlassen. „Si en fut l'estude moult empeschiée“ bemerkt ein anonymer Chronist dazu[65]), was man ihm gerne aufs Wort glauben mag. Ein sonstiges Resultat hat übrigens dieser Vorfall nicht gehabt, es sei denn dass es die Erinnerung an diese Niederlage war, welche die Professoren der Picardischen Nation fünfzig Jahre später veranlasste, ein Schutz- und Trutzbündniss unter sich zu schliessen, wonach, wenn einem von ihnen eine Beleidigung widerführe, alle übrigen sich verpflichteten sammt ihren Schülern für ihn einzustehen, um eine entsprechende Genugthuung zu erzwingen[66]).

Häufiger natürlich als unter sich geriethen die Studenten mit den Bürgern und der Scharwache in Streit, wobei sie keinen Anstand nahmen, sich eigenhändig zu ihrem wirklichen oder vermeintlichen Rechte zu verhelfen. Ein blutiger Conflikt zwischen den Schülern

---

[63]) Huber, Die Englischen Universitäten. Cassel, 1839. 8°. I. 160.

[64]) Du Boulay, III. 457. — Guillaume de Nangis, Vita Phil. III. ad. an. 1280 (in Hist. de la Fr. XX. 520).

[65]) Chronique anonyme française finiss. en 1308 (in Hist. de la France XXI. 131).

[66]) Crevier, II. 305. — Ende des 15. Jahrhunderts prozessirten abermals die Deutschen mit den Picarden wegen eines ähnlichen Vorfalls. A. U. Reg. X. pass.

und Bürgern von Paris im Jahre 1200, welcher einem vornehmen Lütticher Archidiaconus und einigen seiner Landsleute das Leben kostete, war die äussere Veranlassung, dass der König zum ersten Mal sein Augenmerk auf die heranwachsende Pariser Schule richtete und derselben nicht nur für die erlittene Unbilde Genugthuung verschaffte, sondern auch eine Reihe von Verordnungen zu ihren Gunsten erliess, die sie für die Zukunft gegen ähnliches Unrecht schützen sollten[67]). Und zwar verpflichtete er den Prevôt von Paris, die oberste Gerichtsperson der Stadt, bei seinem Amtsantritt der Universität den Eid zu leisten, sie in ihren Vorrechten zu vertheidigen, eine Gewohnheit, die sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts erhielt, wo Charles d'Alincour de Villeroi als Prevôt von Paris zum letzten Mal dieser Vorschrift nachkam. Nichtsdestoweniger wissen die Annalen der Universität von manchem Strauss zu erzählen, den die Studenten bald mit den Bürgern und der weltlichen Obrigkeit, bald mit den Mönchen von Saint-Germain, dem Bischof und selbst dem päpstlichen Legaten ausfochten. So wurde 1225 der in Paris anwesende Cardinal-Legat, welcher einen zwischem dem Domcapitel und der Universität entstandenen Streit zu deren Nachtheile entschieden hatte, von den aufgeregten Schülern im bischöflichen Palaste belagert und, nach Ueberwältigung seiner Leute bis in das Obergeschoss des Thurmes getrieben, entging er persönlichen Misshandlungen nur durch das rechtzeitige Erscheinen der bewaffneten Macht, welche hundert und vierzig von den Aufrührern in Gewahrsam nahm[68]). Vier Jahre später kam es zu einem neuen Auflauf, der für die Universität verhängnissvoll zu werden drohte und selbst ihren Fortbestand für einige Zeit in Frage stellte[69]). Eine Anzahl Studenten Picardischer Nation begaben sich in den letzten Tagen des Carnevals, welche immer durch ausgelassenen Lärm und viele Exzesse bezeichnet waren, in den damals noch ausserhalb Paris gelegenen Flecken Saint-Marcel, wo sie in einer Weinschenke mit dem Wirthe in Streit geriethen, aber von diesem mit Hilfe seiner Nachbarn weidlich durchgeprügelt und in die Flucht geschlagen wurden. Begierig für diesen Schimpf Rache zu nehmen, kehren die erbosten Schüler von ihren Kameraden ver-

---

[67]) Du Boulay, III. 1. — Crevier, I. 277. 281.

[68]) Ausführlich erzählt in den Annalen von Dunstaple ad an. 1225 (in Annal. Monastici ed Luard. London 1864—69. III. 98).

[69]) Annal. de Dunstaplia ad an. 1229. — Matth. Paris. Hist. Angl. ad an. 1229.

stärkt nächsten Tag an den Ort zurück, erstürmen die Schenke, schlagen die Fässer ein, lassen den Wein ausrinnen, zerbrechen, was ihnen in die Hände fällt, und verbreiten sich sodann auf den Strassen, wo sie Alle, die ihnen begegnen, Männer und Frauen, angreifen und viele Personen verwunden. Die Regentin Königin Blanca, die als besondere Beschützerin des kürzlich von der Universität beleidigten Cardinal-Legaten, böse Zungen sprachen selbst von einem intimen Verhältniss[70]), derselben ohnedies wenig gewogen war, gab, von dem Vorfall unterrichtet, dem Prevôt die Weisung, diesem Treiben sofort ein Ziel zu setzen und auf die Uebelthäter Jagd zu machen. Dieser zog ohne Säumen an der Spitze seiner Leute aus, fiel aber, anstatt auf die Schuldigen zu fahnden, in blindem Eifer über alle Schüler ohne Unterschied her, die sich in Folge des Festtags schaarenweise auf den umliegenden Gründen herumtummelten und von denen viele verwundet und mehrere getödtet wurden. Die Universität ergriff natürlich die Partei ihrer Zöglinge, suspendirte ohne Weiters alle Vorlesungen und wendete sich an die weltliche und geistliche Behörde, um Genugthuung für das erlittene Unrecht zu verlangen. Da aber weder die Regentin noch der Bischof von Paris Wilhelm von Auvergne ihren Vorstellungen Gehör schenkten, so beschloss sie zu einem äussersten Mittel zu greifen und die Stadt, zu deren Ruhme sie so viel beigetragen hatte, zu verlassen. Nach allen Weltgegenden zerstreuten sich Lehrer und Schüler. Die einen zogen nach Süden, wo Orléans, Toulouse und namentlich Angers sie gastfreundlich aufnahmen, andere liessen sich in Reims nieder, noch andere zogen selbst übers Meer, um in Oxford und Cambridge ihre Thätigkeit fortzusetzen, so dass von allen jenen Meistern, welche sonst Paris zum Mittelpunkt der gelehrten Welt gemacht, kaum ein einziger in dessen Mauern zurückblieb. Zwei Epigramme der Zeit thuen dieser Vorfälle Erwähnung; im einen lassen sich die Studenten über die erlittenen Unbillen vernehmen:

„En morimur strati, caesi, mersi, spoliati;
Mentula legati nos facit ista pati“[71]),

[70]) Matth. Paris. erwähnt dieses Gerüchtes in der Hist. Angl. unter dem Jahre 1226: „Oriebatur interim rumor irrecitabilis ac sinister, scilicet quod dominus legatus secus quam deceret se habebat versus dominam Blancam“. Diese Leseart ist offenbar der von Madden (Chron. and Memorials) adoptirten „ . . versus Universitatem Parisiacensem“ vorzuziehen.

[71]) Chron. Joh. de Oxenedes ad 1229. ed. Sir H. Ellis, Lond. 1859. 8°. (Chron. and Memorials).

wobei unter „Mentula“ Niemand anderer als die Königin Blanca gemeint ist; im andern bricht die Universtät in die Klage aus:

„Clere, tremisco metu, quia vis dimittere me tu;
Defles jam fletu, mea dampna fleo, tua fle tu“[72]).

Erst nach zwei Jahren wurde die Sache ausgeglichen und zwar durch Vermittlung von Papst Gregor IX., welcher sich mit Erfolg zu Gunsten der vertriebenen Jünger der Wissenschaft verwendete.

Nicht immer freilich war das Recht auf ihrer Seite und die Gewaltthaten, deren Schauplatz Paris und besonders das lateinische Viertel im Mittelalter war, machten allerhand Massregeln nöthig, um die Zügellossigkeit der Schüler in Schranken zu halten. Jnsbesondere war es denselben untersagt, Waffen was immer für einer Art zu tragen, und der Offizial von Paris bedrohte (1269) ohne Weiters die Zuwiderhandelnden mit der Excommunication wegen der „Todschläge, Entführungen und sonstigen Vergehen, deren sie sich schuldig zu machen pflegten“[73]). Die Aufführung der Lehrer scheint übrigens nicht viel besser gewesen zu sein als die der Schüler und Gefängnisshaft wurde wie Krankheit als eine genügende Entschuldigung für Unterbrechung der Vorlesungen angesehen[74]). Auch hatten die Magister die Gewohnheit über Vergnügungen und Schmausereien die Pflichten ihres Amtes zu vernachlässigen, so dass sich die Englische Nation, um den Besuch ihrer academischen Versammlungen zu erzwingen, am Ende nicht anders zu helfen wusste, als die Säumigen auch von der Theilnahme an den Gelagen, die sie auf ihre Kosten veranstaltete, auszuschliessen, „in Anbetracht als“, wie es in dem Beschlusse heisst, „in den Versammlungen vier oder fünf, im Weinhaus hingegen dreissig und mehr Mitglieder sich einzufinden pflegen“[75]).

---

[72]) Matth. Paris. Hist. Angl. (ed. Madden, II. 309. Anm. 1).

[73]) Cartulaire de Notre-Dame, I. 161—63. 213. (ed Guérard, Paris 1850). Du Boulay, III. 95 erwähnt dies unterm Jahre 1218.

[74]) Si quis infirmus fuerit corpore vel detentus carcere. Du Boulay, IV. 245.

[75]) . . . „amodo magistri non venientes ad congregationes non etiam intrent tabernam; viso quod, quando est congregatio, sunt quatuor vel quinque, in tabernis autem triginta vel eo circa“. 10. März 1417. Thurot p. 32. — Auch die französische Nation beschloss a° 1323: „quod quicunque non venerint de caetero ad missam dictae Nationis antequam finiatur Epistola diebus quibus soliti sunt missam celebrare communem, vel etiam recesserint antequam sacrosanctum corpus Domini fuerit consecratum, distributionibus careant consuetis et tantundem teneantur refundere Nationi“. Du Boulay, IV. 202.

Wenn Philipp Harveng[76]) diejenigen Pariser Studenten belobt „qui plus amant scholas quam nundinas, exarant codices quam calices, scientiam quam pecuniam,“ so gibt er dadurch zu verstehen, dass dies eben nicht immer der Fall war. Auch Alain de Lille sagt von den Klerikern seiner Zeit: „Potius dediti gulae quam glossae, potius colligunt libras quam legunt libros, libentius intuentur Martham quam Marcum, malunt legere in salmone quam in Salomone“, eine Schilderung, wobei dem Verfasser wohl die Zustände in Paris, die er durch längeren Aufenthalt daselbst kannte, vorgeschwebt haben mochten[77]).

Das ungebundene, oft zügellose Leben der Studenten, ihre häufigen Händel mit den Bürgern und mancher andere Unfug, der sich in ihrem Gefolge einstellte, machte sie daher auch nicht immer zu willkommenen Gästen. Namentlich aber waren es ihre Privilegien, die ihnen eine Ausnahmsstellung unter der Einwohnerschaft zusicherten, wodurch diese nicht ohne guten Grund beunruhigt wurde. Als die Schule von Orléans durch eine päpstliche Bulle mit den Vorrechten eines studium generale ausgestattet wurde, protestirte die Bevölkerung dagegen in energischer Weise, indem sie die Ruhe der Stadt dadurch erheblich gefährdet glaubte[78]). Auch der Rath von Erfurt nahm den 1409 aus Prag dahinziehenden Studenten, bevor er ihnen die Niederlassung gestattete, das schriftliche Versprechen ab, kein Statut zu beschliessen noch bei Papst, Kaiser oder Landesfürsten Privilegien nachzusuchen, wodurch der Stadt alte Freiheit und Gerechtigkeit beeinträchtigt werden könnte[79]), und wenn die erste belgische Universität in Löwen und nicht in der Hauptstadt des Landes er-

---

[76]) Ep. 18 ad Richer. (ap. Lebeuf, Etat des sciences en France depuis la mort du roi Robert arrivée en 1031 jusqu' à celle de Philippe le Bel arrivée en 1314. Paris 1741. p. 20).

[77]) De arte Praedic. c. 36 (ap. Lebeuf l. c.) Aehnlich heisst es auch im „Philobiblon“ von den Mönchen: „Liber Bacchus respicitur et in ventrem projicitur nocte dieque; liber Codex despicitur et a manu rejicitur longe lateque; atque si cujusdam aequivocationis multiplicacitate fallatur simplex plebs moderna, dum Liber Pater praeponitur libro Patrum, calicibus epotandis, non codicibus emendandis indulget hodie (studium monachorum). Richardi Dunelm. Philobiblon c. v. (ed. Cocheris, Paris 1856).

[78]) Bimbenet, Hist. de l'Univ. des lois d'Orléans, 1853. 8°. p. 3. — In Cambridge erhoben sich 1381 die Bürger gegen die Universität und verbrannten deren Privilegien auf offenem Marktplatz, was allerdings nur zur Folge hatte, dass der Universität neue Vorrechte zum Nachtheile der Stadt verliehen wurden. Fuller, Hist. of the Univ. of Cambridge, p. 115 (ed. Prickett and Wright, London 1840. 8°).

[79]) Falckenstein, Hist. von Erffurth, 1739, 4°. I. 290.

richtet wurde, so war der Grund davon, weil sich der Rath derselben, von Herzog Johann IV. in dieser Angelegenheit um seine Meinung befragt, im Interesse der öffentlichen Ruhe entschieden gegen eine solche Gründung in Brüssel ausgesprochen hatte[80]).

Was die Privilegien betrifft, ohne welche man sich die Existenz einer hohen Schule unmöglich dachte[81]), so hatten dieselben stets einen doppelten Ursprung, indem sowohl die geistliche als die weltliche Macht, jede in ihrer Sphäre, sich beeilte, eine junge Anstalt mit allen Vorrechten auszustatten, die für deren Gedeihen nützlich und vortheilhaft schienen. Für Paris bildet, wie schon erwähnt, das Diplom König Philipp August's[82]), welches im Wesentlichen nur die Bestimmungen der Authentica „Habita“ Kaiser Friedrich Barbarossa's zum Vortheile der Universität Bologna (1158) wiederholt, den Ausgangspunkt einer Reihe von Begünstigungen, die der Universität im Laufe der Zeit von Königen und Päpsten gewährt wurden. In erster Linie ist das Privilegium fori[83]) zu nennen, welches alle Universitätsangehörigen dem strengeren Arme der weltlichen Gerechtigkeit entzog und dem milderen geistlichen Richter unterstellte, wodurch ihnen zugleich auch der Charakter von Klerikern verliehen wurde, den sie übrigens in ihrer äusseren Erscheinung durch Kleidung nnd Tonsur an den Tag zu legen verpflichtet waren. Das sogenannte „Privilegium non trahi extra“ verbot, um nachtheilige Unterbrechungen der Studien zu verhindern, die Schüler in Civilangelegenheiten vor ein auswärtiges Tribunal zu laden. In derselben Absicht

---

[80]) Reiffenberg, Mem. sur l'Univ. de Louvain, 13, 38. Derselbe führt die Verse aus der Chronik des Nicolaus de Clerk an:

„Ende dese scole, ic segghe v dat,
Haddy meyninghe in der stat
Van Bruessel te legghene, ende dede
Des spreken met eneghen van den stede,
Die daer niet toe gheneycht en waren,
Noch en rieden, hoerdic verclaren,
Segghende: dat die studente in hindre
Violeren souden der liede kindre,
Ende dat van risen mochte in der stat
Onroet, geschille ende debat“.

[81]) „Denique non plus stare possunt studia generalia sine privilegiis buam corpus sine anima“ sagt Du Boulay, I. 98. — Vgl. über diesen Gegenstand das sonderbare Werk von Peter Rebuff aus Montpellier: „De privilegiis scholarium“. Dasselbe findet sich in Bd. XVIII der „Tractatus illustrium jurisconsultorum de variis verbis juris“. Venedig, 1584, Fol.

[82]) S. dasselbe bei Du Boulay, III. 2 und Ordonnances des Rois de France, I. 23.

[83]) Crevier, I. 262.

ermächtigte Innocenz III. den Abt von Saint-Victor, dieselben von der Excommunication zu befreien in Fällen, die sonst dem Papst reservirt waren[84]), und oft hatte derselbe Gelegenheit von diesem Rechte Gebrauch zu machen, indem die Studenten, die sich unter einander schlugen, als Kleriker ipso facto dem Banne anheimfielen, den ohne dieses Privilegium nur eine Reise nach Rom hätte heben können. Ja um die Universität überhaupt vor den Kirchenstrafen zu bewahren, welche der Bischof von Paris, mit dem sie stets auf gespanntem Fusse lebte, beim geringsten Anlasse über sie zu verhängen liebte, so erliess Honorius III. das Verbot, dieselbe ohne speciellen Auftrag des heiligen Stuhles zu excommuniziren, eine Begünstigung, welche Gregor IX. auch auf den Rector, die Procuratoren und alle Meister und Schüler ohne Unterschied ausdehnte[85]). Denjenigen Universitätsangehörigen, welche im Genusse von Benefizien standen, war es gestattet, sich für die Zeit ihrer Studien von ihren Pfründen zu entfernen, ohne desshalb deren Einkünfte zu verlieren, die sie während der Dauer von sieben Jahren ungeschmälert beziehen durften[86]). Verwandt damit ist das Recht der Universität, alljährlich dem Papst den sogenannten Rotulus zu übersenden[87]), d. h. eine Liste derjenigen ihrer Mitglieder, welche sie bei der Verleihung der vaccanten Präbenden seiner Berücksichtigung empfahl, ein Recht von übrigens ziemlich illusorischem Werthe, trotz einer Bestimmung des Conzils von Paris (1408), welche ein Drittel der in Frankreich erledigten Benefizien den an hohen Schulen graduirten Klerikern reservirte, unter welchen wieder bei gleichen Verdiensten die Pariser Magister jenen von andern Universitäten vorgezogen werden sollten[88]). Das Recht ihrer Meister aller Orten ohne weitere Erlaubniss lehren zu dürfen, theilte die Universität mit allen übrigen Generalstudien, welche diesen Ueberrest der noch zu Abeilard's Zeiten geltenden allgemeinen Lehrfreiheit als ihr spezifisches Privilegium überkommen hatten[89]). Zu ihren ältesten Vorrechten, schon in den Statuten des Cardinals Robert von Courçon (1215) wird davon als von einer bekannten Sache gesprochen, gehört

---

[84]) ib. I. 333.
[85]) ib. I. 362. — Du Boulay, III. 159.
[86]) Crevier, II. 314. 354. — Du Boulay, IV. 233. 277.
[87]) Crevier, II. 373. — Du Boulay, IV. 312. 901.
[88]) Du Boulay, V. 176. 182. — Crevier, III. 294. Die Rangordnung der französischen Universitäten wurde folgendermassen festgesetzt: Paris, Orléans, Angers, Toulouse und Montpellier.
[89]) Du Boulay, III. 450. — Crevier, II. 89.

die Taxirung der Wohnungen, um ihre Mitglieder gegen Uebervortheilungen von Seiten der Bürger zu schützen, die in Folge des starken Fremdenzuflusses ihre Forderungen oft ungebührlich hoch spannten [90]). Zwei Meister der Universität und zwei Vertreter der Einwohnerschaft nahmen gemeinschaftlich die Schätzung der Miethpreise vor und nicht nur die Häuser der Bürger, sondern auch jene, die geistliches Eigenthum waren und an Studenten vermiethet wurden, waren dieser Massregel unterworfen, wie es eine eigens zu diesem Ende erlassene Bulle Gregor IX. ausdrücklich verordnet. Um diesen Verfügungen noch grösseres Gewicht zu verleihen, belegte die Universität aus eigener Machtvollkommenheit (1245) alle Häuser mit einem fünfjährigen Interdicte, deren Besitzer sich weigerten, sie zu dem vorherbestimmten Preise an zahlungsfähige Lehrer oder Schüler zu vermiethen; anderseits bestrafte sie diejenigen ihrer Mitglieder, welche trotz dieses Verbotes darin Wohnung nahmen und dieselbe auf die erste Mahnung des Rectors nicht verlassen wollten, mit dem Verluste ihrer academischen Rechte [91]). Endlich gab ihr das von Gregor IX. verliehene Privilegium, wann sie es nöthig fand, ihre Vorlesungen zu suspendiren [92]), ein wirksames Mittel in die Hand, um für erlittenes Unrecht eine rasche Genugthuung zu erlangen. Denn abgesehen von der moralischen Pression, die sie dadurch um so weniger auszuüben verfehlte, als sie in solchen Fällen ihren geistlichen Mitgliedern auch Messelesen und Predigen untersagte [93]), hatte diese Massregel auch materielle Nachtheile für die Hauptstadt im Gefolge, da nicht nur der Fremdenzuzug plötzlich aufhörte, sondern auch viele ihr Bündel schnürten, um anderswo ihre Studien fortzusetzen. Die zurückbleibenden Schüler aber, welche durch die Schliessung der Hörsäle zum Müssiggang verurtheilt waren, liessen sich zu allerhand Exzessen verleiten, worunter die öffentliche Sicherheit zum Aergerniss der friedlichen Einwohnerschaft auf das Empfindlichste litt. In der Folge

---

[90]) Crevier, I 358.

[91]) ib. I. 367.

[92]) ib. I. 352.

[93]) So war z B. vom 4. September 1444 bis 13. März 1445 das Predigen eingestellt. „La cause fut pource qu'on fist une grosse taille ou on voulait asservir tous les suppôts de l'Université de Paris. Si alla le recteur pour deffendre et garder les libertéz et franchises de ladite Université parler aux esleuz. Si y ot aucuns des dits esleuz qui mirent la main au recteur, parquoy les sermons cesserent." Mémoires pour servir à l'hist. de France et de Bourgogne contenant un journal de Paris sous les règnes de Charles VI. et de Charles VII. etc. Paris, 1729.

musste sich die Universität wegen des Missbrauchs, den sie damit trieb, von Pius II. (1462) eine Beschränkung dieses Privilegiums gefallen lassen, dessen Wirksamkeit sie übrigens zum letzten Mal unter der Regierung Ludwig XII. erprobte.

Die französischen Könige standen hinter den Päpsten an Freigebigkeit gegen ihre älteste Tochter nicht zurück und machten derselben im Laufe der Zeiten manches werthvolle Privilegium zum Geschenk [94]). Dass Lehrer und Schüler als Kleriker vom Kriegsdienste, sowie der Theilnahme an den Stadt- und Thorwachen befreit waren, versteht sich von selbst. Doch erstreckte sich diese Dispens auch auf die entfernteren Verwandten der Universität wie Pergamenthändler, Buchbinder, Abschreiber u. s. w., die nur bei besonders dringlichen Anlässen und nach spezieller Bewilligung der Universität zu diesen Lasten herangezogen werden durften [95]). Dasselbe galt hinsichtlich der Befreiung von allen öffentlichen Abgaben und ausserordentlichen Umlagen, welche die Bedürfnisse des Schatzes zuweilen nöthig machten [96]), und wenn sich ja einmal die Universität dazu verstand einen Beitrag zu leisten, so unterliess sie nicht, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, denselben als einen rein freiwilligen zu bezeichnen, während sie anderseits wieder so viele ihrer Mitglieder ausnahm, dass ihre Opferwilligkeit kaum ein nennenswerthes Ergebniss haben konnte [97]). Nicht nur die Lebensmittel und der Wein, den die Mitglieder der Universität zu ihrem persönlichen Gebrauche benöthigten, genossen Steuerfreiheit, sondern selbst die Producte, die sie für ihre Rechnung verkauften, sobald sie von ihren Benefizien oder sonstigen Gütern herrührten [98]). Auch ausserhalb Paris sollten die Schüler einen Beschützer nicht vermissen und die Befreiung von allen Wegegeldern und Zöllen, sowie das sichere Geleite, das sie unter des Königs besondere Obhut stellte, konnten nicht verfehlen, ihnen die Reise wesentlich zu erleichtern und deren Gefahren zu vermindern. Freilich hatten diese Privilegien nur so weit Geltung, als des Königs Arm reichte, obgleich sich die Universität bemühte, ihnen auch im Ausland Achtung zu verschaffen, und

---

[94]) Vgl. Du Boulay, Recueil des privilèges de l'Univ. de Paris accordés par les rois de France. Paris, 1674, pass.

[95]) Verordnungen von 1368 (in Ordonnances des Rois de France, V. 686), 1418 (ib. X. 504), 1419 (XI. 6).

[96]) Verordnungen von 1385 (VII. 760), 1396 (VIII. 77), 1420 (XI. 80), 1431 (XIII. 170).

[97]) Crevier, IV. 85.

[98]) Verordnungen von 1369 (V. 221), 1371 (ib. 467).

als sie z. B. 1458 erfuhr, dass dieselben in Holland, Zeeland und Flandern verletzt würden, durch eine eigene Deputation den Herzog von Burgund um seinen Schutz angehen liess [99]).

Ueberhaupt war die Lage der Fremden im Mittelalter [100]) in Folge des Mangels einer internationalen Gesetzgebung äusserst unsicher und fast rechtlos und brachte auch für die Studenten ihre Nachtheile mit sich, unter denen sie besonders in Kriegszeiten schwer zu leiden hatten. So mussten, um ein Beispiel anzuführen, alle Oesterreicher und Steiermärker, die in Prag studirten, dessen Schulen schon vor der Gründung der Universität einen guten Ruf hatten, diese Stadt plötzlich verlassen, als die Nachricht von der Wahl Rudolfs von Habsburg zum Deutschen König dahin kam [101]). Als sich die kaiserliche Partei 1247 Modenas bemächtigte, wurden alle dort befindlichen Schüler, die aus dem zur Zeit ebenfalls mit Friedrich II. im Kriege liegenden Parma gebürtig waren, aufgegriffen, ihrer Habe beraubt und an Händen und Füssen gebunden dem Kaiser ausgeliefert [102]). Auch in Paris wurden die ausländischen Studenten zuweilen unglimpflich behandelt. So wies 1471 Ludwig XI. aus Anlass seiner Streitigkeiten mit dem Herzog von Burgund alle Unterthanen desselben, Meister und Schüler, aus Paris aus, wodurch die Universität gegen vierhundert meist der Picardischen Nation angehörige Mitglieder verlor, während ausserdem durch königliche Verordnung die Habseligkeiten der Vertriebenen confiszirt wurden [103]). In Folge der blutigen Studentenunruhen im Jahre 1557 erliess König Heinrich II. an alle in Paris studirenden Ausländer den Befehl, das Land binnen vierzehn Tagen zu verlassen, widrigenfalls sie als Kriegsgefangene behandelt werden würden [104]). Nur auf die eindringlichen Vorstellungen der Universität beschränkte er später diese Massregel auf jene Ausländer, mit

---

[99]) Crevier, IV. 242.

[100]) Vgl. über diesen Gegenstand Demangeat, Hist. de la condition civile des étrangers en France. Paris 1844. 8°.

[101]) Epist. Engelberti Abbatis monasterii Admontensis ad Mag. Ulricum, scholasticum Wiennensem. (ap. Pez, Thes. Anecdot. Noviss. Augsburg, 1721. Fol. I. 429).

[102]) „Item eodem tempore pars imperii Mutine . . . . milites omnes et omnes scolares de Parma, qui tunc erant Mutine ad studendum, cepit et spoliavit omnibus equis, armis, libris et rebus eorum; deinde milites et scolares, ligatos catenis fereis manibus et pedibus, misit omnes in manibus dicti condam imperatoris". („Condam", weil. 1245 von Innocenz IV. abgesetzt). Annales Parmenses Majores ad an. 1247. (ap. Pertz, Scr. XVIII, 672).

[103]) Crevier, IV. 340.

[104]) ib. VI. 41, 47.

deren Souveränen Frankreich im Kriege stand, also Spanier und Engländer, und auch diesen wurde auf Verwendung des Cardinals von Lothringen, Provisors der Sorbonne, der fernere Aufenthalt gestattet, wenn sie in den Collegien als Interne wohnten. Die Nothwendigkeit sich mit dem Schicksal der studirenden Ausländer besonders zu beschäftigen, machte sich daher auch schon frühzeitig geltend und wie gross das Interesse war, das man an ihnen nahm, beweist der Umstand, dass in den Frieden von Brétigny (1360) ein eigener Artikel aufgenommen wurde [105]), wodurch die Könige von England und Frankreich, ein jeder den in seinem Reiche studirenden Unterthanen des andern ausdrücklich den Genuss der Freiheiten und Vorrechte zusicherten, deren sie sich vor dem Kriege erfreuten. Ausser den aufgezählten Privilegien unserer Universität, welche allen ihren Angehörigen in gleicher Weise zu Statten kamen, galten demnach zu Gunsten ihrer fremden Mitglieder noch einige besondere Bestimmungen, welche zwar in der Praxis häufig verletzt, nichtsdestoweniger als ein Rechtstitel von ihnen angerufen werden konnten. So bestand trotz der erwähnten Ausnahmen die Regel, dass sie in Kriegszeiten das Land nicht verlassen mussten, dass weder ihre Person in Haft genommen noch ihre Habe confiszirt, überhaupt keine Art von Repressalien an ihnen verübt werden durften [106]). Auf der Wanderung von und nach Paris genossen sie wie alle anderen Schüler Zollfreiheit und sicheres Geleite. Die Einführung fremden Geldes, welche namentlich Philipp der Schöne, dem seine Finanzpolitik den Beinamen des Falschmünzers einbrachte, durch zahlreiche Verordnungen zu verhindern suchte, war den aus dem Ausland kommenden Studenten ausdrücklich gestattet, unter der Bedingung freilich davon in Frankreich keinen Gebrauch zu machen [107]). Endlich hatte das sogenannte „droit d'aubaine“ oder Heimfallsrecht, kraft dessen der König den Nachlass eines

---

[105]) „Item que touz les subgiez des diz roys, qui voudront estudier es estudes et Universités des Royaumes de France et d'Engleterre, joyront des privilèges et libertéz des dictes estudes et Universités, tout aussi comme ils pouoient faire avant ces presentes guerres et comme ils font à present.“ Rymer, Foedera et Acta publica, III. pars II. 31.

[106]) Cf. Joannes Limnaeus, Notitia regni Franciae. Argentor. 1655, 4°. II. 473 i. und 474 l.

[107]) Verordnung vom 13. August 1307. Das Vidimus dieses Actes A. U. Carton III. A. 9. a. — Zwei andere Verordnungen über denselben Gegenstand vom Jahre 1313. (Ordonn. des Rois de France. Paris 1723, Fol. XI. 427, 428).

in seinem Reiche verstorbenen Ausländers einzog[108]), keine Anwendung auf die fremden Mitglieder der Universität. So bestimmte es wenigstens eine Verordnung Ludwig X. vom Jahre 1315 zu Gunsten der Ausländer überhaupt, die allerdings später in Vergessenheit gerieth, so dass die Meinung der Rechtsgelehrten über diesen Punkt getheilt und die Universität oft gezwungen war, die Rechte ihrer Angehörigen gegen die Ansprüche der Fiscalbeamten zu vertheidigen[109]). Und in dieser Hinsicht ist ihr die Anerkennung nicht zu versagen, dass sie zwischen In- und Ausländern keinen Unterschied machte und sich dieser mit derselben Bereitwilligkeit und Energie wie jener annahm. Freilich gebot ihr auch das eigene Interesse allem entgegenzutreten, was ihre Anziehungskraft hätte vermindern können, indem der Zusammenfluss von Lehrern und Lernenden aus allen Theilen Europas nicht nur ein Ehrentitel und eine Quelle materieller Prosperität für sie war, sondern ihr auch jenen universellen Einfluss sicherte, den sie in theologischen Dingen als erste Schule der Christenheit während des ganzen Mittelalters in unbestrittener Weise ausübte.

---

[108]) Vgl. über diese Frage Demangeat, 189. — Sapey, Les Etrangers en France sons l'ancien et le nouveau droit. Paris, 1843, p. 103. — Rebuff, 129. — Limnaeus, II. 465. Anm. eeee. — Die Verordnung vom 15. December 1315 in Ordonnances des Rois de Fr., I. 612.

[109]) Im Jahre 1474 starb in Paris der Buch- und Handschriftenhändler Hermann von Stathoen, ein Deutscher (s. die Notiz über ihn Kap. IV.), und der Fiscus beeilte sich seinen Nachlass einzuziehen, musste ihn jedoch auf die Klage der Universität wieder herausgeben, indem das Parlament entschied, dass derselbe dem Heimfallsrecht nicht unterworfen sei. Du Boulay, V. 713. Er nennt ihn fälschlich Armand de Statim. Crevier, IV. 369. — Ein ähnlicher Streit entspann sich im selben Jahre über den Nachlass des Principals des Lombardischen Collegiums Magister Donatus de Puteo. Du Boulay, V. 715. Crevier, IV. 370. — 28. Nov. 1492 berieth die Universität über die Mittel ihren ausländischen Mitgliedern das freie Testirungsrecht zu sichern. Du Boulay, V. 809. Crevier, IV. 467.

III.

Die fremden Collegien in Paris.



III. Die fremden Collegien in Paris.

1. Das Dänische Collegium[1]).

Dasselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach das älteste der in Paris etablirten fremden Collegien. Es wurde von einem Magister Johannes von Dänemark, Kanonicus von Sainte-Geneviève, gegründet, der im Jahre 1275 seinen in Paris studirenden Landsleuten ein in der Herrschaft dieser Abtei gelegenes Haus testamentarisch vermachte. Die dänischen Studenten verkauften oder vertauschten dasselbe in der Folge gegen ein anderes Haus, das sich in der Rue de la Montagne Sainte-Geneviève zwischen dem Collegium von Laon und dem neu gegründeten Carmeliterkloster befand. Das Collegium gerieth nach und nach in Verfall und hatte 1356 nur mehr einen einzigen Insassen, Namens Johannes Basse, welcher mit seinen geistlichen Nachbarn wegen des Verkaufs des Hauses in Unterhandlung trat. Allein die Universität legte ihr Veto ein, und obwohl die Carmeliter durch eine Bulle Clemens VII. (Avignon, 7. Mai 1386) und eine Verordnung des Königs (9. August 1386) speziell die Bewilligung zum Kaufe erhielten, konnten sie doch nicht den Widerstand der Universität in dieser Sache überwinden und erlangten nur die Abtretung eines Theils der streitigen

[1]) Vgl. Du Boulay, II. 385, IV. 328, V. 390—92. — Crevier, 1. 270. — Gallia Christiania, VII. 743. — Jaillot, Recherches critiques sur Paris, 1782, IV. 16ᵉ quartier, p. 62. — Félibien, Hist. de la ville de Paris. I. 179, 356. III. 225, 535. — Lebeuf, Hist. de la ville et de tout le diocèse de Paris. Nouvelle Edition par H. Cocheris, 1867. 8°. I. 455. Notes. — Geffroy in der Revue des Societés savantes, 1858. V. 659—69. — Vgl. auch Laporte du Theil, Mémoire concernant les relations qui existoient au 12ᵉ siècle entre le Danemarck et la France (in Mémoires de l'Institut National des sciences et arts. Litt. et B. A., Paris an XI. IV. 271).

Liegenschaft[2]). Denn noch im Anfang des folgenden Jahrhunderts wird das dänische Collegium als Eigenthum der Deutschen Nation erwähnt, in deren Versammlungen es wegen der daran vorzunehmenden Ausbesserungen häufig zur Sprache kommt[3]); ja noch 1424 suchen zwei dänische Studenten um Aufnahme in dasselbe nach[4]) und erst 1429 kommt der definitive Verkauf zu Stande. Nicht aber das Carmeliterkloster sondern das Collegium von Laon erwirbt dasselbe und zwar unter der Bedingung der Abtei Sainte-Geneviève die rückständigen Abgaben zu entrichten und ausserdem den Dänen oder eigentlich der deutschen Nation, der dieselben angehörten, ein anderes Haus abzutreten[5]), welches das genannte Collegium von Laon in der Rue Garlande gegenüber der Rue Saint-Julien-le-Pauvre besass und das das Schild „Zum rothen Apfel" führte. Das dänische Collegium ist das einzige fremde Collegium, welches Gilbert von Metz in seiner um 1407 verfassten Beschreibung von Paris erwähnt[6]).

2. Das Collegium von Upsala[7]).

Dieses Collegium, auch das schwedische genannt, verdankt seinen Ursprung einer Schenkung des Propstes von Upsala Magister Andreas, die derselbe vielleicht im Namen des dortigen Domcapitels zu Gunsten der in Paris studirenden Angehörigen dieser Stadt machte. Die Schenkungsurkunde ist vom 30. Juli 1315 datirt und begriff zwei Häuser, das eine in der Rue Serpente, das andere in der Rue des Deux-Portes, die wahrscheinlich von rückwärts mit einander in Verbindung standen, so dass sie nur ein und dasselbe Etablissement bildeten. Die Geschichte des Collegiums von Upsala ist sehr kurz. Während der ganzen Zeit seines Bestehens wird dasselbe nur ein Mal erwähnt und zwar in der Gründungsurkunde des Lombardischen Collegiums (1333),

---

2) „Domum aliquam instar turris, quae nostris diebus destructa fuit", sagt Du Boulay, II. 385.

3) A. U. Reg. VI. pass.

4) A. U. Reg. VII. f. 105 v°.

5) . . . „opptullerunt nationi ad utilitatem scolarium de regno Dacie et de provincia alte Almanie quandam domum sitam in vico de la Galandre (sic) prope vicum straminis." A. U. R. VIII. f. 40 r°.

6) c. 33. Collège de „Dennemarche", (in Paris et ses historiens, 172.)

7) Geffroy, Les étudiants Suedois à Paris au 14e siècle (Revue des societés savantes, 1858. V. 659—669) bringt sechs auf dieses Collegium bezügliche Urkunden nach einer Abschrift im Archiv von Stockholm. Dieselben finden sich auch gedruckt in dem wenig verbreiteten schwedischen Werk „Handlingar rörande Skandinaviens historia."

worin von einem Hause in der Rue Serpente gesprochen wird, welches einerseits an das Collegium der schwedischen Schüler stiess. Um die Mitte desselben Jahrhunderts war es schon verlassen und in Verfall begriffen und wie aus der Verkaufsurkunde hervorgeht, in welcher es heisst, „dass die schwedischen Schüler seit Langem nicht mehr in Paris studiren", hatte es sich wohl überhaupt nie eines besonderen Besuches zu erfreuen gehabt. Kaum fünf und dreissig Jahre nach seiner Gründung denkt man daher auch schon daran, dasselbe aufzuheben und der Erzbischof und das Capitel von Upsala knüpfen zu diesem Zwecke Verhandlungen an, welche im Jahre 1354 den definitiven Verkauf beider Häuser oder eigentlich des von ihnen eingenommenen Terrains zum Resultate haben. Der Käufer war Yvo Simon, Secretär des Königs von Frankreich, welcher dasselbe für eine jährliche Rente von 7 Livres Parisis erwarb, welche die Verkäufer zum Nutzen der schwedischen Studenten, die in Zukunft nach Paris kommen würden, zu verwenden versprachen. Der zu beiden Häusern gehörige Garten blieb jedoch im Besitze der Nation, welche denselben 1374 dem Magister Thomas Graffard, ebenfalls Secretär des Königs, gegen 40 Sous jährlicher Rente überliess[8]).

3. Das Collegium von Scara[9]).

Dasselbe wie die meisten andern fremden Collegien im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts gegründet, hat seinen Namen von der Diöcese Scara in Schweden, deren in Paris studirende Angehörige es die Bestimmung hatte zu beherbergen. Allein nur kurze Zeit scheint es dieselbe erfüllt zu haben; denn schon 1392 war es wegen mangelnden Besuches, ohne dass dagegen eine Einsprache erhoben worden wäre, in den Besitz der Englischen Nation übergegangen, welche es zu ihrem eigenen Vortheil an Mitglieder der Universität oder sonstige Personen vermiethete. Wie aus den Registern der Universität hervorgeht[10]),

---

[8]) A° 1374. „Item facta congregatione et convocatis scolaribus de regno Suecie pro tunc Parisius existentibus . . contulit et transportavit natio Anglicana una cum prenominatis scolaribus Suecie . . . Magistro Thome Graffardi, secretario regis, unum gardinum in vico Serpentis situm mansioni sive domui predicti magistri contiguum . . . annuatim pro 40 sol. Paris. annui census . . juribus nationis et predicte provincie seu ecclesie Upsalensis in hoc salvis." A. U. R. IV. f. 39 r°.

[9]) Geffroy, Les étudiants Suedois à Paris au 14e siècle.

[10]) A. U. Reg. IX. f. 166 v°.

war dasselbe noch 1476 bewohnbar und bewohnt, indem es in diesem Jahre an den Pedell der Nation Goswin auf Lebenszeit gegen einen jährlichen Zins von 2 Franken und unter der Bedingung vermiethet wurde, die theilweise verfallenen Gebäude wieder in Stand zu setzen, und noch 1503 lässt die Nation auf ihre Kosten einige Ausbesserungen daran vornehmen[11]) zu Nutz und Frommen ihres damaligen Miethers, eines Sohnes des genannten Goswin. Das Haus, in welchem dieses Collegium untergebracht war, „Zu unserer lieben Frau" (Ad imaginem Nostrae Dominae superiorem) geheissen[12]), befand sich im Clos Bruneau, in der Nähe der Dekretschulen, und zwar auf einem der Sorbonne gehörigen Terrain, wofür die Nation derselben einen jährlichen Grundzins von 10 Sous entrichtete.

4. Das Collegium von Linkoeping.

Wie die Collegien von Upsala und Scara war dasselbe zur Aufnahme von Studenten aus der schwedischen Diöcese, deren Namen es trug, bestimmt. Es befand sich im Hause „Zum Hirschgeweih" (Ad cornu cervi), an der Ecke der Rue du Mont-Saint-Hilaire und der Rue des Carmes, gegenüber dem Collegium der Lombarden[13]). Von seiner Geschichte ist weiter Nichts bekannt, als dass es im Jahre 1392, wie die übrigen scandinavischen Collegien, leer stand und in den Besitz der Englischen Nation übergegangen war[14]). Dieselbe hatte damals über die Vermiethung und die nöthigen Ausbesserungen dieser

---

[11]) A. U. Reg. LXXXV pass.

[12]) Eigentlich waren es zwei Häuser, wie aus dem Inventar des Besitzstandes der Nation vom Jahre 1442 (13. Januar 1441) hervorgeht. (A. U. Reg. VIII. f. 201 r° und gedruckt bei Jourdain, Index Chartarum p. 267): „Item, alia est domus que nec est pro Nacione, nec pro provincia, sed pro ecclesia Scarensi in regno Suecie, in vico Brunelli, ad ymaginem Nostre Domine superiorem in qua Jacobus Boemundus moratur. Item, alia sub eodem tecto, in qua noster receptor Winthorst moratur, de quibus omnibus nos videbimus, ut dixit et promisit Boemundus, litteras. In quibus, ut dixit, cave quod in causa ubi nullus esset, nacio haberet interesse. Domus iste due sub eodem tecto nichil debent omnino."

[13]) „Item, in vico Sancti Hilarii, ante collegium Lumbardorum, est una alia domus que nec est pro Nacione nec pro provincia, sed pro ecclesia Lincopiensi in regno Suecie, que corruit; et sunt ligna et hujusmodi penes Boemundum; que quidem domus debet V solidos IV denarios Parisienses et obulum nigretum curato ecclesie Sancti Hilarii. Littere sunt penes Boemundum." A. U. Reg. VIII. f. 201 r° und bei Jourdain, Index Chart., 627.

[14]) A. U. Reg. VI. pass.

Häuser zu berathen, that jedoch so wenig dafür, dass das Collegium von Linkoeping schon 1436 eingestürzt war[15]) und die Materialien dem Pedell der Nation überlassen wurden, bei dem sie sich noch 1442 befanden.

5. Das Deutsche Collegium.

Die älteste Erwähnung desselben findet sich in den Registern der Universität unterm Jahre 1345, wo es heisst: „Item licentiatus fuit apud Sanctam Genovefam Dominus Alardus, Almannus, de domo Almannorum pauperum scholarium, sub Magistro Nicholao de Dacia“[16]). Drei Jahre später wird in einer Versammlung der Englischen Nation ein Magister Alexander, Provisor der Deutschen Schüler, erwähnt[17]), und 1378 bekleidet dieses Amt Magister Johannes Munchemann aus Mainz, dem ein Magister Hartwic im Auftrage des ehemaligen langjährigen Pariser Professors und nun Dechanten der Kirche von Camin in Hinterpommern, Magister Wyskin, zwei Gulden als Geschenk für das Deutsche Collegium übergibt[18]). Endlich kommt 1494 und die folgenden Jahre ein Magister Petrus Cesaris als Prinzipal desselben vor[19]), und dies ist ungefähr Alles, was wir von der Geschichte dieses Hauses wissen. Wie aus den Zinsbüchern von Sainte-Geneviève her-

[15]) A. U. Reg. VIII. f. 55 r°.

[16]) A. U. Reg. II. f. 51 v°.

[17]) A° 1348. „Facta congregatione nationis Anglicane . . . supplicavit M. Joannes de Friburgo &c. . . Et pro tunc substituit in Procuratorem pro se et pro M. Rodolpho de Constantia in presentia nationis Nobilem virum Dominum Alexandrum pro tunc scholarium de Almania Provisorem. Ille M. Alexander provisor erat collegii Alemanici in vico Traversine siti, de quo infra. Du Boulay, IV. 313 und ib. 328: „Et paulo ante (1353) Alemanicum collegium in vico vulgo dicto Traversine infra collegium Navarricum fundatum fuisse creditur.“ Dies ist alles was Du Boulay über dieses Collegium sagt.

[18]) A° 1378. „Facta congregatione &c. . . . Itemque dictus M. Hartvicus in presentia nationis tradidit procuratori nostre nationis II scuta philippina, valoris XXXVIII sol. missa nationi per eum a domino decano ecclesie Camynensis scilicet Mag. Wyskino Alemano regente nationis predicte. Tradidit etiam ex parte ejusdem M. Wyskini, II florenos Magistro domus Alemannorum scil. Mag. Johanni de Moguntia ad usum dicte domus et scolarium.“ A. U. Reg. V. f. 17 v°.

[19]) A° 1494. „Item recepi a Mag. Petro Cesaris pro tunc magistro domus Alemannorum ex parte provincie II lib. XVI sol.“ A. U. R. LXXXV. f. 5 r°. (Lib. Recept.) — A° 1496. „Item recepi a Mag. Petro Cesaris ex parte domus Almanorum octo francos in defalcationem viginti francorum, quos natio in recepta Mag. Georgii Noorthwich a° 1493 pro utilitate domus pauperum Magistro domus mutuaverat, super quibus XX francis etiam Mag. Georgius Wolff, ut patet in ejus recepta a° 1494, recepit tres francos cum dimidio. Et sic domus pauperum Almanorum manet adhuc debitor nationi in octo francis cum dimidio franco. R. LXXXV

vorgeht, befand sich unser Collegium in der Rue Pavée, später Rue du Murier genannt, zwischen der Rue Saint-Victor und der Rue Traversine[20]; allein es erstreckte sich offenbar bis an diese letztere, da es die meisten Autoren dahin verlegen. In einer von Sauval[21]) mitgetheilten Rechnung der Stadt Paris vom Jahre 1451 werden zwei Häuser in der Rue Saint-Jaques genannt, welche von rückwärts an das Deutsche Collegium stiessen. Dies ist jedoch ein Irrthum, indem darunter das Dänische Collegium zu verstehen ist, das, wie bemerkt, im Jahre 1430 in Folge einer Vereinbarung mit dem Collegium von Laon aus der Rue de la Montagne Sainte-Geneviève in die Rue Garlande verlegt worden war, ein Irrthum, der allerdings leicht erklärlich ist, indem auch dieses Haus Eigenthum der Deutschen Nation war, zu welcher die Dänen gezählt wurden. Das Deutsche Collegium befand sich vielmehr noch zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts am alten Platze, da im Zinsbuch des Klosters Sainte-Geneviève vom Jahre 1603 ein Haus in der Rue du Murier erwähnt wird, welches einerseits an die Deutsche Nation stiess[22]). Auch Richer in seiner handschriftlichen Geschichte der Pariser Universität (I. 398) führt es noch zugleich mit dem Lombardischen Collegium an; es sind dies die beiden einzigen fremden Collegien, deren er Erwähnung thut. Mit dem Deutschen Collegium sind nicht die Schulen oder Räumlichkeiten zu verwechseln, welche die Deutsche Nation besass und jährlich an ihre Professoren vermiethete oder ihnen unentgeltlich überliess, um darin ihre Vorlesungen zu halten, und deren Bezeichnung als „Scholae Almannorum“ schlechthin eine solche Verwechslung leicht herbeiführen könnte.

6. Das Englische Collegium.

Wood[23]) in seiner Geschichte der Universität Oxford und nach

---

f. 17 v°. — A° 1497 zahlt Peter Cesaris den Rest der Schuld zurück. ib. f. 21 v°.

[20]) Jaillot, IV. 16 quartier, p. 107.

[21]) Hist. et Recherches des Antiquités de la ville de Paris, 3 vols. fol. 1724, III. 343: „Maison scise rue Saint-Jacques, Paroisse Saint-Severin, tenant d'une part à l'hostel de la Cloche, d'autre part aux appartenances de la Cloche percée, aboutissant par derrière à un hostel que l'on dit le Collège d'Allemagne“, und ib 349: „Maison rue Saint-Jacques, où est l'enseigne des trois Rois de Cologne, aboutissant par derrière à un hostel qu'on dit le Collège d'Allemagne.“

[22]) Jaillot, l. c.

[23]) In Folge der Erpressungen des Königs verliessen (1170) viele Kleriker England und begaben sich nach Frankreich. „Porro autem eidem,

ihm die Verfasser der Histoire Littéraire[24]) sprechen von einem Englischen Colleginm in Paris, dessen Gründung sie in das zwölfte Jahrhundert versetzen, in die Zeit des Aufenthaltes des Thomas von Canterbury in Frankreich. Allein weder Du Boulay noch die Geschichtschreiber der Stadt Paris erwähnen dasselbe und es ist daher wohl anzunehmen, dass jene Autoren ohne andere Beweise diese Behauptung nur mit Rücksicht auf den damals allerdings sehr lebhaften geistigen Verkehr zwischen Frankreich und England aufgestellt haben[25]). Denn wir wissen eben nur, dass zu dieser Zeit viele ausgezeichnete Engländer die Pariser Schulen besuchten[26]) und dass namentlich die Abtei Saint-Victor, welche mit dem berühmten St. Albans bei London in enger Verbindung stand, viele von ihnen während der Dauer ihrer Studien beherbergte[27]).

7. Das Schottische Collegium.[28])

David, Bischof von Murray in Schottland stiftete im Jahre 1325[29]) vier Bursen zu Gunsten von vier armen Schülern dieser Nation, welche

---

ni fallor, migrationi tribuendum est, quod schola seu Collegium Anglorum Lutetiae sub id seculi exstructum fuerit, ubi nostratium haud pauci annos aliquot in litteris ponentes inque patriam inde remeantes, sophismata non tantum et ineptias Gallicanas sed et inquinatos pariter mores secum advexere.“ Wood, I. 55.

[24]) IX. 81.

[25]) „Apud nobilissimos Anglos usus tenebat, filios suos apud Gallos nutriri ad usum armorum et ad linguae nativae barbariem tollendam,“ sagt Gervasius von Tilbury, Otia Imper. ad an. 1066. (Hist. de la Fr. XI. 317.) Andere Stellen über die Gallomanie der Engländer bei Du Cange, Gloss. I. Praef. §. 18 sequ.

[26]) S. Kap. I und Kap. IV. — Die kleine noch heute zwischen der Rue Gallande und dem Boulevard Saint-Germain bestehende Rue des Anglais soll ihren Namen, unter dem sie seit dem 13. Jahrhundert bekannt ist, eben den zahlreichen Engländern verdanken, welche sich zu jener Zeit in Paris aufhielten.

[27]) Du Boulay, II. 304, 306. — Hugonin, Ecole de Saint-Victor c. 1. p. 22. (ap. Migne, Patrol. Lat. CLXXV.) — Ein ebenso reger Verkehr bestand auch später zwischen den Universitäten Paris und Oxford; Michael Cornubiensis (ap. Wood, I. 84.) drückt dies in naiver Weise aus:

„Et procul et proprius jam Francus et Anglicus aeque
Norunt Parisiis quid feceris Oxoniaeque.“

[28]) Am ausführlichsten spricht von diesem Collegium Jaillot, Recherches critiques sur Paris, 1782. IV. 16 quartier, 173—177. — Vgl. auch Félibien, I. 560 und Lebeuf (ed. Cocheris), II. 599, 691.

[29]) So heisst es ausdrücklich in den Statuten des Collegiums, A. U. R. XCVI. Cocheris verlegt, im Widerspruch mit Lebeuf, die Gründung ins Jahr 1323.

in Paris Theologie oder Künste studirten[30]). Dieselben wurden zuerst im Collegium des Cardinals Lemoine untergebracht, dem für ihre Verpflegung ein Haus sammt Grundstücken, in Grisy-en-Brie nächst Brie-Comte-Robert gelegen[31]), überwiesen wurde, welche Bischof David zu diesem Zwecke hatte ankaufen lassen. Allein schon 1333 stellte das genannte Collegium diese Besitzung dem Nachfolger Davids, Bischof Johann, zurück[32]) und kündigte den schottischen Studenten auf, welche sich hierauf in einem Hause der Rue des Amandiers niederliessen. Im sechzehnten Jahrhundert wurde diese kleine Anstalt bedeutend vergrössert und zwar durch die Freigebigkeit von Maria Stuart und des Bischofs von Glasgow, Jacob von Bethune, welcher sein ganzes Vermögen dem Schottischen Collegium vermachte. In der Folge wurde dasselbe in ein neues geräumigeres Haus verlegt, das der Prinzipal Robert Barclay 1662 in der Rue des Fossés Saint-Victor No. 25 und 27 erbauen liess[33]), wo es, zu gleicher Zeit Collegium und Seminar für katholisehe Priester Schottlands, bis zur Revolution bestand, unter der es mit allen andern Anstalten dieser Art aufgehoben wurde.

8. Das Collegium der Lombarden.

Die meisten Geschichtschreiber[34]) versetzen die Gründung dieses Collegiums in die Jahre 1330 bis 1334, der Abbé Lebeuf allein gibt dafür das Jahr 1348 an, eine Behauptung übrigens, welche durch

---

[30]) 1359 wurde von dem Schotten Adam Redvort eine neue Burse von 12 Livres Parisis für einen in Paris studirenden Schüler seiner Nation gegründet. A. U. R. III. f. 40 v°; auch bei Du Boulay, IV. 349.

[31]) Deshalb auch Collegium von Grisy genannt, „unde et antiquum huic fundationi nomen ut Grisiaca diceretur.“ R. XCVI.

[32]) Die Urkunde vom 8. Juli 1333 bei Félibien, V. 634.

[33]) Lettres d'amortissement vom Jahre 1688 (A. U. Reg. XCVI): „Le collège des Ecossais . . . situé présentement rue doctrine Chrétienne sur l'ancien fossé Saint-Victor . . . ayant 27 toises ou environ de face sur la dicte rue et 27 toises ou environ de profondeur, attenant d'un costé les Pères de la doctrine Chrétienne et de l'autre les Religieuses Angloises.“ Das stattliche Haus besteht noch heute in der Rue du Cardinal Lemoine, der früheren Rue des Fossés Saint-Victor, No. 65.

[34]) Vgl. darüber Jaillot, Recherches, IV. 17 quartier, 31—34. Du Boulay gibt dafür das Jahr 1330 an, Sauval 1332, Dubreul 1333, Félibien 1334. Die Inschrift über dem Thore des Collegiums enthielt das erstere Datum, das sich auch in den Versen, die der Florentiner Zacharias Monti zum Lobe desselben verfasste (ap. Du Boulay, IV. 225) findet:

„Mille trecentenos supra trigesimus annus
Cum coeli rapido volveret axe rotam,
Guinius Atrebatum praesul, cui florida lucem
Ora tuo dederat nobilis Arne sinu,
Has Italis sacras Musarum condidit aedes,
Quas Lombarda novo nomine turba tenet.“ &c.

Nichts gerechtfertigt wird. Der Gründungsact (bei Félibien III., 427—430) ist vom 25. Februar 1333 datirt; da er jedoch die Conzession eines Hauses enthält, welches die Lombardisehen Schüler zur Zeit schon bewohnten, so lassen sich die früheren Daten ohne Schwierigkeit erklären. Der Urheber dieser Stiftung war Andreas Ghini, Bischof von Arras, später von Tournai und zuletzt Cardinal, welcher vier Bursen für ebensoviele aus seiner Vaterstadt Florenz gebürtige arme Studenten gründete und denselben ausserdem zur Wohnung ein Haus anwies, das er in Paris auf dem Mont Saint-Hilaire besass. Drei andere in Paris etablirte Italiener folgten dem Beispiel ihres Landsmanns und betheiligten sich an seinem wohlthätigen Werke, nämlich Franz L'Hôpital aus Modena, Secretär des Corps der Armbrustschützen, Rainer Johann aus Pistoia, Apotheker, und Emmanuel Rollandi aus Piacenza, Kanonicus von Saint-Marcel. Die beiden ersteren stifteten jeder drei Bursen, der letzte eine, für dürftige, aus ihrer respectiven Vaterstadt stammende Schüler, an deren Stelle jedoch auch andere Italiener treten konnten, wie denn auch fast alle in der Gründungsurkunde erwähnten Studenten aus anderen Lombardischen Städten gebürtig waren. Der Werth jeder Burse betrug 14 florentinische Gulden, zu den Verleihungsbedingungen gehörte ausser der italienischen Nationalität noch die Klericatur oder wenigstens die Uebernahme der Verpflichtung binnen Kurzem in dieselbe einzutreten; nebstdem mussten die Candidaten den Nachweis liefern, nicht mehr als höchstens 20 Livres jährlicher Einkünfte zu beziehen. Zu Vorstehern oder Inspectoren der Anstalt wurden drei in Paris ansässige italienische Kleriker ernannt; doch behielt sich der Bischof von Arras während seines Lebens die Oberaufsicht über seine Stiftung vor, welche ausserdem unter den Schutz des Abtes von Saint-Victor und des Kanzlers von Notre-Dame gestellt wurde. Officiell hiess das Collegium „Domus pauperum scholarium Italorum de charitate Beatae Mariae", gewöhnlich jedoch wurde es das Lombardische oder Italienische Collegium und zur Erinnerung an seinen hauptsächlichsten Stifter zuweilen auch das Collegium von Tournai genannt. Es befand sich in einem, wie erwähnt, von Andreas Ghini zu diesem Zwecke geschenkten Hause auf dem Mont Saint-Hilaire, Rue des Carmes, gegenüber dem Collegium von Linköping, an der Stelle des heutigen No. 25. Seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts verlassen[35]), gerieth das Haus all-

[35]) Die Behauptung Félibien's (I. 589), dass das Lombardische Collegium zur Zeit als Ignaz von Loyola nach Paris kam, theilweise von Spa-

mälig in Verfall, bis es um das Jahr 1681 in das Eigenthum zweier Irländischer Priester, Malachias Kelly und Patric Maggin, überging, die es restauriren liessen und demselben die Bestimmung eines geistlichen Seminars [36]) für Studirende und Missionäre ihrer Nation gaben.

9. Das Collegium von Constantinopel [37]).

Ueber den Ursprung dieses Collegiums bestehen zwei Traditionen. Die eine führt denselben auf die Zeit der Einnahme der byzantinischen Kaiserstadt durch die Kreuzfahrer (1204) zurück und bringt die Gründung dieser Anstalt mit den Bemühungen in Zusammenhang, welche man damals zum Zweck der Vereinigung der abendländischen und morgenländischen Kirche machte. Diese Bemühungen beschränkten sich jedoch nur darauf, Missionäre und gelehrte Theologen mit einer Anzahl von orthodoxen Büchern nach Griechenland zu schicken, um an der Bekehrung der Orientalen zu arbeiten, wozu auf Ansuchen Kaiser Balduin's auch die Pariser Universität durch Innocenz III. aufgefordert wurde. Erst später als sich wegen der in Europa herrschenden Unkenntniss der orientalischen Sprachen die Erfolglosigkeit dieses Unternehmens herausstellte, entschloss man sich die Sache umgekehrt anzugreifen und zwar war es Innocenz IV., der zuerst Griechische Kleriker nach Paris kommen liess, um an der dortigen Universität dem Studium der Theologie obzuliegen. Ihre Zahl betrug zwanzig und die Sorge für ihren Unterhalt fiel den französischen Kirchen und Klöstern zur Last, welche sich übrigens, wie es scheint, nicht immer beeilten, dieser Verpflichtung nachzukommen. Dieser Stiftung Innocenz IV. zu Gunsten der orientalischen Kleriker wendeten auch seine Nachfolger ihre Aufmerksamkeit zu, wie es einige in deren Interesse erlassene Bullen Alexander IV., Clemens IV., Gregor X. und Honorius IV. bezeugen. Nach 1285, dem Datum der

---

niern bewohnt war, und dass dieser in demselben zuerst Unterkunft fand, ist unrichtig.

36) Die Statuten desselben A. U. R. XCVI.

37) Vgl. Du Boulay, III. 10. IV. 364, 370. — Crevier, I. 487. II. 416. — Jaillot, Recherches critiques sur Paris. IV. 16 quartier, 91. — Sauval, Hist. et Recherches des Antiquits de la ville de Paris, I. 108. II. 355. — Jourdain (Charles), Un Collège Oriental à Paris au 13e siècle (Extrait de la Revue des Soc. savantes, 1861), bringt die auf die orientalischen Kleriker bezüglichen Bullen. Vgl. auch desselben „De l'Enseignement de l'Hébreu dans l'Univ. de Paris. (ib. 1863), und Jourdain (Amable), Recherches crit. sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote. 2. Aufl. Paris 1843. 8°. p. 47, 48.

Bulle Honorius IV., durch welche derselbe die Verordnungen seiner Vorgänger in dieser Angelegenheit erneuert, geschieht dieser Schützlinge des päpstlichen Stuhles keine Erwähnung mehr. Doch glaubte man, dass eben sie es waren, welche jenes Collegium von Constantinopel bildeten, dass im 13. und 14. Jahrhundert an der Pariser Universität bestand, dessen Ursprung aber im Dunklen liegt.

Einer andern Ueberlieferung zufolge verdankt dieses Collegium der Freigebigkeit des Bischofs Peter von Asti, Patriarchen von Constantinopel, seine Entstehung, welcher es um 1286 zu Gunsten armer Schüler seiner Piemontesischen Diöcese gegründet haben soll. Der Name der Anstalt würde sich ohne Zwang aus dem Titel ihres Gründers erklären und der Zusammenhang, in den man dieselbe mit Griechenland und dem Orient gebracht hat, würde somit seine Begründung verlieren. Zwei Umstände scheinen diese Meinung zu unterstützen. Erstens besitzen wir zwei Briefe, welche Raimund Lullus um das Jahr 1300 an den König von Frankreich und die Universität schrieb[38]), worin er sie auffordert, in Paris eine oder mehrere Anstalten für den Unterricht in den orientalischen Sprachen zu gründen, zum Zweck der Heranbildung von Missionären, welche fähig wären, den katholischen Glauben in jenen Ländern zu predigen. Raimund Lullus hätte somit von jenem Collegium von Constantinopel, das nach der zuerst erwähnten Ueberlieferung eine analoge Bestimmung hatte, nichts gewusst, was um so weniger anzunehmen ist, als derselbe Paris, wo er zu wiederholten Malen Vorlesungen hielt, sehr wohl kannte. Ein zweiter Umstand, dass nämlich der letzte Inwohner[39]) des Collegiums, Magister Ivan aus der Diöcese Novarra, ein Lombarde war, scheint ebenfalls diese Anstalt als die Stiftung eines Lombardischen Bischofs zu Gunsten seiner Landsleute zu kennzeichnen.

Wenn der Ursprung des Collegiums von Constantinopel ungewiss, seine Geschichte völlig unbekannt ist, so sind die Nachrichten über sein Ende ziemlich ausführlich. Der eben genannte letzte Inwohner desselben Magister Ivan überliess es nämlich im Jahre 1362 mit Zu-

---

[38]) Die beiden Briefe des Lullus nebst einem dritten an einen befreundeten kirchlichen Würdenträger, um denselben zu bitten, diese Sache beim König von Frankreich zu unterstützen, finden sich bei Martène et Durand, Thes. Nov. Anecdot. Paris 1717. Fol. I. 1315—1319.

[39]) Ausser ihm kennen wir noch einen, Namens Dominicus de Clavasio, 1349 Professor der Philosophie in Paris, welcher nach Du Boulay ein Zögling und hierauf Principal unseres Collegiums war. Auch sein Name berechtigt nicht in dieser Anstalt ein orientalisches Collegium zu sehen.

stimmung der Universität an den ehemaligen Rector Jean de la Marche für die Zeit von 9 Jahren gegen einen jährlichen Miethzins von 10 Livres Parisis und unter der Bedingung, die in Verfall gerathenen Gebäude wieder in Stand zu setzen. 1364 trat an die Stelle Johanns sein Neffe Wilhelm de la Marche, der den Vertrag erneuerte und dem, nach Ablauf desselben, 1374 die Universität gegen eine jährliche Rente von 20 Livres die Häuser definitiv zusprach[40]. Wilhelm de la Marche bestimmte dieselben testamentarisch für ein Collegium, welches, nach ihm benannt und später vergrössert und in die Rue de la Montagne Sainte-Geneviève verlegt, unter dem Namen des Collège de la Marche-Winville[41] als eine der blühendsten Anstalten der Universität bis in das achtzehnte Jahrhundert bestand. Das Collegium von Constantinopel befand sich in der Rue Sans-Bout (sine capite) auch Impasse d'Amboise genannt, nächst der Place Maubert[42]; ausserdem gehörten zwei andere Häuser dazu, eines an der Ecke derselben Gasse und der Place Maubert „Zur hl. Jungfrau" genannt[43], und ein anderes in der daranstossenden Rue Perdue[44].

---

[40] Die darauf bezüglichen Urkunden, welche übrigens ohne Interesse sind, bei Du Boulay, IV. 364—374.

[41] Die Statuten dieses Collegiums (eine Abschrift derselben A. U. Reg. XCVI) wurden 1423 von Johann, Bischof von Paris und Patriarchen von Constantinopel, ratifizirt.

[42] „In vico sine capite supra aquarium plateae Maubertinae" oder „in vico sine capite in fine plateae Mauberti prope bucheriam parvi pontis."

[43] . . . „domo dicta ad imaginem B. Mariae faciente conum super dictam plateam Mauberti."

[44] . . „alia retro in vico Perdito."

IV.

Verzeichniss

der

hervorragenderen fremden Lehrer und Schüler der Pariser Universität im Mittelalter.

(Die mit * bezeichneten Namen fehlen im Katalog von Du Boulay.)



1. Engländer, Schotten, Irländer.

Achardus, geboren in Northumberland, regulirter Chorherr des Augustinerklosters Bridlington, daher auch Achardus von Bridlington genannt, wurde 1155 Abt des Klosters Saint-Victor in Paris und 1162 Bischof von Avranches. Er starb 1172 und hinterliess mehrere theologische Werke.

Pitseus, Relationum historicarum de Rebus Anglicis tomus I. (De illustribus Angliae Scriptoribus). Paris, 1619. 4°. p. 227. — Tanner, Bibliotheca Britannico-Hibernica. London, 1748. Fol. p. 2. — Fabricius, Bibliotheca Latina Mediae et Iufimae Aetatis. Ed. Mansi, Padua, 1754. 4°. I. 6. (Im Verlaufe wird auch öfter auf die neuere Ausgabe dieses Werkes, Florenz 1858, verwiesen.

Adam, Abt des Cisterzienserstiftes Eversham in England, blühte um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Weder Pits, noch Tanner, noch Fabricius wissen etwas von seinem Aufenthalt in Paris.

Du Boulay, II, im Katalog.

Adam, Mönch von Shirborn in England, ein Zeitgenosse des Johannes von Salisbury, schrieb Commentare zu den Evangelien. Die englischen Biographen sagen nicht, dass er in Paris studirt oder gelehrt habe.

Du Boulay, II. — Fabric. I. 7.

***Adam von Hemlington** aus Norfolk, studirte in Oxford und Paris Philosophie und Theologie. Er starb 1420 in Norwich und hinterliess mehrere kleine Tractate.

Pits, 605. — Tanner, 373. — Fabric. I. 10. — Villiers de Saint Etienne, Bibliotheca Carmelitana. Orléans, 1752. Fol. I. 1.

Adam von Linteia, ein Anhänger des Erzbischofs von Canter-

bury Stephan Langton, zuletzt Erzdechant von Ely, soll nach Du Boulay in Paris studirt haben.

Du Boulay, II.

Adam de Parvo Ponte, studirte in Paris unter Peter dem Lombarden, eröffnete hierauf eine Schule auf dem Petit-Pont, daher sein Beiname, und lehrte dann als Kanonicus von Notre-Dame an der Domschule. Nach England zurückgekehrt wurde er 1176 zum Bischof von St. Asaph in Wales ernannt und wohnte als solcher der dritten allgemeinen Lateransynode (1179) bei, wo er seinen der Häresie angeklagten ehemaligen Lehrer Petrus Lombardus vertheidigte. Er starb 1180. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten; doch erwähnt Johannes von Salisbury ein Werk von ihm, Ars disserendi betitelt.

Wright, Biographia Britannica Literaria. Anglo-Norman Period. London, 1846. 8°. p. 245.

Adam Scotus, Kanonicus des Prämonstratenserordens, starb gegen 1180 in Frankreich und hinterliess einige theologische Tractate, welche später auch gedruckt wurden. Du Boulay rechnet ihn zu den Schülern der Pariser Universität.

Tanner, 9. — Fabric. I. 11. — Hardy, Descriptive Catalogue of Materials relating to the history of Gr. Br. and Irland, II. 417 nennt ihn Adam de Sancto Victore, was ihn als Kanoniker dieses Hauses allerdings mit den Pariser Schulen in Verbindung brächte.

***Aegidius de Foeno** studirte um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Oxford und Paris. Man hat von ihm zwei Abhandlungen „Contra flagellatores“ und „De vegetabilibus et plantis“.

Pits, 468. — Tanner, 289.

Alanus Belloclivus, Beaucliff oder **de Becolles** lehrte längere Zeit Philosophie und Theologie in Paris, verliess aber diese Stadt in Folge der Ereignisse von 1229 und starb wahrscheinlich 1243 als Erzdechant von Norwich.

Pits, 821. — Tanner, 15. — Matth. Paris. Hist. Major ad an. 1229.

Alanus von Tewkesbury, 1179 Prior von Christchurch, Canterbury, wurde 1186 Abt von Tewkesbury und soll 1202 gestorben sein. Er ist der Verfasser eines Supplements zum Leben des Thomas Becket von Johann von Salisbury. Die englischen Biographen nennen ihn weder, wie Du Boulay, einen Freund von Stephan Langton, noch sagen sie, dass er in Paris studirt oder gelehrt habe.

Tanner, 17. — Hardy, II. 324 lässt ihn von englischen Eltern in Lille geboren und daher auch Alanus de Insula genannt werden, ein

Beiname, der jedenfalls zu vermeiden ist, um nicht noch mehr Unklarheit über die Person des Alain de Lille, Magnus und Universalis zubenannt, zu verbreiten.

Alexander von Hales, aus der gleichnamigen Stadt in Norfolk gebürtig, war Professor der Theologie in Paris, trat 1222 in den neugegründeten Orden der Franziscaner und starb 1245. Seine Gelehrsamkeit trug ihm den Beinamen „Doctor Irrefragabilis" ein und Papst Innocenz IV. beauftragte ihn mit der Abfassung einer theologischen Summa, welche, nachdem sie von 70 Doctoren geprüft und gutgeheissen worden, in den Schulen als Lehrbuch eingeführt wurde. Dieselbe wurde gedruckt, Nürnberg, 1482 und Venedig 1575.

Pits, 316. — Tanner, 371. — Wadding, Scriptores ordinis Minorum. Rom, 1806. 4°. p. 5 und desselben Annales Minorum. Rom, 1731. Fol. II. 46. III. 133. — Hauréau, De la Philosophie scolastique. Paris, 1857. 8°. I. 418. — Stöckl, Gesch. der Philosophie des Mittelalters. Mainz, 1864—1866. 8°. II. 320—326.

Alexander Neckam, geb. 1157 in St. Albans, erhielt dort seine Erziehung und leitete hierauf die Schule von Dunstable. 1180 kam er nach Paris und lehrte daselbst bis 1186, in welchem Jahre er nach England zurückkehrte, wo er in den Augustinerorden trat und 1217 als Abt des Klosters Cirencester starb. Er zeichnete sich namentlich als Grammatiker und lateinischer Dichter aus, hinterliess aber auch zahlreiche theologische und philosophische Schriften. Sein bekanntestes Werk ist die für die Culturgeschichte seiner Zeit sehr interessante Abhandlung „De Naturis Rerum". Seine Erklärung von „cadaver" durch „caro data vermibus" oder von „alauda" durch „a laude diei" mögen von seiner philologischen Gelehrsamkeit einen Begriff geben. Die Wortspiele, zu denen sein Name Veranlassung gab und welche ihm im Leben viel Verdruss bereiteten, verfolgten ihn bis ins Grab; noch in seinem Epitaph in der Kathedrale von Worcester hiess es:

„Dictus erat Nequam, vitam duxit tamen aequam."

Neckam, De Naturis Rerum libri duo. With the Poem „De laudibus divinae sapientiae." Ed. Th. Wright. London, 1863. 8°. (Chronicles and Memorials). Einleitung.

***Andreas**, ein Engländer und um 1140 Mönch im Kloster Saint-Victor, wird ein Schüler Hugos von Saint-Victor genannt. Er schrieb Commentare zu einigen Theilen der hl. Schrift, die im Ms. vorhanden sein sollen.

Tanner, 735. — Fabric. I. 92.

Arnold Witwit, Licentiat der Theologie und Procurator der Englischen Nation, als deren Vertreter er 1409 dem Concilium von Pisa beiwohnte, scheint sonst nicht bekannt zu sein, da die englischen Biographen ihn mit Stillschweigen übergehen.

Du Boulay, V.

Daniel von Merlai oder **Morley** in der Grafschaft Norfolk, besuchte einige Zeit die Pariser Schulen, ging aber bald, von den Studien, die hier betrieben wurden, wenig befriedigt, nach Spanien und zwar nach Toledo, dem Sitze der Mathematik und namentlich der Astrologie. Er liess sich später in seinem Vaterlande nieder und zwar auf Andrängen des Bischofs Johann von Norwich (1175—1200), dem er auch sein Werk „De naturis inferiorum et superiorum" widmete, eine Abhandlung naturphilosophischen Inhalts, worin er neben abergläubischen Vorstellungen von dem Einfluss der Gestirne auf die menschlichen Schicksale auch eine für seine Zeit ziemlich kühne Idee, nämlich die Priorität der Materie vor der Schöpfung, verficht.

Wright, Biogr. Brit. Lit. — Hardy, II. 550.

Edmund Rich, geboren in Abingdon gegen Ende des 12. Jahrhunderts, studirte mit seinem Bruder Robert in Paris, wurde Kanonicus von Salisbury und 1234 Erzbischof von Canterbury. Nach langwierigen Kämpfen, die er als Haupt der nationalen Partei gegen König und Papst führte, leistete er 1240 auf seine Würde Verzicht und zog sich ins Kloster Pontigny in Frankreich zurück, wo er noch im selben Jahre starb. Einige Jahre nach seinem Tode wurde er von Innocenz IV. heilig gesprochen. Von seinem Hauptwerke „Speculum historiae" ist eine französische Uebersetzung vorhanden, die vielleicht von ihm selbst herrührt, da er dieser Sprache so mächtig war, dass er sich ihrer zuweilen in seinen Predigten bediente.

Pits, 308. — Tanner, 630. — S. aber namentlich das vortreffliche Werk von Hook, Lives of the Archbishops of Canterbury. London, 1860-1869. 8°. III. 128—227.

***Ervisius**, ein Engländer, wurde, nach des Achardus Berufung auf den bischöflichen Sitz von Avranches, 1161 Abt in Saint-Victor. In Folge seiner schlechten Verwaltung jedoch, sowie seines weltlichen Lebens und der Zuchtlosigkeit, die er im Kloster einreissen liess, wurde er 1172, unter dem Scheine einer freiwilligen Cession abgesetzt und erhielt die Priorei Saint-Paul bei Chevreuse zum Aufenthaltsort angewiesen.

Engelhardt, Rich. von S. V. und Joh. Ruysbrock. Erlang., 1838. p. 6. — Reuter, Papst Alex. III. u. s. Zeitalt. III. 450—455.

Galfridus Cornubiensis, Carmeliter und Doctor der Theologie, lehrte an der Pariser Universität von 1320 bis ungefähr 1340. Man besitzt von ihm Commentare zu einigen Schriften des Aristoteles.

Pits, 412. — Villiers, Bibl. Carm. I. 564.

***Galfridus de Fontibus**, ein Engländer, war Guardian des Franziscanerklosters in Paris und scheint dort auch mit Erfolg, er führt den Beinamen „Doctor Venerandus", gelehrt zu haben. Von einigen kleineren theologischen Schriften, für deren Verfasser er vielleicht mit Unrecht gilt, abgesehen, schrieb er „De infantia Sancti Edmundi", wonach er, da darunter Edmund Rich von Canterbury, der 1240 starb, zu verstehen ist, kurz nach dieser Zeit gelebt haben dürfte.

Pits, 841. — Tanner, 304. — Fabric. III. 10. — Hardy, I. 538. — Wadding, Scr. 97. Derselbe führt ihn jedoch auch in der Liste der „Scriptores falso inter Franciscanos numerati" an.

Galfridus de Vinosalvo oder **de Vinsauf**, Verfasser eines didactischen Gedichtes „De nova poetria". Du Boulay nennt ihn in seinem Kataloge; doch ist kein Beweis vorhanden, dass er in Paris studirt hätte. Aus der Widmung seines Gedichtes an Innocenz III. ist nur ersichtlich, dass er in Rom war. Nach einigen soll er auch in Bologna gelehrt haben.

Pits, 261. — Tanner, 736. — Fabric. III. 13. — Wright, B. Br. Lit. 398. — Hardy, II. 524.

Garinus von Cambridge, zwanzigster Abt von St. Albans, findet sich wohl mit Unrecht im Katalog des Du Boulay. Matthaeus Parisiensis wenigstens sagt nicht, dass er in Paris studirt hätte.

Matth. Paris. Vit. Abb. Ed. Watts. p. 94.

***Gawinus Douglas**, aus dem alten schottischen Geschlechte dieses Namens, geb. 1475, vollendete seine Studien an der Pariser Universität, würde Bischof von Dunkeld in Schottland und zog sich in Folge der politischen Wirren nach England zurück, wo er 1521 in London starb. Er that sich als Dichter und Verfasser der ersten metrischen Uebersetzung der Aeneide ins Englische hervor.

Tanner, 232. — Warton, History of Englisch Poetry, 505, 515, 537 (nach der Ausgabe in einem Band, London 1870).

Geoffrey, ein natürlicher Sohn König Heinrich II. von England und Bischof von Lincoln, dann Erzbischof von York, soll nach Du Boulay in Paris studirt haben.

Du Boulay, II.

Georg Buchanan, ein lateinischer Dichter Schottlands, geboren 1506, studirte und lehrte in Paris, wo er 1527 an der Facultät der Künste magistrirte und 1533 Procurator der deutschen Nation war. Nach grösseren Reisen im Süden Europas, auf welchen er als Calvinist in Portugal mit den Kerkern der Inquisition Bekanntschaft machte, kehrte er 1560 in sein Vaterland zurück und starb 1582.

A°. 1527. Baccal. et Lic. Georgius Bauconam dioc. Glascouensis. A. U. R. LXXXV. f. 246 r°. — Tanner, 136.

Gervasius von Chichester, ein Anhänger des Thomas Becket, dem er jedoch nicht in die Verbannung folgte, soll nach Du Boulay und Leland in Paris studirt haben. Ausser einigen exegetischen Werken schreibt man ihm ein Leben Beckets zu, das sich jedoch nicht erhalten hat.

Wright, 217. — Hardy, II. 394. — Tanner, 314.

***Gervasius von Lincoln** nach andern **von Chester**, begibt sich Studien halber nach Paris, tritt hierauf in das Prämonstratenserkloster Saint-Just in der Diözese Beauvais, wird 1195 Abt dieses Klosters, 1199 Abt von Thenaille im Sprengel von Laon, 1209 General und Abt von Prémontré und entwickelt als solcher eine erspriessliche Thätigkeit für seinen Orden. Bei Innocenz III. und Honorius III. stand er in grossem Ansehen und wird auch auf des letzteren Empfehlung an den König von England 1219 zum Bischof von Séez ernannt. Er starb 1224 mit Hinterlassung einiger Schriften exegetischen Inhalts sowie einer Anzahl von nicht uninteressanten Briefen. Seine Grabschrift erzählt in Kürze die Umstände seines Lebens:

„Anglia me genuit, nutrivit Gallia, Sanctus
Justus, Thenolium, Praemonstratumque dedere
Abbatis nomen, sed mitram Sagia, tumbam
Hic locus. Oretur, ut detur spiritus astris“.

Sacrae Antiqu. Monum. Ed. Hugo. Vorrede zu den Briefen. — Fabric. III. 51.

Gilbert Crabbe aus Schottland, studirte und lehrte in Paris, wo er 1503 die artistische Licenz erlangt und noch 1512 als Magister regens an der Facultät der Künste erwähnt wird. Er wandte sich in der Folge der Theologie zu, trat in den Carmeliterorden und starb 1522 im Alter von vierzig Jahren zu Bordeaux.

A. U. R. LXXXIII. f. 140 r°. R. LXXXV. f. 57 r°. — Tanner, 206. — Villiers, Bibl. Carm. I. 561.

Gilbert Crispin, den Du Boulay einen Engländer und Shcüler des Anselm von Laon nennt, war Normannischer Abkunft und ein Schüler Lanfrancs und Anselms von Canterbury im Kloster Bec. Er wurde in der Folge Abt von Westminster und starb 1114 oder 1117, nachdem er 32 Jahre lang dieses Amt bekleidet hatte. Man hat von ihm eine Anselm gewidmete, in Gesprächsform abgefasste Schrift „De Fide ecclesiae contra Judaeos" und ein Leben Herluin's, des ersten Abtes von Bec.

Wright, 68. — Hardy, Descr. Catal. of Materials relat. to the hist. of Gr. Br. and Irel. II. 28, 122. — Pits, 169. — Tanner, 209. — Fabric. III. 53.

Gilbert Folioth, zuerst regulirter Chorherr, dann Mönch im Kloster Cluni, wurde 1139 Abt von Gloucester (nicht von Leicester, wie einige Biographen sagen), 1148 Bischof von Hereford und 1162 Bischof von London und ergriff als solcher die Partei des Königs gegen Thomas Becket. Er starb 1187 und hinterliess ausser einer Anzahl von Briefen (bei Migne, Patrol. CXC) einen Commentar zum hohen Lied, seinem Nachfolger auf dem Sitze von Hereford, Robert von Melun, gewidmet. Dass er in Paris studirt oder gelehrt hätte, wird nirgends erwähnt. Das einzige, was darauf hindeuten könnte, ist sein Aufenthalt in Cluni und dass Walter Mapes von ihm sagt: „Vir trium peritissimus linguarum, Latinae, Gallicae, Anglicae". Gilbert Folioth wird oft mit einem seiner Vorgänger auf dem Sitze von London Gilbert Universalis und anderen desselben Namens verwechselt.

Pits, 251. — Tanner, 290. — Wright, 270. — Hardy, II. 453.

Gilbert Magnus, Mönch und dann General des Cisterzienserordens, soll nach einigen Biographen in Paris und Toulouse studirt und gelehrt haben, in welchem letzteren Orte er gegen 1280 starb.

Pits, 361. — Tanner, 317. — Fabric. III. 57,

Gilbert Universalis, starb 1134, 38 oder 39 als Bischof von London. Seine ausgedehnte Gelehrsamkeit trug ihm den Beinamen des Universellen ein. Er leitete die Schulen von Auxerre und Nevers, wesshalb es auch nicht unwahrscheinlich ist, dass er einige Zeit in Paris verweilte. Jedenfalls darf er nicht, wie oft geschieht, mit seinem Zeitgenossen, dem Franzosen Gilbert de la Porée, Bischof von Poitiers, verwechselt werden.

Tanner, 318. — Wright, 103. — Hardy, II. 187.

Gilbert von Sempringham, geb. zu Lincoln, soll in Frankreich studirt haben. In seinem Vaterlande unternahm er eine Reform des Augustinerordens und sah noch selbst 13 Männer- und Frauen-Klöster mit 700 Mönchen und 1100 Nonnen, welche seine Regel befolgten und nach ihm Gilbertiner genannt wurden. Er starb 1189 im Alter von 106 Jahren, wie es heisst, und wurde von Innocenz III. heilig gesprochen.

Pits, 252. — Tanner, 661. — Fabric. III. 56.

Giraldus Cambrensis, mit seinem Familiennamen **de Barri**, aus adligem Geschlechte, geboren 1147 auf dem Schlosse Manorbeer in Pembrokeshire, kam zu wiederholten Malen nach Paris, wo er, wie er selbst erzählt, mit grossem Beifall Rhetorik lehrte. In der Folge wurde er Erzieher des Sohnes Heinrich II., Johann, nachmaligen Königs von England, und begleitete diesen Prinzen auf einer Reise nach Irland, welche ihm die Anregung zu zwei seiner hauptsächlichsten Werke gab, der Topographia Hiberniae und Expagnatio Hiberniae. Zum Bischof von St. David erwählt, konnte er die päpstliche Bestätigung, trotz dreier Reisen, die er zu diesem Zwecke nach Rom unternahm, nicht erlangen. Er starb gegen 1223. Seine zahlreichen fast sämmtlich interessanten Werke wurden zuletzt herausgegeben von J. S. Brewer und J. F. Dimock, 6 Bände 8°. London 1861—68. (Chronicles and Memorials).

„Processu vero temporis causa studii majoris atque profectus ter in Franciam transfretando, tresque status annorum plurium Parisius in liberalibus disciplinis faciendo, summosque praeceptores demum aequiparando, trivium ibidem egregie docuit et praecipuam in arte rhetorica laudem obtinuit. Adeoque studiis ex toto addictus fuerat, nil levitatis aut scurrilitatis actibus aut animo gerens, ut quotiens de bonis scolaribus doctores artium exemplificare vellent, Giraldum prae caeteris omnibus nominarent". Gir. Cambr. De Rebus a se gestis lib. I. c. 2. Seine vierte Reise nach Paris (1177) und seinen Aufenthalt daselbst erzählt er mit ähnlichem Selbstlob lib. II. c. 1 und 2. — S. die Vorrede zur Ausgabe seiner Werke und Wright, B. Br. Lit.

Girardus Puella oder **La Pucelle**, einer der renommirtesten Professoren von Paris in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, lehrte daselbst, einige Unterbrechungen abgerechnet, von ungefähr 1150 bis 1177 canonisches Recht und zwar mit solchem Erfolg, dass Papst Alexander III. ihm als persönliche Begünstigung das Recht verlieh, während vier Jahren die Einkünfte seiner Pfründen zu beziehen, ohne dort zu residiren, ein Privilegium, welches später für 7 Jahre Geltung hatte und auf alle Lehrer und Schüler der Pariser Universität

ausgedehnt wurde. Auf Einladung des Erzbischofs von Canterbury Richard ging er 1177 nach England zurück, wo er 1182 oder 83 zum Bischof von Coventry erwählt wurde, aber schon 1184 starb. Obwohl frühere Geschichtschreiber seiner grossen Gelehrsamkeit und seiner Schriften Erwähnung thun, so ist doch keines seiner Werke auf uns gekommen. Das einzige, was wir von ihm besitzen, ist der 183 Brief in der Sammlung der Briefe von und an Thomas Becket welcher zwar unter dem Namen des Johann von Salisbury veröffentlicht ist, aber von den Verfassern der Histoire Littéraire dem Girard La Pucelle zugeschrieben wird.

Wright, B. Br. Lit. 246. — Dass Girardus nicht, wie es gewöhnlich heisst, erst 1160 in Paris zu lehren begann, beweisst der Umstand, dass Lucas Bánffy dort seine Vorlesungen besuchte. Dieser aber kommt schon 1156 als Bischof von Erlau auf mehreren die Graner Kirche betreffenden Urkunden als Zeuge vor. Cf. Mon. Eccl. Strigon. I. Gran, 1874. 4°. — Vgl. über ihn auch Reuter, Gesch. Alexanders III., II. 216—221.

Hadrian IV., 1154—1159, mit seinem Familiennamen Nicolaus Breakspeare (Hastifragus), der einzige Engländer, der je den päpstlichen Stuhl bestieg, war, bevor er nach Rom kam, Mönch und dann Abt des Klosters Saint-Ruf bei Avignon. Da er, als er sein Vaterland verlassen hatte, sich einige Zeit im nördlichen Frankreich aufhielt, so mag er die Schulen von Paris besucht haben, deren Ruf sich eben zu verbreiten anfing.

Vitae ap. Muratori, Scr. III. 1, 440. — Die Monographie von Richard Raby, Pope Hadrian IV. London, 1849, hatte ich nicht in Händen.

***Hector Boethius**, ein Schotte, studirte in Paris im Collegium Montaigu, befreundete sich hier mit Erasmus und wurde 1497 durch den Bischof Wilhelm Elphinston an die neu gegründete Universität Aberdeen berufen, wo er lange Zeit als Lehrer der Theologie wirkte. Er ist der Verfasser einer ziemlich verbreiteten Geschichte Schottlands in lateinischer Sprache (Paris 1526), von der zwei englische Uebersetzungen existiren, eine in Prosa von John Ballantyn (Edinburg 1536), die zweite in Versen von William Stewart, zum ersten Mal herausgegeben von W. B. Turnbull (3 Bde. London, 1858. 8°).

Tanner, 109. — Fabric. III. 182.

***Heinrich von Bury (Bedericus)**, einer Stadt in Suffolk, Augustiner, studirt in Oxford und Cambridge, geht dann nach Paris, wo er Doctor der Theologie wird, und wird schliesslich zum Provinzial seines

Ordens für England gewählt. Er blühte um 1380 und hinterliess einige theologische Werke.

Pits, 526. — Tanner, 92. — Gandolfi, Diss. hist. de CC celebr. Augustinianis Script. Rom, 1704. 4°. p. 160. — Fabric. III. 196.

Herbert von Bosham, aus der Stadt dieses Namens in Sussex gebürtig, bekleidete bei Thomas Becket das Amt eines Secretärs, folgte ihm ins Exil, war aber bei seiner Ermordung nicht anwesend. Gewöhnlich wird er mit Lombardus, nachmaligem Cardinal und Erzbischof von Benevent (1171—1179) verwechselt, unter dem er zugleich mit Becket in Paris oder Bologna kanonisches Recht studirt hatte. Er sammelte später die Briefe Becket's, verfasste ein Leben desselben, welches im Quadrilogus enthalten ist, und noch zwei andere auf ihn bezügliche Schriften „Liber Melorum" und „Homilia de Martyre" betitelt.

Pits, 244. — Tanner, 114. — Wright, 269. — Hardy, II. 326.

Heymon von Faversham, gebürtig aus der Stadt dieses Namens in der Grafschaft Kent, trat in den Franziscanerorden, lehrte in den Klöstern zu Paris, Bologna, Pavia und zuletzt in Rom, wo er 1239 zum General seines Ordens gewählt wurde und 1244 starb.

Pits, 340. — Tanner, 386. — Wadding, Annal. III. 23, 68, 98.

Hilarius, ein lateinischer Dichter aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Engländer und verliess, wie so viele seiner Landsleute sein Vaterland, um bei Abeilard in die Schule zu gehen. Seine Werke bestehen aus drei geistlichen Dramen und einer Anzahl kleinerer Poesien, von denen einige mit französischen Versen untermischt sind, wie z. B. ein Gedicht an Abeilard mit dem Refrain: „Tort a vers nos li mestre". (Hilarii Versus et Ludi. Ed. Champallion-Figeac. Paris, 1838. 4°).

Wright, B. Br. Lit. 91. — Pits, Tanner und auch Warton, Hist. of English Poetry, erwähnen ihn nicht.

Jacobus Anglicus, Mönch von Citeaux, daher auch Cisterciensis, Doctor der Theologie, war der erste Provisor des Collegiums der Bernhardiner, welches 1246 von Stephan von Lexington, Abt von Clairvaux, für Mitglieder dieses Ordens in Paris gegründet wurde. Er schrieb einige wenig belangreiche theologische Abhandlungen.

Pits, 253. — Tanner, 426. — Fabric. IV. 295.

***Jacob Stanley**, ein Sohn des Grafen Thomas Derby und Stiefsohn der Mutter König Heinrich VII., Margaretha Gräfin von Derby

und Richmond, durch deren Einfluss er nachher Bischof von Ely wurde, wäre, nach Knight's Vermuthung, mit dem ungenannten jungen Priester identisch, der 1496 in Paris zu Erasmus kam, mit der Bitte ihn zu unterrichten, damit er für einen ihm in Aussicht gestellten Bischofssitz tauglich würde. Da Erasmus, der sich nicht leicht eine Gelegenheit entgehen liess, hohe Verbindungen anzuknüpfen, den Antrag ablehnte, so erscheint die behauptete Identität ziemlich zweifelhaft.

Knight, Life of Erasmus, 19.

Johannes von Baconthorpe, einer Stadt in Norfolk, tritt als Knabe in das Carmeliterkloster Blacney bei Walsingham und wird, da er Talent zeigt, von seinen Oberen nach Oxford und Paris geschickt, wo er den theologischen Doctorgrad erlangt. Nach England zurückkehrt wird er zum Provinzial seines Ordens gewählt und stirbt um 1346. Er war ein Vertreter des Realismus, ohne jedoch in allen Punkten dem hl. Thomas zu folgen, indem er sich vorwiegend an Averroes anschloss, dessen Commentar zum Aristoteles im 14. und 15. Jahrhundert das höchste Ansehen genoss, ja für die einzig richtige Auslegung des Philosophen galt. Seine Gelehrsamkeit trug ihm den Beinamen „Doctor resolutus" ein und Pits macht ihm das geschmacklose Compliment, dass die Last seiner Werke, auf seine Schultern gehäuft, den Mann erdrücken würde.

Pits, 451. — Tanner, 59. — Villiers, Bibl. Carm. I. 743. — Hauréau, Phil. scol. II. 476. — Stöckl, II. 1044.

***Johannes Ballantyn** oder **Ballenden**, ein Schotte, Erzdechant von Moray und Kanonicus von Rosse, Doctor der Theologie der Pariser Universität und entschiedener Gegner der Reformation, starb in Rom im Jahre 1550. Auf Befehl König Jacob V. übersetzte er die Geschichte Schottlands von Hector Boethius ins Englische und scheint sich ausserdem als Dichter in seiner Muttersprache versucht zu haben.

Tanner, 66. — Warton, Hist. of Engl. Poetry, 532, Anmk. 5. — A° 1510 wird ein Thomas Balantynn dioc. St. Andreae Magister (vielleicht ein Irrthum für Johannes). A. U. R. LXXXV, f. 118 r°.

Johann von Basingstoke, aus der Stadt dieses Namens in Hampshire, studirte in Oxford und Paris und ging dann nach Athen, wo er eine für seine Zeit ziemlich seltene Kenntniss des Griechischen erwarb. Wie Matthaeus Parisiensis erzählt, soll hier die noch nicht zwanzigjährige Tochter des Erzbischofs Constantia seine Lehrerin gewesen sein: „Haec magistra fuit Magistri Johannis et quicquid boni

scivit in scientia, ut saepe asseruit, licet Parisiis diu studuisset et legisset, ab ea mendicaverat". Aus Griechenland brachte er mehrere Manuscripte nach England, machte dort die griechischen Zahlzeichen bekannt und übersetzte eine griechische Grammatik ins Lateinische, die er Donatus Graecorum nannte. Er wurde von dem ihm befreundeten Robert Gossetête zum Erzdechanten von Leicester ernannt und starb 1252.

Pits, 325. — Tanner, 431. — Matthaeus Paris. Hist. Major. (London, 1684) p. 721.

*Johannes Beleth oder Bylith, seinem Namen nach zu urtheilen wahrscheinlich ein Engländer, Doctor der Theologie der Pariser Universität, lebte gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Er hinterliess einige Werke theologischen Inhalts, von denen die auch unter andern Titeln vorkommende „Summa de divinis officiis" zwei Mal gedruckt wurde, Antwerpen 1570 und Lyon 1584. —

Pits, 869. — Tanner, 93. — Trithem. Scr. Eccl. 80b.

*Johannes Blair oder Blare, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Schottland geboren, studirte in Paris, trat dann in das Benedictinerkloster Dumferling und wurde Caplan des schottischen Patrioten Wilhelm Wallace, dessen Leben er in einem lateinischen Gedichte in 12 Büchern besang, welches später auch ins Englische übersetzt und mehrere Male gedruckt wurde. Er wird bald John, bald Arnold, bald Robert Blair genannt, doch scheint der erste Name der richtige zu sein, aus einer Stelle der Uebersetzung seines Gedichtes zu schliessen, wo es heisst:

Maister John Blair was oft in that message,
A worthy clerk, both wise and als right sage,
Levyt he was before in Parys town.

. . . .

He was the man that principell untertook
That first compild in dyte the Latin book
Of Wallace life right famous in renown
And Thomas Gray parson of Libertoun.

Tanner, 104. — Warton, Hist. of Engl. Poetry, 212, Anm. 2. und 540.

Johannes Blound, einer der Lehrer, welche 1229 in Folge der Unruhen Paris verliessen, wurde 1232 zum Erzbischof von Canterbury gewählt, musste aber, da er vom Papst aus politischen Rücksichten

nicht bestätigt wurde, seinen Sitz an Edmund Rich abtreten. Er lehrte auch in Oxford, und zwar soll er der erste gewesen sein, der dort Vorlesungen über die Philosophie des Aristoteles hielt.

Pits, 319. — Tanner, 107. — Matth. Paris. Chron. ad an. 1229, 1248 und öfter.

Johannes de Cella studirte und lehrte nach der Aussage des Matthaeus Parisiensis in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Paris und wurde Abt des Klosters St. Albans, dem er von 1195 bis 1214 vorstand. Er ist nicht mit dem bekannteren Peter Abt von La Celle, später Bischof von Chartres, einem Franzosen, zu verwechseln, welcher ebenfalls in Paris studirte und einige Werke sowie zahlreiche Briefe hinterliess.

Matth. Paris. Vit. XXIII S. Albani Abb. London 1639. Fol. p. 103.

***Johann Colet**, 1466 in London geboren, begann 1493 seine philosophischen Studien in Oxford und begab sich, nachdem er an dieser Universität sieben Jahre zugebracht und magistrirt hatte, zum Studium der Theologie 1490 nach Paris und von hier nach Italien. In seine Heimath zurückgekehrt hält er 1498 theologische Vorlesungen in Oxford, wird 1504 Kanonicus und Dechant von St. Pauls in London und machte sich als solcher durch die Gründung einer Schule für arme Kinder verdient. Sein Tod erfolgte im Jahre 1519. Colet, der einer freieren kirchlichen Richtung angehörte, stand mit Erasmus in Correspondenz. Er wird als Kanzelredner gerühmt und hinterliess ausser Predigten und Briefen einige exegetische Werke.

Tanner, 189. — Müller, Erasmus von Rotterdam, 168. — Die Biographie Colets von Knight, London 1724 und deutsch von Arnold, Leipz. 1735 war mir nicht zugänglich. —

Johannes von Cornwall (Cornubiensis), wahrscheinlich aus der englischen Provinz dieses Namens gebürtig, erhielt seine Bildung in Paris, wo er bei Petrus Lombardus, Robert von Melun und Moritz von Sully in die Schule ging. Er dürfte nach 1170 gestorben sein. Unter seinem Namen sind drei Werke auf uns gekommen, von denen das bekannteste den Titel „Eulogium" führt und gegen die Doctrinen Abeilard's, des Lombarden und anderer hinschtlich der Menschheit Christi gerichtet ist. Dasselbe ist Papst Alexander III. gewidmet, was einige Biographen veranlasst haben mag zu sagen, dass sich der Verfasser in der Folge nach Italien gewandt und in Rom seinen Aufenthalt genommen habe.

Pits, 235. — Tanner, 432. — Fabric. IV. 354. — Wright, 215. — Hardy, II. 393.

Johannes Driton (oder, wie sein Name auch übersetzt wurde, **de Sicca Villa, de Arida Villa, de Secheville**) war 1256 Rector der Pariser Universität, erwarb später in England zahlreiche Benefizien und scheint noch 1295 gelebt zu haben. Er schrieb unter anderen gegen die Dominicaner, welche zur Zeit seines Rectorats im offenen Krieg mit der Universität standen.

Pits, 339. — Tanner, 233. — Fabric. IV. 359.

Johannes Duns Scotus, Franziscaner, studirte in Oxford unter Wilhelm von Wara und kam 1304 nach Paris, wo er mit grossem Erfolg als Lehrer auftrat. 1308 von seinem Orden nach Köln geschickt, starb er dort noch im selben Jahre, im Alter von erst 34 oder nach andern 42 Jahren. Er wurde mit dem Beinahmen Doctor subtilis ausgezeichnet und hinterliess zahlreiche Werke zur Theologie und Philosophie, von denen das hauptsächlichste sein grosser Commentar zu den Sentenzen des Lombarden ist, das in der Ausgabe seiner Werke von Wadding (Lyon, 1639. 12 Bde. Fol.) vom 5. bis zum 10. Bande reicht, und worin der ganze Inhalt seines Lehrsystems ausführlich niedergelegt ist. Seinen Schülern, Scotisten genannt, standen in den theologischen Schulen des Mittelalters die Thomisten oder Anhänger des Thomas von Aquin gegenüber. Die wenig belangreiche Frage, ob er Schotte oder Engländer war, hat viele Streitschriften hervorgerufen.

Pits, 390. — Tanner, 238. — Wadding, Scr. 137. — Ritter, VIII. 354. — Hauréau, II. 307. — Stöckel, II. 778. — Werner, Der hl. Thomas, III. 1—100.

***Johannes von Garlande**, geb. gegen 1180, studirte und lehrte im Anfang des 13. Jahrhunderts in Paris, wirkte 1229 bei der Gründung der Universität Toulouse mit, kehrte aber schon nach drei Jahren nach Paris zurück, wo er sich nun definitiv niederliess. Er war noch 1252 am Leben. Man hat von ihm zwei lateinische Gedichte und ein lateinisches Wörterbuch, dem zahlreiche Allusionen an die Ereignisse und Sitten der Zeit ein gewisses Interesse verleihen. Er wird oft mit dem Mathematiker Gerlandus, der im 11. Jahrhundert lebte, verwechselt und die Verfasser der Histoire Littéraire behaupten mit Unrecht, dass er ein Franzose war, da er selbst von sich sagt (De triumphis ecclesiae lib. III. p. 59):

„Anglia cui mater fuerat, cui Gallia nutrix“.

Tanner, 309. — Wright, B. Br. Lit. 16 und desselben Einleitungen zu den Ausgaben des Wörterbuchs (London 1857. 8°. Library

of national Antiquities vol. I.) und des Gedichtes, De triumphis ecclesiae (London 1856. 4°. Ed. for the Roxburghc Club.). — Auch Laude (Catal. des Mss. de la Bibl. Publ. de Bruges. 1859. p. 478) bringt einen Beweis dafür bei, dass Garlandus ein Engländer war. Ms. No. 546. f. 148 v°. liest man: „Incipit Parisiana poetrica magistri johannis anglici de Garlandia".

***Johannes Goldston** aus York, Carmeliter, lehrte um 1320 in Paris und Oxford Theologie und hinterliess einige Commentare zur hl. Schrift. Nach andern wäre er schon 1320 gestorben.

Pits, 407. — Tanner, 330. — Villiers, I. 853. — Fabric. IV. 367.

Johannes Grammaticus, den Du Boulay in seinem Katalog anführt und den andere Biographen in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts versetzen, scheint eine imaginäre Person zu sein, dem fälschlich Werke von Johannes von Garlande, Johannes Guallensis und andern zugeschrieben wurden.

Pits, 350. — Tanner, 434. — Wright, B. Br. Lit. 48.

Johannes Guallensis, Franziscaner, studirte in Oxford, dann unter Bonaventura in Paris. Er lehrte hier in der Folge Theologie und zwar mit solchem Erfolg, dass er durch den Beinamen „Arbor vitae" ausgezeichnet wurde. Er starb 1282 oder 1285 und wurde im Kloster seines Ordens zu Paris begraben. Von den zahlreichen Werken, hauptsächlich theologischen Inhalts, welche man ihm zuschreibt, dürften manche dem etwas jüngeren Thomas Guallensis angehören.

Pits, 342. — Tanner, 434. — Wading, Annal. IV. 325, Script. 143. — Trithem. 92 a. — Fabric. III. 103. — Hauréau, II. 229.

Johannes von Hauteville, der Verfasser eines im Mittelalter ziemlich verbreiteten lateinischen Gedichtes über die Thorheiten und Gebrechen der Welt, Architrenius betitelt, wird von vielen Biographen, wie Pits, Tanner, Fuller (Worthies of England) und andern zu einem Engländer und Mönch in St. Albans gemacht. Derselbe war jedoch Franzose und zwar aus der Normandie gebürtig, wie aus dem Prologe zu seinem Gedichte hervorgeht, wo es heisst:

. . . . . . „de autoris autem
Nomine si quaeras, liceat dixisse Johannes
Est ejus nomen, cui Neustria contulit ortum".

Auch eine Handschrift seines Werkes im Britisch. Museum (Mss. Reg. 15. C. V.) erklärt: „Istum librum fecit Johannes de Auvilla juxta Rothemagum, existente ducatu Normanniae sub rege Anglico". Daraus darf man auch schliessen, dass er seine Bildung nicht in Ox-

ford, sondern in Paris erlangt hat, um so mehr als das dritte Buch des Architrenius eine lebhafte Beschreibung des Lebens der Pariser Studenten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts enthält. Johannes von Hauteville blühte um das Jahr 1200. Das Gedicht „De Bello Trojano", das man ihm zuweilen zuschreibt, ist ein Werk des Joseph von Exeter.

Wright, 250. — Hardy, II. 447. — Polycarp Leyser, Hist. poet. et poem. med. aevi. Halle 1721. p. 760.

*Johann von Holywood, Halifax oder de Sacrobosco, nach einigen ein Engländer, nach andern ein Schotte oder Irländer, studirte in Oxford und Paris, wo er auch 1244 starb. Er war als Mathematiker hoch angesehen und hinterliess mehrere Abhandlungen astronomisch-astrologischen Inhalts, welche später gedruckt und vielfach commentirt wurden, wie „De Sphaera" Venedig 1478 und öfter, z. B. Wittenberg 1553 mit einer Vorrede von Melanchton. Verbreiteter noch und für lange Zeit massgebend war sein Werk „De computo ecclesiastico".

Pits, 334. — Tanner, 371. — Fabric. IV. 412. — Mädler, G. d. Himmelskunde, II. 106.

Johannes von London, studirt in Oxford, wo er mit Roger Bacon bekannt wird, der ihn zum Eintritt in den Franziscanerorden veranlasst und in den mathematischen Wissenschaften unterrichtet. Er begleitet seinen Lehrer nach Paris, von wo dieser ihn mit Büchern und mathematischen Instrumenten zu Innocenz IV. nach Rom schickt. Roger Bacon in einem Briefe an Papst Clemens IV. sagt von ihm: „Non remansit unus Parisius, qui plus novit de philosophiae radicibus, quamvis et fructus nondum produxerit propter juvenilem aetatem".

Pits, 877. — Tanner, 436. — Wadding, Annal. IV. 265.

*Johannes Lydgate, Mönch des Benedictinerklosters Bury in Suffolk, soll in Paris und Padua studirt haben, hielt sich aber wenigstens jedenfalls längere Zeit in Frankreich und Italien auf, da er eine seltene Kenntniss der Sprache und Literatur beider Länder besass. Mit Chaucer und Gower ist er einer der Reformatoren der englischen Sprache, in welcher er zahlreiche Werke in Vers und Prosa hinterliess, unter andern ein Gedicht „The lyfe of our Lady", welches von Caxton gedruckt wurde.

Pits, 632. — Tanner, 489. — Warton, 349.

Johannes Mandeville oder wohl besser Mandevil, durch seine Reisen im Orient bekannt, deren Beschreibung er in drei Sprachen,

lateinisch, englisch und französich, verfasste, starb 1372 in Lüttich. Er scheint Doctor der Medizin gewesen zu sein, wird aber von Du Boulay ohne Grund als Schüler unserer Universität angeführt.

Pits, 511. — Tanner, 506.

*Johannes Mayor, ein Schotte, gegen 1470 geboren, studirte und lehrte im Collegium Montaigu in Paris und wird 1494 Magister der Künste und 1506 Doctor der Theologie. Er starb 1547 in St. Andreas als Propst oder Vorsteher von Salvators College. Sein Hauptwerk ist eine Geschichte Schottlands in lateinischer Sprache, zum ersten Mal 1521 in Paris gedruckt.

A° 1494. Licentiatus Johannes Maior, dyoc. S. Andreae. A. U. R. LXXXV. f. 4 r°. — A° 1506. Lic. (in theol.) Johannes Major, Scotus, de collegio Montano. Ordo Lic. 55 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — Tanner, 500. — Fabric. IV. 383. — Dyer, Hist. of the Univ. of Cambridge, II. 214.

Johannes von Oxford, englischer Geschichtschreiber, 1175 Bischof von Norwich und Anhänger König Heinrich II. gegen Thomas Becket, findet sich ohne Beweis im Katalog von Du Boulay als Schüler unserer Universität angeführt.

Pits, 265. — Tanner, 568. — Fabric. IV. 395.

*Johannes Palsgrave, studirt in Cambridge und Paris, wo er Magister der Künste wird und die Gemahlin Ludwig XII. Maria, eine Tochter König Heinrich VII. von England, im Französischen unterrichtet. Er wird als der Verfasser der ersten Grammatik der französischen Sprache angesehen (L'Eclaircissement de la langue française. Ed. Génin, Paris 1852); doch findet sich auch unter den Schriften des etwas älteren Johannes Lydgate ein Werk unter dem Titel: „Praeceptiones Gallicae linguae" und Alexander Barklay, der Uebersetzer oder eigentlich Bearbeiter von Brandt's Narrenschiff, schrieb ebenfalls vor ihm eine Abhandlung „De pronuntiatione Gallica".

Tanner 571. — Warton, 484.

*Johannes Peckham, geboren um 1240, studirte in Paris unter Bonaventura, lehrte hierauf in Oxford und trat dort in den Franziscanerorden. Von da ging er nach Italien, um Rechte zu studiren, wurde in Rom von Papst Nicolaus zum lector palatii oder causarum auditor und 1279 zum Erzbischof von Canterbury ernannt. Als solcher vertrat er die Interessen Roms gegen den König und die nationale Partei und starb 1292. Aus der Liste seiner noch vorhandenen Werke geht hervor, dass sich seine Studien nicht auf Theologie allein be-

schränkten, sondern auch Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften umfassten.

Wadding, Annal. V. 52. 78. — Hook, Lives of the Archbishops of Canterb. London 1860—69. 8°. III. 327—367.

*Johannes Rodington, Franziscaner und Verfasser einiger theologischer Werke, studirte in Oxford und Paris, wurde Provinzial seines Ordens für England und starb 1348 in Bedford. Er war ein entschiedener Gegner der Lehre von der unbefleckten Empfängniss Mariens: „Mordicus tenuit, sagt Wadding, Virginem in originali peccato fuisse conceptam".

Pits, 462. — Tanner, 638. — Wadding, Scr. 153 und Annal. VIII. 46.

Johannes von St. Giles oder de Sancto Aegidio, geboren in St. Albans, studirte zuerst Medizin in Paris und Montpellier und wurde Arzt König Philipp August's. Später wandte er sich der Theologie zu, trat 1228 in den Dominicanerorden und begab sich 1235 nach Oxford, wo er mit grossem Erfolg theologische Vorlesungen hielt. Er lebte noch 1253, da, wie Mathaeus Parisiensis zu diesem Jahre erzählt, Robert Grossetête in seiner letzten Krankheit seinen ärztlichen Beistand in Anspruch nahm. Man hat von ihm zahlreiche Werke theologischen und medizinischen Inhalts.

Pits, 331. — Tanner, 10. — Quetif, Scriptores ordinis Praedicatorum. 2 Bde. Paris 1719—1721. Fol. I. 100. — Nicol. Triveti Annal. ad an. 1222. (Ed. Th. Hog, Lond. 1845. 8°.). — Fuller, Worthies of England, I. 433.

Johannes von Salisbury, wahrscheinlich in der Stadt dieses Namens gegen 1120 geboren, kam 1136 nach Paris, wo er durch zwölf Jahre die Schulen der berühmtesten damaligen Lehrer besuchte. Gegen 1151 nach England zurückgekehrt, wurde er Secretär des Thomas Becket und einer von dessen eifrigsten Anhängern, so dass er mit ihm in die Verbannung gehen musste und später, zu demselben Schicksal wie jener bestimmt, nur durch einen glücklichen Zufall dem Tode entging. Zum Lohne für seine Anhänglichkeit an Becket wurde er 1176 zum Bischof von Chartrés ernannt, wesshalb er sich zuweilen auch „Johannes divina dignatione et meritis Sancti Thomae Carnotensis ecclesiae minister humilis" nannte. Er starb daselbst am 25. Oktober 1180. Johannes von Salisbury ist einer der elegantesten lateinischen Schriftsteller des Mittelalters, zugleich aber auch ein hartnäckiger Vertheidiger der kirchlichen Obergewalt

über die weltliche Macht. Seine bekanntesten Werke sind der „Polycraticus“ in Prosa und der „Entheticus“ in Versen, beide eine Art von Satyre auf die Laster und Thorheiten seiner Zeit, ferner der „Metalogicus“, eine Schutzschrift zu Gunsten der philosophischen Studien, wichtig namentlich für die Geschichte der scholastischen Philosophie und ihrer Häupter im 12. Jahrhundert. Ausserdem schrieb er ein Leben von Anselm von Canterbury und Thomas Becket, und seine Briefe, deren man bis jetzt 339 besitzt, sind für die Geschichte seiner Zeit von hohem Interesse.

Wright, B. Br. Lit. 230—245. — Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis. Leipzig 1862. 8°. — Seine Werke bei Migne, Patrologie, Bd. CXCIX.

Johannes Saracenus, war ein Freund und Landsmann des Vorigen, den er in einem Briefe um die Erklärung des Wortes *οὐσία* bittet, die er von Keinem der ihm bekannten Lehrer erhalten konnte. Dies ist alles, was man von ihm weiss; nichtsdestoweniger führt ihn Du Boulay in seinem Kataloge an.

Du Boulay, II. — Die englischen Biographen erwähnen ihn nicht.

Johannes von Walsingham aus Norfolk, fälschlich auch **Walsgram** und **Walsgrave** genannt, Carmeliter und Doctor der Theologie der Pariser Universität, wurde von Johann XXII. nach Avignon berufen, um gegen Occam zu disputiren, der sich jedoch nicht einstellte. 1326 wurde er Provinzial seines Ordens und starb 1339 mit Hinterlassung einiger theologischer Abhandlungen.

Pits, 423. — Tanner, 752 macht zwei Personen aus ihm. — Fabric. IV. 448. — Villers, II. 145.

***Johannes Wilton**, Augustiner, studirte und lehrte in Paris und Oxford und starb um 1310. Man hat von ihm einige Werke theologischen Inhalts. Zum Unterschiede von einem gleichnamigen Mönch von Westminster, der etwas später lebte, wird er auch Johannes Wilton der ältere genannt.

Pits, 395. — Tanner, 778. — Gandolfi, Diss. hist. de CC. August. Scr. 273.

Josef von Exeter oder **Iscanus**, ein lateinischer Dichter des 12. Jahrhunderts, dessen Gedicht „De bello Trojano“ gerühmt wird, findet sich im Katalog von Du Boulay, obwohl von seinem Aufenthalt in Paris nichts bekannt ist.

Hardy, II. 559. — Fabric. IV. 459. — Pits, 275 nennt ihn auch „graecae linguae peritissimus“.

Laurentius Anglicus, Doctor der Theologie und Parteigänger Wilhelms von Saint-Amour gegen die Dominicaner, starb um 1260. Vor seinem Tode söhnte er sich mit diesem Orden aus, dem er seine ansehnliche Bibliothek vermachte und in dessen Kloster Saint-Jaques er eine Ruhestätte fand. Er ist nicht mit einem andern Laurentius Anglicus zu verwechseln, den Fr. Jordanus in seinem Leben des hl. Dominik (cap. 30) unter den sieben ersten Fratres nennt, die 1217 nach Paris kamen.

Pits, 341. — Tanner, 472. — Fabric. IV. 531.

***Leonhard Coxe**, ein Correspondent des Erasmus, hatte in Cambridge und Oxford studirt und wird 1530 Vorsteher der Schule zu Reading. Auch auf dem Continent scheint er als Lehrer aufgetreten zu sein; wenigstens sagt Leland von ihm:

„Inclita Sarmaticae Cracovia gloria gentis
Virtutes novit, Coxe diserte, tuas.
Praga tuas cecinit, cecinitque Lutetia laudes,
Urbs erga doctos officiosa viros".

Er lebte noch unter der Regierung Eduard VI. Seine literarische Thätigkeit beschränkt sich auf einige Werke grammaticalischen und theologischen Inhalts.

Knight, Life of Erasmus, 229. — Tanner, 205.

***Martin Bereth**, ein Engländer, Magister der Künste und 1432 Rector der Pariser Universität, unterschrieb das Urtheil, welches dieselbe im Prozesse der Jungfrau von Orléans ausstellte.

Quicherat, Procès de Jeanne d'Arc, I. 421.

***Mathaeus**, ein Bruder von Garin, Prior von St. Albans bei London, und später selbst Prior dieses Klosters, studirte im Laufe des 12. Jahrhunderts im Kloster Saint-Victor in Paris.

Die Briefe, durch welche ihn sein Bruder an Richard, Prior von Saint-Victor, empfielt bei Du Boulay, II. 304.

Mathaeus Parisiensis oder **de Parisius**, gegen 1200 geboren, wurde 1217 Mönch in St. Albans und 1236 als Nachfolger des Roger Wendower zum Annalisten seines Klosters ernannt. In dieser Stellung verfasste er mehrere wichtige historische Werke, wie die sogenannte Historia Major, die bis 1235 eine Ueberarbeitung der Flores historiarum seines Vorgängers ist, von da an aber bis 1259 ihm zugehört. Ferner die Historia Anglorum (Historia Minor), die, während die Historia Major die allgemeinen Weltereignisse in den Kreis ihrer Be-

trachtung zieht, speciell die Geschichte Englands behandelt. Neben diesen seinen beiden Hauptwerken sind einige kleinere Arbeiten von ihm zu nennen, wie die Cronica excerpta e magnis cronicis St. Albani, die Vitae XXIII S. Albani Abbatum, das Leben der beiden Offa, Gründer von St. Albans, das Leben des hl. Alban, des Thomas Becket und anderer. Matthaeus Parisiensis wurde 1248 von Papst Innocenz IV. mit einer Mission nach Norwegen zur Visitation des Benediktinerklosters Holm betraut, und wurde sonst von seinem Kloster wie vom König von England zu mancherlei Geschäften verwendet. Sein Tod scheint bald nach 1259 erfolgt zu sein. Die Kenntniss der französischen Sprache, die er besass, seine Vertrautheit mit den Pariser Ortsverhältnissen, sowie das Interesse, welches er in seinen Schriften für alles, was unsere Universität betrifft, an den Tag legt, lassen es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dass er daselbst einige Zeit studirte. Darauf würde auch sein Name hinweisen, obwohl derselbe auch sonst im 13. und 14. Jahrhundert sehr häufig in England vorkommt.

Madden, Einl. zu Bd. III seiner Ausgabe der Hist. Minor. Lond. 1866. 8°. (Chron. and Memorials). — Hardy, Descr. Catal. III. Einl. 46—80. — Pauli, G. v. Engl. III. 881.

***Mauritius Hibernicus**, Franziscaner und Verfasser eines ausführlichen Inhaltsverzeichnisses der hl. Schrift unter dem Titel „Summa Distinctionum de his quae in Scripturis sacris continentur", soll 1275 vom Cardinal-Legaten Simon de Brie zum Procurator der Englischen Nation ernannt worden sein, was an und für sich unwahrscheinlich ist, jedenfalls aber vor seinem Eintritt in den Orden geschehen sein müsste. Er wird oft mit einem Dominicaner Mauritius, der zur selben Zeit lebte, verwechselt.

Oudin, Comm. de Scr. Eccl. Leipz. 1722 Fol. III. 572. — Wadding, Scr. 175 und Annal. IV. 341.

Michael Blaunpayne oder **Blancpain**, mit dem Beinamen **Magister**, aus Cornwall gebürtig, daher auch **Cornubiensis**, ein lateinischer Dichter, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebte, hätte nach Du Boulay in Oxford und Paris gelehrt. Man hat von ihm eine Geschichte der Normandie und lateinische Gedichte, denen man eine elegante Sprache nachrühmt.

Pits, 322. — Hardy, III. 125, 156. — Warton, Hist. of Engl. Poetry, 37.

Michael Mathematicus, auch **Scotus** genannt, obwohl er ein Eng-

länder war, gegen 1190 geboren, studirte in Oxford und Paris und begab sich von hier nach dem Lande der astronomisch-astrologischen Studien, nach Spanien, wo er 1217 in Toledo das Buch des Alpetrongi „De Sphaera" übersetzte. In der Folge wurde er an den Hof Kaiser Friedrich II. berufen und dürfte um 1250 gestorben sein, obwohl manche Biographen sein Leben bis 1290 verlängern. Sein Hauptverdienst sind die Uebersetzungen aristotelischer Schriften nach arabischen Bearbeitungen; populärer ist er durch den Ruf der Zauberei geworden, der ihm noch lange nach seinem Tode anhaftete und dem er auch sein Erscheinen in Dantes Inferno (XX. 115) verdankt:

„Quell' altro, che ne' fianchi è così poco,
Michele Scotto fu, che veramente
Delle magiche frode seppe il giuoco".

Pits, 374. — Tanner, 525. — Fabric. V. 75. — Jourdain (Amable), Traductions d'Aristote, 121—134. — Stöckl, II. 346. — Hauréau, I. 467.

Nicolaus Anglicus, Franziscaner, studirte in Frankreich, wahrscheinlich in Paris, und in Italien, wird Beichtvater Innocenz IV. und 1247 von diesem zum Bischof von Assisi ernannt.

Pits, 887. — Tanner, 545. — Wadding, Annal. III. 173, 344. IV. 114.

Nicolaus von Fernham war einer von den englischen Meistern, welche sich 1229 in Folge der Unruhen von Paris nach Oxford begaben. Er betrieb namentlich medicinische Studien, wurde Arzt König Heinrich III. von England, 1240 Bischof von Durham und starb 1257, nachdem er schon 1249 auf diese Würde Verzicht geleistet hatte.

Pits, 312. — Tanner 277.

Nicolaus Graecus, so genannt wegen seiner seltenen Kenntniss des Griechischen, studirte in Oxford und Paris und half Robert Grossetête bei der Uebersetzung des apokryphen Werkes „das Testament der zwölf Patriarchen" betitelt. Er wurde später Kanonicus von Lincoln und war noch 1260 am Leben.

Tanner, 545. — Pits erwähnt ihn nicht.

***Nicolaus de Lyra**, Franziscaner und berühmter Commentator der hl. Schrift, den einige zu einem Engländer machen, war laut seiner Grabschrift im Kloster seines Ordens zu Paris, wo er 1340 starb, ein Normanne. Auch war er nicht, wie es heisst, ein bekehrter

Jude, sondern von christlichen Eltern geboren. Durch seine Postillen zum alten Testament regte er Luther so sehr an, dass man im Reformationszeitalter sagte: „Si Lyranus non lyrasset, Lutherus non saltasset".

Tanner, 495. — Wadding, Scr. 181. Annal. V. 264. — Fabric. V. 114. — Grätz, Gesch. der Juden. VII. 350, 513.

Nicolaus Trivet, oder besser **Trevet**, Dominicaner, studirte in Oxford und Paris und starb 1328 im Kloster seines Ordens zu London im Alter von 70 Jahren. Von seinen zahlreichen Werken sind die meisten in Vergessenheit gerathen. Am bekanntesten sind seine „Annales sex regum Angliae", welche die Geschichte Englands von 1136 bis 1307 umfassen. Seine „Historia ab orbe condito usque ad suum tempus" wurde von ihm zum Gebrauche für die Tochter König Eduard I. Maria wahrscheinlich zuerst in französischer Sprache verfasst, in welcher der Titel des Werkes lautet: Ci commencent les Cronicles de Frère Nichol Trivet escrit à ma dame Marie, la fillie mon Seigneur le Roi d'Engleterre le filtz Henri.

Pits, 420. — Tanner, 722. — Quetif, I. 561. — Vgl. auch die Einleitung von Thomas Hog's Ausgabe der Annalen, London 1845. 8°.

Osbert Pickenham, Carmeliter, um 1330 Professor der Theologie in Paris und später Prior seines Klosters in London, hinterliess einige theologische Werke uud soll einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit gewesen sein.

Pits, 422. — Tanner, 599. — Fabric. V. 171. — Villiers, II. 520.

Odo von Cirington, Verfasser einer Sammlung von Aesopischen Fabeln, vielleicht derselbe wie Odo von Kent, ein Freund Johann's von Salisbury, den dieser in seinem Entheticus (v. 1675—82) lobend erwähnt, soll nach einigen Biographen in Paris studirt haben.

Pits, 244. — Tanner, 560. — Wright, 226. — Hardy, II. 427, 551.

Peter von Cornwall, welcher 1267 Procurator der Englischen Nation war und von Du Boulay unter die „berühmten" Männer der Universität gezählt wird, scheint mit keiner der von Tanner erwähnten Personen dieses Namens identisch zu sein.

Tanner, 594.

Peter von Riga, Scholasticus von Reims, nach einigen ein Engländer, nach andern ein Franzose und oft mit Petrus Cantor und Petrus Comestor verwechselt, findet sich im Katalog von Du Boulay.

Pits erwähnt ihn nicht. — Tanner, 632 nennt ihn einen Engländer. — Trithem. Scr. Eccl. f. 75 erwähnt nichts von Paris, ebensowenig Fabric. V. 262 und die Notiz über ihn bei Migne, Patrol. Bd. CCXII. p. 9.

*Petrus de Sancta Fide, Carmeliter, Verfasser von theologischen Werken, soll während der englischen Occupation mit acht andern Landsleuten in Paris zum Doctor ernannt worden sein. Er starb 1452 in seinem Kloster zu Norwich.

Pits, 647. — Tanner, 279. — Fabric. V. 265. — Villiers, II. 570.

Peter von Yokham oder Joham, aus Kent, studirte um 1280 in Paris, wo er mit dem Kanzler der Universität Philipp von Thori in freundschaftliche Verbindung trat. 1294 kommt sein Name in den Registern der Priorei von Canterbury vor, und dies ist alles, was über seine Person bekannt ist. Eine aus Beda, Peter von Poitiers, Wilhelm von Malmesbury, Heinrich von Huntingdon und andern compilirte Chronik Englands bis auf Eduard I. wird ihm zugeschrieben.

Pits, 355. — Tanner, 787. — Fabric. V. 247. — Hardy, III. 272.

*Quintinus oder Quintyn, ein schottischer Dichter, blühte um 1320. Er verliess sein Vaterland, als dasselbe von König Eduard I. verwüstet wurde, und begab sich nach Paris, um hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Die Erinnerung an ihn als einen vorzüglichen Dichter war noch im 16 Jahrhundert lebendig und seine „Querela de Patria misera" wurde 1511 in Paris bei Stephan Balland gedruckt.

Warton, Hist. of Engl. Poetry, 531. — Hardy, III. 369.

Richard Angerville auch de Bury genannt, Verfasser des Philobiblon und Correspondent des Petrarca, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und Besitzer einer reichen Bibliothek, welche er der Universität Oxford vermachte. Er starb 1345 als Bischof von Durham. Du Boulay nennt ihn zwar in seinem Katalog, behauptet aber nicht mit Bestimmtheit, dass er in Paris studirt habe, wofür auch sonst keine Beweise vorliegen.

Pits, 467. — Tanner, 57. — Vgl. auch die Einleitung zur Ausgabe des Philobiblon von H. Cocheris, Paris, 1856. 8°.

Richard Anglicus, der um 1230 lebte, wird als Arzt gerühmt und soll nach den englischen Biographen in Oxford und Paris studirt haben.

Pits, 305. — Tanner, 624. — Fabric. VI. 374.

*Richard de Busto, ein gelehrter Engländer, der zuerst in Paris

und später im berühmten und reichen Kloster Adwerd nächst Gröningen lehrte, wo er 1266 starb, hinterliess der dortigen Bibliothek einige von ihm verfasste Schriften philosophischen Inhalts.

Tanner, 634 nach Leland, der ganz ungenau ist. — Ullmann, Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1841. 8°. II. 383. — Fabric. VI. 376 hält ihn für denselben wie Richard von Saint-Victor.

Richard Fizacre, Dominicaner und Verfasser einiger theologischer Werke, soll mit seinem Freunde Robert Bacon in Paris studirt haben, und lehrte später in Oxford, wo er 1248, im selben Jahre wie Bacon, starb.

Pits, 317. — Tanner, 282. — Quetif, I. 118.

Richard von Midleton oder **de Media Villa**, Franziscaner, lehrte in Oxford und Paris, wo er 1283 mit andern Doctoren die Schriften des Petrus von Oliva, eines eifrigen Vertheidigers der stricten Observanz der Regel des hl. Franziscus, verurtheilt, In Folge seiner Gelehrsamkeit wurde er Doctor solidus zubenannt und mehrere seiner theologischen Werke, in denen er sich als Anhänger des Thomas von Aquin zu erkennen gibt, wurden zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Venedig und Paris gedruckt.

Pits, 385. — Tanner, 527. — Wadding, Annal. V. 54, 121. — Fabric. VI. 383. — Stöckl, II. 758—766. — Hauréau, II. 277.

***Richard de Morins**, von 1202 bis 1242 Kanonicus und Prior der Augustinerabtei Dunstable und Verfasser der wichtigen „Annales prioratus de Dunstaplia", erzählt darin selbst, dass er auf der Rückkehr von der vierten allgemeinen Lateransynode (1215) sich ein Jahr lang in Paris aufhielt, um Theologie zu studiren, „et rediens, so sagt er von sich, Parisius in scholis theologiae eodem anno integro remansit".

Annal. de Dunstaplia ad an. 1214. Ed. Luard, Annales Monastici vol. III. London 1866. 8°. (Chronicles and Memorials). — Hardy, III. 252. — Pits und Tanner erwähnen ihn nicht.

Richard Rufus, Franziscaner, Professor der Theologie in Paris und um 1250 in Oxford, wird von Roger Bacon heftig wegen der Irrthümer getadelt, die er gelehrt haben soll.

Tanner, 628. — Wadding, Scr. 207 und 208, und Pits, 348 und 895, unterscheiden mit Unrecht den Richard Rufus von Richard Cornubiensis, die beide eine Person sind.

Richard von Saint-Victor, ein Schotte und Schüler des Hugo von Saint-Victor in Paris, wird 1159 Subprior, 1162 Prior seines

Klosters und stirbt 1173. Er gilt mit Bernhard von Clairvaux und seinem Lehrer Hugo für einen der Begründer der christlichen Mystik, von der er zuerst ein vollständiges System entworfen hat. Seine Hauptwerke in dieser Richtung sind: „De praeparatione ad contemplationem" und „De contemplatione". Ausserdem hinterliess er auch speculativ-dogmatische Werke wie „De Trinitate" und Commentare zu einigen Theilen der hl. Schrift.

Engelhardt, Rich. v. S. V. und Joh. Ruysbrock. Erlang. 1838. p. 1—164. — Stöckl, I. 355—384. — Ritter, VII. 547—570.

***Richard Sampson**, ein Freund und Beschützer des Erasmus, 1536 Bischof von Chichester, 1543 Bischof von Lichfield und zuletzt Mitglied von König Heinrich VIII. Geheimrath, starb 1554. Er hatte in Cambridge studirt, wurde dort 1505 Baccalar und 1513 Doctor der Rechte. In der Zwischenzeit hatte er die Universitäten von Paris und Siena besucht, wie aus den Registern von Cambridge hervorgeht, wo es heisst: „Conceditur D^ri^ Sampson, ut studium sex annorum in Jure civili in hac Universitate, Parisiis et Senis post Bachalaureatum adeptum in hac Universitate sufficit sibi ad incipiendum in Jure Civili".

Knight, Life of Erasmus, 44. — Tanner, 650.

***Richard von Stavensby**, Dominicaner, studirte zugleich mit seinem Landsmann Hugo von Croydon um 1250 im Kloster Saint-Jaques in Paris. Man hat von ihm einige Wezke theologischen Inhalts.

Quetif, I. 209.

***Richard Suetesham**, Baccalar der Theologie, erhält 1414 von König Heinrich V. von England die Erlaubniss sich in Begleitung einiger Diener Studien halber für zwei Jahre nach Paris zu begeben.

Rymer, Foed. IV. pars 2. p. 88.

Richardus Theologus, ein Engländer, studirt und lehrt um 1213 im Kloster Saint-Victor in Paris, ist aber von dem bekannten Richard von Saint-Victor zu unterscheiden. Fabricius hält beide für eine Person. Nach Du Boulay soll er später Bischof von Chichester, von Salisbury und zuletzt von Durham geworden sein, wovon jedoch andere Autoren nichts wissen.

Pits, 311. — Tanner, 628. — Fabric. VI. 387.

Richard von Wendovre, Kanonicus von St. Pauls in London und nach Du Boulay ein renommirter Arzt in Paris, starb 1252. —

Du Boul. III. Die englischen Biographen und Fabricius erwähnen ihn nicht.

Richard von Wych, 1197 in der Stadt dieses Namens geboren, studirte in Oxford, Paris, Bologna und Orléans, wurde 1237 Kanzler der Universität Oxford und 1244 Bischof vou Chichester. Er starb 1253 und wurde schon 1262 wegen der Heiligkeit seines Lebenswandels kanonisirt. Man führt von ihm einige kleinere Schriften an, darunter Briefe an Papst Innocenz IV. gegen König Heinrich III. von England.

Pits, 325. — Tanner, 766. — Fabric. VI. 389. — Hardy, III. 136. — Sein Leben von seinem Beichtvater, dem Dominikaner Rudolf Bocking, in AA. SS. 13. April, I. 273.

Robert Bacon, älterer Bruder oder Oheim des berühmten Roger, trat in den Dominicanerorden, lehrte in Oxford und starb 1248. Für seinen Aufenthalt in Paris sind keine Beweise vorhanden.

Pits, 318. — Tanner, 62. — Quetif, I. 118. — Trivet, Annal. ad an. 1240.

Robert von Courçon oder besser **Curson**, ein Engländer von Geburt, studirte zugleich mit dem nachmaligen Papst Innocenz III. in Paris und begab sich dann nach Rom, wo er zum Cardinal ernannt und zu verschiedenen diplomatischen Missionen verwendet wurde. 1215 als Legat in Fraukreich gab er der Universität das Statut, welches seinen Namen trägt und derselben eine grössere Unabhängigkeit von dem Kanzler des Pariser Domkapitels sicherte. 1218 wohnte er, wie Matthaeus Parisiensis erzählt, der Belagerung von Damiette bei. Trotz seiner Reisen und vielfachen Geschäfte soll er eine Summe und einige kleinere theologische Werke geschrieben haben.

Pits, 292. — Tanner, 213. — Fabric. I. 345. — Auf den päpstlichen Bullen findet er sich zuerst 18. Februar 1216 als „presbyter cardinalis tit. S. Stephani in Coelio Monte". Doch war er schon früher, vielleicht 1211 Cardinal geworden. Zuletzt kommt er 31 Mai 1219 vor. Potthast, Reg. Pont. Rom. No. 5077 u. No. 6078.

***Robert Eliphat**, Franziscaner, studirte um 1340 in Oxford und Paris und schrieb ausführliche Commentare zum Meister der Sentenzen. Nach einigen Biographen soll er zuletzt Erzbischof von Armagh in Irland geworden sein.

Pits, 443. — Tanner, 259. — Wadding, Scr. 209. Annal. VII. 170. — Fabric. VI. 398.

***Robert Fisher**, mit dem Erasmus in Paris bekannt geworden war, starb 1510 als Kanonicus in Windsor. Er stand mit dem berühmten Humanisten in Correspondenz, liess sich aber in der Folge,

wie es scheint, gegen ihn etwas zu Schulden kommen, da Erasmus in seinen späteren Werken übel von ihm spricht.

Knight, Life of Erasmus, 35.

Robert Grossetête, auch Greathead, Grossatesta, Capito oder Robertus Lincolniensis genannt, um 1175 von Eltern niedern Standes zu Stradbrook in Suffolk geboren, studirte in Oxford und, wie man glaubt, auch in Paris, obwohl dafür kein anderer Beweisgrund vorhanden ist, als ein Schreiben von ihm an die Professoren von Oxford, um ihnen die Pariser Lehrmethode zu empfehlen. Nach längerer Wirksamkeit als Lehrer der Theologie in Oxford und zwar sowohl an der Universität als auch seit 1224 im dortigen Franziscanerkloster, wird er 1235 zum Bischof von Lincoln ernannt. Mit grosser Strenge betrieb er die Reform des ihm unterstehenden Klerus, (auf seiner ersten Visitationsreise setzt er nicht weniger als sieben Aebte und vier Prioren ab), und behielt als Diöcesan von Oxford stets die Angelegenheiten dieser Universität im Auge. 1245 geht er mit seinem Freunde, dem Franziscaner Adam von Marsh (de Marisco), auf das Conzil von Lyon, berührt auf der Rückreise Paris und findet sich 1250 abermals in Lyon, wo er Innocez IV. seine berühmte Denkschrift über die Missbräuche des päpstlichen Hofes überreichte. Er starb 1253, nachdem er noch im selben Jahre seinem Namen ein neues Denkmal gesetzt hatte durch den viel besprochenen Brief, durch welchen er sich weigerte dem Neffen des Papstes, Friedrich de Lavania, ein Kanonicat in Lincoln zu verleihen. Seine Haltung der Curie gegenüber erklärt, dass ein Versuch des Königs und des Kapitels von St. Pauls (1307) seine Heiligsprechung zu erwirken, fehlschlug. Nichtsdestoweniger übte er durch seine Schriften einen nachhaltigen Einfluss aus, wie aus den zahlreichen Zitationen hervorgeht, die sich von dem „great clerk Grostest“, wie ihn John Gower nennt, bei den meisten Autoren der folgenden Zeiten finden.

Rob. Grosseteste Episcopi quondam Lincoln. Epistolae. Ed. Luard mit einer Einleitung. Lond. 1861. (Chron. and Memor.). — Pegge, Life of R. G. Lond. 1793. 4°, ein sehr seltenes Buch. — Pauli, Bischof Grossetest und Adam von Marsh. (Tübinger Universitätsschriften aus dem Jahre 1864. 44 pp. 4°. — Lechler, Joh. v. Wiclif. Leipz. 1873. I. 176—206. — Pits. 326. — Tanner, 345. — Die Liste seiner hauptsächlich theologischen Werke nimmt bei Pegge 23 Seiten ein. Ein französisches Gedicht von 1757 Versen betitelt „Chasteau d'Amour (ed. Cooke, Lond. 1852, 8°. Publ. of the Caxton Society), welches Grossetête zum Verfasser hat, scheint ebenfalls auf einen längeren Aufenthalt desselben in Frankreich hinzudeuten, wenn auch nicht zu vergessen ist, dass die Kenntniss der französischen

Sprache damals unter den gebildeten Klassen in England sehr verbreitet war. Dieses Gedicht kommt auch unter vielen anderen ganz abweichenden Titeln vor. S. Bernard, Catal. Libr. Mss. Eine frühere englische Uebersetzung, unter dem Titel Castel off Loue, ed. R. F. Weymouth. Lond. u. Berlin 1864, 8°. Philolog. Society.

Robert Kilwardby, Dominicaner, lehrt in Paris und Oxford, wird Provinzial seines Ordens für England und 1273 Erzbischof von Canterbury. Er legte diese Würde nach seiner Ernennung zum Cardinal Bischof von Porto durch Nicolaus III. 1278 nieder und starb ein Jahr darauf in Viterbo mit Hinterlassung zahlreicher Werke theologischen und philosophischen Inhalts. Du Boulay, durch die verschiedenen Formen seines oft ganz entstellten Namens, wie Kilwarbius de Kile Warby, Kilewerdecky, Valleverbi, Bilibris, Canuil-Vertin, Ribverbius &c., irregeführt, macht aus ihm zwei Personen und zwar beide zu Erzbischöfen von Canterbury.

Pits, 357. — Tanner, 455. — Quetif, I. 374. — Wilh. Rishanger, mon. St. Albani Chron. Ed. Riley, Lond. 1865. 8°. p. 72. (Chronicles and Memorials). — Hook, Lives of the Archb. of Canterbury, III. 305. — Hauréau, Phil. scol. II. 242 sequ.

Robert von Melun, ein Engländer und Schüler Abeilard's, lehrte lange Zeit mit Erfolg in Paris und Melun (daher sein Name) und zählte unter seinen Schülern Johannes von Salisbury und Thomas Becket. Durch des letzteren Einfluss wurde er bald nach seiner Rückkehr nach England im Jahre 1163 zum Bischof von Hereford ernannt, wo er 1167 starb. Als Philosoph war er Realist und ein Haupt dieser Schule, als Theolog wird er von Johannes Cornubiensis (Eulog. ad Alex. III. cap. 4 bei Migne, Patrol. Bd. CXCIX. p. 1055) wegen seiner Orthodoxie gerühmt. Sein Hauptwerk ist eine metaphysische Abhandlung über die Natur Gottes und der Engel, über Mensch und Seele &c. und führt den Titel Summa sententiarum oder Summa Theologiae.

Pits erwähnt ihn nicht. — Tanner, 521. — Wright, B. Br. Lit. 200.

Robert Oxfordius, Dominicaner, war ein eifriger Anhänger und wahrscheinlich auch Schüler des Thomas von Aquin, den er in einigen polemischen Schriften gegen seine Gegner Heinrich von Gent, Jacob von Viterbo und andere vertheidigt.

Pits, 352. — Tanner, 637. — Quetif, I. 431.

***Robert Pullus** oder **Pulleyn**, studirte in Paris, kam später nach Exeter und um 1134 nach Oxford, wo er die hl. Schrift erklärte und zugleich als Prediger wirkte. Ausserdem scheint er Archidiaconus

von Rochester gewesen zu sein. 1141 befand er sich wieder in Paris, da Johann von Salisbury damals dort Theologie bei ihm hörte. In der Folge begab er sich nach Rom, wird zum Cardinalpriester und Kanzler der römischen Kirche ernannt und scheint bald nach 1146 gestorben zu sein. Sein hauptsächlichstes Werk, eine Art von Compendinm der Dogmen und Gebräuche der Kirche in 8 Büchern wurde unter dem Titel „Sententiae" 1655 in Paris gedruckt.

Pits, 210. — Tanner, 602. — Wright, 182. — Hardy, II. 242. — Auf päpstlichen Bullen erscheint sein Name nur vom 11. Februar 1145 (Lucius II.) bis zum 13. Juli 1146 (Eugen III). Jaffé, 609, 616.

***Robert Rich (Divitius)** studirte zugleich mit seinem Bruder Edmund, nachmaligem Erzbischof von Canterbury, dessen Leben er auch beschrieb, in Paris. Er zog sich ebenfalls ins Kloster Pontigny zurück und soll dort um 1248 gestorben sein.

Hardy, III. 108. – S. Edmund Rich.

***Robert Winchelsey**, um 1240 in Winchelsea geboren, erhält seinen ersten Unterricht in Canterbury, geht dann nach Paris, wo er Magister der Künste wird, und von da nach Oxford, wo er die theologische Doctorwürde erlangt. Durch die Protection des Bischofs von London, Richard von Gravesend, zum Archidiaconus von Essex und Kanzler von St. Pauls ernannt, wird er 1293 zum Erzbischof von Canterbury gewählt. Als solcher macht er sich durch die Erpressung des Zehnten, Unterdrückung der niederen Geistlichkeit und seine Parteinahme für Bonifaz VIII. Bulle „Clericis Laicos", welche dem Klerus verbot, ohne specielle Erlaubniss des Papstes der weltlichen Obrigkeit irgendwelche Abgaben zu entrichten, äusserst unpopulär, so dass er auf Betreiben König Eduard I. von Papst Clemens V. unter der Anklage des Verrathes nach Bordeaux zitirt wurde. Nach dem Tode des Königs kehrte er jedoch wieder nach Canterbury zurück und starb daselbst im Jahre 1313. An Schriften hinterliess er nur einige auf die Angelegenheiten seiner Diöcese bezügliche Constitutionen, Decrete und Briefe; fälschlich werden ihm zuweilen Werke von einem Thomas oder Johannes Winchelsey, mit dem er nicht zu verwechseln ist, zugeschrieben.

Tanner, 778. — Hook, Lives of the Archb. of Canterb. III. 368. — Man suchte später seine Heiligsprechung zu verschaffen und bei Wharton, Angl. Sacra, I. 173, findet sich ein darauf bezügliches Schreiben von Walter, Erzbischof von Canterbury, an Papst Johann XXII.

Roger Bacon, geboren um 1214 zu Ilchester in der Grafschaft

Somerset, erhielt seinen ersten Unterricht in Oxford, aber nicht wie Hardy meint, in dem erst 1264 gegründeten Merton College. Er begab sich dann nach Paris, wird hier Doktor der Theologie, und tritt, nach Oxford zurückgekehrt, auf den Rath von Robert Grossetête in das dortige Franziscanerkloster. In Folge seiner für die damalige Zeit ausgedehnten naturwissenschaftlichen Kenntnisse „Doctor mirabilis“ zubenannt, galt er anderseits auch für einen Hexenmeister, wofür ihn seine Ordensbrüder, nach dem Tode seines Beschützers Papst Clemens IV., durch eine längere Gefangenschaft büssen liessen. Er starb 1292 mit Hinterlassung zahlreicher Werke über Philosophie, Astronomie, Mathematik und Naturwissenschaften. Das wichtigste derselben „Opus majus“ betitelt, erschien 1733 im Druck (ed. Samuel Jebb); andere wie das Opus tertium, Opus Minus und Compendium Philosophiae wurden 1859 von J. S. Brewer herausgegeben (Chronicles and Memorials). Wie der Person Albert des Grossen hat sich die Sage auch Roger Bacons bemächtigt, und die wunderbaren Erfindungen, die sie ihm zuschrieb, z. B. das sprechende eherne Haupt wurden in der Folge auch zu dichterischen Zwecken verwerthet.

Tanner, 62. — Wadding, Scr. 210, Annal. IV. 264. V. 51. — Fabric. I. 151. — Hardy, III. 238. — Hauréau, Phil. scolast. II. 280—285. — Ritter, VIII. 473—485. — Die Erfindung des Fernrohrs, die ihm öfter zugeschrieben wird, wird ihm von Mädler, Gesch. d. Himmelsk. II. 109 entschieden abgesprochen.

*Rudolf Baynes aus York, studirte und lehrte in Cambridge, begab sich dann nach Paris, wo er von König Franz I. zum Professor des Hebräischen ernannt wurde und 1550 eine Grammatik dieser Sprache herausgab (Prima rudimenta in lingaam Hebraicam. Paris 1550. 4°). Beim Regierungsantritte Maria Tudor's in sein Vaterland zurückberufen, wurde er 1554 Bischof von Lichfield und starb, von Elisabeth aus diesem Amte vertrieben, 1559.

Pits, 759. — Tanner, 82.

*Rudolf Coleburg, Franziscaner, Nachfolger des Adam de Marisco auf dessen Lehrstuhl in Oxford, ging später nach Paris, wo er um 1270 exegetische Vorlesungen über die hl. Schrift hielt.

Pits, 893. — Tanner, 614. — Wadding, An. IV. 324.

Rudolf von Diceto, englischer Geschichtschreiber in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, bereiste einen grossen Theil Europas, so dass er wohl auch die zu jener Zeit so berühmten Schulen von Paris besucht haben mag, obwohl dafür kein positives Zeugniss vorliegt. Er

kommt 1163 als Archidiaconus von Middlessex vor und wird 1181 Dechant von St. Pauls, ein Amt, dessen er sich mit Eifer annimmt. Mit König Heinrich II. stand er auf gutem Fusse; derselbe verwendet ihn in seinem Streite mit Thomas Becket und beruft ihn 1189 zur Wahl eines Bischofs von London mit acht andern Domherrn nach der Normandie. Sein Tod mag um das Jahr 1210 erfolgt sein. Von seinen Schriften (ed. Twysden, Hist. Angl. Scr. X. London 1652. Fol.) sind die „Abbreviationes Chronicorum" von der Schöpfung der Welt bis 1147 eine werthlose Compilation. Brauchbarer, wenn auch nicht geschmackvoller ist sein anderes Werk, „Ymagines historiarum" betitelt, welches seine eigene Zeitgeschichte von 1147 bis 1201 behandelt und zahlreiche, namentlich auf die Angelegenheiten der englischen Kirche bezügliche Notizen enthält.

Tanner, 226. — Wright, 413. — Hardy, II. 232, III. 14. — Pauli, G. v. Engl. III. 860.

Rudolf Niger aus Bury in Suffolk, studirte unter Girardus Puella in Paris, wurde, wie es scheint, Erzdechant von Gloucester und musste später als eifriger Anhänger Beckets in die Verbannung wandern, wofür er sich durch eine Schmähschrift auf König Heinrich II. zu rächen suchte. Man hat von ihm zwei werthlose Chroniken (Ed. for the Caxton Society by Colon. Rob. Anstruther. London 1851. 8⁰) und einige Schriften theologischen Inhalts.

Pits, 291. — Tanner, 548. — Wright, 422. — Hardy, II. 287, 496.

***Simon Wichingham**, Carmeliter des Klosters von Norwich und Verfasser einiger theologischer Werke, lebte um 1360 und wird von seinen Biographen Doctor der Theologie der Universität Paris genannt. Fast gleichzeitig lebten noch drei andere Personen dieses Namens, Thomas, Heinrich und Richard Wichingham, welche ebenfalls dem Carmeliterorden angehörten.

Pits, 493. — Tanner, 765. — Villiers, Bibl. Carm. II. 763.

Stephanus Anglicus, der nach Heinrich von Gent und Johann von Tritenheim lange mit grossem Erfolge Künste und Theologie in Paris lehrte, ist wahrscheinlich derselbe wie Stephan Langton.

Pits, 910. — Trithem. Scr. Eccl. 81 b.

***Stephan Gardiner** war ein Freund und Correspondent des Erasmus, der ihn in Paris kennen lernte, wo sie zusammen gelebt zu haben scheinen. Gardiner stieg rasch unter König Heinrich VIII.,

wurde 1534 Bischof von Winchester, 1548 abgesetzt und in den Tower geworfen, kam aber wieder zu Ehren und starb unter der Regierung der Maria Tudor als Kanzler von England im Jahre 1555.

Knight, Life of Erasmus, 195. — Tanner, 308.

Stephan Harding, nach Wilhelm von Malmesbury von Eltern geringen Standes in England geboren, lebte zuerst, ohne Mönch zu sein, im Kloster Sherburn in Dorsetshire und begab sich dann zu seiner Ausbildung nach Frankreich, wo er die Pariser Schulen, deren Ruf sich eben zu verbreiten anfing, besucht haben mag. Er trat in der Folge in das Benedictinerstift Molesme im Sprengel von Langres, übersiedelte von hier in das strengere Citeaux, wo er 1133 starb, nachdem er schon seit 1109 diesem Kloster als Abt vorgestanden hatte. Man hat von ihm einige auf das klösterliche Leben bezügliche Schriften.

Hardy, II. 188.

Stephan Langton lehrte geraume Zeit in Paris Theologie, wurde Kanonicus von Notre-Dame und machte daselbst die Bekanntschaft des nachmaligen Papstes Innocenz III., der ihn später nach Rom berief und 1206 zum Cardinal und Erzbischof von Canterbury ernannte, einen Sitz, den er jedoch in Folge des Widerstandes König Johanns erst 1213 einnehmen konnte. Als Primas von England stellte er sich an die Spitze der englischen Barone in ihrem Kampfe gegen den König und verfasste die unter dem Namen der „Magna charta libertatum“ berühmte Urkunde. Er starb 1228 und hinterliess Commentare zu fast allen Büchern des alten Testaments; einige schreiben ihm auch die Eintheilung der Bibel in Kapitel und Verse zu, was von anderen als das Werk des Franzosen Hugo von Saint-Cher angesehen wird. Ein Leben König Richard I. und eine Geschichte Mahomeds, die ihn ebenfalls zum Verfasser haben sollen, sind nicht erhalten.

Wright, 442. — Hook, Lives, II. 657—761. — Hardy, III. 73. — Math. Paris. Hist. Angl. ad an. 1207 und öfter.

Teuredus, ein Engländer, war einer von den Lehrern des Johannes von Salisbury in Paris, der seine Vorlesungen über Rhetorik hörte.

Joh. Sarisb. Metal. I. 5, 14. II. 10. — Pits und Tanner erwähnen ihn nicht.

Thomas Becket, geb. 1119 in London von Eltern normannischer Abstammung, erhielt seinen ersten Unterricht in Merton und London und ging um 1140 zur Vervollstädigung seiner Studien nach Paris und von da nach nach Bologna. Nach England zurückgekehrt wird er Erzdechant von Canterbury, 1155 Kanzler König Heinrich II. und 1162 Erzbischof von Canterbury. In Folge des Widerstandes, den er in dieser Stellung dem König bei seinem Versuche die Geistlichkeit der weltlichen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, entgegensetzte, wurde er, nachdem er schon 1164 das Land für einige Zeit hatte verlassen müssen, 1170 in seiner Kirche ermordet. Drei Jahre nach seinem Tode erfolgte seine Heiligsprechung. Literarisch war er nicht thätig, indem man von ihm nur eine Anzahl von Briefen besitzt, die auf seine politischen Streitigkeiten Bezug haben und von seinem getreuen Anhänger Johannes von Salisbury gesammelt wurden.

Hook, Lives, II. 354—507. — Wright, 208. — Tanner, 83. — Vgl. auch die höchst anziehende aber phantastische Schilderung bei Augustin Thierry, Hist. de la Conquête de l'Angleture par les Normands, Livre IX.

*Thomas Borstal aus Norfolk, Augustiner und Verfasser einiger Werke theologischen Inhalts, studirte in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in Paris und wird daselbst Doctor der Theologie. Er starb 1290.

Pits, 374. — Tanner, 113. — Fabric. VI. 540. — Gandolfi erwähnt ihn nicht.

*Thomas Grey, wahrscheinlich ein Sohn des Marquis von Dorset, befand sich in Paris unter den Schülern des Erasmus, der ihn nachher auch in einigen Briefen ermahnt, seine unter ihm mit Erfolg begonnenen Studien fortzusetzen.

Knight, Life of Erasmus, 18.

*Thomas von Jorz (nicht Joyce), Dominicaner, Professor in Oxford und 1296 bis 1303 Provinzial seines Ordens, wird 1305 von Clemens V. in Lyon zum Cardinal ernannt und stirbt 1310 in Grenoble. Er hinterliess einige theologische und philosophische Schriften und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er ein Schüler des Albertus Magnus in Köln und des Thomas von Aquin in Paris war.

Quetif, I. 509. — Wharton, Append. ad. Cave, Scr. Eccl. Hist. Lit. Oxford 1740. p. 11.

*Thomas Lupset, nach 1490 in London geboren, ein Schüler

des William Lilly und Johann Colet, begibt sich als Präceptor von Thomas Winter, Cardinal Wolsey's natürlichem Sohne, nach Paris, wird hier Baccalar und um 1519 in Oxford Magister der Künste. 1523 soll er sich Studien halber in Padua aufgehalten haben. Nach England zurückgekehrt erhielt er mehrere Präbenden und starb noch jung im Jahre 1532. Er stand mit Erasmus, der seine Gelehrsamkeit hoch hielt, in Correspondenz und hinterliess einige Schriften philosophischen Inhalts.

Knight, Life of Erasmus, 214. — Tanner, 488.

***Thomas Morus**, um 1480 in London geboren, bezog 1497 die Universität Oxford, wo er unter den in Italien gebildeten Lehrern William Grocyn, Thomas Linacre und William Lilly vorzüglich die alten Sprachen betrieb und auch mit Erasmus bekannt wurde. Später wandte er sich dem Rechtsstudium zu, wurde 1504 ins Parlament gewählt, erregte aber durch seine oppositionelle Haltung den Unwillen des Königs (Heinrich VII), wesshalb er sich für einige Zeit ins Privatleben zurückzog und auch 1508 eine Reise ins Ausland unternahm, bei welcher Gelegenheit er die Universitäten von Löwen und Paris besuchte. Bald nach seiner Rückkehr verheirathete er sich, liess sich in London als Anwalt nieder, trat 1518 als Rath in die Dienste König Heinrich VIII. und stieg binnen 11 Jahren rasch von Stufe zu Stufe bis zur ersten Würde des Staates, dem Amt eines Lord Kanzlers (1529), das er jedoch schon 1532 angeblich aus Gesundheitsrücksichten niederlegte. Da er in Sachen der Ehetrennung gegen den König Partei nahm und dessen geistliche Obergewalt nicht anerkennen wollte, so wurde ihm der Prozess gemacht, der mit seiner Verurtheilung und Hinrichtung am 6. Juli 1535 endete. Seine Werke in lateinischer und englischer Sprache bestehen aus Gedichten, Briefen, geschichtlichen und politischen Arbeiten und namentlich theologischen Streitschriften; am bekanntesten ist sein allegorisches Werk „Utopia" betitelt.

Rudhart, Thom. Morus. Nürnb. 1829. — Was seinen Aufenthalt in Paris und Löwen betrifft, so schreibt er 1515 an Martin Dorp: „In utraque Academia fui abhinc septennium (also 1508), non diu quidem sed interim tamen dedi operam, quae in utraque tradantur, quique sit utrobique tradendi modus, ut scirem". Er setzt hinzu, dass er nach den gemachten Erfahrungen keinen Grund einsehe, warum er seine Kinder eher dort als in Oxford oder Cambridge unterrichten lassen sollte.

Thomas von Palmerstown, auch **de Hibernia** genannt, studirte

gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Paris und starb in Italien mit Hinterlassung einiger unbedeutender theologischer Werke.

Tanner, 570.

Thomas Walleis oder **Guallensis**, Dominicaner und Professor in Oxford, begab sich nach Avignon und wurde dort von Johann XXII., den er öffentlich der Häresie zieh, ins Gefängniss geworfen, jedoch auf Verwendung des Königs von Frankreich und der Pariser Universität wieder frei gelassen. Du Boulay räumt ihm in Folge dieses Umstandes einen Platz in seinem Katalog ein.

Pits, 429. — Quetif, I. 597.

Walter Burleigh, 1275 geboren, studirte mit Wilhelm Occam unter Duns Scotus in Paris und lehrte später in Oxford. Wegen der Klarheit seines Vortrags „Doctor planus et perspicuus" zubenannt, nimmt er eine vermittelnde Stellung zwischen dem Realismus seines Lehrers Duns und dem Nominalismus Occam's ein. Er starb um 1337 und hinterliess nebst Commentaren zu Aristoteles eine Schrift „De vita et moribus philosophorum" aus der Zeit von Thales bis Seneca.

Pits, 435. — Tanner, 141. — Fabric. I. 283. — Stöckl, II. 1042. — Hauréau, II. 475. — Werner, Thom. von Aquin, III. 121.

Walter von Coutances aus Cornwall, 1186 Erzbischof von Rouen und Regent von England während der Abwesenheit von Richard Löwenherz, welchem Jean de Hauteville seine Architrenius widmet, wird von Du Boulay ohne Grund unter den Schülern der Universität genannt. Er starb 1207.

Wright, 416. — Hardy, III. 24.

***Walter von Disso**, einem Orte in der Grafschaft Norfolk, studirte in Cambridge und Paris, trat in den Carmeliteroden, wurde Provinzial desselben für Spanien und starb 1404 in Norwich. Man hat von ihm einige theologische Werke.

Villiers, Bibl. Carm. I. 578.

***Walter Map** oder **Mapes**, aus einer Landschaft an der Grenze von Wales stammend, studirte zwischen 1154 und 1161 in Paris, wo er namentlich, wie er selbst erzählt, die Vorlesungen von Girardus Puella besuchte. Nachdem er ziemlich wichtige Aemter bekleidet hatte, wurde er 1196 Archidiaconus von Oxford, von welchem Zeitpunkte an man ihn vollständig aus dem Gesichte verliert. Sein

Werk „De nugis curialium", worin die wenigen bekannten Details über sein Leben enthalten sind, ist eine Sammlung von Hof- und Klostergeschichten, Heiligenlegenden, Feensagen und Anekdoten, untermischt mit Klagen über die Gebrechen und Thorheiten seiner Zeitgenossen. Namentlich aber ist er für die französische Literatur von Bedeutung, da die Romane von Gral in ihrer ältesten Gestalt ihn zum Verfasser haben. Die sogenannten Goliardischen Poesien, die ihm häufig zugeschrieben werden und eigentlich seinen Namen bekannt gemacht haben, wie das Trinklied „Meum est propositum in taberna mori", dessen erster Vers sich allerdings in einem seiner Gedichte findet, sind nicht von ihm, wesshalb auch kein Grund vorhanden ist, ihn den „jovialen Erzdechanten" oder den „Anacreon seiner Zeit" zu nennen.

Wright, B. Br. Lit. 295—310 und dessen Ausgabe von Mapes, De nugis curialium, London 1850. 4°. Camden Society. — Philipps, W. Map in Sitzungsberichte der ksl. Akad. der Wissensch. Phil. hist. Klasse. Wien. Bd. X. 325 sagt dasselbe wie Wright.

Walter von Wardelay lehrte von 1347 bis 1364 an der Facultät der Künste in Paris, wo viele Studenten unter ihm determiniren. Der bei Tanner, p. 754 erwähnte Bischof von Glasgow dieses Namens ist wohl eine andere Person.

A. U. R. II. und III. pass.

***Wilhelm von Alton**, Dominicaner und Doctor der Theologie der Pariser Universität, wo er zwischen 1260 und 1270 lehrte, hinterliess Commentare zur hl. Schrift.

Pits, 426. — Tanner, 37. — Quetif, I. 244.

Wilhelmus Anglicus, nach Du Boulay in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts Professor der Theologie in Paris, war einer von den vier Gründern des Ordens Du Val des Ecoliers, welcher 1201 ins Leben gerufen wurde.

Du Boulay III. — Die englischen Biographen erwähnen ihn nicht.

***Wilhelm Blunt Lord Montjoie**, war einer von den vornehmen jungen Engländern, durch deren Unterricht Erasmus seinen Lebensunterhalt in Paris gewann. Er nahm in der Folge eine sehr angesehene Stellung in seinem Vaterlande ein, war ein Wohlthäter der englischen Universitäten und ein Gönner der Gelehrten, namentlich des Erasmus selbst, dem er ein Jahresgehalt von 100 Kronen zahlte

und dessen Vorlesungen in Oxford er besuchte, obwohl er damals schon verheirathet war.

Knight, Life of E. p. 14 sequ. — Tanner, 531.

Wilhelm Davidson, ein Schotte, Professor an der Pariser Universität, wo er 1554 Procurator der Deutschen Nation war, schrieb über Aristoteles.

Tanner, 221.

***Wilhelm Elphinston**, 1431 in Glosgow geboren, kam 1460 nach Paris, wo er Vorlesungen über Kanonisches Recht hielt, wurde 1482 Bischof von Aberdeen und starb um 1514 als Erzbischof von St. Andrews. Man hat von ihm einige auf die Geschichte Schottlands bezügliche Werke.

Tanner, 260. — Fabric. III. 137.

Wilhelm Forleon, Verfasser einiger theologischer Schriften, gehörte dem Franziscanerorden an und lehrte ungefähr um 1470 in seinem Kloster zu Paris.

Wadding, Scr. 104. — Fabric. III. 138. — Pits und Tanner erwähnen ihn nicht.

Wilhelm Hothun oder **de Odone**, Dominicaner, studirte und lehrte in Paris Theologie, wurde 1297 Erzbischof von Dublin und starb im Jahre darauf in Dijon auf der Rückreise von Rom, wohin er sich in einer Mission König Eduard I. begeben hatte.

Pits. 383. — Tanner, 414. — Quetif, I. 459, 385. — Trivet, Annal. ad. an. 1297.

***Wilhelm Makelsfield**, Dominicaner, Baccalar der Theologie der Pariser Universität, lehrte später im Kloster seines Ordens in Oxford und starb 1303. Vier Monate nach seinem Tode, von dem man in Rom nichts wusste, wurde er zum Cardinal ernannt.

Pits, 388. — Tanner, 358. — Quetif, I. 493. — Trivet, Annal. ad an 1303.

***Wilhelm de Monte** aus Leicester, lehrte etwa zwischen 1170 und 1180 in Paris auf der Montagne Sainte-Geneviève, daher sein Name, wurde später Kanzler von Lincoln, wo er seine theologischen Vorlesungen mit grossem Erfolge fortsetzte und unter andern auch Giraldus Cambrensis, den er schon von Paris her kannte, unter seinen Schülern zählte. Er starb 1213 und hinterliess viele aber unbedeutende theologische Werhe. Bei Alexander Neckam finden sich einige nicht übel gelungene Verse zu seinem Lobe; aus der Stelle dort:

„Contulit huic primam cathedram Genovefa, secundam
Mater virgo, sacrae virginitatis honos",

kann man schliessen, dass er auch an der Domschule von Notre-Dame gelehrt hat.

Pits, 285. — Tanner, 361. — Wright, Biogr. Br. Lit. 464. — Hardy, III. 31. — Gir. Cambrensis, De rebus a se gestis III. c. 3 (Opp. ed Brewer, I. 93). — Neckam, De laud. divin. sap. V. 839—846. (Ed. Wright. Lond. 1863).

Wilhelm Occam, 1280 in der Grafschaft Surrey geboren, Franziscaner und Schüler des Duns Scotus in Paris, wurde später als Haupt der Nominalisten ein entschiedener Gegner seines ehemaligen Lehrers, der die Doctrin des Realismus verfocht. 1322 zum Provinzial seines Ordens für England ernannt, wurde er, da er auf Seite der Spiritualenpartei stand, 1328 von Johann XXII. in den Bann gethan und begab sich nach Deutschland zu Kaiser Ludwig dem Baier, den er in seinem Streite mit dem Papst durch Wort und Schrift eifrig unterstützte, wie er auch schon früher König Philipp den Schönen gegen Bonifaz VIII. vertheidigt hatte. Er starb nicht vor 1349 zu München, nachdem er sich noch mit der Kirche ausgesöhnt zu haben scheint. Seine Gelehrsamkeit und dialectische Gewandtheit trugen ihm den Titel „Doctor invincibilis et singularis" ein, als Erneuerer des Nominalismus wurde er auch „Venerabilis Inceptor" genannt. Ausser seinen polemischen und kirchenpolitischen Schriften, die er im Dienste seines kaiserlichen Gönners verfasste, hinterliess er auch zahlreiche Werke zur Philosophie und Theologie, von denen die „Quaestiones super IV libr. sententiarum" (Lyon 1495) am wichtigsten sind.

Pits, 456. — Tanner, 554. — Wadding, Scr. 106. — Stöckl, II. 986—1021. — Hauréau, II. 418—474. — Ritter, VIII. 574—604. — Vgl. auch Contzen, Gesch. der volkswirthschaftl. Literatur im Mittelalter. 2 Aufl. Berlin, 1872. 8°. p. 126 und Riezler, Die literar. Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs d. B. Leipzig, 1874. pass.

Wilhelm Pagham, Pouvel oder **de Paulo**, Carmeliter und Doctor der Universitäten Oxford und Paris. Du Boulay versetzt ihn irrthümlich in die Zeit um 1280, da derselbe wahrscheinlich mit Wilhelm Pouvel identisch ist, der von 1327 bis 1349 Bischof von Meath in Irland war.

Pits, 363. — Tanner, 570. — Villiers, Bibl. Carm. I. 605.

Wilhelm Shirwood, Thesaurar der Kathedrale von Lincoln, den Roger Bacon einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit nennt, starb

1249. Leland und nach ihm Du Boulay sagen, dass er in Paris studirt habe, ohne ihre Quelle dafür anzuführen.

Pits, 321. — Tanner, 669.

Wilhelm von Wara oder **Ware** in Herfordshire, Franziscaner und Lehrer des Duns Scotus in Oxford, lehrte später in Paris, wo er mit dem Beinamen „Doctor Fundatus" ausgezeichnet wurde. Schriften besitzt man keine von ihm.

Pits, 349. — Tanner, 755. — Fabric. III. 160. — Wadding, Scr. 107. — Trithem. Scr. Eccl. corrumpirt seinen Namen in Wilhelm Guarronis.

2. Deutsche.

Absalon Teutonicus, ein Zeitgenosse des Cäsar von Heisterbach, Kanonicus von Saint-Victor in Paris, wurde später Abt von Springirsbach im Sprengel von Trier und erneuerte als solcher die in Verfall gerathene Zucht seines Klosters. Er hinterliess eine Anzahl von Predigten, welche zwei Mal gedruckt wurden, Köln 1534 und Mailand 1605.

Caes. Heisterb. Lib. Mirac. IV. 89. — Fabric. I. 3. — Oudin, II. 713.

***Adalbero**, Bischof von Würzburg (1045—1085), Sohn des Grafen Arnold von Lambach, erhielt seinen ersten Unterricht in Würzburg. „Ubi vero annos adolescentiae intravit, cum consilio, conniventia auctoritateque pontificis sui assumptis aliquibus sodalibus Parisius pervenit, ubi tunc, sicut et nunc, omnium floruit peritia artium; ibique dulcibus habundanter theoryae refectus fructibus, sapientia plenus Herbipolym est regressus". So heisst es im Leben desselben von einem Mönch des Klosters Lambach, welcher ferner als seine Studiengenossen in Paris Gebhard, nachmals Erzbischof von Salzburg, und Altmann, in der Folge Bischof von Passau, nennt. Da jedoch im Leben dieser beiden letzteren (ap. Pertz, Scr. XI. 35. XII. 229) der Ort ihrer Studien nicht namentlich erwähnt wird, so bleibt es sehr zweifelhaft, ob darunter Paris zu verstehen ist, und die Behauptung unseres Gewährmanns, der ein Jahrhundert später lebte, mag wohl nur durch den blühenden Zustand der Pariser Schulen zu seiner Zeit veranlasst worden sein.

Vita Adalb. Ep. Wirzb. c. 2—4 (ap. Pertz, Scr. XII. 130). — Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Leipzig, 1857. II. 545.

***Adalbert II.**, Erzbischof von Magdeburg (1205—1234), aus dem Geschlecht der Grafen von Kirchberg, studirte in Hildesheim, dann in Paris, wird Propst der Liebfrauenkirche zu Mainz und 1198 Dompropst in Magdeburg. Als solcher begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Bologna, wo er bis zu seiner Berufung auf den Sitz von Magdeburg verweilte. Als Erzbischof spielte er in den Angelegenheiten des Deutschen Reichs eine hervorragende Rolle und entwickelte um die Erweiterung der Rechte und Besitzungen seiner Kirche eine unermüdliche Thätigkeit.

Magdeburg. Schöppenchronik ad a. 1205. (in Chron. d. deutschen Städte, VII. 129). — Ebeling, II. 22—29.

***Adalbert II. von Saarbrücken**, Erzbischof von Mainz (1138 bis 1141), besuchte nach der Aussage seines Biographen Anselm die Schulen von Hildesheim, Reims, Paris und Montpellier.

Anselmi Havelbergensis Vita Adelberti II. Moguntini. (Jaffé, Bibl. R. Germ. III. 565). — Was die Person Anselms betrifft, so kommt Will (Forsch. z. Deutsch. Gesch. XI. 623) zum Schlusse, dass derselbe nicht mit dem gleichnamigen Bischof von Havelberg (1126 bis 1154) identisch ist, wie Jaffé meint. Gleich diesem glaubt er jedoch, dass er Adalbert nicht auf seinen Reisen begleitet habe, obwohl seine Schilderung derselben sehr detaillirt ist. — Wattenbach, Deutschl. Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jhdts. 3. Aufl. Berlin 1874. II. 26, 285. — Jaffé, De Arte medica saeculi XII. Dissertatio. Berl. 1853. p. 17.

Albert II., Graf von Hochberg, Bischof von Freising (1349—1359) und Kanzler Kaiser Ludwigs, vorher Domherr zu Constanz und Strassburg, soll nach Du Boulay in Paris studirt haben und zwar namentlich Kanonisches Recht.

Ebeling, I. 415. — Fabric. I. 43. — Er ist nicht der Verfasser der lange Zeit unter dem Namen des Albertus Argentinensis bekannten, in Wirklichkeit aber dem Matthias von Neuburg zugehörigen Chronik. S. O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter von der Mitte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Berlin, 1870. p. 25, 29.

***Albert Engelschalk**, Verfasser eines Werkes „Aureum speculum“ betitelt, wird von Fabricius „Theologus Parisiensis“ zubenannt und in die Zeit Gregor XII. (1406—1409) versetzt. Derselbe kommt von 1373 an an der Prager Universität vor und wird 1390 dort als Baccalar der Theologie und Decan der Artistenfacultät erwähnt.

Fabric. I. 43. — Mon. hist. Un. Prag, I. 1. 19, sequ. p. 194 wird er als Baier bezeichnet.

Albert der Grosse aus der Familie der Grafen von Bolstätten, wahrscheinlich 1193 zu Lauingen an der Donau geboren, erhielt seinen

ersten Unterricht in der Heimath und zog etwa um 1212 nach Padua. Hier trat er, durch den General Jordan von Sachsen bewogen, 1223 in den Predigerorden und wurde zur Fortsetzung seiner Studien nach Bologna oder vielleicht nach Paris geschickt. Gegen 1230 kehrt er nach Deutschland zurück und tritt hier in verschiedenen Städten als Lehrer auf, so in Hildesheim, Strassburg, Freiburg, Regensburg, namentlich aber im Kloster seines Ordens zu Köln, wo er den Thomas von Cantiprat und Thomas von Aquin unter seinen Schülern zählte. 1245 geht er mit letzterem nach Paris und setzt auch hier im Kloster Saint-Jaques seine Lehrthätigkeit fort. Das Verdammungsurtheil, welches 1248 die Universität über den Talmud ausspricht, ist von ihm und noch zwei andern Deutschen, Theobaldus de Saxonia und Henricus Teutonicus, unterschrieben. Im selben Jahre kehrt er naeh Köln zurück, wird 1254 Provinzial für Deutschland und 1255 vom Papst nach Rom berufen, wo er im Prozesse des Wilhelm von Saint-Amour natürlich gegen diesen und für die Bettelorden Partei nimmt. 1260 zum Bischof von Regensburg ernannt, legt er diese Würde schon nach zwei Jahren nieder und zieht sich, nachdem er einige Jahre in Süddeutschland das Kreuz gepredigt hatte, 1269 in sein Kloster zu Köln zurück. Dass er 1274 auf dem Lyoner Conzil war und 1277 eigens nach Paris ging, um, wie es in den Kanonisationsakten des Thomas von Aquin heisst, die dort angefochtenen Schriften seines Lieblingsschülers zu vertheidigen, ist ungewiss. Er starb hochbejahrt 1280 und hinterliess zahlreiche Werke über Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften, von denen eine Gesammtausgabe (Lyon 1651) und viele Einzelausgaben existiren. Die für seine Zeit ungewöhnlichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die er besass, brachten ihn in den Ruf eines Zauberers; als geschicktem Mechaniker schrieb man ihm die Erbauung des Kölner Doms und der Strassburger Orgel zu und eine Fülle anderer Sagen bezeugen, welch ausserordentlicher Kunststücke man ihn für fähig hielt.

Sighart, Alb. Magnus. S. Leb. u. s. Wissenschaft. Regensb. 1857, ein gründliches Werk, dem aber der wüste Aberglaube des Verfassers einigermassen schadet. — Quetif, I. 162. — Hauréau, Phil. scol. II. 1—103. — Dass Albertus in Paris in Folge des grossen Andranges von Zuhörern im Freien gelehrt hätte und zwar auf der noch heute bestehenden Place Maubert, deren Namen eine Zusammenziehung von Magister Albertus oder Maître Albert wäre, ist eine Fabel.

*Albert Nicolai findet sich 1421 als „Magister Parisiensis et

Baccalaureus in medicinis“ an der Rostocker Universität immatriculirt. Sonst ist er nicht bekannt.

Krabbe, Die Univ. Rostock im 15. u. 16. Jhdt. Rost. 1854. I. 50.

Albertus de Saxonia aus Riggensdorf in Sachsen, studirte zuerst in Prag und zwischen 1350 und 1360 in Paris, wo er Doctor der Theologie wird und 1353 das Rectorat bekleidet. Von Urban V. nach Avignon berufen, leitet er die Verhandlungen zwischen Herzog Rudolf von Oesterreich und dem Papst bezüglich der Gründung der Wiener Universität, zu deren erstem Rector er ernannt wurde. Er starb 1390 als Bischof ven Halberstadt und hinterliess zahlreiche Werke philosophischen, mathematischen und naturhistorischen Inhalts.

A. U. R. III. pass. — Fabric. I. 43. — Quetif, I. 735. — Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. 359. — Ebeling, I. 466.

Alexander, Provisor des deutschen Collegiums, wird 1348 an Stelle von Magister Johannes von Freiburg zum Procurator der Englischen Nation ernannt. Sonst ist von ihm nichts bekannt.

Du Boulay, IV.

***Altmann**, Bischof von Passau (1065—1091). Vgl. Adalberto, Bischof von Würzburg.

Sein Leben bei Pertz, Scr. XII. 229 und ein anderes in Act. SS. 8. August. II. 378 erwähnen nichts von Paris.

***Ammerbach. Johann A.** geb. 1444 zu Reutlingen, hatte in Paris unter Johann von Stein studirt und magistrirt. Gegen 1480 liess er sich in Basel als Drucker nieder und machte sich namentlich um die Herausgabe von Kirchenvätern verdient. Er starb dort am 1. Januar 1514. Von seinen drei Söhnen Bruno (geboren 1285), Basilius (geb. 1488) und Bonifacius (geb. 1495) begaben sich die beiden ersteren, nachdem sie die Schule in Schlettstadt unter Crato von Udenheim besucht hatten, im Jahre 1501 nach Paris. Mit ihnen zogen auch ihre bisherigen Mitschüler Johann Froben, Gangolph Petri, Eucharius Holzach und Theobald Oiglin Luft dahin, während andere Landsleute, wie die drei Brüder Surgant, Lucas und Gallus Philanthropos, Onofrio Brant sie in Paris selbst erwarteten. An den dortigen Kommissionnär des Nürnberger Buchdruckers Koberger, Johann Blumenstock, genannt Heidelberg, empfohlen, wurden sie von diesem, obwohl der Vater gewünscht hatte, sie möchten ins Collegium Sainte-Barbe, wo der Basler Ludwig Bär lehrte, eintreten, im Collegium von Lisieux untergebracht. Wegen der schlechten Nahrung

und üblen Behandlung, die sie dort von ihrem Magister Matthäus de Loreyo erfuhren, folgten sie dem Beispiel der andern Basler und verliessen dieses Haus, um in das angesehene Collegium von Burgund überzutreten. Nachdem beide Brüder 1505 Baccalare und das Jahr darauf Magister der Künste geworden waren, kehrten sie nach Basel zurück, von wo sich Basilius nach Freiburg begab, um unter Zasius die Rechte zu studiren, während Bruno Ende 1506 abermals nach Paris ging und, hauptsächlich mit dem Studium des Griechischen und Hebräischen beschäftigt, im Collegium Boncour seinen Aufenthalt nahm. 1508 liess sich Bruno bleibend in Basel nieder, indem er fast ausschliesslich den Wissenschaften lebte, so insbesondere die von seinem Vater begonnene Ausgabe des Hieronymus vollendete und den Erasmus bei der Herausgabe seiner gelehrten Arbeiten unterstützte. Nachdem er noch 1517 eine Reise nach Italien unternommen hatte, starb er 1519 in seiner Vaterstadt an der Pest. Der jüngste Bruder Bonifacius studirte die Rechte zuerst unter Zasius in Freiburg, dann unter den Italienern Alciat und Ripa in Avignon und wirkte von 1525 an durch 26 Jahre als Rechtslehrer in Basel.

Fechter, Bon. Ammerb. in Beitr. z. vaterl. Gesch. von Basel, I. 167 und ders. Studienleben zu Paris im 16. Jhdt. ib. III. 147. — In der Vorrede der Basler Ausgabe von Trith. De Scr. Eccl. (1494) nennt Joh. v. Stein den Joh. Ammerbach ausdrücklich Magister der freien Künste der Pariser Universität, weshalb man mit Unrecht öfter von ihm sagt, dass er ein Freund der Gelehrten, aber selbst ungebildet gewesen sei.

***Anton Fugger**, ein Mitglied der Augsburgischen Patrizierfamilie dieses Namens, befand sich 1572 Studien halber in Paris und entkam mit seinen Landsleuten Johann Paul Zangmeister, Andreas Wildholz und Hieronymus Fischer, welche dort Medizin studirten, sowie dem Goldschmied Matthias Laub dem Gemetzel der Bartholomäusnacht, wie die Annales Augstburgensis zum 24. August dieses Jahres anmerken.

Mencke, Scr. R. Germ. I. 1940.

Arnold von Bevere aus dem Bisthum Mainz, ein Schüler Alberts von Sachsen und 1355 Procurator der Englischen Nation, wird von Du Boulay, ich weiss nicht aus welchem Grunde, unter die „berühmten“ Männer der Universität gezählt.

Du Boulay IV. — Fabricius erwähnt ihn nicht.

***Arnold von Noringhen**, Magister der Künste der Pariser Uni-

versität und Kanonicus der Apostelkirche in Köln, befindet sich unter den ersten Lehrern des dortigen Generalstudiums.

Bianco, Univ. Köln, I. 87.

***Arnold von Tricht**, Magister Parisiensis und Doctor der Medizin findet sich 1421 an der Universität Rostock immatriculirt und ist der erste Mediziner, welcher 1429 dort das Rectorat bekleidet.

Krabbe, Univ. Rostock, I. 50 und 69.

***Augustinus von Steyn**, Magister der Künste der Pariser Universität, wird 1425 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 47.

***Bartholomäus von Bolsenheim**, Dominicaner, lehrte zuerst in seinem Kloster zu Strassburg Theologie und wurde, wie aus den Akten des Generalkapitels von Montpellier hervorgeht, 1351 als Lector nach Paris geschickt. Nach einigen soll er später Magister sacri palatii bei Urban VI. oder Bonifaz IX. gewesen sein; doch ist dies zweifelhaft. Er wird als Verfasser einer theologischen Abhandlung, „Homo completus" betitelt, genannt.

Quetif, I. 687.

Bartholomäus Latomus (eigentlich **Masson**) aus dem Luxemburgischen, Professor in Köln und Freiburg, wird 1534 von Franz I. nach Paris berufen, wo er als Lehrer der lateinischen Beredsamkeit bis 1540 thätig war.

Bianco, Univ. Köln, 747. — Crevier, V. 281. — Du Boulay, VI.

Beatus Rhenanus, eigentlich **Selig Bild**, war 1485 in Schlettstadt geboren und erhielt seinen ersten Unterricht zugleich mit den Ammerbachs, Hummelberger, dem etwas jüngeren Sapidus und andern in der dortigen Schule unter Crato von Udenheim und dessen Nachfolger Hieronymus Gebwiler. 1502 dürfte er nach Paris gekommen sein, da er hier 1503 Baccalar der Künste wird und das Jahr darauf die Licenz erlangt. Mit Favre d'Etaples, bei dem er Dialektik und Physik hörte, stand er in einem freundschaftlichen Verhältnisse; weniger mag ihn der Unterricht des Hermonymus von Sparta befriedigt haben, den er „non tam disciplina quam patria clarus" nennt. Neben seinen Studien arbeitete er auch, wahrscheinlich als Corrector, in der Druckerei des Henricus Stephanus, einem Sammelplatz der Pariser Gelehrtenwelt. Wie lange er in Paris blieb, ist unbestimmt; doch findet man ihn 1509 in Schlettstadt, dann in Strassburg und 1511

in Basel. Hier wirkte er theils als Lehrer, theils war er in der Froben'schen Druckerei thätig, wo er namentlich die Herausgabe der Werke des Erasmus und anderer gelehrter Freunde überwachte. In der Folge zog er sich nach Schlettstadt zurück und starb 1547 in Strassburg auf der Rückreise von Baden nach seiner Vaterstadt. Er ist als Humanist ausgezeichnet und hinterliess geschätzte Ausgaben von lateinischen Klassikern, Anmerkungen zu einigen wie zum Tacitus, und eine Art Culturgeschichte des alten Deutschlands unter dem Titel „Rerum Germanicarum libri III". Lange galt er auch für den ersten Herausgeber Deutscher Geschichtsquellen, ein Ruhm, welcher ihm nach Wattenbach nicht gebührt.

Mähly, B. Rhen. in Beitr. z. vaterl. Gesch. v. Basel. 1857. VI. 151—207. — Auf Grundlage dieser Arbeit Horawitz, B. Rhen. in Sitzungsb. der phil. hist. Kl. d. k. Ak. d. W. in Wien. LXX. 189 bis 244. — Raumer, R. v., Gesch. d. germanisch. Philologie. München 1870. p. 23. — A° 1503 Baccalar. A. U. R. LXXXV. f. 56 v°. — A° 1504 Licentiatus est. ib. f. 70 v°.

***Bernhard Kalv**, Magister der Künste der Pariser Universität, findet sich 1388 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllabus Rectorum Heidelb. I. 9.

***Bernhard Octyn de Pinguia**, Magister der Künste der Pariser Universität und Baccalar der Rechte von Orléans, gehörte zu den ersten Lehrern der Universität Köln, welche ihn 1389 zu ihrem dritten Rector wählte.

Bianco, Univ. Köln, p. 818.

***Bernhardinus Pfot de Eslingen**, „almus parusiensis magister", Kanonicus von Koblentz, findet sich a° 1502 an der Universität Wittenberg inscribirt.

Foerstemann, Alb. Acad. Viteberg. 1841. 4°. p. 2.

***Bruno II.**, Graf von Berg, Erzbischof von Köln (1131—1137), befand sich Studien halber in Frankreich, wahrscheinlich in Paris, als die Nachricht von der Wahl des Propstes von Xanten Godfrid zum Erzbischof von Köln ihn zur schleunigen Heimkehr veranlasste.

Balderich, Gesta Alberonis Archiep. c. XI. (ap. Pertz, Scr. VIII. 249. — Ebeling, I. 207. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 8.

Caesar von Heisterbach, Mönch des Cisterzienserklosters dieses Namens und später Prior desselben, wird von Du Boulay mit Unrecht unter die Schüler der Pariser Universität gezählt, zu der er in keiner andern Beziehung steht, als dass er an der St. Andreas-Schule

in Köln den Unterricht des Scholasticus Rudolf genoss, der früher in Paris gelehrt hatte und für eine Autorität in geistlichen Fragen galt. Auch auf einer Wallfahrt, die Cäsarius vor seinem Eintritt ins Kloster nach Notre-Dame von Rocamadour unweit Cahors unternahm, scheint er die Hauptstadt Frankreichs nicht berührt zu haben.

Cäs. Heisterb. Lib. Mirac. I. 32, 38. IV. 26. — Kaufmann, Cäs. v. H. Köln, 1850. 8°.

*Conrad, ein Sohn Leopold des Heiligen von Oesterreich und jüngerer Bruder Ottos von Freising, wurde 1118 geboren und begab sich 1133 Studien halber nach Paris. Wie Otto trat er in den Cisterzienserorden, wurde Abt des Stiftes Heiligenkreuz in Niederösterreich, 1148 Bischof von Passau und 1164 Erzbischof von Salzburg. Als entschiedener Anhänger des Papstes gegen Kaiser Friedrich I., wurde er von diesem vertrieben und starb 1168 im Kloster Admont.

Wiedemann, Otto v. Freis. 3, 10. — Hormayr und Mednyansky, Taschenb. f. vaterl. Gesch. 1821, p. 253. — Ebeling, II. 410.

*Conrad II., ein Sohn Herzog Heinrich II. des Frommen von Niederschlesien, soll einem von Thebesius erwähnten Manuscript zufolge um 1243 in Paris studirt haben, während sein ebenfalls zum geistlichen Stande bestimmter Bruder Wladislaw, später Erzbischof von Salzburg (1265—1270), sich auf der Hochschule zu Padua befand. Conrad wurde 1251 zum Bischof von Passau ernannt, entsagte jedoch der Klericatur, um seine Ansprüche auf einen Theil der Schlesischen Lande mit den Waffen in der Hand geltend zu machen. Der Erfolg war ihm günstig, er erhielt Glogau mit Sagan, Krossen und andern Städten, heirathete die Schwester der Herzoge von Grosspolen und wurde Stifter der Linie der Herzoge von Glogau. Er starb im Jahre 1274.

Thebesius, Lignitz. Jahrbücher. Jauer 1733. II. 87, wo es irrthümlich Bamberg statt Passau heisst. — Grünhagen, Cod. Dipl. Siles. VII. 259. — Stenzel, Gesch. Schlesiens, I. 51, 330.

Conrad I., Pfalzgraf von Scheyern-Wittelsbach, wurde 1161 zum Erzbischof von Mainz gewählt, 1165 abgesetzt und 1183 wiedergewählt, nachdem er in der Zwischenzeit zum Cardinalbischof von Sabina und päpstlichen Legaten und 1177 zum Erzbischof von Salzburg ernannt worden war. Er starb im Jahre 1200. Dass er ein Mitschüler des Peter von Blois, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in

Paris gewesen, geht aus einem Briefe hervor, den ihm dieser 1193 in Angelegenheit der Gefangenschaft des Richard Löwenherz schreibt.

Der Brief (bei Jaffé, Bibl. R. Germ. III. 414) beginnt mit den Worten: „Quia quandoque scholaribus castris militavimus sub eodem doctore et ex diutina ejusdem hospitii cohabitatione socialis amicitiae jura contraximus, fiducialius vobis scribo“.

***Conrad von Ebrach,** so genannt nach dem Cisterzienserkloster dieses Namens in Franken, dem er angehörte, studirte und lehrte in Paris, dann in Prag, wenn anders er mit dem 1375 dort als Magister der Theologie erwähnten Conradus de Ebraco identisch ist. Im Jahre 1383 folgte er zugleich mit Heinrich von Hessen und andern dem Rufe Herzog Albrechts von Oesterreich nach Wien, wo er sich an der jungen Universität als eifriger Lehrer der Theologie auszeichnete. Er starb 1399 und hinterliess einige wenig bekannte Schriften.

Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. 407. – Fabric. erwähnt ihn nicht. — Mon. hist. Un. Prag. I. 168.

***Conrad von Gelnhausen,** Dompropst von Worms und erster Kanzler der Universität Heidelberg, zwei Aemter, welche fortan vereint blieben, hatte die Licenz der Künste in Paris erlangt und las später in Heidelberg, wo er auch der erste zum Doctor juris promovirt wurde, über das Decret. Er starb 1390 und legirte seine werthvolle aus 168 Bänden bestehende Bibliothek sowie eine Summe von 1000 Gulden zum Zwecke der Gründung eines Collegiums nach dem Muster der Sorbonne, bekannt unter dem Namen „Collegium in der Bursch“. Man zitirt von ihm eine im Sinne Langenstein's geschriebene „Epistola Concordiae“ zur Beilegung des Schismas.

Hautz, G. d. Univ. Heidelberg, Mannheim, 1862. I. 159, 188. — Hartwig, Henr. de Langenstein. Marb. 1857. p. 37, 60. — Cod. Dipl. Palat. 132. Anm. — Fabric. I. 412. — Die Büchersammlung wurde von der Universität angekauft und bildete mit jener des Marsilius von Inghen den ersten Grund der Heidelberger Universitätsbibliothek. Wilken, Gesch. der Bildung, Beraub. und Vernicht. der alten Heidelb. Büchersammlungen. Heidelb. 1817. p. 13.

***Conrad Gessner,** 1516 in Zürich geboren, studirte mit einem Stipendium seiner Vaterstadt 1533 in Bourges und das Jahr darauf in Paris, wo er den Grund zu seinen ausgebreiteten literarischen Kenntnissen legte. In sein Vaterland zurückgekehrt, lehrte er Latein und Griechisch, zuerst in Zürich, dann in Lausanne, zog 1540 abermals in die Fremde und zwar dieses Mal, um seine medizinischen Studien fortzusetzen, nach Montpellier, wurde 1541 in Basel Doctor

der Medizin und wirkte von nun an bis an seinen Tod (1565) als Professor der Physik und Naturgeschichte, sowie als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Zürich. Seine wissenschaftliche Thätigkeit erstreckte sich auf verschiedene Gebiete, auf Zoologie und Botanik, auf classische Philologie, sowie auf vergleichende Sprachforschung, als deren eigentlicher Begründer er gilt. Von seinen zahlreichen Werken sind die hauptsächlichsten die „Bibliotheca universalis“, eine Art literarhistorische Encyclopädie, die „Historia animalium“, durch die er den Grund zur neueren Zoologie legt und der „Mithridates. De differentiis linguarum etc. observationes“, worin seine linguistischen Forschungen enthalten sind.

Raumer, R. v., Gesch. der german. Philologie. München 1870. p. 37—46.

Conrad von Megenberg oder, wie er seinen Namen irrthümlich übersetzt, **de Monte Puellarum**, stammte wahrscheinlich aus Megenberg oder Meinberg bei Schweinfurt. Er war um 1309 geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in Erfurt und begab sich gegen 1330 nach Paris, wo er acht Jahre lang Philosophie und Theologie lehrte. Von Paris ging er nach Wien, übernahm hier die Leitung der Schule bei St. Stephan, übersiedelte aber schon 1342 nach Regensburg, wo er eine Domherrnstelle erhielt und 1374 starb. Er erscheint auch als Rathgeb der Stadt, in deren Auftrag er 1357 nach Avignon reiste, um für die Abtei St. Emmeram einen Vergleich mit der Curie zu unterhandeln. Ausser zahlreichen theologischen und polemischen Schriften (Oeconomica, Planctus ecclesiae in Germaniae etc.), in denen er gegen Marsilius, Occam und derer Anhänger Partei ergreift, hat man von ihm auch zwei Werke in deutscher Sprache, nämlich die „Deutsche Sphära“, ein Handbuch der Physik und Astronomie auf Grundlage der Sphaera des Johann von Holywood, und das umfassendere „Buch der Natur“, eine Art naturhistorische Encyclopädie, ebenfalls nach einer lateinischen Vorlage.

Riezler, die lit. Widersacher d. Päpste z. Zeit Ludwig d. B. Lpz. 1874. p. 288. — Pfeiffer, Das Buch der Natur von C. v. M. Stuttg. 1861. Einleitung. — Fabric. I. 417. — A° 1340 wird ein Conradus de Montepuellarum zum Procurator der englischen Nation gewählt. A. U. R. II. f. 38 v° und öfter. Wenn dieser mit dem unsrigen identisch wäre, so könnte Conrad nur etwa ein Jahr in Wien verweilt haben, da er schon 1342 urkundlich in Regensburg vorkommt. Ausserdem würde die Stelle im Buch der Natur (II. c. 11), wo er erzählt, dass er 1337 in Paris einen Kometen gesehen und kürzlich danach in Deutschland grosse Heuschreckenschwärme beobachtet habe, nur auf seine vorübergehende Abwesenheit von Paris zu jener Zeit deuten.

*Conrad aus dem adligen Geschlechte der Reisenberg in der Wetterau, Kanonicus von Mainz und von 1221 bis 1246 Bischof von Hildesheim, hatte längere Zeit in Paris Theologie gelehrt. Er legte besonderen Eifer in der Verwaltung seines Bisthums an den Tag, gründete mehrere Klöster und starb nach Niederlegung seiner Würde 1249 oder 1250 im Kloster Schönau bei Heidelberg.

Chron. Ep. Hildesh. ap. Leipnitz, Scr. Rer. Brunsw. II. 795. Vgl. ib. I. 751. — Fabric. I. 415. — Ebeling, I. 505.

*Conrad Summenhard, ein Freund der Aufklärung, Professor der Theologie an der Universität Tübingen, um deren Gründung er sich grosse Verdienste erwarb, hatte seine artistischen Grade in Paris erlangt. Er starb im Jahre 1500 und hinterliess einige Abhandlungen zur Philosophie und Theologie.

A° 1476 wird er Baccalar. A. U. R. IX. f. 186 v°. — A° 1478 Lic. und Incep. R. X. f. 12 r°. — Eisenbach, Gesch. d. Stadt und Univ. Tübingen. 1822. p. 93. — Erhard, Gesch. d. Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung vornehml. in Deutschl. I. 320. — Fabric. I. 419. — Wimpheling zählt ihn somit irrthümlich unter denjenigen Gelehrten auf, welche ihre Bildung nicht im Auslande erhalten hatten. Angef. bei Zarncke, Brant's Narrenschiff. p. XXXIV. Anm. 2.

*Daniel von Wichterich (de Victoriaco), Carmeliter und nach einigen Doctor der Theologie von Paris, lehrte in Köln und wurde 1338 oder 1340 Bischof von Verden an der Aller. Von diesem Sitze verjagt schrieb er seine Vertheidigung gegen den Klerus seiner Kirche und starb 1363.

Villiers, I. 373. — Ebeling, II. 505.

*Dietrich Graf von Somerseburg und Kanonicus zu Magdeburg, studirte zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Paris und wohnte hier einem Kampf zwischen Bürgern und Studenten bei, was auf das Jahr 1200 weisen würde. Da seine Diener, die er den Studenten zu Hilfe gesandt, sich eines Todtschlags schuldig machten, soll er, an seinem Fortkommen im geistlichen Stande verzweifelnd, die Klericatur niedergelegt haben.

Chron. Montis Sereni ap. Mencke, II. 273. — Tittmann, Heinrich d. Erlauchte. II. 75.

*Ditmar oder Thetmar, ein Schüler des hl. Vicelin in Bremen, geht mit diesem 1116 zu seiner weiteren Ausbildung nach Laon. In der Folge Domscholasticus in Bremen legt er seine Stelle nieder und zieht sich mit seinem geliebten Lehrer ins Kloster Faldera in Holstein zurück, wo er 1152 oder 1153 starb.

Helmold, Chron. Slav. lib. I. cap. 45, 73. (Pertz, Scr. XXI. 46, 67).

***Eberhard II.**, Bischof von Bamberg (1146—1172), aus einer gräflichen Familie Baierns, wird ein Studiengenosse Ottos von Freising in Paris genannt. Als Bischof stand er bei Kaiser Friedrich I. in hoher Gunst.

Wiedemann, Otto von Freisingen, 8, 175. — Ebeling, I. 21.

***Eberhard**, Erzbischof von Salzburg (1147—1164), studirte nach Aussage seines anonymen Biographen in Frankreich wahrscheinlich in Paris. Im Streite Kaiser Friedrich I. mit Alexander III. stand er auf Seiten des Papstes. Er hinterliess eine für die Geschichte jener Zeit wichtige politische Correspondenz.

Vita et Mirac. B. Eberh. Archiep. ap. Pertz, Scr. XI. 98. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 214. — Fabric. II. 76.

***Eckhardt von Sachsen**, Dominicaner, einer der Väter der deutschen Prosa und als Mystiker ein Vorläufer von Tauler und Suso, lehrte im Jahre 1302 im Kloster Saint-Jaques in Paris, wurde 1303 Prior der Provinz Sachsen, 1307 Generalvicar für Böhmen mit dem Auftrage die dortigen Dominicanerklöster zu reformiren und predigte von dieser Zeit an in vielen Theilen Deutschlands, namentlich in Köln, wo er 1329 starb. Erhalten sind von ihm nur Predigten und kleinere Tractate (Ed. Pfeiffer. 1857).

Lasson, Meister Eckhardt, der Mystiker. Berlin 1868. 8°. p. 46—71. — Quetif, I. 507. — Fabric. II. 79. — Stöckl, II. 1095—1120. — Ritter, VIII. 498—514.

*„**Eligerius**, ein Grafe zu Honsteyn“, war, wie der Pirnaische Mönch berichtet „1222 czu Paris ein Student und von S. Dominico in Orden gecleit“. Da sich jedoch dieser nur 1219 in Paris aufhielt, so mag auch Elgers Einkleidung in dieses Jahr fallen. Er bekleidete später das Amt eines Priors im Predigerkloster zu Erfurt, dann in dem zu Eisenach, wo er 1248 starb.

Excerpta Saxon. ex Mon. Pirn. (ap. Mencke, II. 1463). — Tittmann, Heinrich d. Erlauchte. II. 75.

***Eucharius Holzach**, ein Sohn des Schultheissen in Klein-Basel, erhielt seinen ersten Unterricht in der Schule des Crato von Udenheim zu Schlettstadt und ging 1501 mit den beiden Ammerbachs und andern Baslern nach Paris. Klagen, die über seine üble Aufführung von dort in die Heimath drangen, mögen ihn veranlasst haben, mit Johann Froben Paris früher als die Ammerbachs zu verlassen.

Fechter, Studienleben etc. in Beitr. z. vaterl. Gesch. v. Basel. III.

Eustach von Knobelsdorf aus einer adligen Familie Preussens, studirte um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Paris und verfasste ein lateinisches Lobgedicht auf diese Stadt.

Du Boulay, VI.

***Evald Bolberitz** aus dem Bisthum Meissen, Kanonicus von St. Peter in Bautzen und der hl. Grabkirche in Liegnitz, war 1481 Procurator der Deutschen Nation.

A. U. Reg. X. f. 55. r⁰.

***Friedrich von Baden** wurde 1458 als dritter Sohn des Markgrafen Karl I. geboren und ging, da er zum geistlichen Stande bestimmt war, 1473 in Begleitung des jungen Reuchlin zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris. 1496 zum Bischof von Utrecht gewählt, starb er nach einer zwanzigjährigen, durch zahlreiche Kriege bezeichneten Regierung im Jahre 1517. Der Utrechter Domherr Wilhelm Heda, der ihm einen lobenden Nachruf widmet, hat an ihm nur die, für einen Kirchenfürsten allerdings nicht unwesentliche Ausstellung zu machen, „dass er sich ungern in geistliche Angelegenheiten mischte“.

Geiger, Joh. Reuchlin. Leipz. 1871. p. 9.

***Friedrich**, Markgraf von Friaul, Erzbischof von Köln (1099 bis 1131) und als solcher einer der Führer der politischen und kirchlichen Opposition gegen Heinrich V., hatte unter Gerhard, Bischof von Angoulême, in Frankreich, doch wahrscheinlich nicht in Paris studirt.

Hist. Pont. et Com. Engolism. c. 35 (ap. Labbé, Nova Bibl. Paris 1657. fol. II. 259). — Ebeling, I. 206. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 7.

***Gangolf Petri**, ein Neffe des Johann Petri, der mit den Buchdruckern Froben und Ammerbach in Geschäftsgemeinschaft stand, studirte mit den Ammerbachs in Schlettstadt und begab sich mit ihnen und andern Baslern 1501 nach Paris, wo er ebenfalls ins Collegium von Lisieux eintrat.

Fechter, Studienleben zu Paris im 16. Jhdt., pass.

***Gebhard**, Graf von Henneberg, begab sich 1122 Studien halber nach Frankreich, wurde aber noch im selben Jahre zur Heimkehr veranlasst, da ihm Kaiser Heinrich V. gegen den vom Domkapitel gewählten Grafen Rüdiger von Vaihingen das Bisthum Würzburg

verlieh, in dessen unbestrittenen Besitz er jedoch erst 1151 gelangte. Er starb 1160.

Udalrici Codex (ap. Jaffé, Bibl. Rer. Germ. V. 406). — Ebeling, II. 546.

Gebhard, Erzbischof von Salzburg (1060—1080). S. Adalberto von Würzburg.

Vita Gebh. ap. Pertz, Scr. XI. 35.

* **Gerhard**, ein geborner Breslauer, der in Paris studirte und in den Dominicanerorden trat, wird 1225 von seinem General Jordan von Sachsen zum Provinzial für Polen ernannt. Nach anderen wäre ihm dieses Amt erst 1232 und zwar von Papst Gregor IX. zugetheilt worden mit dem Auftrage, den Frieden zwischen Conrad von Masovien und Heinrich von Breslau zu vermitteln.

Grünhagen, Cod. Diplom. Siles. VII. 128, 160. — Quetif erwähnt ihn nicht.

Gerhard Kycpot aus Kalkar, einer Stadt bei Cleve, woher mehrere Gelehrte dieser Zeit, wie Heinrich Aeger und Hermann Stackelwegge stammen, Baccalar der Theologie der Pariser Universität, wurde bei Beginn des grossen Schismas 1378 von seiner Nation nach Rom gesandt und 1383 mit andern Pariser Theologen nach Wien berufen. Er blieb jedoch nicht lange daselbst, denn schon 1389 finden wir ihn in Köln, wo er am 6. Januar als Propst der Apostelkirche die Vorlesungen der Theologischen Facultät eröffnete.

Bianco, I. 86. — Aschbach, 32. — Hartwig, Heinr. v. Langenstein, 65. — A. U. R. V. pass.

* **Gerhoh von Reichersberg** hatte zwar nicht selbst in Paris studirt, berichtet aber von einem seiner Brüder, dass derselbe in den geistlichen Stand trat, als er um 1130 von den Schulen Frankreichs in die Heimath zurückkehrte. Dieser Bruder wurde später Kanonicus in Raitenbuch.

Magni Gerhohi praepositi Reichersp. Com. in Psalm. (ap. Pez, Thes. Anecdot. V. 2040). — Wattenbach, D. G. Qu. II. 8.

* **Gerlach**, Neffe eines Friesischen Ritters und Kanonicus von Utrecht, begab sich Studien halber nach Paris, wo er jedoch nicht lange verweilte, indem er bald im Kloster Heisterbach in den Cisterzienserorden trat.

Caes. Heisterb. Lib. Mirac. I. 18.

* **Gotschalk von Köln**, Carmeliter, Doctor und Professor der

Theologie in Paris, Provinzial seines Ordens für Nieder-Deutschland und Verfasser einiger kleiner theologischer Schriften, starb 1373.

Villiers, I. 566.

***Gotschalk**, Abt von Selau in Böhmen, aus Köln gebürtig, besuchte in seiner Jugend die artistischen Schulen von Paris in der Absicht nachher Medizin zu studiren. Allein durch eine schwere Krankheit bewogen sich dem geistlichen Stande zu widmen, tritt er in das Prämonstratenserstift Steinfeld und wird 1148 zum Abt des Klosters Selau gewählt, wo er 1184 im Rufe ausgezeichneter Frömmigkeit starb.

Chron Siloensis ad an. 1184. ap. Dobner, Mon. Hist. Boh. I. 99.

***Gottfried Scharff**, ein Schwager Cratos von Crafftheim, studirte Medizin in Wittenberg und Montpellier, befand sich 1561 in Paris und das Jahr darauf in Padua. 1572 ging er nach Kaschau.

Gillet, Crato v. Cr. I. 331. II. 48, 61.

Hardewinus Teutonicus lehrte gegen 1140 Philosophie in Paris, wo auch Johannes von Salisbury seine Vorträge besuchte; quadrivium, sagt dieser, in quo aliquatenus Teutonicum praeaudieram Hardewinum.

Metal. II. c 10 ap. Migne, Patrol. Bd. CXCIX.

***Hartmann von Eptingen**, aus einem alten oberrheinischen Adelsgeschlechte, war auf der Universität Paris gebildet und erhielt ein Kanonicat in Basel, wo er als Freund der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten bis in sein höheres Alter lebte. Er starb 1501 als Senior des Domkapitels und Conrad Celtes, mit dem er befreundet war, feierte sein Andenken durch eine poetische Grabschrift.

Erhard, Gesch. d. Wiederaufblühens wissensch. Bildung. II. 72. — Zwischen 1463 und 1489 kommt ein Hartmannus Pastor de Eppingen, Magister der Künste und Baccalar der Rechte fünf Mal als Rector der Heidelberger Universität vor. Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 66 sequ.

Heinrich Aeger aus Kalkar, geb. 1328, studirte in Paris, wo er 1352 und öfter Procurator der deutschen Nation war, trat hierauf in den Karthäuserorden und starb 1408 als Prior des Klosters Monikhusen bei Arnheim in Geldern. Seine Schriften über Musik, Rhetorik und die Geschichte des Ordens, dem er angehörte, werden gelobt.

Ullmann, Reform. vor der Ref. II. 67. — Oudin, Scr. Eccl. III. 2240. — Fabric. III. 223. — A. U, R. III. f. 18 r°., wo er Mag. Henricus de Clivis genannt wird.

***Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim**, 1487 in Köln ge-

boren, studirte zuerst in seiner Vaterstadt unter Peter Ravennas und kam um 1504 nach Paris, wo er sich aber während seines vierjährigen Aufenthaltes weniger auf Recht und Medizin als auf die geheimen Wissenschaften verlegte, zu welchem Zwecke er selbst eine Gesellschaft gründete, deren Mitglieder noch lange nachher mit einander in Verbindung blieben. In der Folge führt er ein unstätes, abenteuerliches Leben. 1509 liest er mit grossem Beifall in Dole über Reuchlins Werk „De verbo mirifico". 1510 befindet er sich in England, 1512 steht er als Hauptmann im kaiserlichen Heere in Italien, wird Dr. jur. und med. in Pavia, erhält 1518 eine Anstellung als Syndicus der Stadt Metz, die er 1520 wieder niederlegt. 1523 taucht er als Stadtarzt in Freiburg auf, das Jahr darauf nimmt er Kriegsdienste in Frankreich, geht 1527 nach Antwerpen und wird von der Regentin zum kaiserlichen Geschichtschreiber und Archivar in den Niederlanden ernannt. Nach Margarethas Tode kehrt er nach Köln zurück und starb auf einer Reise nach Lyon 1535 zu Grenoble. Von seinen Werken, die gesammelt 1550 in Lyon erschienen (3 Bde. 8°), sind am bekanntesten die „Declaratio de vanitate scientiarum" und das Buch „De occulta philosophia". Was seine Verdienste als Lehrer und Schriftsteller betrifft, so werden dieselben weitaus durch den Schaden aufgewogen, den er durch die Verbreitung des Glaubens an Astrologie und Zauberkünste angerichtet hat.

Meiners, Lebensbeschr. I. 213—406. — Stöckl, III. 412—426.

***Heinrich von Angheren** oder **Angern**, aus Sachsen, Pfarrer in Erfurt, musste 1375, da ihm die Erfurter Schwierigkeiten wegen seiner Pfründe bereiteten, Paris verlassen und bittet seine Nation ihn auf dem Rotulus nicht zu vergessen. 1381 wird er in Prag zum Baccalar und 1394 zum Doctor des Decrets promovirt.

A. U. Reg. IV. f. 45 r°. — Mon. hist. Un. Prag. II. 5, 10.

***Heinrich von Andernach,** Carmeliter, lehrte Ende des 14. Jahrhunderts zuerst in Paris, hierauf in seinem Kloster zu Köln und hinterliess Predigten und Commentare zu den Sentenzen.

Trith. Scr. Eccles. f. 124 a. — Fabric. III. 195.

***Heinrich de Aquila,** Carmeliter und Verfasser einiger theologischer Werke, that sich 1333 unter den Doctoren von Paris hervor als Gegner der von Papst Johann XXII. aufgestellten und von den Mino-

riten verfochtenen Doctrin hinsichtlich der Anschauung Gottes nach dem Tode.

Villiers, I. 619. — Fabric. III. 195.

***Heinrich**, Abt von **Heisterbach** (1208—1244), zur selben Zeit als Cäsarius, zu dem er in freundschaftlichem Verhältnisse stand, dort Mönch und Prior war, hatte vor seinem Eintritt in den Cisterzienserorden ein Kanonicat in Bonn bekleidet und soll auch die Pariser Schulen besucht haben.

Kaufmann, Cäs. v. Heisterb. Köln 1850. p. 12 ohne Angabe der Quelle.

***Heinrich Dolendorp**, Carmeliter, 1336 Lector der Theologie im Kloster seines Ordens in Paris, nach einigen später Provinzial für Niederdeutschland, starb 1365 oder 1375 zu Köln und hinterliess einige Werke theologischen Inhalts.

Villiers, I. 623. — Fabric. III. 199.

***Heinrich Hanner**, aus dem Bisthum Hildesheim, Magister der Künste der Universität Paris, findet sich unterm 13. Juni 1518 im Album der Universität Wittenberg inscribirt. Sonst scheint er nicht bekannt zu sein.

Foerstemann, Alb. Ac. Viteb. p. 73. — A° 1506 wird er in Paris Baccalar. A. U. R. LXXXV. f. 85 r°.

Heinrich von Hessen, der ältere, gewöhnlich von **Langenstein** genannt, im Dorfe dieses Namens bei Marburg 1325 geboren, begab sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts nach Paris, wo er Magister der Künste und Doctor der Theologie wird und durch zwanzig Jahre (1363—1383) eine erfolgreiche Thätigkeit als Lehrer der Philosophie entwickelt. Beim Ausbruch der grossen Kirchenspaltung erklärt er sich für Urban VI., während die Universität für Clemens VII. Partei ergreift, was ihn veranlasst, 1383 mit vielen andern Deutschen Paris zu verlassen. Noch im selben Jahre wird er mit seinen Pariser Collegen Heinrich von Oyta und Gerhard von Kalkar von Herzog Albrecht III. nach Wien berufen, wo er sich bei der Einrichtung der jungen Universität und als eifriger Lehrer der Theologie hervorthat. Er starb 1397 und hinterliess zahlreiche Werke zur Theologie und Philosophie, sowie einige Schriften gegen das Schisma, das er nicht müde wurde zu bekämpfen.

Hartwig, Henricus de Langenstein, Marb. 1857. 8°. pass. — Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. 366—402. — Fabric. III. 202.

*Heinrich von Hessen, der jüngere, studirte in Paris, kam von da an die neugestiftete Universität Heidelberg, wo er erfolgreich an der philosophischen Facultät wirkte und zwei Mal 1400 und 1411 Rector der Universität wurde. 1414 trat er in den Karthäuserorden und starb 1427 oder 1428 als Prior des Klosters Monikhusen in Geldern. Man zitirt von ihm einige kleinere philosophische Schriften.

Hartwig, II. 1. — Schwab. Syllab. Rectorum Heidelb. I. 27.

*Heinrich von Kärnthen, ein Sohn Herzog Heinrich I. von Kärnthen aus dem Hause Sponheim-Ortenburg, begab sich zu seiner Ausbildung nach Paris, wo er am Hofe König Ludwig VI. ein gern gesehener Gast war. Mit Otto von Freising befreundet, trat er zugleich mit ihm 1126 in das Kloster Morimund, wurde 1132 Abt des Cisterzienserstiftes Villars im Sprengel von Metz und 1143 Bischof von Troyes. Er starb 1169.

Hormayr u. Mednyansky, Taschenb. f. vaterl. Gesch. 1821. p. 257 sequ. — Wiedemann, Otto v. Freis. p. 8 macht aus ihm zwei Personen, indem er irrthümlich Heinrich den Spannheimer von Heinrich von Kärnthen, den er in der Folge einen bischöflichen Stuhl Ungarns besteigen lässt, unterscheidet.

Heinrich von Köln, der ältere, gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Marburg geboren, studirte und lehrte zu wiederholten Malen in Paris, wo er auch in den Dominicanerorden trat. 1224 wurde er zum Lector der Theologie im Kloster zu Köln und 1228 zum Provinzial für das heilige Land ernannt. 1233 kehrt er von dort nach Paris zurück, gewinnt die Gunst Ludwig IX., der auf sein Anrathen den Talmud verbrennen lässt, begleitet den König auf seinem ersten Kreuzzuge nach Egypten und stirbt auf dem Rückwege im Jahre 1254.

Quetif, I. 148. — Fabric. III. 230.

*Heinrich von Köln, der jüngere, ebenfalls Dominicaner, studirte in Paris und trat 1220 zugleich mit seinem Freunde Jordan von Sachsen, der nach dem Tode des hl. Dominik zweiter Ordensgeneral wird, in das Kloster Saint-Jaques. 1224 zum Prior des in diesem Jahre errichteten Klosters in Köln ernannt, stirbt er dort noch vor 1234.

Quetif, I. 93. — Fabric. II. 230.

*Heinrich Loriti, 1488 zu Mollis im Kanton Glarus geboren, daher gewöhnlich Glareanus genannt, bezog 1508 die Universität

Köln, wird hier Magister der Künste und für ein Lobgedicht auf Kaiser Max 1512 von diesem zum Dichter gekrönt. Nach der Verbrennung des Reuchlin'schen Augenspiegels verlässt er Köln und begibt sich nach Basel, wo er 1514 in die Artistenfacultät aufgenommen wird, Vorlesungen hält und nebstbei eine Pension für junge Leute leitet. Wegen Misshelligkeiten mit den übrigen Professoren, zieht er 1517 durch ein französisches Stipendium unterstützt nach Paris, wohin ihm auch die meisten seiner Basler Schüler nachfolgten, wie Peter Tschudi, ein Bruder des Geschichtsschreibers Aegidius Tschudi, ferner ein Vetter desselben, Valentin Tschudi, dann Jacob Amann aus Zürich, Jacob von der Gilgen aus Luzern und mehrere andere Schweizer. Wie in Basel so sammelte er auch in Paris dieselben in einem Hause um sich und hielt ihnen Vorlesungen, während er selbst noch bei Johann Lascaris den Homer hörte und auch mit den andern Pariser Celebritäten, wie Budé, Favre d'Etaples, Wilhelm Cop in freundschaftlichem Verkehr stand. 1522 kehrt er nach Basel zurück, tritt hier wieder als Lehrer an der Artistenfacultät auf, übersiedelt aber bei Einführung der Reformation 1529, wie Erasmus und Ludwig Bär, nach Freiburg, wo er von nun an als Lehrer der Beredsamkeit bis fast an seinen Tod (1563) wirkte. Als Gelehrter that er sich durch seine Commentare zu vielen lateinischen Klassikern, namentlich zum Livius, hervor; er wird aber auch als Mathematiker geschätzt und ist der erste Humanist, der über Musik und Geographie geschrieben hat.

Schreiber, Heinrich Loriti Glareanus, Freib. 1837. — Vischer, G. d. Univ. Basel, 194—199 u. öfter.

***Heinrich**, Bischof von Lübeck (1172—1183), war aus Brüssel gebürtig, hatte in Paris studirt und leitete hierauf die Schulen zu Hildesheim und Braunschweig. Er trat in der Folge in den Benedictinerorden, wurde Abt des Aegidienklosters in Braunschweig und begleitete Herzog Heinrich den Löwen auf seiner Pilgerfahrt ins heilige Land. Durch seine Frömmigkeit sowie durch die dialectische Gewandtheit, die er in Constantinopel entwickelte, wo er mit den griechischen Theologen über den Ausgang des hl. Geistes siegreich disputirte, erwarb er die Gunst des Herzogs, so dass dieser seine Wahl zum Bischof bereitwillig bestätigte. Für die mittelalterliche Historiographie ist er insofern wichtig, als er durch seine mündlichen Mittheilungen den Abt des Lübecker Johannisklosters Arnold bei

der Abfassung der Fortsetzung von Helmolds Chronicon Slavorum unterstützte.

Arnoldi Chron. Slav. III. 3. (Pertz, Scr. XXI. 145). — Giesebrecht, Wendische Geschichten, III. 216. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 244. — Ebeling, I. 570. — Fabric. III. 224, bei dem die Jahreszahl zu verbessern ist.

*Heinrich Lutterfeldt aus Saalfeld im Bisthum Mainz, Magister der Künste der Universität Paris, findet sich 1518 in Wittenberg immatriculirt. Sonst ist er wohl nicht bekannt.

Förstemann, Alb. Ac. Viteb. p. 73.

Heinrich von Minden, nach Du Boulay renommirter Lehrer der Philosophie in Paris, wo er 1347 und öfter Procurator seiner Nation war.

Incepit a°. 1347. A. U. R. III. f. 3 r°.

*Heinrich Odendorp aus Köln, studirte in Paris, erlangte dort 1375 die Licenz an der Facultät der Künste und kam 1383 mit Heinrich von Langenstein und andern Pariser Magistern nach Wien, wo er an der juridischen Facultät lehrte. Er starb noch vor 1400 und hinterliess einige Abhandlungen juridischen und theologischen Inhalts.

A° 1374. Determinavit Henricus de Odendorp sub Mag. Thoma de Clivis, cujus bursa V. sol. IV. den. A. U. R. IV. f. 39 r°. A° 1375 Lic. et Incep. sub. eodem. ib. f. 45 r°. — Aschbach, 408.

*Heinrich von Oyta oder Euta aus Ostfriesland, studirte und lehrte in Paris, dann in Prag, begiebt sich hierauf wieder nach Paris und zieht 1383 mit Heinrich von Langenstein nach Wien, wo er vierzehn Jahre lang Theologie lehrte und in erspriesslicher Weise für die Organisation der Universität thätig war. Er starb 1397 mit Hinterlassung zahlreicher Schriften hauptsächlich theologischen Inhalts.

A°. 1378. Supplicavit Mag. Henricus de Euta, magister in Praga (auf dem Rotulus nicht vergessen zu werden). A. U. R. V. f. 12 v°. — Er ist schon 1267 Magister in Prag. Mon. hist. Un. Prag. I. 1. 133. — Fabric. III. 225. — Aschbach, 402. — Hartwig, 65, findet es durchaus unwahrscheinlich, dass er ein zweites Mal nach Paris ging und von dort nach Wien kam.

Heinrich von Weimar (de Urimaria) Augustiner, studirte und lehrte lange Zeit in Paris, wo er Doctor der Theologie wurde; er starb 1340 im Alter von fast achtzig Jahren mit Hinterlassung theologischer Werke, von denen einige gedruckt worden sind. Dass

er auch im Kloster seines Ordens in Prag lehrte und Provinzial für Sachsen war, ist ungewiss.

Gandolfi, 166. — Capgrave, Lib. de illustribus Henricis. Ed. Hingeston. Lond. 1858. p. 181. (Chron. and Memor). — Fabric. III. 232 gibt die zahlreichen Formen seines vielentstellten Namens.

*Hermann, Pfarrer von Heiligenhafen. Man liest in der Chronica Novella des Hermann Corner zum Jahre 1248: „*Gherardus et *Johannes, filii Adolphi comitis (Holtzàtiae, von Holstein) facti Frater ordinis Minorum (dieser Graf Adolf trat nämlich in den Franciscanerorden) revertentes de studio Parisiensi cum magistro eorum Hermanno magno philosopho, secundum Chronicon Lubicensem fecerunt eum plebanum in Sancto Portu i. e. Hilghenhavene.“

Chron. Nov. ap. Eccard, Corp. hist. med. aevi. Leipz. 1723. Fol. II. 888.

*Hermann von Aldenrode, Magister der Künste der Pariser Universität und Pfarrer von St. Columban in Köln, befindet sich unter den ersten Lehrern des Kölner Generalstudiums.

Bianco, Univ. Köln. I. 87.

*Hermann von dem Busche, aus einem vornehmen westphälischen Geschlechte, 1468 auf Schloss Sassenburg im Münsterischen geboren, erhielt seinen ersten Unterricht bei Hegius in Deventer, Erasmus befand sich hier unter seinen Mitschülern, ging von da nach Heidelberg, dann für kurze Zeit nach Tübingen und 1486 nach Italien, wo er einige Jahre blieb und hauptsächlich unter Pomponius Laetus in Rom studirte. Nach Deutschland zurückgekehrt wird er Magister der Künste in Heidelberg und erhält eine Stelle am Hofe des Bischofs von Münster, die er jedoch bald aufgab, indem er nach Frankreich und Paris ging, wo er mit Budé, Favre und andern Gelehrten in Verbidung trat. Er führte in der Folge ein unstätes Leben, hielt an vielen Orten Deutschlands Vorlesungen über alte Sprachen, wie in Rostock, Greifswalde, Leipzig (1504), Frankfrt a. O., Erfurt, dann wieder in Leipzig (1506—1510), Köln (1514), Löwen, macht eine Reise nach England, übernimmt 1517 das Rectorat der Schule in Wesel, findet sich 1524 in Heidelberg, bald darauf in Wittenberg und 1526 als Professor der Beredsamkeit, Poesie und Geschichte an der neugestifteten Universität Marburg. Er starb 1534 zu Dülmen im Bisthum Münster. Unter den deutschen Huma-

nisten nimmt er eine angesehene Stelle ein und wird namentlich als gewandter lateinischer Dichter gerühmt.

Erhard, III. 61—108. — Meiners, Lebensbeschr. II. 372—393.

***Hermann**, ein Sohn Heinrichs, des Vogtes von Gleisberg bei Jena, studirte um 1268 in Paris, wie aus einer Urkunde seines Vaters über den Verkauf von Ländereien an das Nonnenkloster in Capellendorf hervorgeht, worin sich derselbe auf die Zustimmung seines Sohnes Ludolf und seiner übrigen Verwandten beruft, mit Ausnahme seines Sohnes Hermann „qui est in studio Parisiensi“.

Mencke, Scr. R. Germ. praec. Sax. I. 688.

***Hermann der Gelehrte**, Kanonicus von Trier und Magdeburg, Neffe und Nachfolger des Landgrafen Heinich II. von Hessen, studirte in Paris und hierauf in Prag, wo er vielleicht der erste Deutsche war, der zum Magister der Künste promovirt wurde. Er regierte von 1377 bis 1413.

Hartwig, 6.

Hermann von Sonnenberg oder **de Monte solis**, aus Braunschweig, 1354 Procurator der Englischen Nation, wird von Du Boulay, ich weiss nicht aus welchem Grunde, unter die „berühmten“ Männer der Universität gezählt.

Determ. 1352 sub Mag. Wiskyno Wenslay. A. U. R. III. f. 17 v°. — Fabric. erwähnt ihn nicht.

***Hermann von Stathoen** aus Münster, „Officier et écolier“ der Universität, war Handschriftenhändler und zugleich Geschäftsführer der Mainzer Buchdrucker Schöffer und Henckis in Paris. Er starb 1474 und sein Nachlass verwickelte die Universität in Streitigkeiten mit dem Fiscus.

Kirchhoff, Die Handschriftenhändler des Mittelalters. Leipz. 1853. p. 83 und 104.

***Hieronymus Zscheckebürlin**, ein Basler Patrizierssohn, studirte in Paris und Orléans und machte sich durch das zügellose Leben, das er führte, bemerkbar. In Orléans befand er sich unter den jungen Leuten, denen Reuchlin Privatunterricht ertheilte, und wird hier 1482 Licentiat der Rechte. In die Heimath zurückgekehrt, trat er aus Reue über seinen bisherigen Lebenswandel 1487 im Alter von 26 Jahren in den Karthäuserorden und wird 1501 zum Prior seines Klosters in Basel gewählt.

Contin. Chron. Cartus. c. 5 (Basler Chroniken herausg. v. d. hist. Gesellsch. in B. Lpz. 1872. p. 349).

Hugo von Saint-Victor, geboren um 1097, aus der Familie der Grafen von Blankenburg in Niedersachsen stammend, kam auf Anrathen seines Oheims Reinhard, Bischofs von Halberstadt (1107—1122), in Begleitung seines Grossoheims Hugo nach Paris, wo beide 1115 ins Kloster Saint-Victor treten. In stiller Zurückgezogenheit weilte er hier, theils mit der Leitung der Klosterschule beschäftigt, theils schriftstellerisch thätig, bis zu seinem Tode im Jahre 1141. Er stand in lebhaftem Verkehr mit Bernhard von Clairvaux, mit welchem er für einen der Begründer der mittelalterlichen Mystik gilt. Von seinen Werken, welche auch ihrer Form wegen gelobt werden, ist das hauptsächlichste „De sacramentis" betitelt, worin er die christlichen Glaubenssätze zu entwickeln und zu begründen sucht. Daran reihen sich eine Anzahl von kleineren Schriften, in denen er einzelne Punkte des Hauptwerkes näher ausführt.

Eine Dissertation über ihn von Hugonin bei Migne, Patrol. CLXXV. — Oudin, III. 1139. — Fabric. III. 300. — Neander, V. 2, 777. — Stöckl, I. 304—355. — Ritter, VII. 507—544.

***Jacob Sturm**, geboren 1489, studirte zwischen 1504 und 1508 an der artistischen Facultät in Freiburg und wandte sich später der Theologie zu, was ihn veranlasste, nach Löwen und Paris zu gehen. 1537 stand er als Stattmeister an der Spitze des Rathes in Strassburg und machte sich in dieser Stellung um das dortige Schulwesen verdient, insbesondere durch die Berufung seines Namensvetters Johann Sturm zum Zwecke der Einrichtung des neuen Gymnasiums.

Schreiber, Univ. Freiburg, I. 94. — Raumer, Gesch. d. Pädagogik, I. 260, 261. — Lorenz und Scherer, Gesch. des Elsasses, I. 191 sequ.

Jocob von Eltville (de Altavilla), ein Freund Heinrichs von Langenstein und Abt des Cisterzienserstiftes Eberbach am Rhein (1371—1392), hatte längere Zeit in Paris studirt und wird auch als theologischer Schriftsteller genannt.

Fabric. IV. 3. — Oudin, III. 1020.

***Jacob Wynthorst** aus Hamburg, Baccalar der Universitat Köln, lehrte hierauf in Paris, wo er 1438 Procurator der deutschen Nation ist und 1440 als der einzige in Paris zurückgebliebene Lehrer dieser Nation genannt wird.

A. U. R. VIII. f. 58 v°. 60 v°. 62 r°.

Johann von Austria, Magister der freien Künste und Licentiat der Theologie, überbrachte 1395 mit Jean Courtecuisse (Brevis Coxae)

und Jean Marchand ein Schreiben der Pariser Universität an die Wiener in Angelegenheit des Schismas. In Paris, wo er im Collége Calvi, einer Vorbereitungsschule für die Sorbonne, darum auch die „kleine Sorbonne" genannt, wohnte, kommt er schon 1382 als Lehrer an der artistischen Facultät vor.

A. U. R. V. f. 30 v°. f. 35 r°. — Aschbach, 156, 382.

*Johann **Berswort**, Baccalar der Rechte und Magister der Künste der Pariser Universität, Kanonicus von St. Cunibert in Köln, war einer der ersten Professoren der dortigen Hochschule, zu deren siebentem Rector er 1390 gewählt wurde. Auch in Heidelberg hielt er sich, jedoch nur kurze Zeit, auf, indem er dort 1387 als dritter Rector der Universität und als Lehrer an der Juristenfacultät vorkommt.

Bianco, Univ. Köln, 818. — Hautz, Gesch. der Univ. Heidelberg, I. 159. — Schwab, Syllabus Rectorum Heidelb. I. 7.

*Johann **von Bochult**, Kanonicus von Xanten und Baccalar der Künste der Pariser Universität, findet sich 1389 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 10.

*Johann **von Breda** findet sich 1426 als Magister Parisiensis und Doctor medicinae Bononiensis in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. I. 49.

*Johann **Brammart** aus Aachen, Carmeliter und Provinzial seines Ordens für Niederdeutschland, Doctor der Theologie der Pariser Universität, war einer der ersten Lehrer der Universität Köln, wo er 1407 starb.

Villiers, I. 800. — Foppens, Bibl. Belg. Brüssel 1739. I. 589. — Fabric. IV. 348.

*Johann **Boten** von Tekelenborg oder Tekenborg, Magister der artistischen Facultät von Paris, gehört ebenfalls zu den Lehrern, welche die Universität Köln eröffneten, zu deren sechstem Rector er 1390 gewählt wurde.

Bianco, 818.

*Johann **Caesarius**, um 1460 im Herzogthum Jülich geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Schule des Hegius zu Deventer und begab sich hierauf nach Paris, wo er sich seine Kenntniss des Griechischen erwarb und wahrscheinlich auch Medizin betrieb. Er wirkte in der Folge als Lehrer der klassischen Sprachen in Köln

und starb in dieser den humanistischen Bestrebungen wenig günstigen Stadt (1551) in sehr dürftigen Verhältnissen. Literarisch hat er sich durch die Herausgabe von Plinius Naturgeschichte verdient gemacht.

Erhard, III. 292—295.

*Johann **Calceatoris** aus Brockingen im Breisgau. Im Jahre 1502 schickte die Universität Freiburg den Decan der artistischen Facultät Johann Cäsar nach Paris, um dort zwei Lehrer, einen Theologen und einen Artisten, beide Deutsche, für Freiburg anzuwerben. Derselbe schloss auch in der That mit dem Baccalar der Theologie Magister Johann Calceatoris einen Vertrag ab, demzufolge dieser nach Freiburg kam und im Mai seine Vorlesungen über die Sentenzen des Occam eröffnete. Später lehrte er Theologie, wird nicht weniger als dreiundzwanzig Mal zum Decan dieser Facultät gewählt und starb nach unausgesetzter Thätigkeit im Jahre 1539.

A° 1494. Incep. A. U. R. LXXXV. f. 5 r°. — A° 1500 Receptor seiner Nation. ib. f. 36 v°. — Schreiber, Univ. Freib. I. 150.

Johann **Danck** aus Sachsen, lehrte nach Trithemius um 1330 mit grossem Erfolg Astronomie in Paris und hinterliess einige Schriften über diese Wissenschaft.

Trith. Scr. Eccl. 108 a. — Fabric. II. 11.

*Johann **Froben**, ein Neffe des berühmten Buchdruckers Johann Froben von Hammelburg, studirte mit den Ammerbachs in Schlettstadt und begab sich 1501 mit ihnen nach Paris, wo er ebenfalls im Collegium von Lisieux wohnte, dasselbe aber mit den andern Baslern der schlechten Behandlung wegen verliess.

Fechter, Studienleben etc. in Beitr. z. vaterl. Gesch. v. Basel, III.

*Johann **Geiler**, 1445 zu Schaffhausen geboren, nach dem Orte im Elsass, wo er seine erste Jugend verlebte, von Kaisersberg zubenannt, wird 1460 an der Universität Freiburg immatriculirt, 1462 daselbst Baccalar und das Jahr darauf Magister der Künste. Nachdem er hier einige Jahren Vorlesungen gehalten hatte, begab er sich 1469 nach Frankreich, wahrscheinlich nach Paris, vorzüglich in der Absicht die Schriften Gersons zu sammeln, welcher ihn schon damals sehr anzog und von denen er später eine Ausgabe veranstaltete. Wir finden ihn 1471 in Basel wieder, wo er sogleich theologische Vorlesungen hält und 1475 Doctor der Theologie wird. Nachdem er noch zwei Jahre in Freiburg gelehrt hatte, folgte er

1478 einem Rufe als Prediger nach Strassburg, ein Amt, welches er 32 Jahre lang, zuerst an der Lorenzkirche dann (seit 1486) am Münster zur grossen Befriedigung der Bevölkerung versah. Er starb 1510 und hinterliess eine grosse Anzahl von Predigten, von welchen die über das Narrenschiff seines Freundes Sebastian Brandt am bekanntesten sind.

Ammon, G. v. K. Leben, Lehren u. Predigten, Erlang. 1826. — Erhard, III. 359—372. — Schreiber, Gesch. d. Univ. Freiburg, I. 125. — Vischer, Gesch. d. Univ. Basel, 220. — Fabric. IV. 364.

***Johann Matthias von Gengenbach** hatte in Paris magistrirt und wurde 1465 als Magister des alten Weges d. h. Realist in die Artistenfacultät der Universität Basel aufgenommen. Er las zuerst über Poesie und Rhetorik, wandte sich aber später dem Rechtsstudium zu und trat, nachdem er schon 1474 ein Kanonicat zu St. Peter erhalten hatte, 1480 als Doctor des kanonischen Rechts in die Juristenfacultät über. Er starb nach zwanzigjähriger Wirksamkeit im Jahre 1486.

Vischer, G. d. Univ. Basel, 148, 165, 187, 188.

***Johann Gering** aus Constanz, 1497 Baccalar der Künste, vielleicht ein Verwandter aber nicht der Sohn von Ulrich Gering, der niemals verheirathet war. (S. diesen).

A. U. R. LXXXV. f. 18 v°.

***Johann von Goch**, eigentlich Johann Pupper, geb. zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Städtchen Goch im Clevischen, bekannt als Theolog und Vorläufer der Reformation, starb 1475, nachdem er 24 Jahre lang als Rector oder Beichtvater der Nonnen des von ihm gegründeten Frauenklosters Tabor in Mecheln fungirt hatte. Man weiss nicht, wo er studirt hat, doch weisen manche Umstände auf Paris hin, von dem er öfter in seinen Schriften als wie von einem ihm bekannten Orte spricht.

Ullmann, Ref. vor der Reform. p. 19—30. — Fabric. IV. 80.

***Johann Guldener**, ein Kölner Carmeliter und Doctor der Theologie der Pariser Universität, zeichnete sich um 1340 als Prediger aus.

Villiers, I. 859. — Fabric. IV. 82.

***Johann von Hildesheim** trat in das Carmeliterkloster Marienau, studirte und lehrte in Avignon, wurde zum Prior des Klosters in Kassel und im Generalkapitel von 1358 zum Lector Biblicus für

Paris ernannt. 1366 ging er nach Rom und wurde nach seiner Rückkehr Prior von Marienau, wo er 1375 starb. Unter seinen zahlreichen Werken theologischen und historischen Inhalts findet sich auch eine Geschichte der hl. drei Könige und der Uebertragung ihrer Leichen nach Köln, von der Göthe (Bd. XIII. p. 431 der Ausgabe von Gödeke in 15 Bdn.) einen Auszug gibt.

Villiers, II. 4. — Fabric. IV. 84. — Hartwig, p. 10 vermuthet, dass er ein Lehrer Heinrichs von Langenstein war.

***Johann von Kolke**, Magister der Künste von Paris und Kanonicus der Apostelkirche, befindet sich unter den Lehrern, welche die Hochschule in Köln inaugurirten.

Bianco, l. c. I. 87.

Johann Lantmann aus dem Bisthum Constanz, mehrere Male Procurator seiner Nation und 1489 Rector der Universität, wird Doctor der Theologie und Kanonicus des Domcapitels von Constanz.

A° 1480. Lic. A. U. R. X. f. 39 r°. — A° 1489. Rector. ib. 173 v°. — Du Boulay V.

***Johann Munchemann** oder **Muntschemann** aus Mainz, Baccalar der Prager Universität, erlangte 1376 in Paris die Licenz, wurde im selben Jahre zum Procurator seiner Nation gewählt und wird 1378 als Vorsteher des Deutschen Collegiums erwähnt. Sonst ist er nicht bekannt.

A. U. R. V. f. 1 r°. 2 r°. 17 v°. 22 v°.

***Johann von Neuenfels** aus einem alten, im 16. Jahrhundert erloschenen Adelsgeschlecht in der Nähe von Badenweiler, Kanonicus von Basel, studirte nach dem Necrologium dieses Kapitels in Paris, wo er um 1450 starb und begraben wurde.

Schulwesen vom 12. bis 16. Jahrhundert in Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins. Ed. Mone. I. 268. Karlsruhe 1850.

***Johann Pickardi**, nach seiner Heimat auch Johann von Luxemburg genannt, Dominicaner, kommt 1308 als Baccalar der Pariser Universität auf dem Kapitel zu Padua vor. 1310 wird er in Paris Doctor der Theologie und liest hierauf durch zwei Jahre im Kloster Saint-Jaques über die Sentenzen. 1312 soll er Kaiser Heinrich VII. nach Italien begleitet haben; dass er aber nach dessen Tode im Jahre darauf zum Bischof von Regensburg gewählt wurde, beruht auf einem Irrthum.

Quetif, I. 522.

Johann Reuchlin oder **Capnio**, wie Hermolaus Barbarus seinen Namen übersetzte, wurde 1455 in Pforzheim geboren, studirte zuerst an der lateinischen Schule seiner Vaterstadt, dann 1470 kurze Zeit an der Universität Freiburg. Seiner angenehmen Stimme halber als Sängerknabe an den Hof des Markgrafen Karl I. gezogen, begleitete er 1473 dessen dritten Sohn Friedrich nach Paris. Während seines einjährigen Aufenthalts hier lernte er, wie er selbst an Favre d'Etaples schreibt, bei den Schülern des Gregorius Typhernas Griechisch, ging aber noch zu anderen renommirten Lehrern wie Johann von Stein, Robert Gaguin und Wilhelm Tardif in die Schule, und lernte auch Johann Wessel kennen. Von 1474 bis 1477 studirte und magistrirte er an der Artistenfacultät in Basel, begab sich wieder nach Paris, um unter Georg Hermonymus seine griechischen Studien fortzusetzen, die er auch in Basel unter Andronicus Cantoblacas gepflegt hatte. Von 1478—1481 findet man ihn lernend und lehrend in Orléans und Poitiers, und zwar dem Rechtsstudium obliegend, während er daneben junge Leute in den alten Sprachen unterrichtet. Nach Deutschland zurückgekehrt tritt er in Würtembergische Dienste, wird geheimer Rath und Anwalt des Grafen Eberhard im Bart, der ihn zu mannigfachen Geschäften, namentlich diplomatischen Sendungen verwendet. Im Jahre 1492 begleitet er seinen Herrn nach Linz, an den Hof Kaiser Friedrich III., von dem er zum Pfalzgrafen ernannt und geadelt wird. Wichtiger für Reuchlin war, dass er dort die Bekanntschaft des Leibarztes des Kaisers, eines gelehrten Juden, machte, der ihn in das Studium des Hebräischen einführte. 1502 wird er zum schwäbischen Bundesrichter ernannt, ein Amt, das er bis 1512 verwaltet, in welchem Jahre er sich ganz von den Geschäften zurückzieht. Drei Mal, aber immer nur für kurze Zeit, war Reuchlin in Italien gewesen, das erste Mal 1482 in Begleitung Herzog Eberhards, dann 1490 und 1498; in Deutschland hatte er, einen vorübergehenden Aufenthalt in Heidelberg (1496), Ingolstadt (1519) und Tübingen (1521) abgerechnet, seinen bleibenden Wohnsitz in Stuttgart. Sein Tod erfolgte im Sommer 1522 zu Bad Liebenzell bei Hirschau. Als Philolog und Humanist bedeutend, wurde Reuchlin besonders durch das Studium des Hebräischen epochemachend, das er zuerst in Deutschland betrieb und auf Universitäten einführte, wie denn auch sein hebräisches Lexicon und seine Grammatik dieser Sprache als seine Hauptwerke anzusehen sind. Sonst hat man von ihm lateinische Komödien, Uebersetzungen aus dem Grie-

chischen, ein mystisch-philosophisches Werk „De arte cabbalistica“ und einige gegen die Kölner Dunkelmänner gerichtete polemische Schriften, von denen der „Augenspiegel“ (Tübingen 1511) zur Vertheidigung gegen die Angriffe Pfefferkorns am bekanntesten ist.

Geiger, Joh. R. s. Leb. u. s. Werke. Lpz. 1871. — Raumer, G. d. Pädag. I. 115—123. — Hagen I. 139 und sonst. — Meiners, Lebensbeschr. I. 44—212.

*Johann **Rhagius**, um 1460 zu Sommerfeld in der Oberlausitz geboren, daher auch Aesticampianus genannt, ging, nachdem er in Krakau unter Conrad Celtes studirt hatte, nach Italien, zunächst nach Bologna, um den beühmten Philipp Beroaldus zu hören. Auf Empfehlung des päpstlichen Secretärs Jacob von Questenberg, eines Gönners aller deutschen Gelehrten, wurde er in Rom vom Papst eigenhändig zum Dichter gekrönt. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Paris kehrte er nach Deutschland zurück und wirkte hier von 1501 an als Lehrer der klassischen Philologie an verschiedenen Universitäten, wie in Basel, Mainz, Köln, Frankfurt a. O., Leipzig und Wittenberg, wo er 1520 gestorben sein soll. Seine literarische Thätigkeit war keine grosse; desto anregender scheint er als Lehrer gewesen zu sein, so dass seine Schüler, unter ihnen Ulrich von Hutten, ihm, als er von den Feinden des Humanismus aus Köln vertrieben wurde, nach Frankfurt folgten,

Hagen, I. 242. — Fabric. VI. 70. — Strauss, Hutten, I. 30. — Erhard, III. 287.

*Johann **Riedesel**, der erste hessische Chronist, begleitete als Hofmeister den jungen ***Grafen von Ziegenhain**, welcher sich 1338 Studien halber nach Paris und Avignon begab.

Hartwig, 6.

Johann **von Sachsen**, ein Bruder Alberts von Sachsen, 1361 Procurator der Englischen Nation und 1363 Rector der Universität. Er ist von dem Minoriten Johann von Erfurt, der ebenfalls de Saxonia genannt wird, zu unterscheiden.

Du Boulay IV. macht aus ihm zwei Personen, Johannes de Saxonia und Johannes de Ricmestorp (nämlich von Riggensdorf in Sachsen, seinem Geburtsort).

*Johann **Scabai** findet sich im Jahre 1421 als „Magister Parisiensis“ an der Universität Rostock immatriculirt.

Krabbe, Univ. Rost. I. 50.

*Johann **Sapidus (Witz)**, ein Neffe Wimphelings, war 1490 zu

Schlettstadt geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er in der Schule seiner Vaterstadt unter Gebwiler, dem Nachfolger Cratos. 1506 begab er sich zu seiner humanistischen Fortbildung nach Paris und übernahm 1514 die Leitung der Schlettstädter Schule, welche, dank seiner rationellen Unterrichtsmethode, unter ihm ihre höchste Blüthe erlebte. Allein schon 1520 legte er religiöser Streitigkeiten halber, er war reformatorisch gesinnt, seine Stelle nieder und begab sich nach Strassburg, wo er erst nach langem Harren 1538 als Lehrer am dortigen Gymnasium angestellt wurde, 1548 auch ein Kanonicat am evangelischen Thomas-Stifte erhielt und 1561 starb.

Röhrich, Die Schule zu Schlettstadt, in dessen Mitth. aus der Gesch. d. Elsasses. Strassb. 1855. I. 101—106. — Fechter, Bonif. Amerbach, 176. — Raumer, Gesch. d. Pädagogik, I. 115.

*Johann Sleidanus, eigentlich Johann Philippson, geboren 1506 im Städtchen Schleiden in der Eifel, studirte in Köln und Löwen und wendet sich hierauf nach Paris, wo er Licentiat der Künste wird und die Gunst des dortigen Bischofs Jean du Bellai, der auch als Gönner von Rabelais bekannt ist, gewinnt. Seiner religiösen Meinungen halber verliess er Frankreich und begab sich nach Strassburg, wo er zum Protestantismus übertrat und 1542 Professor der Rechte wurde. Zum Secretär des Schmalkaldischen Bundes für auswärtige, insbesondere französische Angelegenheiten ernannt, wurde er zu vielfachen Gesandtschaften verwendet und bezog auch insgeheim von Frankreich bis zum Tode König Franz I. ein Jahresgehalt von hundert Thalern. Er starb 1556 in Strassburg. Sein bekanntestes Werk ist der „Commentarius de statu religionis et reipublicae", der zwischen 1555 und 1786 nicht weniger als achtzig Auflagen erlebte, in fast alle Europäische Sprachen übersetzt wurde und lange Zeit die einzige Quelle für die Geschichte der Reformationszeit war. Ausserdem verfasste er eine allgemeine Geschichte bis auf Karl V. unter dem Titel „De IV summis imperiis" und eine abgekürzte lateinische Uebersetzung der Memoiren von Froissard und Commines.

Bianco, Univ. Köln, 784. — Barthold, Deutschl. u. d. Hugenotten, I. 55 ff. — Kampschulte, Ueber Joh. Sleidanus als Geschichtschreiber d. Reformation (in Forsch. z. d. Gesch. IV. 59—69.)

Johann von Stein, eigentlich Johann Heynlin von Stein, (auch a Lapide, Lapidanus, de Petro und de la Pierre genannt), wahrscheinlich aus einem edlem Geschlechte stammend, wurde um 1430 geboren, findet sich 1452 auf der Hochschule in Leipzig und begab

sich dann nach Paris, von wo er als Magister der Künste und Baccalar der Theologie mit zwei andern artistischen Magistern ***Johann Künitz** aus Bern und ***Theobald Rasoris** aus Thann 1464 nach Basel kam, um an der Artistenfacultät „im alten Wege" nämlich als Realist zu lehren. Er kehrt jedoch schon nach zwei Jahren nach Paris zurück, wird hier 1469 Rector der Universität, dann Professor an der theologischen Facultät und Prior der Sorbonne. In dieser Stellung erwarb er sich in Gemeinschaft mit seinem Collegen Wilhelm Fichet grosse Verdienste um die Einführung der Buchdruckerkunst in Frankreich, da auf seine Berufung hin die drei ersten Buchdrucker Ulrich Gering, Martin Krantz und Michael Freiburger nach Paris kamen und im Gebäude der Sorbonne ihre Pressen aufstellten. 1474 findet sich Stein wieder in Basel, wirkt aber nicht als Lehrer, sondern als sehr beliebter Prediger, bis er 1478 als Professor der Theologie an die neu gestiftete Universität Tübingen berufen wird, eine Stellung, die er jedoch bald, vielleicht wegen Misshelligkeiten mit den dortigen nominalistischen Lehrern Gabriel Biel und Paul Scriptoris, verlässt. Kurze Zeit Rector des Stiftes in Baden, dann Prediger in Bern, lässt er sich 1484 bleibend in Basel nieder und beschloss hier als Mönch im Karthäuserkloster von St. Margarethen 1496 sein Leben. Man hat von ihm zahlreiche Werke zur Theologie und Philosophie, ferner Predigten und Briefe sowie einige Ausgaben von klassischen Autoren und Kirchenvätern.

A. U. R. IX. pass., wo er zuweilen auch Joh. Latomi genannt wird. — Im Katalog der Licentiaten der theologischen Facultät (Bibl. Nat. Ms. No. 15440 p. 40) liest man zum J. 1472: Lic. M. Joh. de Lapide alias de Hembin, Prior Sorbonae. — Fabric. IV. 244. — Trith. Scr. Eccl. 161 b. — Vischer, G. d. Univ. Basel, 143, 157 —165. — Dass er, wie Schreiber, G. d. Univ. Freiburg, I. 233 meint, in Freiburg studirt habe, wo sich zwischen 1461 und 1463 allerdings ein „Joh. de Lapide nobilis, Constantiensis diocesis" findet, stimmt nicht mit dem Umstande, dass Stein 1464 als Pariser Baccalar der Theologie nach Basel kommt, was einen neun- oder zum mindesten sechsjährigen Studiengang in Paris voraussetzt.

***Johann Storcz** aus dem Bisthum Meissen, Magister der Künste von Paris, findet sich 1504 in Wittenberg immatriculirt.

A° 1503. Incep. Joh. Stors dyocesis Misnensis. A. U. R. LXXXV. f. 58 r°. — Foerstemann, Alb. Acad. Viteb. p. 14.

Johann von Stralen, Professor an der Artistenfacultät in Paris, ein Freund Heinrichs von Langenstein und Anhänger Papst Urban VI., war 1379 Rector der Universität.

A. U. R. V. f. 2 v°. — Hartwig, p. 38.

*Johann Sturm, 1507 zu Schleiden in der Eiffel geboren, bezog 1521 die Schule der Hieronymianer zu Lüttich und 1524 die Universität Löwen. 1529 kam er nach Paris, wo er Medizin studirte und zugleich Vorlesungen über alte Sprachen und Philosophie hielt, denen auch Petrus Ramus beiwohnte. Ende 1536 erhielt er einen Ruf nach Strassburg, um das neue Gymnasium zu organisiren, zu dessen Rector er ernannt wurde und dem er durch 45 Jahre vorstand, während er ausserdem zahlreiche Missionen im Interesse der Reformation übernahm. 1583 wurde er in Folge theologischer Streitigkeiten seines Amtes enthoben und starb 1589. Er wird für den ausgezeichnetsten Schulmann seiner Zeit angesehen und man verdankt ihm neben philologischen nnd theologischen Arbeiten insbesondere zahlreiche Werke pädagogischen Inhalts.

Schmidt Ch., La vie et les travaux de Jean Sturm. Strassb. 1855. — Raumer K., Gesch. d. Pädagogik, I. 261 sequ. — Eine anziehende Charakteristik Sturms bei Lorenz und Scherer, Gesch. d. Elsasses, II. 5—17.

*Johann de Tambaco aus Dambach im Elsass, tritt 1308 zu Strassburg in den Dominicanerorden und geht dann wahrscheinlich nach Paris und von da nach Avignon, wo er vom Papst zum Doctor der Theologie graduirt wird. Er lehrte hierauf in verschiedenen Klöstern seines Ordens in Deutschland und starb hochbejahrt 1372 mit Hinterlassung einiger theologischer Werke.

Quetif, I. 667. — Fabric. IV. 431.

*Johann Tauler, der bekannte Strassburger Prediger, dessen theologischer Wissenschaft Luther das höchste Lob spendet, war 1290 geboren, trat 1308 zugleich mit seinem Freunde Johann von Dambach in den Predigerorden und studirte hierauf wahrscheinlich im Kloster Saint-Jaques in Paris, eine Stadt, die er in seinen Predigten oft, aber nicht immer lobend, erwähnt. Ausser Strassburg wirkte er auch in Basel und Köln und zog überall durch seine Predigten das Volk an sich. Als Mystiker tritt er in die Fusstapfen seines älteren Ordensbruders Eckhard von Sachsen, mit dem er zwar nicht mehr in Paris, das dieser schon 1303 verlassen hatte, vielleicht aber in Strassburg einige Zeit zusammen lebte. Tauler starb im Jahre 1361.

Carl Schmidt, Joh. Tauler von Strassburg. Hamb. 1841. — Stöckl, II. 1120. — Quetif, I. 677. — Fabric. IV. 149.

Johann von Tritenheim, 1462 in Tritenheim an der Mosel geboren, studirte zuerst in Trier und begab sich, nachdem er die

Niederlande durchwandert, nach Heidelberg, wo er unter Conrad Celtes hauptsächlich klassische Studien betrieb und sich namentlich mit Wimpheling und Johann von Dalberg befreundete. 1482 tritt er in die Benedictinerabtei St. Martin zu Sponheim im Sprengel von Mainz, wird 1483 zum Abt gewählt und machte sich als solcher durch eine bessere Verwaltung des Klostervermögens sowie Anlegung einer werthvollen Bibliothek verdient. Durch Intriguen seiner Mönche veranlasst, legte er 1506 sein Amt nieder und wurde noch im selben Jahre zum Abt des armen Klosters St. Jakob in Würzburg ernannt, wo er von nun an ganz seinen gelehrten Arbeiten lebte und 1516 starb. Von seinen zahlreichen, vielbenutzten, aber historisch unzuverlässigen Schriften sind die hauptsächlichsten der Catalogus Scriptorum Ecclesiasticorum, De viris illustribus Germaniae, De viris illusscribus O. S. B. libri IV, Chronicon Hirsaugiense, Annales Hirsaugienses, Chronicon Sponheimense, De originie, progressu et laudibus Ordinis Carmelitarum libri II. Ausserdem verfasste er Heiligenleben, liturgische Schriften und beschäftigte sich viel mit den geheimen Wissenschaften und gelehrten Spielereien. Du Boulay nennt ihn unter den berühmten Männern der Universität; doch ist von seinem Aufenthalt in Paris durchaus nichts bekannt.

Silbernagel, Johannes Trithemius. Landshut, 1868. — Raumer R. v., Gesch. d. german. Philologie, p. 15—17. — Trithem. Nepiachus i. e. Libellus de studiis et scriptis propriis a pueritia repetitis (ap. Eccard, Corp. hist. med. aevi, II. 1825—1844). — Fabric. IV. 154.

Johann Turmair, nach seinem Geburtsorte Abensperg in Baiern **Aventinus** genannt, der bekannte Geschichtsschreiber seines Vaterlandes, wurde 1477 geboren, studirte 1495—1499 in Ingolstadt unter Conrad Celtes, ging dann nach Wien und von da nach Krakau. 1502 begab er sich nach Paris, wo er unter Favre d'Etaples und Jodocus Clichtove seine Studien fortsetzte und 1503 (1504) Magister der Künste wird. Von Paris wendet er sich nach Wien, dann nach Ingolstadt, bis er 1509 zum Erzieher der drei Söhne Herzog Albrecht des Weisen ernannt wurde, eine Stellung, in welcher er bis 1517 verblieb und in der er 1515 mit seinem jüngsten Zögling Herzog Ernst eine Reise nach Italien unternahm. Als herzoglich bairischer Historiograph vollendet er 1521 seine „Annalium Boiorum libri VII," welche jedoch erst längere Zeit nach seinem Tode 1554 herausgegeben wurden. Die von ihm unter dem Titel Chronica verfasste deutsche Uebersetzung derselben hat den Werth einer selbstständigen

Arbeit, indem die Annalen darin vielfach umgearbeitet und verbessert erscheinen. Nach Niederlegung seiner Stellung als Prinzenerzieher hielt er sich an verschiedenen Orten Baierns auf, zuletzt in Regensburg, wo er 1534 starb.

A° 1502 Baccalar. A. U. R. LXXXV. f. 52 v°. — A° 1503 Lic. und Incep. ib. f. 57 r°, 58 r°. — W. Dittmar, Aventin. Nördl. 1862. 8°. — Vita Joh. Av. von Hieron. Ziegler in der Ausgabe seiner Werke von Nic. Cisner, Basel 1580. — Fabric. I. 147. — Raumer R. v., Gesch. d. germ. Philologie, 19—23.

*Johann von Ubach und *Johann von Venlo, beide Magister der Künste der Pariser Universität, befinden sich unter den Lehrern, welche das Generalstudium in Köln eröffnen.

Bianco, I. 87.

*Johann Vogel, Magister der Künste von Paris, befindet sich unter den Lehrern, welche die Universität Köln inaugurirten, zu deren Rector er mehrere Male gewählt wurde (1396, 1405, 1406).

Bianco, Univ. Köln, I. 87.

*Johann Vogolon, Carmeliter, wird nach langen Studien in Paris Doctor der Theologie. Nach Deutschland zurückgekehrt zeichnet er sich als Prediger aus und wird zuletzt Provinzial seines Ordens für Niederdeutschland. Er starb nach 1340 und hinterliess Predigten und Commentare zu den Evangelien und den Sentenzen.

Villiers, II. 144.

*Johann von Wesel (de Wesalia), ein langjähriger renommirter Professor an der Artistenfacultät in Paris, wo er 1344 zu lehren beginnt und 1349 sein Bruder Hermann unter ihm determirt, ist weder mit Johann von Wesel, der 1479 in Mainz als Ketzer verurtheilt wurde, noch mit dem berühmten Vorläufer der Reformation Johann Wessel zu verwechseln.

A. U. R. II. f. 47 v°, f. 49 v°. R. III. f. 9 v°.

*Johann Winther von Andernach, geb. 1487, Lehrer der griechischen Sprache zu Löwen und Strassburg, dann Professor der Medizin und Anatomie in Paris, starb 1574. Ausser zahlreichen Uebersetzungen medizinischer Schriften aus dem Griechischen verfasste er ein grosses Werk unter dem Titel: De Medicina veteri et nova. Basel, 1571. Fol.

Sprenel, III. 14.

*Johann von Ymmenhausen oder Emmenhausen, Doctor der

Theologie, soll nach Johann von Tritenheim (Chron. Hirsaug. ad an. 1391) gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Erfolg in Paris gelehrt haben. Man hat von ihm Commentare zu den Sentenzen und mehreren Büchern der hl. Schrift.

In den Scr. Eccl. erwähnt Trithem. nichts von Paris. — Fabric. IV. 171.

Jordan von Sachsen, aus dem Hause der Grafen von Eberstein, studirte in Paris und trat dort, wie er selbst erzählt, mit seinem Freunde Heinrich von Köln dem Jüngern 1220 in den Predigerorden. Ein Jahr darauf wird er zum Provinzial für die Lombardei und 1222 auf dem dritten Generalkapitel in Paris zum General seines Ordens nach dem Tode des hl. Dominik gewählt. Er verunglückte 1237 auf einer Reise nach Palästina und hinterliess einige theologische Schriften, Briefe, sowie eine kurze Geschichte der Anfänge des Ordens, dem er angehörte. Er wird wegen seines Geschicks Proselyten zu machen gerühmt, indem er durch seine Predigten über tausend Mitglieder dem Predigerorden gewonnen haben soll.

Quetif, I. 93. — Fabric. IV. 177. — Trivet, Annal. ad an. 1222. — Werner, Thom. v. Aquin, I. 21.

***Jordan Wange** aus Cleve, Magister der Künste und Baccalar der Theologie der Universität Paris, wo er längere Zeit an der artistischen Facultät lehrte, bekleidete 1389 und öfter das Rectorat in Köln.

A. U. R. V. pass. — Bianco, p. 818, 820.

***Lambert von Geldern** kam mit Heinrich von Langenstein von Paris nach Wien, wo er bei der Organisirung der neuen Universität mitwirkt. Er gehörte anfangs der artistischen Facultät an, wandte sich jedoch 1390 der Theologie zu und wird 1395 Licentiat und bald darauf Doctor und Decan dieser Facultät. Er starb 1419 als Rector der Universität.

Aschbach, 419.

***Leonhard Camerellus**, Magister der Künste der Pariser Universität, der mit Basilius und Bruno Ammerbach in Paris studirt hatte, wird 1506 in den Lehrkörper der artistischen Facultät in Basel aufgenommen.

Vischer, Gesch. d. Univ. Basel, 184.

***Leonhard Marstaller** aus Nürnberg, studirt in Paris, wo er 1507 Baccalar der Künste wird, widmet sich hierauf der Theologie

in Wien, wird Doctor und 1519 Professor der Theologie in Ingolstadt. Er starb dort 1546.

A. U. R. LXXXV. f. 92 r°. — Mederer, Annal. Ingolst. Acad. 1782. 4°. I. 109, 198.

***Ludolf von Kroppenstedt** besuchte zuerst die Schule von Halberstadt und kam gegen 1160 nach Paris, wo er durch zwanzig Jahre den Studien oblag. Nach seiner Rückkehr wird ihm die Leitung der Magdeburger Domschule übertragen und von 1184 an kommt er urkundlich als Dechant des Erzstiftes vor. Nach dem Tode Wichmanns 1192 zum Erzbischof von Magdeburg gewählt, bewies er sich als eifriger Anhänger Philipps von Schwaben gegen den von Innocenz III. beschützten Otto IV., wofür er auch in den Bann gethan wurde. Er söhnte sich jedoch vor seinem Tode mit der Kirche aus. Seine Gelehrsamkeit wird ebenso wie seine Kriegstüchtigkeit gerühmt.

Hist. Litt. IX. 77. — Ebeling, II. 21. — Magdeburger Schöppenchronik ad 1192 (in Chron. d. deutsch. Städte VII. 122).

Ludwig II., Landgraf von Thüringen (1140—1172), schickt um 1163 zwei seiner Söhne Studien halber nach Paris und empfiehlt dieselben dem Schutze des Königs von Frankreich.

Das darauf bezügliche Schreiben sowie ein Brief Heinrichs des Löwen von Baiern, wahrscheinlich in derselben Angelegenheit, findet sich bei D. Bouquet, Historiens de la France, XVI. 42.

Ludwig Baer, Sohn eines Basler Rathsherrn, der in der Schlacht bei Marignano als Bannerträger fiel, studirte und lehrte durch mehr als zehn Jahre in Paris, wo er auch zum Doctor der Theologie promovirt wird. 1510 als Professor an die theologische Facultät von Basel berufen, wird er hier (1513) Chorherr und (1518) Propst zu St. Peter und scheint (1526) ein Kanonikat am Münster erhalten zu haben. Humanistisch gebildet war er ein Freund des Erasmus und nahm gleich diesem eine ablehnende Stellung zur Reformation ein, wie er auch auf dem Religionsgespräch zu Baden (1526) von den Katholischen zum Präsidenten gewählt wurde, in welcher Stellung er sich durch seine dialectische Gewandtheit hervorthat. Bei der Einführung der Reformation in seiner Vaterstadt 1529 zog er mit Erasmus und Glareanus nach Freiburg, wo er im Jahre 1545 starb.

A° 1497. Baccal.Art. A. U. R. LXXXV. f. 18 v°. — A° 1506 wird er als Reformator der Nation erwähnt. ib. f. 89 r°. — A° 1501 befand er sich als Magister non regens im Collége Sainte-Barbe. — Fechter, Ueber das Studienleben zu Paris im 16. Jahrhundert (in Beitr. zur vaterl. Gesch. v. Basel, III.). — Vischer, G. d. Univ. Basel. 227, 261.

***Mangold**, ein Elsässer, lehrte zuerst in seinem Vaterlande, wo er mehrere ausgezeichnete Schüler heranbildete, darunter den Bischof Theoger von Metz, einen der gelehrtesten Männer des Jahrhunderts. Zwischen 1070 und 1090 wirkte er als Lehrer in Frankreich und eröffnete zuletzt auch in Paris eine Schule, wo ihn Wilhelm von Champeaux gehört haben soll. Bemerkenswerth ist, dass er, wie Richard von Cluni berichtet, verheirathet war und dass seine Töchter ebenfalls als Lehrerinen thätig waren. Er ist, wie Giesebrecht nachweist, nicht mit dem jüngeren Manegold von Lautenbach, auch einem Elsässer und Anhänger Gregor VII. gegen Heinrich IV., zu verwechseln.

Hist. Litt. VII. 37. — Giesebrecht, Mag. Manegold von Lautenbach (in Sitzungsber. der k. bayr. Ak. der Wiss. 1868. II. 297—330.)

Martin Delf, Doctor der Theologie und 1479 Rector der Universität, ist Verfasser eines seiner Zeit sehr geschätzten Buches „De arte oratoria" betitelt.

Ullmann, Reformatoren, II. 418.

***Martin Mölfeld** aus Livland, studirte in Paris und verliess diese Stadt gegen 1491, um sich nach Freiburg zu begeben, wo er 1498 Rector der Universität wurde und 1501 starb. Er lehrte Philosophie und Theologie.

Schreiber, Univ. Freib. I. 148.

Matthäus von Cracow, aus einer adligen Familie Pommerns, studirte in Prag, wo er 1367 unter Heinrich von Oyta magistrirte, und nachher in Paris. Von hier kam er auf Veranlassung Ruprechts von der Pfalz nach Heidelberg, wurde des Königs Kanzler und 1405 Bischof von Worms. Er starb 1510. In Folge der lateinischen Form seines Namens „Mathaeus de Cracovia" gilt er gewöhnlich für einen Polen; auch Potthast nennt ihn in seinem Verzeichniss der Wormser Bischöfe irrthümlich „Matthaeus aus Krakau."

Balbinus, Boh. docta, II. 284. — Mon. hist. Un. Pragensis, I. 1, 135. — Millauer, Beiträge zu Voigt. p. 16 in Abh. der k. Böhm. Gesellsch. der Wissensch., Bd. VII. — Fabric. V. 48. — Trith. Scr. Eccl. 118b. (Ed. Köln, 1531. 4°.) — Ebeling, II. 535. — Schwab, Syllabus Rect. Heidelb. I. 22.

***Matthias Held**, aus dem Bisthum Trier, Magister Parisiensis, studirt 1523 in Ingolstadt und wird Vizekanzler Kaiser Karl V.

Mederer, An. Ingolst. Ac. I. 118.

***Matthias von Köln**, Carmeliter, geht mehrere Male nach Paris, wo er Doctor der Theologie wird und die Bibel erklärt. Von 1333

bis 1344 lehrt er im Kloster seines Ordens in Brüssel, wird hierauf Provinzial für Deutschland und stirbt 1359. Man hat von ihm einige Werke theologischen Inhalts.

Villiers, II. 406.

Melchior Wolmarius, 1497 zu Rothweil in Schwaben geboren, studirte zuerst in Bern und begab sich dann nach Paris, wo er an der Facultät der Künste mit Auszeichnung, er erhielt unter hundert Mitbewerbern den ersten Rang, magistrirte. Nachdem er etwa drei Jahre alte Sprachen in Paris gelehrt hatte, ging er nach Orléans und von da nach Bourges, wo er, ausgezeichnet durch die Gunst der Schwester des Königs, Margaretha von Navarra, seine Lehrthätigkeit fortsetzte und unter andern auch Calvin und Theodor Bezá unter seinen Schülern zählte, während er selbst noch durch den dort wirkenden berühmten italienischen Rechtslehrer Andreas Alciatus zum Doctor juris creirt wurde. 1535 verliess er Frankreich und folgte einem Rufe Herzog Ulrichs von Würtemberg, der ihn als Professor nach Tübingen zog. Sein Tod fällt ins Jahr 1561.

A° 1522 Baccalar. A. U. R. LXXXV f. 214 r°. — A° 1524 Receptor seiner Nation. ib. f. 224 r°. — Barthold, Deutschl. und d. Hugen. I. 54.

Michael Freiburger aus Colmar, einer der ersten Pariser Buchdrucker, erlangt 1480 die Licenz an der Facultät der Künste.

A° 1480 Lic. et Incep. Michael Friburger de Colmar, diocesis Basiliensis. A. U. R. X. f. 53. —

***Michael Hummelberger**, 1487 zu Ravensburg in Schwaben geboren, studirte zwischen 1508 und 1511 in Paris unter Hermonymus von Sparta, Favre d'Etaples, Jodocus Clichtove, Hieronymus Aleander u. a., ging 1514 nach Italien und wurde nach seiner Rückkehr nach Deutschland Pfarrer in seiner Vaterstadt, wo er auch 1531 starb. Er stand mit den vorzüglichsten Gelehrten seiner Zeit wie Erasmus, Beatus Rhenanus, Pirkheimer, Peutinger, Bucer in regem Verkehr und unterhielt auch zu den Schweizer und Wittenberger Reformatoren freundliche Beziehungen. Sein Hauptwerk ist eine griechische Schulgrammatik, die nach seinem Tode von seinem Freunde und ehemaligen Mitschüler in Paris Beatus Rhenanus unter dem Titel Epitome Grammaticae graece herausgegeben wurde (Basel 1535).

Horawitz, Mich. Hummelberger. Berlin 1875. 8°. 50 pp.

***Nicolaus Clinsor**, auch Clingezor und Klingsor, eine räthselhafte Persönlichkeit, soll ein Siebenbürger Deutscher gewesen sein, daher

auch „aus Ungerland“ zubenannt, und figurirt als Schiedsrichter und dann im Wettstreit mit Wolfram von Eschenbach im Krieg von Wartburg. Auch im Parzival tritt er auf und zwar als Herzog von Terre de Labûr und Nachkomme des Zauberers Virgil, und im Leben der hl. Elisabeth sagt er die Geburt derselben voraus. Er stand im Rufe eines Schwarzkünstlers und galt für gelehrt und in allen Wissenschaften bewandert, wesshalb ihn auch die Sage in Krakau, Paris und Rom studiren lässt. Natürlich ist in dieser Hinsicht nichts zu bestimmen, da selbst seine Existenz von manchen mit gutem Grund in Frage gestellt wird, während ihn anderseits z. B. Zeune gar für den Dichter des Nibelungenliedes hält und die Pariser Handschrift des Wartburgkrieges ihn als Verfasser dieses Gedichtes nennt.

Zeune, Nibelungenlied. Berlin 1814. p. 6. — Wackernagel W., Gesch. d. deutsch. Lit. Basel, 1853. p. 304. — Kurz, Gesch. d. deutsch. Lit. Leipz. 1853. I. 158, 469, 588. — Wachler, Handb. d. Gesch. d. Lit. Leipz. 1833. II. 212. — Toldy, Gesch. d. ungar. Lit. 81. — Der Wartburgkrieg ed. Simrock, p. 276.

Norbert von Gennep aus Xanten am Niederrhein, zwischen 1080 und 1085 geboren, Stifter des Prämonstratenserordens (1120) und 1126 bis 1134 Erzbischof von Magdeburg, besuchte, nach seinem von einem Zeitgenossen verfassten Leben, die Schule der Brüder Anselm und Rudolf in Laon. Da jedoch Norberts Aufenthalt in dieser Stadt ins Jahr 1120 fällt, so wird er, wenn er nicht etwa schon früher einmal auf seinen vielfachen Wanderungen dahin gekommen, von seinem Biographen mit Unrecht als ein Schüler Anselms bezeichnet, der schon 1117 gestorben war.

Vita ap. Pertz, Scr. XII. 678. — AA. SS. 6. Juni, I. 808. — Neander, V. 1. 472. — Ebeling, II. 14. — Fabric. V. 141.

***Otto von Freising**, Sohn des Markgrafen Leopold von Oesterreich, Halbbruder Kaiser Konrads und Oheim Friedrich Barbarossas, war 1109, nach anderen nicht vor 1111 geboren und wurde, da er von seinem Vater zum Propste des Stiftes Klosterneuburg ausersehen war, 1122 Studien halber nach Paris gesandt. Nachdem er hier vier Jahre verweilt hatte, trat er 1126 auf der Rückreise in die Heimat mit fünfzehn Begleitern in das Cisterzienserkloster Morimund im Sprengel von Langres, kehrte 1127 noch ein Mal für ein Jahr nach Paris zurück, wurde später zum Abt seines Klosters gewählt und 1137 auf den Bischofssitz von Freising befördert. In dieser Stellung erwarb er sich um die Verwaltung seines Sprengels, die Herstellung der Kirchenzucht und namentlich die Hebung der Frei-

singer Schule grosse Verdienste, begleitete 1147 König Konrad auf seinem Kreuzzug, nicht gerade zum Vortheil des Unternehmens, und nahm unter Kaiser Friedrich an den Reichsgeschäften lebhaften Antheil. Man hat von ihm ein, gewöhnlich als Chronik bezeichnetes Werk philosophisch-historischen Inhalts „De duabus civitatibus" betitelt, welches von Otto von Sancto-Blasio fortgesetzt wurde, sowie ein Buch über die Thaten Kaiser Friedrichs, weitergeführt von Ottos Schüler, dem Freisinger Kanonicus Ragewin.

Wiedemann, Otto von Freisingen. Passau, 1849. — Huber, Otto von Freising. München, 1847. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 190. — Ebeling, I. 405. — Fabric. V. 186.

Paul Hemmerlin, ein Elsässer, 1488 Procurator der deutschen Nation, wird von Du Boulay als correcter Latinist gelobt. Der Grund davon dürfte ein lateinisches Gedicht sein, das ihn zum Verfasser hat und sich Reg. X. f. 170 findet: „Invocatio M. Pauli Hemmerlin de Andelo ad Deum Opt. Max. ut tantam procuratorie sue sarcinam bono omine occipiat fausteque gerat."

A° 1487 Baccal. A° 1488 Lic. et Incepit. A. U. R. X. f. 156 r°.

***Paul Scriptoris**, Minorit, studirte in Paris (aber nicht, wie es fälschlich heisst, unter Etienne Brulefer, der viel früher lebte), lehrte später in Tübingen, wo sich unter seinen Zuhörern auch der Prior des dortigen Augustinerklosters Johann Staupitz, der Freund und Beschützer Luthers, befand. 1501 wurde er seiner freien religiösen Meinungen halber seines Amtes, er war Guardian und Rector der Minoriten, entsetzt und in das Kloster seines Ordens zu Basel verwiesen.

Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissensch. Bildung, I. 319. — Eisenbach, Gesch. der Stadt und Univ. Tübingen p. 90. — Fabric. V. 219.

Peregrin Zelesthuz aus Preussen, 1358 Procurator der Englischen Nation, nach Du Boulay Secretär des ältesten Sohnes König Karl V. Louis de Bourbon.

Du Boulay, IV.

***Magister Petrus**, der 1242 zum Bischof von Naumburg gewählt, wurde, aber nach zweijährigem Streit dem Bruder des Markgrafen Heinrich, Bischof Dietrich II. (1244—1272) weichen musste, hatte seine Studien in Paris gemacht: „Vir bonus et eruditus in studio positus Parisensi" sagt die Chronik.

Pauli Langii Chron. Naumburg. ap. Mencke, Scr. Rer. Germ. praecip. Saxon. II. 31.

***Peter von Aspelt**, auch von **Aichspalt** und **Achtspalt** genannt, wurde zwischen 1240 und 1250 in Aspelt, einem Flecken in der Nähe von Luxemburg geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er in Trier, ging dann zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris, wo er auch als angesehener Lehrer der Philosophie und Medizin wirkte. Seit 1280 im Besitze seiner ersten geistlichen Aemter in der Diözese Trier, erhält er 1286 die Stelle eines Leibarztes und Kaplans am Hofe Rudolfs von Habsburg, tritt aber 1289 in die Dienste König Wenzel II. von Böhmen, unter dem er zuerst als Protonotar, und seit 1296 als böhmischer Kanzler fungirte. Im selben Jahre auch zum Bischof von Basel ernannt, verblieb er dennoch in der Umgebung des Königs und zog sich erst nach dessen Tode 1305 in sein Bisthum zurück. 1306 von Papst Clemens V. zum Erzbischof von Mainz ernannt, war er von dieser Zeit an als Erzkanzler des Reiches von bedeutendem, zumeist wohlthätigem Einfluss auf die Geschicke Deutschlands, namentlich unter der Regierung Heinrichs von Luxemburg. Sein Tod erfolgte im Jahre 1320 zu Mainz.

Heidemann, Peter von Aspelt als Kirchenfürst und Staatsmann. Berlin 1875. — Von Peters Wirksamkeit in Paris, wofür Heidemann keinen Gewährsmann finden konnte, spricht Joannis de Gottingen Episcopi Caminensis Epistola ad Joannem I. Bohem. Reg. de cautela a venenis (ap. Schannat, Vindem. Lit. p. 213). Darin heisst es: „Felicis recordationis venerabilis pater D. Petrus Archiep. Moguntinus qui fuerat quondam Parisius in philosophia et medicina magister autenticus et famosus . . . me de Monte Pessulano, ubi tunc in medicina regebam, evocavit, ut me in medicum eligendi principis (Ludovici Imp.) ordinaret. — Dass Peter, wie Riezler, Widersacher p. 35 meint, zu gleicher Zeit wie Marsiglio von Padua in Paris war, ist nicht möglich, da Marsiglio erst Anfang des 14. Jhdts. dahin gekommen sein dürfte.

***Peter Knapp**, Propst von St. Stephan in Mainz, Baccalar der Theologie, Magister der Künste der Pariser Universität und Licentiat der medizinischen Facultät von Bologna, findet sich im Jahre 1443 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 57.

Peter von Luxemburg, geb. 1369, kam 1379 Studien halber nach Paris, wurde Kanonicus von Notre-Dame und 1384 Bischof von Metz. Er starb 1387 im Alter von achtzehn Jahren und wurde 1527 von Clemens VII. (VIII.) kanonisirt.

AA. SS. 2. Juli, I. pass.

***Peter Schöffer**, einer der ersten Typographen und Erfinder der

gegossenen Lettern, studirte, wie er selbst sagt, im Jahre 1419 „auf der sehr ruhmreichen Universität Paris“. Er starb 1491 zu Mainz.

Crevier, IV. 327.

***Peter Schott**, um 1459 in Strassburg geboren, ein Sohn des gleichnamigen Ammeisters daselbst, erhielt seinen ersten Unterricht in der Schule Dringenbergs zu Schlettstadt, begab sich zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris und im Jahre 1479 nach Italien, wo er juridische und hauptsächlich humanistische Studien betrieb. 1481 kehrte er nach Strassburg zurück, erhielt hier nach einigen Jahren ein Kanonicat zu Jung St. Peter, starb aber schon 1492 im Alter von 32 Jahren. Geiler von Kaisersberg gehörte zu seinen Freunden, ebenso der etwas jüngere Bohuslaw von Hassenstein, mit dem zusammen er in Bologna studirt hatte und dem er seine Schrift vom christlichen Leben zueignete, endlich Jacob Wimpheling, der nach seinem Tode seine aus Reden, Briefen und Gedichten bestehenden Werke herausgab: „Lucubratiunculae etc.“ Petri Schotti. Strassb. 1498. 4⁰.

Röhrich, die Schule zu Schlettst. (in dess. Mittheil. aus d. Gesch. d. evang. Kirche des Elsasses). 3 Bde. Paris und Strassb. 1855. 8⁰. I. 91. — Erhard, III. 202, 209, 280.

Philipp, zuerst Kanonicus in Köln, dann Abt des Cisterzienserstiftes Otterburg im Sprengel von Worms, war, nach Cäsar von Heisterbach, ein Schüler des späteren Kölner Scholasticus Rudolf in Paris gewesen.

Caes. Heisterb. Lib. Mirac. I. 38. — Trithem. Scr. Eccl. 125 a.

***Philipp von Flersheim**, ein Schwager Sickingens, 1481 geboren, hatte in Heidelberg, Paris und Löwen studirt, war 1504 Rector der Universität Heidelberg und hielt hier noch 1517 als Doctor der Theologie und der Rechte Vorlesungen. Nachdem er mehrere Kanonicate bekleidet hatte, wurde er 1523 zum Coadjutor von Worms mit dem Recht der Nachfolge ernannt, verzichtete aber darauf, als er 1529 zum Dompropst und einige Monate nachher zum Bischof von Speier gewählt wurde. Von Karl V. zum kaiserlichen Commissar und Beisitzer in der Regierung ernannt, übte er einen nicht unbedeutenden politischen Einfluss aus, während er sich zugleich um die Verwaltung seiner Kirche verdient machte. Nachdem er nach Kräften aber nur mit theilweisem Erfolg dem Eindringen des Protestantismus in seinem Sprengel gewehrt hatte, starb er 1552 auf dem bischöflichen Schlosse zu Bergzabern.

Ebeling, II. 465. — Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 83.

*Philipp von Rothshausen, Bischof von Eichstädt (1307—1322), soll Doctor der Theologie der Pariser Universität gewesen sein und wird als Verfasser mehrerer Heiligenleben genannt.

Oudin, III. 743. — Fabric. V. 293. — Ebeling, I. 392.

*Reinhard Graf von Blankenburg, Bischof von Halberstadt (1106 bis 1123), ein Oheim des berühmten Hugo von Saint-Victor, der auf seinen Antrieb nach Paris kam, wird unter den Schülern Wilhelms von Champeaux im Kloster Saint-Victor genannt.

Hugonin, Essai sur la fondation de l'école de Saint-Victor (ap. Migne, Patrol. vol. CLXXV. p. 42). — Ebeling, I. 452.

*Rudger Dole von Ruremund unweit Düsseldorf, einer von den Magistern, die 1383 von Paris nach Wien kamen, lehrte hier an der artistischen Facultät, wurde 1392 Decan derselben, 1407 Rector der Universität und starb 1409.

Aschbach, 414.

Rudolf, Scholasticus von Köln, wo sich Cäsar von Heisterbach unter seinen Schülern befand, hatte, wie dieser berichtet, früher in Paris gelehrt.

Caes. Heisterb. Lib. Mir. I. 38. IV. 26. IX. 22.

Rupert Abt von Limburg in der Diöcese Speier, Verfasser einiger theologischer Schriften, studirte nach Johann von Tritenheim zu Anfang des 12. Jahrhunderts längere Zeit in Paris.

Trithem. Scr. Eccl. 72 a. — Fabric. VI. 134.

Rupert, Abt des Benedictinerklosters Deutz bei Köln (1128 bis 1135), Verfasser zahlreicher theologischer Schriften, von denen mehrere Ausgaben existiren, findet sich im Katalog von Du Boulay. Gleichwohl ist von seinem Aufenthalt in Paris nichts bekannt; man weiss nur, dass er eine Reise nach Laon und Chalons-sur-Marne unternahm, um mit seinen gelehrten Gegnern Anselm von Laon und Wilhelm von Champeaux zu disputiren.

Mabillon, An. Ben. VI. 19. — Hist. Litt. XI. 422—587, sehr ausführlich, namentlich über seine Werke.

*Sigismund Sigismundi aus Strassburg, Baccalar der Pariser Universität, wird im Wintersemester 1496 in Krakau immatriculirt.

Zeissberg, Das älteste Matrikel-Buch d. Univ. Krakau, 84.

Simon Arnwylen aus Speier, Carmeliter, lehrte gegen 1358 Theologie im Kloster seines Ordens zu Paris und wurde 1367 Doctor.

Später lehrte er in Köln, wo er 1403 mit Hinterlassung einiger theologischer Abhandlungen starb.

Villiers, II. 748. — Fabric. VI. 192.

***Surgant.** Drei Brüder **Gabriel, Theobald** und **Matthaeus Surgant** aus Basel studirten zu gleicher Zeit wie die Ammerbachs in Paris und waren ebenfalls im Collegium von Lisieux untergebracht, aus dem einer von ihnen im Vereine mit einem Nürnberger, einem Ulmer und einem Polnischen Studenten entwich. Sie waren Verwandte des Pfarrers von St. Theodor, Ulrich Surgant, der 1490 das erste noch vorhandene Taufregister in Basel begann und 1502 eine Anleitung für Studirende unter dem Titel „Regimen studiosorum" drucken liess, die er zu Nutz und Frommen seiner damals in grosser Zahl in Paris studirenden Landsleute verfasst hatte.

Fechter, Studienleben zu Paris, 153, 162, 170.

Temo Judaeus aus Westphalen, 1353 Procurator der Englischen Nation, wird von Du Boulay als „celeberrimus philosophiae professor" gerühmt.

A. U. R. III. f. 20 v°. — Fabricius kennt ihn nicht.

***Theobald von Sachsen**, Dominicaner, unterzeichnete die 1248 zu Paris ausgesprochene Verurtheilung des Talmud und ist vielleicht der Verfasser der öfters gedruckten Abhandlung „Talmud sive Objectiones contra Judaeos" oder „Refutatio errorum Talmud", welche oft auch einem andern Dominicaner dieses Namens, der dem Conzilium von Constanz (1414) beiwohnte, zugeschrieben wird.

Quetif, I. 166, 757. II. 822. — Fabric. VI. 222.

***Theodor Zwinger**, 1533 geboren, studirte unter Petrus Ramus in Paris und wurde später Professor in Basel. Als medizinischer Schriftsteller ist er zum Theil ein Anhänger des Paracelsus, dessen Theorie er mit der Galens zu versöhnen suchte. Er starb 1588.

Sprengel, III. 422.

Theodorich Dystel de Unna, Magister der Künste und Licentiat der Medizin der Pariser Universität, 1360 und öfter Procurator seiner Nation, wird Kanonicus und Scholasticus von St. Andreas in Köln und befindet sich unter den ersten Lehrern der dortigen Universität, zu deren zwölftem Rector er 1391 gewählt wird.

A. U. R. III. pass. — Bianco, 818.

***Theodorich von Freiburg**, Dominicaner und Verfasser mehrerer

Schriften philosophischen Inhalts, magistrirt gegen 1290 an der theologischen Facultät in Paris.

Quetif, I. 510. — Fabric. VI. 226.

Thilmann von Heyk, 1353 Procurator der Englischen Nation, 1365 Rector der Universität, wird von Du Boulay (aus welchem Grunde?) unter die „berühmten" Männer der Universität gezählt.

A. U. R. III. pass.

***Thilmann von Hohenstein** oder **de Aquisgrano**, Carmeliter. 1351 von seinem Orden nach Paris gesandt, wird er dort 1355 Doctor der Theologie, lehrt hierauf in seinem Kloster zu Köln, wird 1362 Provinzial für Niederdeutschland und stirbt 1363. Er hinterliess exegetische Schriften und Predigten.

Villiers, II. 843. — Fabric. VI. 272.

***Thomas Murner**, Carmeliter, geb. 1475 in Strassburg, studirte an vielen Universitäten, er selbst nennt Paris, wo er Magister artium wurde, Freiburg, Köln, Rostock!, Prag, Wien und Krakau, und starb wahrscheinlich 1536. Von seinen satyrischen Schriften sind die „Narrenbeschwörung" und die „Schelmenzunft" (beide 1512) am bekanntesten.

Eine eingehende Beurtheilung oder eigentlich Verurtheilung seines literarischen Wirkens bei Gervinus, II. 419. — Gödeke, Grundriss, I. 200.

***Thomas Rehdiger**, ein jüngerer Bruder des Rathsherrn und Kämmerers von Breslau, wird 1558 an der Universität Wittenberg immatriculirt und begibt sich 1561 unter der Aufsicht des Burgunders Hubert Languet, eines vielfach thätigen Unterhändlers in religiösen Dingen, nach Paris. Zugleich mit ihm geht ein anderer Breslauer Patriziersohn dahin, ***Abraham von Jenkwitz**, der ebenfalls in Wittenberg studirt hatte und sich dann später von Paris nach Bourges begab, wo der berühmte Rechtslehrer Cujas zahlreiche Ausländer zu seinen Füssen versammelte, darunter auch mehrere Schlesier wie Johann Rehdiger, Bruder des Thomas, Marcus Utmann, Lorenz Baudis, Martin Heiland.

Gillet, Crato von Crafftheim. Frkf. 1860. I. 326 sequ. II. 44 sequ.

***Thomas von Strassburg (de Argentina)**, Augustiner, studirte und lehrte Theologie in Paris, wurde 1345 General seines Ordens und starb 1357 zu Wien. Er wird wegen seines wohlthätigen Wirkens im Verein mit Johann Tauler und Ludolf von Sachsen gerühmt.

Wissenschaftlich schliesst er sich eng an Aegidius von Colonna, den hervorragendsten Lehrer seines Ordens an, mit dem er auf dem Boden des gemässigten Realismus steht. Man hat von ihm einen geschätzten Commentar zu den Sentenzen.

Schmidt, Joh. Tauler, 51. — Stöckl, II. 1045. — Hauréau, II. 480. — Fabric. VI. 244. — Trithem. Scr. Eccl. 114 b.

Ulrich von Augsburg oder **de Augusta**, welcher 1340 Procurator der Englischen Nation war, kann nicht, wie Du Boulay meint, derselbe sein, wie der Kanzler oder eigentlich Protonotar Kaiser Ludwigs, Ulrich der Hofmaier von Augsburg, der allerdings zwischen 1331 und 1343 öfter in diplomatischen Missionen nach Avignon und Paris kam.

A°. 1340 Procurator Nat. Angl. A. U. R. II. 39. Du Boulay hat somit nicht, wie Riezler (Forsch. z. deutsch. Gesch. XIV. 10) meint, das Datum zu spät gegriffen. Es handelt sich eben um eine andere Person und wenn der Hofmaier wirklich in Paris studirt hat, so ist dies aus den Registern der Englisch-Deutschen Nation, die erst von 1333 an vorhanden sind, nicht mehr nachzuweisen.

***Ulrich Engelbert** aus Strassburg (daher gewöhnlich **de Argentina**), Dominicaner, ein Schüler Alberts des Grossen und von 1272 bis 1277 Provinzial seines Ordens, wurde in diesem Jahre vom Generalkapitel nach Paris geschickt, um die Sentenzen zu erklären, starb aber dort, noch bevor er seine Vorlesungen begonnen hatte.

Quetif, I. 356. — Fabric. VI. 304. — Trithem. Scr. Eccl. 91 a.

Ulrich Gering aus Constanz, der 1470 mit Martin Krantz und Michael Freiburger die Buchdruckerkunst nach Paris verpflanzte und sich dort bleibend niederliess, legt sich den Titel eines Schülers der Universität bei, was wohl nicht buchstäblich sondern nur in dem weiterem Sinne eines Universitätsangehörigen zu verstehen ist.

Crevier, IV. 335.

***Vicelin** der Heilige, um 1086 zu Hameln an der Weser geboren, studirte zuerst unter dem gelehrten Meister Hartmann in Paderborn, stand hierauf einige Jahre einer Klosterschule in Bremen vor und ging 1116 mit seinem ehemaligen Schüler Ditmar nach Frankreich und zwar nach Laon, wo er den Unterricht des berühmten Anselm und seines Bruders Rudolf genoss. Er soll hier bis 1119 geblieben sein, obwohl Anselm schon 1117 starb, und kehrte nach einem vorübergehenden Aufenthalte im neu gestifteten Kloster Prémontré 1122 in die Heimat zurück. Er widmete sein weiteres Leben der Bekeh-

rung der heidnischen Wenden, an der er vom Kloster Faldera in Holstein aus unablässig wirkte, wurde 1149 zum Bischof von Oldenburg ernannt und starb 1154.

Helmold, Chron. Slav. lib. I. cap. 45, 73. (Pertz, Scr. XXI. 46, 67). — Ebeling, I. 564. — Neander, V. 1, 60 sequ. — Giesebrecht, Wend. Gesch. III. 46, 70.

***Vitus Warbeck** aus Gemünden in Baiern, findet sich 1514 als „Arcium Magister Parisiensis" in Wittenberg inscribirt.

A°. 1506 wird er in Paris Baccalar. A. U. Q. LXXXV. f. 88 r°. — Förstemann, Alb. Ac. Viteb. 51.

***Walter von der Vogelweide** singt von sich selbst (Gedichte. Ed. Lachmann. Berlin, 1864. p. 31, 56), dass er viele Lande gesehn, von der Elbe bis an den Rhein und ins Ungerland, von der Seine bis an die Mur, vom Po bis an die Trave. Möglich dass ihn seine Wanderungen bis nach Paris führten, aber deshalb (wie Hurter, Innoc. I. 22) zu sagen, dass er dort einige Jahre zugebracht, ist nicht statthaft. Ja wenn ihm auch der Verfasser des Sängerkriegs auf der Wartburg die Worte in den Mund legt, dass er zu Paris gute Schule gefunden, so wird die Glaubwürdigkeit dieses Zeugnisses hinlänglich durch den Zusatz charakterisirt, dass er auch zu Konstantinopel, Bagdad und Babylon Kunst und Weisheit erlernt habe.

v. d. Hagen, Minnesinger, Leipz. 1838. II. 11a. — Auch Uhland (Walther v. d. Vogelw., Stuttg. 1822, p. 36, 38), auf den sich Hurter beruft, sagt durchaus nicht, dass Walter in Paris studirt habe. — Uebrigens wird die betreffende Stelle des Wartburgkrieges

„Ze Paris guote schuole ich vant,
zuo Constantinopel ist mir wol erkant
der kern von kunst ûz meister pfaffen sinne;
Ze Baldac ich ze schuole kam,
wand ich ze Babilône hôhe kunst vernam;
driu jâr ich diende in Machemetes minne"

mit Simrock (Wartburgkrieg, 130) weit besser Klingsor in den Mund gelegt. — Rieger, Leben Walthers v. d. V. Giessen, 1863. p. 12.

***Wichmann**, ein Sohn des Grafen Gerhard von Seeburg und Schwestersohn des Markgrafen Conrad von Meissen, erhielt seinen ersten Unterricht an der Domschule zu Halberstadt, ging hierauf nach Paris, um Theologie zu studiren, und erhielt nach seiner Rückkehr ein Kanonicat in Halberstadt. Obwohl noch sehr jung wurde er 1150 zum Bischof von Naumburg ernannt und vier Jahre darauf durch Kaiser Friedrich I. gegen den Willen des Papstes zum Erzbischof von Magdeburg befördert. Er starb 1192 und bewies sich während seiner langen, ereignissreichen und für das Erzstift vortheil-

haften Regierung stets als ein treuer Anhänger des Kaisers, den er im Krieg wie im Frieden mit Rath und That zur Seite stand.

Fechner, Leben d. Eb. W. v. M. (im Forsch. z. deutsch. Gesch. V. 417—562). — Ebeling, II. 18, 316.

*„**Magister Wilhelmus de Bavaria, Parisiensis**", wird 1378 in die Prager Artistenfacultät aufgenommen.

Mon. hist. Univ. Prag. I. 1, 180.

Wilhelm Copus, eigentlich **Koch**, aus Basel, praktizirte als Leibarzt König Franz I. in Paris und nahm, da er auch humanistisch gebildet war, unter den dortigen Gelehrten eine hervorragende Stellung ein. Er übersetzte einige wichtige medizinische Schriften der Griechen z. B. des Galen ins Lateinische. Sein Sohn **Nicolaus Cop** war Professor am Collegium Sainte-Barbe und 1533 Rector der Universität, verliess aber in eben diesem Jahre Paris, da er sich durch die Freundschaft, die ihn mit Calvin verband, compromittirt hatte.

Sprengel, III. 13. — Crevier, V. 242, 273.

***Wilhelm Kurremann** aus Verden, Doctor des Decrets der Pariser Facultät und ***Peter Wolf (Lupi)** aus Mellerstadt, Priester in Würzburg und Magister Parisiensis finden sich 1464 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb., I. 67.

***Wilhelm von Oppenbach** lehrte gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Paris und wird von Tritenheim als Theolog gelobt.

Trithem. Scr. Eccl. 123a. — Fabric. III. 158.

***Williram**, aus einem vornehmen fränkischen Geschlecht, wurde um 1040 Scholasticus am Michaelskloster zu Bamberg und 1048 durch Kaiser Heinrich III., bei dem er in hoher Gunst stand, zum Abt des bairischen Klosters Ebersberg im Freisinger Sprengel ernannt, wo er 1085 starb. Dass er, wie Trithemius, der auch sonst ganz ungenau über ihn ist, behauptet, in Paris studirt hätte, ist nicht nachzuweisen und ist auch mit Rücksicht auf die Zeit, in der er lebte, unwahrscheinlich. Doch erkennt er Frankreichs damalige geistige Ueberlegenheit an, indem er von dessen Einfluss Besserung von der in Deutschland herrschenden Unwissenheit hofft.

Scherer, Leben Willirams (in S. d. phil. hist. Kl. d. k. Ak. d. W. in Wien, LIII. 197 - 303). — Wattenbach, II. 3. — Fabric. VI. 614. — Trithem. Scr. Eccl. 67b. — Willirams Uebers. u. Ausl. d. Hohenliedes. Praef. (Ed. Hoffmann. Breslau, 1827).

***Wolfgang Knöwell** aus Barr in der Schweiz, Magister der freien Künste der Pariser Universität, war um 1515 Schulmeister am Frauenmünster in Zürich. Derselbe führte, wie Thomas Plater, der diese Schule besuchte, erzählt, in Paris den Spottnamen „Grand diable“, und kümmerte sich wenig um seine Schule, sondern lief lieber hübschen Mädchen nach, was er, meint unser Autor, vielleicht von Paris, wo alles verliebt ist, mitgebracht hatte.

Auszug aus Platers Selbstbiographie in „Die Vorzeit“, Ed. Vulpius. Erfurt 1817. 8°. I. 39. Der Zusatz: was er vielleicht u. s. w. fehlt in der Ausgabe von Fechter.

***Zacharias Ursinus** (Bär), 1534 in Breslau geboren, studirte 1550—1557 in Wittenberg, wo er an Melanchton einen Gönner fand, und begab sich von hier nach Paris, um dort unter Jean Mercier das Studium des Hebräischen zu betreiben. Er hielt sich jedoch nur kurze Zeit in der französischen Hauptstadt auf, indem er schon 1558 als Lehrer an die Elisabethschule nach Breslau berufen wurde, das er aber auch nach zwei Jahren religiöser Streitigkeiten halber verliess. Er wandte sich zuerst nach Zürich, dann nach Heidelberg, wo er zunächst als Direktor des Sapienzcollegiums und später als Professor an der theologischen Facultät lange Zeit thätig war und an der Feststellung des reformirten Lehrbegriffes lebhaften Antheil nahm. Er starb 1583, nachdem er schon einige Jahre früher (1578) in Folge des in Heidelberg zur Geltung gelangten Lutherthums an das neue Collegium Casimirianum in Neustadt a. d. Haardt hatte übersiedeln müssen.

Gillet, Crato v. Crafftheim, I & II pass.

---

3. Niederländer.

***Adam**, Kanonicus der Heiligenkreuzkirche in Lüttich, findet sich 1388 als Magister Artium Parisiensis in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllabus Rect. Heidelb. I. 9.

***Adam Dorp**, vielleicht aus derselben Familie wie Martin Dorp, der Freund des Erasmus, wird in dem Edict, welches Ludwig XI. im Jahre 1474 gegen den Nominalismus erliess, mit Occam, Buridan, Pierre d'Ailly und andern als ein Anhänger dieser Lehre genannt.

Crevier, IV. 360—365. — Ullmann, Reform. vor der Ref. II. 334.

***Adrian de But** studirte gegen 1458 in Paris, trat hierauf in das Kloster Dunes, wo er seine erste Erziehung erhalten hatte, und starb daselbst 1488. Man verdankt ihm eine Chronik von Flandern, ferner eine Fortsetzung der grossen Chronik des G. de Roye von 1464 bis 1479 und eine Geschichte seines Klosters.

Goethals, Lectures relatives à l'histoire des sciences, des arts, des lettres, des moeurs et de la politique en Belgique et dans les pays limitrophes. Bruxelles, 1837. 8°. IV. 36.

***Aegidius Breedyck**, ein Freund des Gerhard Groot, 1340 zu Anderlecht bei Brüssel geboren, studirte zwei Jahre an der artistischen Facultät in Paris. Er gehörte dem Augustinerorden an, gründete die Klöster Sept-Fontaines und Bois-Seigneur-Isaac und starb als Prior des letzteren im Jahre 1424.

Goethals, Lectures, II. 29. — Fabric. I. 19.

***Aegidius Lessinensis**, aus Lessines in Belgien gebürtig, Dominicaner und Schüler des Thomas von Aquin in Paris, vollendete 1278

einen philosophischen Tractat, „De unitate formae" betitelt, worin er einen Satz seines Lehrers vertheidigt.

Quetif, I. 370. — Stöckl, II. 736. — Hauréau, II. 246—252.

Alanus de Insulis oder Alain de Lille, über den bei den Biographen grosse Unklarheit herrscht, (gewöhnlich macht man aus ihm zwei Personen), ist unter die Franzosen zu zählen.

Vgl. über ihn die seinen Werken vorangehende Diss. de unico Alano, Ripatorii abbate, Antissiodensi Episcopo. (ap. Migne, Patrol. Bd. CCX).

***Andreas Vesalius**, 1515 in Brüssel geboren, studirte Medizin in Löwen und in Paris unter Jacob Dubois (Sylvius), ging dann nach Italien, wo er mit grossem Beifall in Padua lehrte und auch in Bologna und Pisa sich aufhielt. Er wurde in der Folge Leibarzt Karl V. und Philipp II. und kam 1564 auf der Rückreise von Palästina bei einem Schiffbruche in der Nähe der Insel Zanthe um. In der Geschichte der Anatomie nimmt er eine hervorragende Stelle ein.

Sprengel, III. 509.

Balduin von Maflix, von Du Boulay Balduin von Tournai genannt, Dominicaner und Doctor der Theologie der Pariser Universität, wohnte 1269 dem Generalkapitel seines Ordens in Paris bei.

Quetif, I. 247. — Martène, Ampl. Coll. VI. 566 führt ihn als den 15. Doctor der Pariser Universität aus dem Predigerorden an.

Bonifaz von Brüssel kam mit 17 Jahren nach Paris, wo er 30 Jahre lang blieb und durch 7 Jahre Theologie lehrte. Er lehrte hierauf zwei Jahre in Köln und wurde 1231 von Gregor IX. zum Bischof von Lausanne ernannt, eine Würde, die er 1239 zurücklegte. Sein Tod erfolgte im Jahre 1258.

Vita in AA. SS. 19. Februar, III. 155.

Christof Longueil, als Rechtsgelehrter und Latinist ausgezeichnet, war 1488 in Mecheln geboren, studirte in Paris und übte dort mit Erfolg die Jurisprudenz aus, was ihm eine Stelle am Parlament eintrug. Er lehrte hierauf in Poitiers und zuletzt in Padua, wo er 1522 im Alter von erst 34 Jahren starb. Erasmus hatte eine hohe Meinung von ihm, ja glaubte, dass er ihn selbst einst verdunkeln werde: „Hic, ni fallor, schreibt er von ihm, unus est eorum, qui mox Erasmi nomen obscurabunt.

Delvenne, Biographie du Royaume des Pays. Bas. Mons, 1829. 8°. II. 93. — Foppens, Biblioth. Belgica. Brüssel, 1739. 4°. I. 187.

Cornelius Oudendyck (auch **Houdendic** und **Oudensis** genannt) aus Rotterdam, studirte und lehrte an der artistischen und theologischen Facultät iu Paris, war 1467 Procurator der deutschen Nation und 1474 Rector der Universität. Als solcher sah er sich in Folge des Verbotes Ludwig XI., Ausländer mit diesem Amte zu betrauen, genöthigt, dasselbe niederzulegen, wurde jedoch 1479, ohne dass dagegen Einsprache erhoben worden wäre, wiedergewählt. 1482 kommt er als Licentiat der Theologie und als Prior der Sorbonne vor. Er starb in Paris im Jahre 1492.

A. U. R. IX. f. 30 v°. — R. X. f. 25 r°. f. 72 v°. f. 227 v°. — Ordo Lic. p. 44. (Bibl. Nat. Ms. No. 15440).

Desiderius Erasmus, 1467 in Rotterdam geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Schule des Alexander Hegius in Deventer und kam von da in die Anstalt der Brüder des gemeinsamen Lebens zu Herzogenbusch. Durch seine Vormünder gezwungen trat er ins Kloster Stein bei Gouda, wo er mit dem grössten Widerwillen fünf Jahre lang blieb (1486—1491). Er verliess dasselbe, um mit dem Bischof von Cambrai, Heinrich von Berg, der ihn wegen seiner Fertigkeit im Lateinischen zum Begleiter verlangt hatte, nach Rom zu gehen. Die Reise zerschlug sich jedoch und Erasmus blieb in des Bischofs Hause, bis er von diesem die Erlaubniss erhielt nach Paris zu gehen (1496). Hier sah er sich genöthigt, da sein Gönner die versprochene Unterstützung nicht auszahlte, im Collegium Montaigu, in welchem der berüchtichte Zuchtmeister Johann Standonch herrschte, Aufnahme zu suchen. Was die Resultate des dort in Blüthe stehenden Erziehungssystems betrifft, so zagt Erasmus, dass von den bestbegabten und hoffnungsvollsten Jünglingen, welche die Wohlthaten desselben genossen, die einen starben, die andern blind oder wahnsinnig wurden oder den Aussatz bekamen. Er trat daher auch bald aus und studirte in Paris weiter, indem er sich seinen Lebensunterhalt durch Privatunterricht verschaffte, den er einigen vornehmen jungen Engländern gab, wie insbesondere dem Lord William Montjoie, der zeitlebens sein Protector blieb. 1498 machte er seine erste Reise nach England und nimmt seinen Aufenthalt vornehmlich in Oxford, wo er unter Grocyn und Latimer sich im Griechischen vervollkommnet und mit Johann Colet, Thomas Morus und andern ausgezeichneten Männern Freundschaft schloss. Nach seiner Rückkehr auf den Continent (1499) lebte er theils in Paris, theils in Orléans, Löwen und Rotterdam, bis er sich 1505 wieder nach England und zwar dieses Mal nach Cambridge

begab. Durch Geschenke seiner dortigen Gönner in den Stand gesetzt trat er im folgenden Jahre die langersehnte Reise ins gelobte Land des Humanismus an, erwarb September 1506 in Turin die theologische Doctorwürde, besuchte Florenz, Rom, verweilte längere Zeit in Bologna, dann in Venedig, brachte den Winter 1508 in Padua zu und wandte sich von da wieder nach Rom, wo er mit Auszeichnung aufgenommen wurde. Auf die Nachricht von der Thronbesteigung König Heinrich VIII., welcher ihm sehr gewogen war, begab er sich 1509 über die Schweiz und den Rhein entlang zum dritten Mal nach England, welches er erst 1515, nachdem er mehrere Jahre in Cambridge Vorlesungen über Griechisch und Theologie gehalten hatte, definitiv verliess. In der nächsten Zeit trifft man ihn bald in Basel, bald in verschiedenen Städten Flanderns, namentlich in Löwen, bis er 1521, angezogen von dem regen gelehrten Leben in Basel und der Druckerpresse des rührigen Froben, in dieser Stadt seinen Aufenthalt nahm. Zwar übersiedelte er 1529 wegen Einführung der Reformation, zu der er sich anfangs zweideutig, zuletzt entschieden feindselig verhielt, nach Freiburg, kehrte aber 1535 wieder nach Basel zurück, wo ihn am 12. Juli 1536 der Tod ereilte. Die Frucht seiner rastlosen gelehrten Thätigkeit sind zahlreiche Ausgaben von Klassikern und Kirchenvätern, lateinische Uebersetzungen griechischer Autoren, Arbeiten über Grammatik und Rhetorik, pädagogische Tractate, theologische Streitschriften, die einflussreiche erste Ausgabe des Grundtextes des neuen Testaments und eine ausgebreitete für die literarischen Verhältnisse seines Zeitalters ungemein wichtige Correspondenz.

Des. Erasmi Roterod. Opera omnia. 10 Bde. Leiden, 1703. — Müller A., Leben des Erasmus von Rotterdam. Hamb. 1828. — Knight S., Life of Erasmus. Cambridge, 1726, besonders für sein Leben in England wichtig. — S. auch Raumer, Erhard, Hagen. — In dem „*Ιχθυοφαγια*“ betitelten Abschnitt der „Colloquia“ entwirft Erasmus folgendes abschreckende Bild der Zustände im Collegium Montaigu: Salsamentarius. „Ante annos triginta vixi Lutetiae in collegio cui cognomen ab aceto“. Lanio. „Sapientiae vocabulum audio. Quid vero narras? Vixit salsamentarius in eo collegio tam acido? Non mirum igitur, si tantum tenet quaestionum theologicarum. Nam illic, ut audio, parietes ipsi mentem habent theologicam“. Sals. „Sic est, ut dicis; ego tamen praeter corpus pessimis infectum humoribus et pediculorum largissimam copiam, nihil illinc extuli. Verum ut pergam quod coepi. In eo collegio tum regnabat Joannes Standoneus, vir in quo non damnasses affectum, sed judicium omnino desiderasses. Etenim quod ipse memor adolescentiae, quam cum extrema paupertate transegerat, rationem habebat pauperum, vehementer probari debet. Et si juvenum inopiam hactenus sullevasset, ut honestis studiis suppeteret rerum usus, non ad lasciviam exuberaret copia, laudem merebatur. Caeterum quod rem aggressus est

cubitu tam duro, victu tam aspero parcoque, vigiliis ac laboribus tam gravibus, ut intra annum prima experientia multos juvenes, felici indole praeditos ac spem amplissimam prae se ferentes, alios neci dederit, alios caecitati, alios dementiae, nonullos et leprae, quorum aliquot ipse novi, certe nullus omnium non periclitatus est; quis non intelligat esse crudelitatem in proximum? Nec his contentus, addidit pallium et cucullam, ademit in totum esum carnium. Et hujus generis plantaria transtulit in longinquas regiones". Und etwas weiter fährt er fort: „Novi multos qui valetudinem ibi contractam nec hodie possunt excutere. Erant aliquot cubicula humili solo, putri gypso, vicinia latrinarum pestifera. In his nullus umquam habitavit, nisi aut mors aut morbus capitalis fuerit consequutus. Omitto nunc miram flagrorum carnificinam, etiam in innoxios. Sic ajunt dedisci ferociam; ferociam appellant indolem generosiorem, quam studio frangunt, ut eos reddant habiles monasteriis. Quantum ibi devorabatur ovorum putrium, quantum vivi putris hauriebatur! Sunt fortassis haec jam correcta, sed sero, videlicet iis qui perierunt, aut corpus circumferunt infectum". Die Schilderung müsste übertrieben erscheinen, wenn sie nicht von anderer Seite vollständig bestätigt würde. Wir erinnern nur an die Stelle bei Rabelais (I. 37), wo Ponocrates zu Grandgousier sagt: „Seigneur, ne pensez pas que je l'aye mis au colliege de pouillerye qu'on nomme Montagu; mieulx l'eusse voulu mettre entre les guenaux de Saint-Innocent pour l'énorme cruaulté et villenie que j'y ay cogneu; car trop mieulx sont traictés les forcés entre les Maures et Tartares, les meurtriers en la prison criminelle, voyre certes les chiens en vostre maison, que ne sont ces malautrus au dit coliege".

*Emo oder Heymon, erster Abt des Prämonstratenserklosters Wittewierum in Friesland (1204—1237), besuchte Ende des 12. Jahrhunderts mit seinem Bruder *Addo die Schulen von Paris und Orléans. Er machte sich namentlich um das Abschreiben von Büchern verdient, indem er sich sowohl selbst sehr fleissig damit beschäftigte, als auch Mönche und Nonnen dazu aneiferte.

Hist. Litt. IX. 77, 139. — Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter, 258. — Lebeuf, L'Etat des sciences en France depuis la mort du roi Robert (1031) jusqu'à celle de Philppe le Bel (1314) p. 15, 45.

*Everhelm oder Everlinus, Abt von St. Lorenz in Lüttich (1161—1183), hatte gemeinschaftlich mit Thomas Becket in Paris studirt. Er weihte demselben später im Oratorium seines Abbatialhauses einen Altar „ex amore quem erga eum habuerat, cum secum studeret Parisius".

Hist. Monast. S. Laurentii Leodiensis (ap. Martène, Ampl. Coll. IV. 1090).

Gerhard Groot (Magnus) wurde 1340 in Deventer geboren, studirte von 1355 bis 1358 in Paris, hierauf in Köln, wo er auch zuerst als Lehrer auftrat. Durch den Einfluss von Heinrich Aeger, mit dem er in Paris bekannt geworden war, zog er sich ins Kloster

Monikhausen zurück und wirkte in der Folge unter grossem Volkszudrang als Prediger in den Niederlanden, bis ihm wegen seines Reformationseifers und seiner Angriffe auf die Mönche die Erlaubniss zu predigen entzogen wurde. Gegen Ende seines Lebens liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er einen Verein des gemeinsamen Lebens gründete und 1384 starb.

Ullmann, II. 64—89. — Hartwig, 38. — Foppens, I. 354. — Fabric. III. 39. — Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung, I. 259,

***Gilbert van Eyen** oder **de Ovis** aus Gent, Dominicaner, studirte im Kloster Saint-Jaques zu Paris, wurde vor 1269 Doctor der Theologie und starb 1283 in seiner Vaterstadt. Man zitirt von ihm Commentare zu den Evangelien und den Briefen des Paulus.

Quetif, I. 391.

***Gilbert von Tournai** gehörte dem Franziscanerorden an und lehrte gegen 1270 Theologie in Paris.

Stallaert et Van der Haeghen, De l'Instruction Publ. au m-a. (in Mem. Cour. etc. de l'Acad. Roy. de Belgique. Brüssel 1850. 4°. XXIII. 118). — Cramer, Gesch. der Erziehung und des Unterrichts in den Niederlanden während des Mittelalters. Stralsund 1843. 8°. p. 224.

Heinrich von Gent, gegen 1217 in Muda bei Gent geboren, mit seinem Familiennamen Goethals, daher auch zuweilen Mudanus und Bonnicollius genannt, studirte unter Albertus Magnus in Köln, tritt dann als Lehrer der Theologie und Philosophie in Gent auf und begibt sich 1245 nach Paris, wo er Doctor der Theologie wird und längere Zeit mit grossem Beifall lehrt. Er wurde in der Folge Kanonicus und Archidiaconus von Tournai und stirbt daselbst 1293. Da er nach John Capgrave's Versicherung „in scholastica lingua satis exercitatus et in moralibus non mediocriter profundus“ war, so mag man ihm den ehrenden Beinamen „Doctor solemnis“ nicht mit Unrecht gegeben haben. Seine philosophischen und theologischen Werke, in denen er häufig seinem Lehrer Albert und dem Thomas von Aquin entgentritt, sind so ziemlich verschollen; bekannter ist sein literargeschichtliches Werk, welches den Titel „De scriptoribus ecclesiasticis“ führt und eine Fortsetzung des Katalogs von geistlichen Schriftstellern des Sigbert von Gemblours ist.

Capgrave, De illustribus Henricis, ed. Hingeston, Lond. 1858. p. 178 (Chron. and Memor.). — Trithem. Scr. Eccl. 94 b. — Delvenne, I. 410. — Foppens, I. 445. — Fabric. III. 200. — Stöckl, II. 738—758. — Hauréau, II. 263—277.

***Heinrich von Löwen**, von dem Deutsche Sprüche erhalten sind, gehörte dem Predigerorden an, hielt sich abwechselnd in Köln, Mainz und Bonn auf und war auch einige Zeit Lehrmeister in Wimpfen am Neckar. In einer alten Vita desselben (bei Choquet, Sancti Belgi ord. Praed. Douai 1628 p. 77—87) heist es: „Henricus de Calstris natus in civitate Lovaniensi de nobilissimo genere Calstrensium et ibidem ordinem praedicatorum professus missus est Parisius ad studium" ohne nähere Zeitangabe. Doch dürfte er seiner Sprache nach in das 14. Jahrhundert zu versetzen sein.

Pfeiffer, Sprüche deutscher Mystiker. (Germania, III. 225).

Heinrich Stachter, 1408 und 1410 Rector der Pariser Universität, 1435 Rector der Universität Löwen, wird Domdechant von Lüttich und endlich Chorbischof von Utrecht.

Du Boulay, V.

Heinrich von Zomeren, gegen 1420 in dem Städtchen dieses Namens geboren, studirte nnd lehrte in Paris, wo sich Johann Wessel unter seinen Zuhörern befand. 1460 kam er an die Universität Löwen und wurde dort mit dem Professor Peter de Rivo in einen philosophischen Streit über das zufällige Künftige (De futuris contingentibus) verwickelt, den Papst Sixtus IV., der selbst ein Buch über diesen Gegenstand geschrieben hatte, zu seinen Gunsten entschied. Er starb 1472 als Dechant des Domkapitels von Antwerpen.

A° 1456 erlangt er die Licenz in Paris. Ordo. Lic. p. 34. (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — Ullmann, II. 340. — Delvenne, II. 608. — Fabric. III. 217.

***Heymeric de Campo** studirte in Paris und Köln und kam 1435 als Professor der Theologie nach Löwen, wo er sechs Mal zum Rector der Universität gewählt wurde und 1460 starb. Von seinen Schriften philosophisch-theologischen Inhalts sind einige gedruckt.

Goethals, Histoire des Lettres, des Sciences et des Arts en Belgique. Brux. 1840. 8°. I. 47.

Hubald, Kanonicus von Lüttich, begab sich gegen Ende des zehnten Jahrhunderts nach Paris und lehrte bei den Kanonikern von Sainte-Geneviève mit solchem Erfolge, dass diese seinen Bischof Notker, der ihn zurückberufen hatte, baten, ihm zu erlauben, jedes Jahr wenigstens einen Monat bei ihnen zu verweilen, was Notker auch gerne gewährte.

Anselmi Gesta Episc. Leod. c. 29 (ap. Pertz, Scr. VII. 205).

***Hugo de Smit** aus Antwerpen, hielt in Paris eine Erziehungsanstalt für Studenten seiner Vaterstadt und wurde, als er 1404 auf Besuch nach Antwerpen kam, vom Magistrate mit Auszeichnung empfangen.

Stallaert und Van der Haeghen, 119.

***Jacob Schelewaerts**, Doctor der Theologie der Universität Paris und von 1472 bis 1476 Professor an der hohen Schule in Löwen, starb 1483 als Dompfarrer in Brügge. So berichtet die Inschrift auf seinem, auf Kosten seiner ehemaligen Schüler errichteten Grabmal in der Kathedrale zu Brügge.

Nach einer Mittheilung meines Freundes Henri Sculfort in Maubeuge.

Jacob Meyer studirte in Paris, lehrte hierauf in Ypern und Brügge und starb 1552 als Pfarrer von Blankenberg. Er schrieb lateinische Gedichte und eine Geschichte Flanderns.

Foppens, I. 528.

***Johann von Brüssel** war einer von Johann Wessels Lehrern in Paris, wie dieser selbst erzählt. Fast gleichzeitig lebte ein anderer Johann von Brüssel, Abt mehrerer Cisterzienserklöster, dessen Gelehrsamkeit gerühmt wird.

Ullmann, II. 340. — Foppens, I. 594.

***Johann Dullard** aus Gent, zu Anfang des 16. Jahrhunderts Professor der Philosophie in Paris, wo sich Vives unter seinen Schülern befand, war, wie dieser erzählt, ein Verfechter der alten scholastischen Methode gegen die humanistischen Bestrebungen seiner Zeit, gab aber in der Folge seine Opposition auf.

A°. 1511 Rector. A. U. R. LXXXV. f. 127 r°. — Namèche, Mem. sur la Vie et les Ecrits de I. L. Vivès, p. 15 (in Mem. Cour. de l'Ac. Royal de Belgique, XV.) — Vives, In Pseudodialecticos. Opp. III. 63.

***Johann de Alcmaaria** findet sich im Jahre 1408 als Magister Parisiensis in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb., I. 36.

***Johann Heurnius** aus Utrecht, war ein Schüler von Duret und Ramus in Paris und hatte auch in Padua und Pavia studirt. In sein Vaterland zurückgekehrt war er als Arzt thätig, unter anderm auch bei dem Grafen Egmont, bis er als Professor der Medizin an die Universität Leyden berufen wurde, wo er bis zum Jahre 1601 in grossem Ansehen lebte.

Sprengel, III. 227.

Johann von Löwen determinirt 1348 unter Theodorich von Delf und wendet sich später der Medizin zu, ist aber sonst, obwohl von Du Boulay unter die „berühmten“ Männer der Universität gezählt, nicht bekannt. Foppens (Bibl. Belg., II. 679) erwähnt ohne Angabe der Zeit zwei Mönche dieses Namens, von denen jedoch keiner mit dem unsrigen identisch zu sein scheint.

A°. 1348. Determinavit. A. U. R. III. f. 5 r°.

***Johann van Riedt** oder **de Arundine** aus Brügge, Carmeliter, Doctor der Theologie und Professor der Pariser Universität, wurde später Prior des Klosters seines Ordens in Utrecht, wo er 1497 starb.

Villiers, I. 738. — Foppens, I. 565. — Trithem. Scr. Eccl. 165b. — Fabric. IV. 340.

Johann Standonch, 1443 in Mecheln geboren, vollendete seine Studien in Paris, lehrte dort im Collegium Sainte-Barbe, wurde Prior der Sorbonne und endlich Prinzipal des Collegiums Montaigu, wo er die Brüder des gemeinsamen Lebens etablirte und eine äusserst strenge, ja grausame Disciplin einführte. (Vgl. die Notiz über Erasmus). Nach einer zweijährigen Verbannung aus Frankreich, die er sich durch seine allzufreien Aeusserungen über den Lebenswandel der Gemahlin Ludwig XII. zugezogen hatte, kehrte er nach Paris zurück, wo er 1504 starb.

A°. 1476. Zum Examinator bestellt. A. U. R. XI. f. 25. v°. — A°. 1477. Procurator. ib. f. 40 r°. — A°. 1485. Rector. R. X. f. 114 r°. — A°. 1490 erlangt er die theologische Licenz. Ord. Lic. p. 48 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440), wo er auch Prior Sorbonae genannt wird. — Delvenne, II. 436. — Cramer, 273.

* **Johann Swenhorst,** Pfarrer von St. Servatius in Maastricht, wird Licentiat der Künste und determinirt 1369 unter Magister ***Johann Beyssel,** Cantor von Aachen.

A. U. R. IV. f. 5 v°.

***Johann Utenhove** aus Ardemburg bei Brügge, Dominicaner, studirte und lehrte im Kloster Saint-Jaques in Paris und wird 1283 Doctor der Theologie. Er starb 1290 oder 1296 im Kloster seines Ordens zu Brügge mit Hinterlassung einiger Werke exegetischen Inhalts.

Quetif, I. 448.

Johann Wessel, 1419 oder 1420 in Gröningen geboren, erhält seinen ersten Unterricht bei den Brüdern des gemeinsamen Lebens in Zwoll, studirt Theologie sowie Griechisch und Hebräisch in Köln,

geht von da für kurze Zeit nach Löwen und kommt um 1452 in Paris an, wo er 16 Jahre verweilt. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Italien finden wir ihn 1473 abermals in Paris und 1477 als Professor in Heidelberg, das er aber schon nach zwei Jahren verlässt, um sich in seine Heimat zu begeben, wo er bis an seinen Tod (1489) in stiller Zurückgezogenheit eine für die Bildung der jüngeren Generation erspriessliche Thätigkeit entwickelt. Er ist ein Vorläufer der Reformation, deren ganze Doctrin, wie Verwerfung der Messe, des Ablasses, der Rechtfertigung durch die Werke u. s. w. sich in seinen Schriften findet, so dass Luther, der eine Ausgabe derselben veranstaltete (Basel, 1525), sagte, dass, hätte er den Wessel früher gekannt, seine Feinde behaupten könnten, er habe alles aus ihm genommen.

Ullmann, II. pass. — Erhard, I. 333. — Fabric. IV. 449. — Oudin, III. 2707. — Du Boulay, der ihn in Mainz als Häretiker verurtheilt werden lässt, verwechselt ihn in diesem Punkte mit dem gleichzeitigen Johann von Wesel. — Zu Wessels Lehrern in Paris gehören Heinrich von Zomeren, Nicolaus von Utrecht, Johann von Brüssel, Johann der Picarde und Wilhelm de Phalis. Mit Rudolf Agricola pflog er vertrauten Umgang und auch Reuchlin lernte er dort kennen. Mit Franz von Rovere, nachmals Papst Sixtus V., und Bessarion dürfte er erst in Italien bekannt geworden sein.

***Jodocus** oder **Josse Badius**, 1462 in Asche bei Brüssel geboren, daher **Ascensius** genannt, erhielt seinen ersten Unterricht im Fraterhause zu Gent, vollendete seine Studien in Italien, lehrte hierauf Griechisch in Lyon und kam von dort auf Einladung von Robert Gaguin nach Paris, wo er sich als Buchdrucker etablirte und auch gelehrt haben soll. Aus seiner Presse gingen mehrere klassische Autoren hervor, die von ihm selbst commentirt sind, sowie die Editio Princeps (1514) des Saxo Grammaticus. Er starb 1535 in Paris.

Delvenne, I. 42. — Foppens, II. 761. — Cramer, 281. — Fabric. IV. 453.

Jodocus Clichtove, Verfasser einiger Streitschriften gegen die Reformation, studirte in Paris unter Karl Frenand und Favre d'Etaples, erlangte 1506 die Licenz in der Theologie und lehrte lange Zeit im Collegium des Cardinals Lemoyne, wo er von 1512 an als Professor erwähnt wird. Er starb 1543.

A°. 1506 Lic. J. Clichtoveus Nav. Er befand sich also damals im Collegium von Navarra. Ordo Lic. p. 55 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — A. U. R. LXXXIII. und R. LXXXIV. pass. — Fabric. IV. 173 gibt ihm den Titel eines Kanonicus von Chartres.

Karl Frenand, um 1450 in Brügge geboren, lehrte an der ar-

tistischen Facultät in Paris und war als Musicus ausgezeichnet, in welcher Eigenschaft er am Hofe König Karl VIII. fungirte. 1492 verliess er die Hauptstadt, trat in den Benedictinerorden und begab sich ins Kloster Chezal-Benoit in der Diöcese Bourges und von da ins Kloster Saint-Vincent in Le Mans wo er 1517 starb. Er correspondirte mit Budaeus, Jacob Lefèvre, Clichtove und andern gelehrten Zeitgenossen und verfasste auch einige Abhandlungeen theologischen Inhalts. Dass er, wie Trithemius (Scr. Eccl. 171b.) erzählt, von Geburt blind war, ist eine Fabel.

Goethals, Lectures, I. 33. — Foppens, I. 152. — Ziegelbauer, Hist. Rei Lit. Ord. S. B. III. 203. — A° 1489 wird er im Register der deutschen Nation in wenig löblicher Weise erwähnt. Es heisst dort: Supplicuit honorandus Dominus Rector pro emenda condigna contra quendam Magistrum nomine Ferrant, qui sibi intulerat injurias ut in personam publicam Universitatis. A. U. R. X. 175 v°.

Marsilius von Inghen, aus einem kleinen Dorfe in der Diöcese Utrecht, lehrte ungefähr von 1362 an in Paris, verlässt aber, wie so viele andere Meister, diese Stadt in Folge des Schismas und begibt sich einem Rufe des Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz folgend nach Heidelberg, dessen Universität er einrichtet. 1386 zum ersten Rector derselben gewählt, bekleidet er in einem Zeitraum von zehn Jahren noch sieben Mal dieses Amt. Er starb 1396 und vermachte der Heidelberger Universität seine kostbare aus 221 Werken bestehende Büchersammlung. In seinen Schriften (Glossen zu Aristoteles, einem Commentar zu den Sentenzen) gibt er sich als Realisten zu erkennen.

A. U. R. IV. pass. — Hautz, Gesch. der Univ. Heidelberg. Mannheim 1862, 8°. I. 122, 130, 140, 219, 223. Nach den Annalen dieser Universität war er auch Kanonicus und Thesaurar von St. Andreas in Köln. — Wilken, Gesch. der Bildung, Beraub. und Vernicht. der Heidelb. Büchersammlungen. Heidelb. 1817, p. 13. — Schwab, Syllabus Rectorum Heidelb. I. 1—6. — Trith. Scr. Eccl. 120b. — Fabric. V. 32. -- Stöckl, II. 1049.

Nicolaus Cleynarts aus Diest in Brabant, war Professor des Griechischen und Hebräischen, zuerst in Löwen dann in Salamanca, und wurde endlich Erzieher eines Bruders König Johann III. von Portugal. Aus einem Briefe an seinen Freund Latomus, worin er Paris einen ihm wohlbekannten Ort nennt, geht hervor, dass er dort längere Zeit verweilt hatte. Er starb 1542 in Granada. Seine lateinischen Briefe über seine Reisen, sowie seine Griechische Grammatik wurden sehr geschätzt.

Foppens, II. 903. — Delvenne, I. 195. — Reiffenberg, Relations anciennes de la Belgique et du Portugal, p. 52 (in Mem. de l'Ac. de Belgique, XIV).

*Nicolaus von Utrecht, Nominalist, war einer von Wessels Lehrern in Paris, wo er um die Mitte des 15. Jahrhunderts Philosophie lehrte.

Ullmann, II. 338, 340.

*Olbert von Gembloux studirte in der Klosterschule von Saint-Germain-des-Près in Paris, hierauf in Troyes und dann in Chartres unter Bischof Fulbert. Er wurde 1012 Abt von Gembloux und vereinigte mit diesem Amte 1021 die Leitung des Klosters Saint-Jaques in Lüttich. Man rühmt seine Gelehrsamkeit sowie die Verdienste, die er sich um die Pflege der Wissenschaft und des Unterrichts in seinem Vaterlande erworben hat. Er starb 1048.

Stallaert und Van der Haeghen, 63, 72. — Fabric. V. 153.

*Paulus de Ghelria (von Geldern) Parisiensis wird 1383 unter die Magister der artistischen Facultät in Prag aufgenommen. Die Bezeichnung „Parisiensis" lässt in ihm einen Schüler der Pariser Universität vermuthen ebenso wie in *Johannes Brabantinus Parisiensis, Baccalar der Künste, welcher im Jahre darauf zugelassen wird.

Mon. hist. Univ. Prag. I. 1. p. 210, 219.

*Peter Crockart, gegen 1470 in Brüssel geboren, studirte unter John Mayor im Collegium Montaigu und trat 1503 in das Predigerkloster Saint-Jaques, wo er bis an seinen Tod (1514) als geschätzter Lehrer der Theologie thätig war. Er hinterliess theologische Werke.

Quetif, II. 29. —

*Peter Foreest (Forestus) aus Alkmaar, hatte in Löwen, Bologna, Rom und Paris studirt und wirkte, 1546 in sein Vaterland zurückgekehrt, zuerst in Delft, dann in Leyden und endlich in Alkmaar als praktischer Arzt. Für die Geschichte der Medizin ist er durch seine „Beobachtungen" (Observationes) wichtig.

Sprengel, III. 175, 198.

*Reginald, Mönch des Cisterzienserklosters Alva in der Diöcese Lüttich und Doctor der Theologie der Pariser Universität, war mit Marsil von Inghen und Heilmann Wunnenberg aus Worms, einem Prager Graduirten, einer der drei ersten Lehrer der Universität Heidelberg, wo er 1386 seine Vorlesungen an der theologischen Facultät eröffnete.

Hautz, Univ. Heidelb. I. 130. — Cod. Dipl. Palat. 123. Anm. 1. — Foppens, II. 1056. — Fabric. VI. 363.

***Remaclus Arduenna** aus Florenne, einem Städtchen im Gebiete von Lüttich, der in der Folge als Lehrer des Griechischen und Lateinischen an der St. Pauls Schule in London wirkte, begab sich Anfang des 16. Jahrhunderts nach Paris, um sich im Griechischen zu vervollkommnen.

Cramer, 324.

***Rudolf Agricola**, 1443 zu Baffeln, einem Dorfe bei Gröningen, geboren, erhielt vielleicht seinen ersten Unterricht zu Zwoll unter Thomas von Kempen, studirte hierauf in Löwen, dann in Paris, wo er sich während eines längeren Aufenthaltes (etwa zwischen 1463 und 1476) mit seinem Landsmann Johann Wessel befreundete, der ihn zum Studium des Hebräischen ermunterte. Nach einer Reise nach Italien, auf welcher er zu Ferrara mit Johann von Dalberg und Dietrich von Plenningen bekannt wurde, kehrte er in sein Vaterland zurück und lebte hier einige Jahre, ohne sich durch ein Amt zu binden, bis er 1483 auf eine Einladung Dalbergs, nunmehr Bischof von Worms, nach Heidelberg ging. Hier und in Worms hielt er freie Vorträge über Philosophie und klassische Sprachen, begleitete 1485 seinen Gönner Dalberg nach Italien und starb, kaum heimgekehrt, noch im selben Jahre zu Heidelberg. Als einer der hervorragendsten Vertreter des Humanismus verschaffte er demselben mehr durch sein persönliches Wirken als durch seine Schriften in Deutschland Eingang, ein Verdienst, welches bei seinen Zeitgenossen und Nachfolgern die gebührende Anerkennung fand. Seine Werke, aus philosophischen Aufsätzen, lateinischen Gedichten, Briefen, Commentaren zu Klassikern und Uebersetzungen aus dem Griechischen bestehend, wurden am vollständigsten von Johann Alardus aus Amsterdam herausgegeben, Köln 1539, 2 Bde. 4°.

Erhard, I. 374—415. — Raumer, Gesch. d. Pädagogik, I. 79—87. — Delvenne, I. 10. — Ullmann, II. 342. — Fabric. VI. 425.

***Sigerius**. — Dante (Parad. X. 136) legt dem Thomas von Aquin die Worte in den Mund:

„Essa è la luce eterna di Sigieri
Che leggendo nel vico degli strami
Sillogizzò invidiosi veri.“

Die meisten Commentatoren sagen, dass dieser Sigieri sonst nicht bekannt ist. Victor Leclerc in der Histoire Littéraire sucht dessen Identität mit Siger von Brabant und Siger von Courtrai, Doctor der

Sorbonne, Kanonicus von Saint-Martin in Lüttich und Dechant des Kapitels von Notre-Dame in Courtrai, darzuthun, der zuerst mit Wilhelm von Saint-Amour ein heftiger Gegner der Dominicaner war, sich aber später mit dem Orden aussöhnte.

Hist. Litt. XXI. 96—127.

Simon von Tournai, auch **Thurvaeus**, genannt, unter dessen Namen einige theologische Werke vorkommen, war um 1201 Kanonicus in Tournai, begab sich hierauf nach Paris, wo er bis nach 1220 mit grossem Erfolg Philosophie und Theologie lehrte. Von ihm wird die Anekdote berichtet, dass er, als er einst vor seinen Schülern das Geheimniss der Trinität glänzend bewiesen hatte, sich rühmte, er könnte wohl noch stärkere Gründe dagegen vorbringen, wofür ihn die Sage natürlich dem göttlichen Strafgericht verfallen lässt.

Foppens, II. 1102. — Cramer, 224. — Hist. Litt. XVI. 391. — Fabric. VI. 487. — Trithem. Scr. Eccl. 89 a.

Thomas von Cantimpré (**de Cantiprato**) auch **Thomas Brabantinus** genannt, 1201 bei Brüssel geboren, tritt in den Predigerorden, hört zuerst den Albertus Magnus in Köln, kommt 1237 ins Kloster Saint-Jaques nach Paris und lehrt zuletzt im Kloster seines Ordens zu Löwen. Er starb 1263. Von seinen Schriften nennt man hauptsächlich einige Heiligenleben; doch wird ihm auch z. B. von Savigny (Gesch. des R. R. im M. A. III. 315) das bekannte Buch „De disciplina scholarium“ zugeschrieben.

Quetif, I. 250. — Fabric. VI. 541. — Trithem. Scr. Eccl. 90 b.

***Vicentius Theodorici** aus Harlem, tritt dort um 1500 in den Dominicanerorden und studirt hierauf im Kloster Saint-Jaques zu Paris unter Peter Crockart. 1514 lehrt er in seinem Kloster zu Harlem, dann in Löwen, wo er 1517 Magister wird und 1526 mit Hinterlassung einiger unbedeutender Schriften starb.

Quetif, II. 66.

***Wilhelm von Mecheln**, aus der Stadt dieses Namens gebürtig, vollendete seine Studien in Paris, wo er sich mit Johann von Enghien, in der Folge Bischof von Tournai und von Lüttich befreundete. In sein Vaterland zurückgekehrt, trat er ins Kloster Afflighen und wurde 1277 Abt von Saint-Trond, wo er 1297 starb.

Goethals, Lectures, I. 43.

***Wilhelm von Salvavilla**, ein Freund Heinrichs von Langenstein, war Professor der Theologie in Paris, dann Archidiaconus von Lüttich, in welche Stadt er sich wegen des Schismas zurückgezogen hatte und wo er den Gerhard Groot unterstützte.

Hartwig, 38.

***Wilhelm von Tournai**, Dominicaner und Verfasser exegetischer Werke zu einigen Theilen der hl. Schrift, lehrte gegen 1260 in Paris.

Stallaert et Van der Haeghen, 119.

---

4. Italiener.

Aegidius von Colonna, ein Sprosse der römischen Patrizierfamilie dieses Namens, trat in den Augustinerorden und kam 1269 nach Paris, wo er unter Thomas von Aquin Theologie studirte und den Beinamen „Doctor fundatissimus“ erwarb. Er wurde in der Folge Lehrer Philipp des Schönen, 1292 General seines Ordens, 1294 Erzbischof von Bourges und starb 1316. Von seinen zahlreichen Werken philosophischen und theologischen Inhalts ist das bekannteste „De regimine principum“ (nicht zu verwechseln mit einer gleichnamigen Schrift des Thomas von Aquin), welches er zu Nutz und Frommen seines königlichen Zöglings verfasste und das ins Französische, Englische, Italienische und selbst ins Hebräische übersetzt worden ist.

Tiraboschi, Storia della Letteratura Italiana, IV. 212. (Die hier benutzte Ausgabe dieses trefflichen Werkes ist die in 16 Bänden 8°, Mailand, 1822—1826.) — Gandolfi, Dissert. hist. de CC August. Script. Rom, 1704. 4°. p. 20. — Fabric. I. 20. — Warton, Hist. of Engl. Poetry, 226, 340, 341. — Stöckl, II. 766. — Hauréau, II. 285. — Vgl. auch Contzen, Gesch. d. volkswirthschaftl. Lit. im Mittelalter. 2. Aufl. Berlin 1872. p. 99 und öfter.

***Albert von Genua**, zehnter General des Dominicanerordens, Baccalar der Theologie der Pariser Universität und Professor in Montpellier, starb im Jahre 1300 und hinterliess einige theologische Werke.

Tiraboschi, IV. 204. — Quetif, I. 463.

Albert von Padua, Augustiner und Schüler des Aegidius Colonna in Paris, wird als Prediger und namentlich als Erklärer der hl. Schrift gerühmt. Er starb 1323.

Tirab. V. 215. — Gandolfi, 39. — Fabric. I. 45.

Albert von Parma, um die Mitte des 13. Jahrhunderts Professor in Bologna, wird von Du Boulay, wie es scheint ohne Grund, zu den berühmten Männern der Pariser Universität gezählt.

Fattorini, De claris archigymnasii Bononiensis Professoribus. Bol. 1769. Fol. I. 117.

Alexander III., geboren zu Siena, der unverbürgten Sage nach aus dem gräflichen Geschlechte der Bandinelli. Von seinen früheren Studien ist nichts bekannt, als dass er eine Zeit lang in Bologna Theologie lehrte. 1141 und 1147 findet man ihn als Diaconus der Kirche zu Pisa, 1150 wird er von Eugen III. zum Cardinal ernannt und besteigt 1159 den päpstlichen Stuhl. Nach Paris kam er zwar, aber nicht als Student, sondern als Papst, indem er am 6. Februar 1163 in der Hauptstadt Frankreichs seinen Einzug hielt und bis zum 24. März dort verweilte.

Reuter, Papst Al. III. u. s. Zeitalter. I. 24, 283. — Vita a Bosone card. conscripta. (ap. Watterich, Pont. Rom. Vitae, II. 393).

Alexander von Alexandria, Franziscaner und Doctor der Pariser Universität, bekämpfte eifrig die Doctrin des Peter von Oliva und seiner Anhänger, fratres spirituales genannt, über die evangelische Armuth. Er wurde 1313 zum General seines Ordens erwählt, starb aber schon das Jahr darauf in Rom. Man hat von ihm einige Schriften exegetischen Inhalts.

Tirab. V. 217. — Wadding, Annal. VI. 167, 213, 223. — Fabr. I. 58

***Alexander Fassitelli** aus S. Elpidio in der Mark Ancona, trat 1269 in den Augustinerorden und studirte unter Aegidius Colonna in Paris, wo er in der Folge auch lehrte. 1312 zum General seines Ordens erwählt, bekleidete er dieses Amt bis zum Jahre 1325, wo er einige Tage nach seiner Ernennung zum Bischof von Melfi starb. Von seinen Werken theologischen und philosophischen Inhalts sind einige gedruckt.

Tirab. V. 226. — Gandolfi 42. — Fabric. I. 64.

***Alexius**, Diacon Papst Alexander III. und Neffe zweier vornehmer Römer, Wido Manfredi und Manfred Pizi, begibt sich mit einem Empfehlungsschreiben derselben an den König von Frankreich versehen um 1160 nach Paris „als der festen Burg des katholischen Glaubens". Er nahm hier seine Wohnung in der Abtei Saint-Victor, *an welche* der Papst in seinem Interesse ein Schreiben richtet (Pre-

neste, 27. Juni 1161). Später wurde er zurückberufen und als Geschäftsträger der Curie verwendet.

Hist. de la France, XVI. 78. — Jaffé, Reg. No. 7173. — Reuter, Alex. III. I. 450.

***Ambrosius Sansedini** aus Siena, Dominicaner, hört 1246 den Albertus Magnus in Paris und folgt demselben zur Fortsetzung seiner Studien 1249 nach Köln. 1253 findet er sich wieder in Paris und soll hier zugleich mit Thomas von Aquin gelehrt haben. 1260 wird er nach Rom berufen, wo er fortfährt Vorlesungen über Theologie zu halten und 1286 starb. Trotz seiner langjährigen Wirksamkeit als Lehrer hat er nie einen akademischen Grad erlangt und hinterliess auch keine Schriften.

Tirab. IV. 203. — Quetif, I. 401.

***Anaclet II.**, vor seiner Erhebung Petrus Petri Leonis oder Pierleone, war von jüdischer Abkunft; sein Grossvater Petrus, ein reicher und angesehener Mann in Rom, wurde von Papst Leo IX., der ihm auch seinen Namen gab, getauft. Anaclet studirte in Paris, trat dann für kurze Zeit ins Kloster Cluni, wurde von Paschal II. gegen 1113 zum Cardinalpriester von S. Maria in Trastevere ernannt und von ihm und seinen Nachfolgern mit wichtigen Legationen nach Frankreich und England betraut. Nach dem Tode Honorius II. dem rechtmässig gewählten Innocenz II. als Gegenpapst gegenübergestellt, starb er nach neunjähriger Regierung im Jahre 1138.

Chron. Maurin. ap. Watterich, II. 184. — Giesebrecht, G. d. d. Kaiserzeit IV. 1, 54. — Jaffé, 478.

***Angelo de Furcio**, geb. 1246, Augustiner, studirte unter Aegidius Colonna in Paris, lehrte hierauf in seinem Kloster zu Neapel, wurde Provinzial seines Ordens und starb 1327.

Gandolfi, 63.

Anselm von Canterbury, geboren 1033 zu Aosta in Piemont, studirte und lehrte im Kloster Bec in der Normandie, wurde später Abt desselben und endlich Erzbischof von Canterbury (1093—1109). Obwohl ihn Du Boulay unter die Schüler der Universität zählt, ist doch von seinem Aufenthalt in Paris nichts bekannt.

Rémusat, Saint Anselm de Cantorbéry. Paris 1868. 2. Aufl. — Hook, Lives of the Archb. of Canterb. Lond. 1860. II.

***Der hl. Ariald von Mailand** wird von einigen ein Zögling der Pariser Schulen genannt. In seinem von seinem Schüler Andreas de

Vallumbrosa verfassten Leben wird jedoch von einem Aufenthalt desselben in Frankreich oder gar in Paris nichts erwähnt. „Indesinenter denique, heisst es dort nur, in diversis terris scholasticis se studiis tamdiu tradidit, donec optime tam liberalium quam divinarum literarum haberet scientiam simulque aetatem perfectam“. Er starb 1066.

AA. SS. 27. Juni, VII. 252. — Fabric. I. 126.

Arnold von Brescia, zu Anfang des 12. Jahrhunderts geboren, trat in das Augustinerkloster seiner Vaterstadt, wurde zum Abt oder Propst desselben gewählt, erregte aber durch seine Lehren solchen Anstoss, dass er 1139 auf der 2. Lateransynode als Schismatiker verurtheilt und gezwungen wurde Italien zu verlassen. Er begab sich zunächst nach Paris, wo er sich Abailard anschloss und, nachdem dieser sich nach Cluni zurückgezogen hatte, selbst als Lehrer auftrat. Doch zog er durch seine Vorträge, in denen er für die evangelische Armuth eiferte, nur wenige und dürftige Schüler an sich, die für ihren und ihres Meisters Unterhalt um Almosen an die Thüren pochten. In Folge seiner Angriffe auf den hl. Bernhard, dem er mit guten Grund Neid gegen alle irgendwie hervorragenden Männer, die nicht zu seiner Fahne schwuren, vorwarf, wurde er auch wirklich auf Betreiben desselben aus Frankreich verwiesen. Er wandte sich nach Deutschland und in die Schweiz, lehrte in Zürich und kam 1145 nach Rom, nachdem er schon zu Viterbo von Papst Eugen III. wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden war. Da er jedoch zu seinen früheren Lehren zurückkehrte, namentlich im Sinne des aufständischen Senats gegen die weltliche Herrschaft predigte, so wurde er abermals als Schismatiker und Häretiker verurtheilt und musste unter Hadrian IV. (1154) aus Rom entweichen. Er flüchtete nach Toscana, fiel aber Kaiser Friedrich in die Hände, der ihn dem Papst auslieferte. Arnold wurde gehängt, seine Gebeine verbrannt und die Asche in die Tiber gestreut.

Giesebrecht, Ueber A. v. Br. (in S. d. philos.-philol. u. hist. Kl. d. k. bair. Ak. d. W. 1873. III. 122—154). — Hist. Pontif. c. 31 ap. Pertz, Scr. XX. 515 - 545. — Otto Fris., Gesta Fr. Imp. II. c. 20. ib. 430. — Neander, V. 1. 281 sequ. — Dass Arnold schon in seiner Jugend den Unterricht Abailards in Frankreich genossen habe, ist nach der Stelle bei Otto v Freising nicht unwahrscheinlich: „Arnoldus iste ex Italiae civitate Brixia oriundus ejusdemque ecclesiae clericus ac lector tantum ordinatus, Petrum Abailardum olim praeceptorem habuerat“. Darauf deuten auch die Worte im „Ligurinus“: Tenui nutrivit Gallia sumptu edocuitque diu“. und zwar könnte der Ausdruck „tenui nutrivit sumptu“ auf die Einöde des Paraclet

weisen, wo, wie so viele andere wissbegierige Jünger unter Entbehrungen aller Art, auch Arnold zu den Füssen des Meisters sitzen mochte.

***Augustinus Trionfo**, 1243 in Ancona geboren, Augustiner und Verfasser zahlreicher theologischer Werke, von denen am bekanntesten seine „Summa de potestate ecclesiastica" ist, die er im Auftrage Johann XXII. ausarbeitete und worin er noch schroffer als Alvarus Pelagius die päpstlichen Ansprüche gegenüber der weltlichen Macht vertritt, studirte und lehrte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Paris und starb 1328 in Neapel. Dass er zuletzt Erzbischof von Nazareth gewesen, scheint ein Irrthum zu sein, wenigstens weiss seine ziemlich ausführliche Grabschrift davon nichts. Dieselbe lautet: „A°. Dom. MCCCXXVIII die II Aprilis, indictione I, ob. B. Augustinus Triumphus de Ancona, Mag. in Sacra Pagina, ord. Eremit. S. Augustini, qui vixit ann. LXXXV ediditque suo angelico ingenio XXXVI volumina librorum. Sanctus in vita et clarus in scientia, unde omnes debent sequi talem virum qui fuit religionis speculum".

Tirab. V. 218. — Gandolfi, 81. — Oudin, III. 599. — Fabric. I. 152. — Riezler, Widersacher, 286.

***Bartholomäus Carusio** aus Urbino, Augustiner und Schüler des Augustinus Trionfo in Paris, lehrte 1321 in Bologna und wurde 1347 zum Bischof seiner Vaterstadt ernannt, wo er 1350 starb. Man hat von ihm das „Milleloquium Sancti Augustini" d. i. eine Sammlung von Aussprüchen aus den Schriften dieses Kirchenvaters in alphabetischer Ordnung, eine Arbeit, über welche sich Petrarca anerkennend ausspricht, und ein analoges Werk über den hl. Ambrosius, das er im Auftrag Clemens VI. unternahm.

Tirab. V. 224. – Gandolfi, 92. — Fabric. I. 181.

***Bernhard Aiguani**, ein jüngerer Bruder des Michael Aiguani (s. diesen), war ebenfalls Carmeliter und machte seine theologischen Studien in Paris. Er setzte dieselben im Kloster zu Bologna fort, wo er auch im Auftrage von Papst Urban V. 1364 von dem zur Zeit dort weilenden Patriarchen Peter von Constantinopel unter Mitwirkung von vier Bologneser Doctoren zum Doctor der Theologie creirt wurde. Er stand im Rufe eines vorzüglichen Kanzelredners, war mehrere Male Prior seines Klosters, Provinzial der Provinz Bologna, und starb 1404. Ausser einer Anzahl von Predigten scheint er nichts hinterlassen zu haben.

Fantuzzi, Notizie degli Scrittori Bolognesi, I. 73. In dem auf

seine Promotion bezüglichen päpstlichen Breve wird er „Bernardus de Bononia“ genannt, „qui in Parisiensi studio multis annis in Theologiae facultate studuit et inter alios theologos ibidem reputatur sufficiens et expertus“.

Bernhard von Pisa war gegen 1160 neben Petrus Comestor und Girardus Puella als Lehrer der Theologie in Paris ausgezeichnet und wird mit seinen beiden Collegen Papst Alexander III. zur Beförderung empfohlen. Er ist nicht mit einem andern Bernhard von Pisa zu verwechseln, einem Mönch des Cisterzienserordens und Schüler des hl. Bernhard, der als Eugen III. (1145—1154) den päpstlichen Stuhl bestieg.

Tirab. III. 447. — Crevier, I. 196, 266.

Bernhard von Rom, Carmeliter, erlangte 1373 die theologische Licenz in Paris. 1379 wurde er Bischof von Sutri im Kirchenstaat und starb 1406. Nach einigen Biographen wäre er auch Cardinal gewesen. Man schreibt ihm Commentare zu den Sentenzen zu.

Ord. Lic. p. 5 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — Villiers, I. 283. — Fabric. I. 201 mit falscher Jahreszahl.

Der hl. Bonaventura, eigentlich Johannes Fidanza, 1221 zu Bagnarea im Kirchenstaat geboren, trat 1243 in den Orden des hl. Franciscus, kam 1244 nach Paris und erlangt hier 1257 zugleich mit Thomas von Aquin die theologische Doctorwürde, nachdem er schon das Jahr vorher zum General seines Ordens gewählt worden war. 1273 von Gregor X. zum Cardinal-Bischof von Ostia ernannt, starb er 1274 zu Lyon während der Feier des vierzehnten ökumenischen Conzils. Seine Heiligsprechung erfolgte erst 1482. Er war durch den Beinamen „Doctor seraphicus“ ausgezeichnet, und hinterliess zahlreiche Schriften zur Theologie (7 Bde. Lyon, 1668. Fol.), in welchen, im Gegensatz zu Thomas, vorzugsweise das mystische Element hervortritt; ausserdem ist er der Verfasser des bekannten Kirchenliedes „Lauda Syon Salvatorem“ und vielleicht auch des „Salve Virgo Virginum“.

Tirab. IV. 197, 641. — Wadding, Scr. 43 und Annal. IV. pass. — Fabric. I. 234. — Ritter, VIII, 493—498. — Stöckl, II. 880—915.

***Bonaventura Baduarius** aus der gräflichen Familie der Peraga, 1332 zu Padua geboren, trat in den Augustinerorden und kam nach Paris, wo er durch zehn Jahre lehrte. 1362 wird er mit acht andern Doctoren von Innocenz VI. mit der Einrichtung der theologischen Facultät in Bologna betraut und von den Nachfolgern

dieses Papstes zu verschiedenen diplomatischen Missionen verwendet. 1377 zum General seines Ordens und das Jahr darauf von Urban VI. zum Cardinal ernannt, wurde er 1388 in Rom von unbekannter Hand, vielleicht auf Veranlassung des Herzogs von Padua, ermordet. Er genoss die Freundschaft Petrarcas, dessen Leichenrede er hielt. Von seinen zahlreichen Werken hauptsächlich asketischen Inhalts sind mehrere gedruckt.

Tirab. V. 241. — Gandolfi 104. — Fabric. I. 255. — Er hat wohl mit dem ersten an der Prager Universität promovirten Magister der Theologie Bonaventura de Praga nichts zu thun und scheint die Aehnlichkeit des Namens diese Verwechslung veranlasst zu haben. Vgl. Millauer, Beiträge zu Voigt's Gesch. der Univ. Prag (in den Abhandl. der königl. Böhm. Gesellsch. der Wissenschaften. VII. 10.)

Bonifaz VIII. (1294—1303) oder Benedict Gaëtani aus Anagni, studirte in Paris und erlangte ein Kanonicat an der Domkirche, wie er selbst in der Bulle sagt, durch welche er den Kanzler, den Cantor und den Dechant von Notre-Dame zur Residenz verpflichtet: „... quod ejusdem ecclesiae copiosa benignitas nos olim, dum in minoribus ageremus, de ipsius honorabili gremio existentes fovit et tractavit ut filium, maternis fovit et refecit uberibus, respersit gratiis, beneficiis honoravit“.

Du Boulay, III.

***Brunetto Latini**, der Lehrer Dantes, verliess in Folge des Sieges der Ghibelinen seine Vaterstadt Florenz und begab sich 1260 nach Paris. Dass er hier eine Schule eröffnete, ist nicht bewiesen. Gewiss ist nur, dass er in Paris seinen „Trésor“ schrieb, ein Werk, welches nur insofern bemerkenswerth ist, als es von einem Italiener in französischer Sprache verfasst wurde. Ueber die Gründe, die Brunetto bestimmten, das Französische seiner Muttersprache vorzuziehen, sagt er selbst: „Et se aucuns demandoit pourquoi chis livre est ecris en roumans, selon la reison de France, pour chou que nous sommes ytalien, je diroie que ch'est pour chou que nous sommes en France; l'autre pour chou que la parleure en est plus délitable et plus commune à toutes gens“.

Ginguené, Hist. Litt. d'Italie. Paris 1811—1835, 8°. I. 384. — Hist. Litt. XVI. 27. — Fabric. I. 264.

Cölestin II., Papst vom 26. September 1143 bis 8. März 1144, vor seiner Erhebung Guido di Castello, war als Cardinal ein Be-

schützer Abeilards, unter dem er in Frankeich, wahrscheinlich in Paris studirt hatte.

Tirab. III. 449. — Seine Vita ap. Watterich, II. 276 erwähnt nichts von seinem Aufenthalt in Frankreich.

*Cornelius Vitellius, der 1489 zugleich mit Hieronymus Balbus und Faustus Andrelinus, seinen Landsleuten, von der Universtät die Erlaubniss erhält, Vorlesungen „in arte humantatis" zu halten, lehrte später in Oxford, und zwar wird er von Polydorus Virgilius als der erste bezeichnet, der dort über lateinische und griechische Klassiker gelehrt hätte, ein Verdienst, welches von andern mit besserem Rechte für William Grocyn in Anspruch genommen wird.

A. U. R. X. f. 175 v°. — Warton, Hist. of Engl. Poetry, 602.

*Dante Alighieri kam während seines Exils wahrscheinlich 1313 oder 1314 nach Paris und widmete sich daselbst dem Studium der Theologie. „E già vicino alla sua vecchiezza, sagt Boccaccio im Leben Dantes, ne andò a Parigi, dove, con tanta gloria di sè disputando più volte, mostrò l'altezza del suo ingegno, che ancora narrandosi, se ne maravigliano gli uditori; e di tanti e sì fatti studj giustamente meritò altissimi titoli: perochè alcuni lo chiamarono sempre Poeta, alcuni Filosofo, e molti Teologo, mentrechè visse".

Ginguené, Hist. Litt. d'Italie, I. 452. — Tirab. VI. 714, Anmerk. und 725. — Dante selbst erwähnt zwei Mal Paris (Vgl. Kap. I. Anmerk. 88) nämlich Purgat. XI. 81 und Parad. X. 137, wo er von der Rue du Fouarre spricht, was die Pariser Aedilität kürzlich veranlasst haben mag, einem kleinen Gässchen in deren Nähe seinen grossen Namen beizulegen.

Desiderius Longobardus um die Mitte des 13. Jahrhunderts war einer von den Pariser Magistern, welche gegen die aufstrebenden Bettelorden schrieben, wodurch er den Zorn des Thomas von Aquin, der ihn einen Erzhäretiker nennt, auf sich lenkte.

Du Boulay, III. — Tirab. IV. 201. — Fabric. II. 439.

*Dionysius Roberti, von seinem Geburtsort in Eturien auch Dionysius von Borgo S. Sepolcro genannt, Augustiner und Freund Petrarcas, dem wir die Notizen über sein Leben verdanken, lehrte nach 1328 Theologie und Philosophie in Paris und wurde 1339 zum Bischof von Monopoli im Königreich Neapel ernannt, wo er 1342 starb. Er schrieb Commentare zu Valerius Maximus, Virgil, Ovid und anderen Autoren.

Tirab. V. 308. — Gandolfi, 113. — Fabric. II. 447.

***Drusiano von Florenz** (sein Name wird auch Trusiano, Torrigiano und Crusiano geschrieben), aus der Familie der Rustichelli, ein Schüler des berühmten Arztes Thaddäus von Florenz und Freund des noch berühmteren Dino del Garbo, lehrte Medizin in Bologna und von 1306 bis 1311 in Paris. Im Alter wandte er sich der Theologie zu und scheint in den Karthäuserorden getreten zu sein. Sein Hauptwerk „Commentaria in parvam Galeni artem" (Venedig 1504 und öfter) galt im Mittelalter für die beste Erklärung der articella und trug ihm den ehrenden Beinamen „plusquam Commentator" ein.

Tirab. V. 376. — Negri, Scrittori Fiorentini, Ferrara 1722, Fol. p. 515. — Sprengel, II. 579. — Fabric. II. 479.

Eugen III. (1145—1153), zu Pisa geboren, war vor seiner Erhebung Mönch des Cisterzienserordens und ein Schüler des hl. Bernhard in Clairvaux, von welchem er zum Abt des Cisterzienserklosters zum hl. Anastasius in Rom ernannt wurde. Obwohl Du Boulay ihn zu den berühmten Männern der Universität zählt, ist doch von seinem Aufenthalt in Paris nichts bekannt; auch seine Grabschrift schweigt darüber:

„Pisa virum genuit, quem Clarevallis alumnum
Exhibuit, sacrae religionis opus.
Hinc ad Anastasii translatus martyris aedem,
Ex abbate Pater summus in orbe fuit".

Vitae ap. Watterich, II. 284 und Muratori, III. 1. 437. — Vgl. Bernhard von Pisa.

Faustus Andrelinus aus Friaul, Hofpoet Karl VIII. und Ludwig XII., erhält 1489 zugleich mit Hieronymus Balbus und Cornelius Vitellius von der Universität die Erlaubniss Vorlesungen über Literatur zu halten.

A. U. R. X. f. 175 v°.

Ferricus Cassinelli aus Lucca, Geheimsecretär König Karl V., welcher ihm 1372 die Promotionskosten für das Doctorat der Theologie zahlte, 1375 Bischof von Lodève, 1382 Bischof von Auxerre, wurde 1390 zum Erzbischof von Reims ernannt, starb aber noch bevor er diesen Sitz einnehmen konnte.

Tirab. V. 220.

***Franz Adriani** aus Bologna, Fraziscaner und Doctor der Sorbonne, war einer von den neun Magistern, welche 1360 die theologische Facultät in Bologna eröffneten.

Tirab. V. 249. — Wadding, Annal. VIII. 147.

Franz Caracioli aus Neapel, 1311 Kanzler des Pariser Domkapitels und der Universität, ertheilte als solcher seinen beiden Landsleuten Landulf Caracioli und Johann von Neapel (s. diese) die Licenz der Theologie.

Du Boulay IV.

Franciscus Philelphus aus Tolentino im Kirchenstaat, als Kenner der griechischen Sprache ausgezeichnet, die er während seines neunjährigen Aufenthaltes in Constantinopel erlernt hatte, wo er auch des Emanuel Chrysoloras gelehrte Tochter heirathete, lehrte fast an allen Universitäten Italiens, kam aber niemals, wie Du Boulay behauptet, nach Paris. Er starb 1481 in Florenz im Alter von 84 Jahren.

Voigt, Widerbeleb. d. class. Alterth. Berlin 1859, pass. — Raumer, Gesch. d. Pädag. I. 38. — Fabric. V. 273.

Franz de Vimercati aus Mailand, lehrte an italienischen Universitäten und kam gegen 1540 nach Paris, wo er von Franz I. zum Professor der Griechischen und Römischen Philosophie ernannt wurde. Er figurirt als Schiedsrichter in dem Prozesse, den die Universität gegen Petrus Ramus wegen seiner Schriften gegen Aristoteles („Aristotelicae animadversiones“ und „Institutiones Dialecticae“) anhängig machte.

Crevier, V. 391. — Du Boulay, VI.

***Gerhard von Bergamo**, Augustiner, studirte und lehrte längere Zeit Theologie in Paris, bis er 1342 zum Bischof von Savona ernannt wurde, wo er 1356 starb. Man hat von ihm Commentare zu den Sentenzen und zu einigen Büchern der hl. Schrift.

Tirab. V. 228. — Fabric. III. 38. — Gandolfi p. 132 nennt ihn mit Unrecht Gerhard Carrara; sein Familienname war Vasconi.

Gerhard von Bologna, der erste Carmeliter, der in Paris die theologische Doctorwürde erlangte, wurde 1297 zum General seines Ordens gewählt und starb 1317 in Avignon. Von seinen Werken, in denen er als Anhänger des hl. Thomas die Scotistische Lehre bekämpft, ist ein Commentar zu den vier Büchern der Sentenzen gedruckt. (Venedig, 1620. Fol.)

Tirab. V. 218. — Villiers, I. 548. — Trithem., Scr. Eccl. 102 a. — Fabric. III. 38. — Stöckl, II. 876. — Hauréau, II. 383. — Fantuzzi, Notizie degli Scrittori Bolognesi, IV. 104.

***Gerhard von Borgo S. Donino**, Franziscaner, lehrte um 1256 im Kloster seines Ordens zu Paris und wird von einigen als Verfasser

des berüchtigten „Evangelium aeternum“ genannt, das jedoch mit grösserer Wahrscheinlichkeit dem Johann von Parma (s. diesen) zugeschrieben wird. Gerhard wurde, wie es heisst, wegen dieses Buches viele Jahre von seinen Ordensbrüdern gefangen gehalten und erst von Bonaventura begnadigt.

Tirab. IV. 209. — Wadding, Annal. IV. 4.

Gerhard Sagarelli, auch **de Abbatis Villa** genannt, Doctor der Pariser Universität, veranlasste durch eine Schrift gegen den Franziscanerorden eine Entgegnung Bonaventuras. Er soll in Parma durch die Bettelmönche verbrannt worden sein; nach andern wäre er am Aussatz gestorben.

Du Boulay, III.

***Gerhard von Siena**, Augustiner und Baccalar der Theologie der Pariser Universität, lehrte im Kloster seines Ordens zu Bologna und hierauf in Siena, wo er 1336 starb. Nach andern lebte er noch nach der Mitte des Jahrhunderts. Seine zahlreichcn theologischen Werke sind theils gedruckt, theils im Ms. vorhanden.

Tirab. V. 228. — Gandolfi, 134. — Fabric. III. 42.

Gregor IX. (1227—1241), ein Neffe Innocenz III., hatte, wie er selbst in den der Universität verliehenen Privilegien sagt, in Paris Theologie studirt.

Du Boulay, III. — In seiner Vita bei Muratori wird dieser Umstand nicht erwähnt.

***Gregorius de Crescentia**, 1221 und 1222 Cardinal Legat in Dänemark, hatte mit Bischof Gunner von Wiborg in Paris studirt.

Vita Gunneri (ap Langeb. V. 574): „ipse Cardinalis et Abbas memoratus (Gunner) college fuerunt aliquando Parisius et socii“. — Hist. Ord. Praed. in Dania (ib. V. 500).

Gregor von Rimini (Ariminensis), Augustiner, ein renommirter Theolog, als Philosoph entschiedener Nominalist, lehrte zu gleicher Zeit wie Duns Scotus in Paris und war, wie es scheint, noch 1344 dort thätig. 1357 folgte er dem Thomas von Strassburg im Generalate seines Ordens und starb das Jahr darauf im hohen Alter zu Wien. Er wird als Kenner der Werke des hl. Augustinus gerühmt und verfasste ausser seinen theologischen Schriften, von denen der Commentar zu den Sentenzen am wichstigsten ist, auch Gedichte in lateinischer und italienischer Sprache.

Tirab. V. 218. — Gandolfi, 138. — Fabric. III. 92. — Trithem.

Scr. Eccl. 113 a. — Hauréau, II. 481. — Werner, Thomas von Aquin, III. 123.

Hadrian V. (1276) oder Ottobonus Fieschi, ein Neffe Innocenz IV., soll in Paris studirt haben, wo er auch ein Kanonicat an der Domkirche erlangte.

Hemeraeus, De Academia Paris. 1637. 4°. p. 18.

***Hannibal Annibaldi**, Dominicaner, studirte unter Thomas von Aquin in Paris und lehrte dort durch drei Jahre (1257—60). Er wurde von Urban VI. 1261 zum Cardinal ernannt und starb 1272. Man schreibt ihm einen Commentar zu den Sentenzen zu.

Tirab., IV. 203. — Quetif, I. 261. — Fabric., III. 175.

Heinrich Bartholomaei aus Susa in Piemont, Bischof von Sisteron, 1250 Erzbischof von Embrun, 1263 Cardinalbischof von Ostia, desshalb gewöhnlich schlechthin **Hostiensis** genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, wird von Du Boulay mit Unrecht unter die Schüler der Pariser Universität gezählt.

Fabric. III. 210. — Savigny, Gesch. des R. R. im Mittelalter, V. 453 und öfter.

Hieronymus Aleander aus dem Trevisanischen, kam 1508 nach Paris, wo er die griechischen und lateinischen Autoren erklärte. Er war zugleich Principal des Lombardischen Collegiums, 1511 Procurator der Deutschen Nation und das Jahr darauf Rector der Universität. Als Erzbischof von Brindisi (1525) und Cardinal wurde er vom Papst zu zahlreichen Missionen, namentlich nach Deutschland verwendet und war selbst dazu ausersehen das Conzil von Trient zu präsidiren. Allein er starb noch vor dem Zusammentritt desselben 1542.

A°. 1508. Baccal. A. U. R. LXXXV. f. 98 r°. Lic. et Incep. ib. 101 r°. 102 r°. — A°. 1511. Pro electione et continuatione Procuratoris Hieronimi Aleandri, Comitis Palatini, poete laureati, utramque linguam publice frequenti auditorio profitentis . . . . 8 sol. Paris. ib. f. 123 r°.

Hieronymus Balbus oder **Balbi**, nach einigen aus Forli im Kirchenstaat, wahrscheinlicher aber Venezianer, kam, nachdem er in Rom unter Pomponius Laetus studirt hatte, um 1485 nach Paris und hält hier Vorlesungen über klassische Literatur und kanonisches Recht. In Folge von vielen gelehrten Fehden mit seinen Collegen Wilhelm Tardif, Gaguin, Faustus Andrelinus und anderen gezwungen 1496 Paris zu verlassen, wandte er sich nach einem vorübergehenden Aufenthalt

in England 1497 nach Wien und hierauf nach Prag, an welchen beiden Orten er als Lehrer thätig war. 1514 wurde er von König Wladislaus II. von Böhmen und Ungarn, dessen Kinder er unterrichtet hatte, zum Propst von Pressburg ernannt; 1522 erhielt er das Bisthum Gurk, welches er jedoch schon 1526 aufgab, wogegen ihm der Papst die persönliche Würde eines Erzbischofs verlieh. 1535 soll er gestorben sein. Durch seinen Lebenswandel scheint er argen Anstoss gegeben zu haben: „tam parum continens ut pueris timeretur“ heisst es von ihm und seine lateinischen Gedichte werden von Tiraboschi als „assai poco oneste“ bezeichnet.

Die erste Erwähnung von ihm in den Registern der Universität findet sich März 1486 bei Gelegenheit eines Streites mit Tardif. A. U. R. X. f. 118 r°. Er wird dort schlechtweg als „quidam poeta“ bezeichnet. 1489 erhält er zugleich mit Faustus Andrelinus und Cornelius Vitellius die Erlaubniss „ad lectiones publicas in arte humanitatis legendas.“ ib. f. 175 v°. — Tirab. VIII. 878. IX. 1643. — Balbinus, Boh. Docta, II. 322. — Prochaska, De saecul. lib. Art. in Boh. et Morav. fatis Comment. Prag, 1782 8° p. 245. — Erhard, III. 311, I. 144. Auch in Freiburg scheint Balbus gewirkt zu haben, wenn es mit der Bemerkung am Schlusse der ersten Ausgabe des Ligurinus, De gestis Imp. Caes. Friderici I. Aug. libri X. Augsb. 1507. seine Richtigkeit hat, wo es heisst, dass Conrad Celtes zu Wien, Hieronymus Balbus zu Freiburg, Heinrich Bebel zu Tübingen, Jacob Locher zu Ingolstadt und Hermann Busch zu Leipzig bereits Vorlesuugen über dieses Gedicht gehalten hätten.

Honorius III. (1216—1227), der sich im Katalog des Du Boulay findet, steht zu unserer Universität in keiner andern Beziehung, als dass er im Interesse des Studiums der Theologie verbot in Paris Vorlesungen über das Römische Recht zu halten, ein Verbot, welches, obwohl häufig umgangen, doch erst durch eine Verordnung Ludwig XIV. vom Jahre 1679 förmlich aufgehoben wurde.

Crevier, I. 316. — Savigny, G. des R. R. im M. III. 341—351.

Honorius IV. (1285—1288) oder Jacob Savelli aus Rom, hatte, wie er selbst in einer Bulle an den Cardinal Cholet sagt, in Paris studirt.

Du Boulay, III. — Crevier, II. 112.

***Hugo**, Bischof von Piacenza, in Folge der politischen Wirren gezwungen Italien zu verlassen, begab sich um 1160 nach Paris und genoss hier die Gastfreundschaft der Kanoniker von Saint-Victor wofür denselben sein Bruder, der römische Consul Gratian Petri Leonis, seinen Dank ausspricht.

Das betreffende Schreiben bei Du Boulay, II. 303 und Hist. de la France, XVI. 502.

Innocenz II. (1130—1143), kam, vom Gegenpapst Anaclet II. aus Rom vertrieben, 1131 nach Frankreich und Paris. Du Boulay führt ihn in seinem Katalog an, ohne jedoch zu behaupten, dass er in Paris studirt hätte, wofür auch kein Anhaltspunkt vorliegt.

Vitae ap. Watterich, II. 174 sequ.

Innocenz III. (1198—1216), hiess vor seiner Erhebung Lothar und stammte aus dem gräflichen Geschlechte der Conti. Er war 1160 oder 1161 geboren und erhielt seinen ersten Unterricht in Rom, wahrscheinlich in der Schule des hl. Johann vom Lateran. Zu seiner weiteren Ausbildung begab er sich etwa um 1175 nach Paris. Hier war Peter von Corbeil sein Lehrer und der Engländer Robert von Curson sein Mitschüler; beide verdankten ihm in der Folge ihre Beförderung, indem er diesen zum Cardinal, jenen zum Bischof von Cambrai und Erzbischof von Sens machte. Von Paris ging er zum Studium der Rechte nach Bologna und kehrte nach 1181 nach Rom zurück, wo er schon unter Lucius III. (1181—1185) an den Geschäften der Kirche theilzunehmen beginnt und, erst 30 Jahre alt, von seinem mütterlichen Oheim Clemens III. zum Cardinal ernannt wird. Als Papst gedachte er stets dankbar seiner Pariser Studienzeit und gab der Universität zahlreiche Beweise seines Wohlwollens und seiner Fürsorge, wie er auch an ihrer Organisation wesentlich Theil hat.

Hurter, Gesch. P. Innoc. III. u. s. Zeitgenossen. I. Buch 1 pass. — Vita ap. Muratori, Scr. III. 1. 486. — Tirab. IV. 50.

Innocenz IV. (1243—1254) oder Sinibaldo Fieschi, aus Genua gebürtig, hatte in Bologna die Rechte studirt und findet sich im Katalog von Du Boulay wohl aus keinem anderen Grunde erwähnt als dem, dass er ein eifriger Beschützer der Pariser Universität war, die von ihm die Bestätigung ihrer alten Privilegien sowie die Verleihung mehrerer neuer erlangte.

Tirab. IV. 450. — Du Boulay, III. — Crevier, I. 363—367.

***Jacob von Viterbo**, mit dem Beinamen „Doctor speculativus", Augustiner und Schüler des Thomas von Aquin in Paris, wurde 1302 zum Erzbischof von Benevent und das Jahr darauf zum Erzbischof von Neapel ernannt, wo er 1308 starb. Seine Werke theologischen und philosophischen Inhalts, deren bekanntestes den Titel „De regimine Christiano" führt und an Papst Bonifaz VIII. gerichtet ist, sind nur im Ms. vorhanden.

Tirab. IV. 220. — Gandolfi, 184. — Fabric. IV. 312.

*Johann Boccaccio wurde im Jahre 1313 in Paris geboren, wo der Florentiner Kaufmann Boccaccio di Chellino während eines längeren Aufenthalts ein Verhältniss mit einem Bürgermädchen unterhielt, dessen Frucht der Dichter des Decamerone war. Er soll in seiner Jugend noch ein Mal in Begleitung eines Geschäftsfreundes seines Vaters nach Paris gekommen sein; doch wird die Meinung, dass er dort studirt habe, durch Nichts gerechtfertigt.

Tirab. V. 843. — Maffei, Storia della Lett. Ital. Florenz 1853. I. 134.

*Johann von Colonna, aus der vornehmen römischen Familie dieses Namens, wird von seinem Oheim, dem Cardinal Johann Colonna, Studien halber nach Paris geschickt und tritt hier 1226 ins Dominicanerkloster Saint-Jaques. 1236 und 1247 zum Provinzial seines Orden für Rom und Toscana gewählt, wird er 1255 von Alexander IV. zum Erzbischof von Messina ernannt, legt diese Würde jedoch schon 1264 nieder und zieht sich nach Rom zurück, wo er noch 1280 am Leben war. Man zitirt von ihm hauptsächlich ein geschichtliches Werk „Mare historiarum" betitelt.

Quetif, I. 418. — Fabric. IV. 353.

Johann Felicis, aus einer angesehenen Familie Roms, befindet sich um 1164 Studien halber in Paris, wie aus den Briefen hervorgeht, durch welche ihn die ihm verwandten Römischen Consuln dem König von Frankreich empfehlen.

Hist. de la Fr. XVI. 77, 78. — Du Boulay, II. 302.

Johann von Mailand, Carmeliter, der 1384 zugleich mit Gerson die Licenz der Theologie erlangt, scheint sonst nicht bekannt zu sein.

Du Boulay, IV. — Villiers (Bibl. Carm.) und Trithem. (Scr. Eccl.) erwähnen ihn nicht.

*Johann von Neapel, Dominicaner, lehrte im Kloster seines Ordens zu Paris und erlangte 1316 die Licenz. Er lehrte später in seinem Kloster zu Neapel, wo er um 1330 starb. Man hat von ihm einige theologische Schriften, unter andern „Sermones ad postulandam canonizationem Fr. Thomae de Aquino".

Tirab. V. 229. — Quetif, I. 567.

Johann von Parma, Franziscaner, lehrte bis 1247 Theologie in Paris und wurde in diesem Jahre zum General seines Ordens gewählt. 1249 wird er vom Papst nach Griechenland geschickt, um wegen der Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche Verhandlungen

anzuknüpfen. Durch seinen Reformeifer erregte er die Unzufriedenheit seiner Ordensbrüder, was ihn veranlasste 1256 sein Amt niederzulegen, worauf der erst 34jährige Bonaventura zu seinem Nachfolger ernannt wird. Gestorben soll er 1289 sein, zu Camerino im Kirchenstaat. Er gilt gewöhnlich als der Verfasser des „Evangelium Aeternum", welches von andern dem Gerhard von Borgo San Dorino zugeschrieben wird.

Tirab. IV. 204. — Wadding, Annal. III. 171. 210. IV. 2. — Fabric. IV. 396. — Das „Evangelium Aeternum", welches 1254 erschien, erklärte das Evangelium Christi für ein mangelhaftes Gesetz, das nicht zur wahren Heiligkeit führen könne und verkündigte für 1260 die Offenbarung des Gesetzes des hl. Geistes, welches ohne Mitwirkung der Sacramente und anderer sinnlicher Mittel der Seele den Weg der Vollkommenheit weisen würde. Die Schrift, welche unter den Franziscanern entstanden war und auch bei den Dominicanern Anhänger fand, erregte grossen Anstoss und wurde namentlich auf Betreiben der Pariser Universität von Papst Alexander IV. als ketzerisch verdammt.

*Johann von Parma, Dominicaner, studirte in Paris, wo er 1313 die Licenz erlangt. Er wird als gelehrter Theolog gerühmt, ist aber von dem Verfasser des Evangelium aeternum wohl zu unterscheiden.

Quetif, I. 521.

*Johannes Picus, 1463 als jüngster Sohn des Grafen Johann Franz von Mirandula und Concordia geboren, wurde schon mit vierzehn Jahren auf die Universität Bologna geschickt und begab sich, nachdem er noch auf andern hohen Schulen Italiens, wie Ferrara und Padua, mehrere Jahre zugebracht hatte, nach Paris, wo er sich mit Eifer dem Studium der scholastischen Philosophie widmete. 1486 ging er nach Rom und schlug hier 900 Thesen an, über welche er öffentlich zu disputiren sich erbot. Da aber wegen einiger darin enthaltener anrüchiger Sätze der Papst die Abhaltung dieses gelehrten Turniers verbot, so verliess er Rom und lebte von nun an ganz mit seinen Studien beschäftigt theils in Florenz selbst, theils auf seinen Gütern in der Nähe dieser Stadt. Der Tod ereilte ihn 1494 in der Blüthe seines Alters, im selben Jahre, in welchem auch seine Freunde Politian und Hermolaus Barbarus starben. Schon von seinen Zeitgenossen wurde die Universalität seines Geistes mit Recht angestaunt, indem sich seine Gelehrsamkeit auf die verschiedensten Gebiete, wie Theologie und Philosophie, Geschichte und Mathematik, alte und orientalische Sprachen erstreckte. Seine Werke wurden von seinem Neffen Franz herausgegeben. (Mirandula, 1519.)

Meiners, Lebensbeschr. II. 1—110. — Raumer, Gesch. d. Pädagogik, I. 50. — Stöckl, III. 167.

***Johann dal Poggio** aus Bologna, soll Dominicaner und Doctor der Theologie der Pariser Universität gewesen sein, findet sich aber weder bei Du Boulay noch Quetif erwähnt.

Tirab. V. 249.

***Johann del Rho** oder **de Raude** aus Mailand, Carmeliter, wurde 1372 nach Paris geschickt, wo er im Kloster seines Ordens die Bibel und die Sentenzen erklärte und auch Baccalar der Theologie wird. Noch vor 1379 zum Provinzial und 1387 zum General gewählt, stirbt er 1404 mit Hinterlassung einiger auf die Angelegenheiten des Ordens bezüglicher Schriften.

Villiers, II. 80.

***Johann von Vercelli** lehrte mit Erfolg kanonisches Recht in Paris, trat später in den Predigerorden, wurde 1264 General desselben und bekleidete dieses Amt fast zwanzig Jahre lang. Er starb 1283 zu Montpellier.

Quetif, I. 210.

***Landulf Caraccioli**, aus vornehmer neapolitanischer Familie, Franziscaner, Doctor der Pariser Universität und Schüler des Duns Scotus, wurde 1326 zum Bischof von Stabi und 1331 zum Erzbischof von Amalfi ernannt, wo er 1351 starb. Man hat von ihm exegetische Schriften und Predigten.

Wadding, Scr. 160. Annal. VII. 58, 119. — Fabric. IV. 523.

***Landulf de Sancto Paulo** oder der jüngere, um 1077 geboren, studirte, wie er uns selbst erzählt, an mehreren Orten Frankreichs, so 1103 in Orléans unter den sonst unbekannten Meistern Alfred und Jacob. Heimgekehrt tritt er in den Dienst zweier vornehmer Jünglinge, Anselm von Pusterla und Ulrich Vitzdom von Mailand, die beide in der Folge Erzbischöfe von Mailand wurden. Mit ersteren ging er gegen 1106 abermals nach Frankreich und studirte hier durch anderthalb Jahre in Tours unter seinem alten Meister Alfred, in Paris unter Wilhelm von Champeaux. 1107 kehrt er zurück, begibt sich aber 1109 mit seinen beiden Beschützern Anselm und Ulrich zum dritten Mal nach Frankreich und zwar nach Laon, wo der bekannte Anselm von Laon und sein Bruder Rudolf Schule hielten. Ueber seine weiteren Lebensschicksale ist Nichts bekannt. Er ist Verfasser einer Chronik von 1095 bis 1137, welche nicht nur für die Geschichte Mailands, sondern auch für die Angelegenheiten des deutschen Reichs und der Kirche von Wichtigkeit ist. Den Beinamen

der jüngere führt er zur Unterscheidung von seinem etwas älteren Landsmann Landulf, ebenfalls Verfasser einer Geschichte Mailands bis 1085.

Landulfi a S. Paulo Historia Mediolanensis mit einer Einleitung von Jaffé (ap. Pertz, Scr. XX. 17—49). — Auch bei Muratori, Scr. V. 459—520.

Lanfranco aus Pavia, war, bevor er Erbischof von Canterbury wurde, Abt des Klosters Bec in der Normandie, dessen weitberühmte Schule er gegründet hatte und leitete. Obwohl ihn Du Boulay in seinem Kataloge nennt, ist doch von seinem Aufenthalt in Paris nichts bekannt.

Du Boulay, I.

***Lanfranco von Mailand**, ein renommirter Arzt, kam, von Matteo Visconti, wie es scheint in Folge eines scandalösen Liebesabenteuers, aus seiner Vaterstadt verbannt, nach Frankreich und liess sich zuerst in Lyon nieder, übersiedelte aber 1295 nach Paris, wo er Vorlesungen über Medizin und Chirurgie hielt und einen zahlreichen Schülerkreis um sich versammelte. Ausser einem Compendium der Chirurgie schrieb er ein grösseres Werk über denselben Gegenstand „Magnae Chirurgiae lib. V", welchem er einige Nachrichten über seine Lebensumstände anschloss.

Tirab. IV. 352. — Paulin Paris, Les Mss. François de la Bibl. du Roi, V. 239. — Sprengel, II. 545.

Der Cardinal **Laborans** aus Florenz, welcher als Kanonist gerühmt wird, soll um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Paris studirt haben. Von 1181 bis 1189 unterzeichnet er die päpstlichen Bullen als Presbyter Cardinalis S. Mariae trans Tiberim tituli Calixti. Im Jahre 1190 war er bereits gestorben.

Hist. Litt. IX. 77. — Fabric. IV. 503. — Steph. Torn. Ep. 113. (ed. Claude du Molinet, Paris 1679. 8°). — Jaffé, Reg. Pontif. 835, 854, 870.

Latinus Malabranca auch **Latinus Orsini** und **Frangipani** genannt, Dominicaner, studirte um 1263 im Kloster Saint-Jaques zu Paris Theologie und wurde nach der Erhebung seines Oheims Johann Gaëtan Orsini, der 1277 als Nicolaus III. den päpstlichen Stuhl bestieg, von diesem zum Cardinalbischof von Ostia ernannt. Er stand auch bei den nachfolgenden Päpsten in grossem Ansehen, wurde zu mehreren Legationen verwendet und starb 1294. Einige halten ihn für den Verfasser des bekannten Kirchenliedes „Dies irae, dies illa",

welches von andern mit grösserer Wahrscheinlichkeit seinem Zeitgenossen, dem Franziscaner Thomas von Celano, zugeschrieben wird.

Quetif, I. 436. — Fabric. IV. 530. — Tirab. IV. 707 erwähnt nur eine Aeusserung Villanis über ihn, der seine Beredsamkeit lobt. — Ueber die Autorschaft des „Dies irae" s. Fétis (Biogr. Univ. des Musiciens. II. Artikel Celano), der jedoch aus unserem Latinus zwei Personen macht, indem er Orsini und de Urfiniis (statt Ursiniis) für verschiedene Namen hält.

Lombardus, Cardinal und Erzbischof von Benevent (1171—1179). Thomas Becket, der in Paris und Bologna studirte, soll bei ihm kanonisches Recht gehört haben. An welchem von beiden Orten wird nicht gesagt; doch spricht die Wahrscheinlichkeit für letztere Stadt. Er wird oft mit einem andern seiner Schüler, dem Engländer Herbert von Bosham, verwechselt; ferner führt er zuweilen den Beinamen „Placentinus", vielleicht ebenfalls in Folge einer Verwechslung mit dem fast gleichzeitigen berühmten Rechtslehrer dieses Namens.

Fabric. IV. 561. — Tirab. IV. 451. — Du Boulay, II.

***Lucas von Assisi**, Franziscaner, lehrte in Paris und wird Prior des Stammklosters seiner Vaterstadt. Er blühte um 1440 und ist Verfasser eines Werkchens „De Christi incarnatione".

Wadding, Scr. 162. Annal. XI. 48. — Fabric. IV. 563.

Ludolf oder, wie Otto von Freising ihn nennt, **Leutald von Novarra**, ein Schüler des Anselm von Laon und eifriger Gegner Abeilards, lehrte in Reims und vielleicht auch in Paris.

Tirab. III 446. — Otto Frising, De gestis Frid. I. c. 47.

Ludwig Marsigli aus Florenz, Augustiner, studirte zwischen 1370 und 1378 in Paris. Zum Doctor der Theologie promovirt lehrte er hierauf in seiner Vaterstadt und starb daselbst 1394 oder wahrscheinlicher 1436, da er ein hohes Alter erreicht haben soll. Er war mit Petrarca befreundet, von dem zwei Briefe an ihn existiren, und bei seinen Mitbürgern stand er in so hohem Ansehen, dass ihn dieselben vom Papst, wenn auch erfolglos, zu ihrem Bischof erbaten, wobei sie namentlich den Umstand betonten, „dass derselbe an der weltberühmten Universität Paris, nicht durch die Gunst einer Bulle, sondern nach den Gesetzen jener Schule, mit grosser Mühe und Arbeit die Magisterwürde erlangt habe."

Tirab. V. 250. — Gandolfi, 249. — Fabric. IV. 570. — Der Ausdruck „durch die Gunst einer Bulle" bezieht sich darauf, dass die Päpste oft aus eigener Machtvollkommenheit Doctoren ernannten.

***Marsiglio von Padua**, aus der Familie der Raimondini, 1312 Rector der Universität, studirte und practizirte Medizin in Paris, wandte sich später der Theologie zu, verliess aber 1326 plötzlich in scandalöser Weise diese Stadt, nämlich ohne einen theologischen Cursus zu halten, den er angekündigt und für den er von einigen Schülern das Geld im Vorhinein erhalten hatte. Er begab sich mit Johann von Jandun an den Hof Kaiser Ludwig des Baiern, dessen Gunst er durch seine Schriften gegen die Uebergriffe der päpstlichen Gewalt gewann, von denen die bekannteste, „Defensor pacis" betitelt, öfter gedruckt wurde. In Italien, wohin er 1327 den Kaiser begleitete, wurde ihm von diesem das Amt eines päpstlichen Vicars für Rom übertragen; dass er aber auch zum Erzbischof von Mailand ernannt worden wäre, ist ungewiss. Jedenfalls nahm er nie diesen Sitz ein, sondern kehrte 1330 mit seinem Gönner nach München zurück, wo er zwischen 1336 und 1343 starb, ohne sich, wie viele seiner Mitstreiter, mit der Kirche ausgesöhnt zu haben.

Tirab. V. 260—269. — Fabric. V. 33. — Riezler, Widersacher, pass. — Contzen, Gesch. d. volkswirthsch. Lit. im M. 120. — Die Nouvelle Biographie Générale (Didot) lässt ihn 1328 sterben und wiederholt das Versehen von Fabricius, der ihn zum Rector der Wiener Universität ein halbes Jahrhundert vor deren Gründung macht.

***Matthaeus Orsini**, aus der vornehmen Römischen Familie dieses Namens, Kanonicus von Saint-Etienne in Toulouse, studirte Kanonisches Recht in Paris und tritt hier in das Dominicanerkloster Saint-Jaques, wo auch sein Oheim Latinus Orsini oder Malabranca gewesen war. Als Doctor der Theologie liest er noch 1314 in Paris über die Sentenzen; er wird hierauf Provinzial seines Ordens für Rom, 1326 Bischof von Girgenti, 1327 Erzbischof von Siponto und zuletzt Cardinal. Er starb 1340.

Quetif, I. 596.

***Michael Aiguani** aus Bologna, Carmeliter und Doctor der Universität Paris, wo er von 1354 an lange Zeit im Kloster seines Ordens Theologie lehrte, wurde 1381 zum General gewählt, aber der Hinneigung zur Partei des Gegenpapstes Clemens VII. verdächtig, 1386 von Urban VI. abgesetzt. Nach dessen Tode unter Bonifaz IX. zum Generalvicar der Provinz Bologna ernannt, starb er daselbst im Jahre 1400. Ausser einigen exegetischen Schriften hat man von ihm eine theologische Encyclopädie unter dem Titel „Dictionarium divinum",

das erste Beispiel eines Werkes dieser Art, das jedoch vom Verfasser nur bis zum Buchstaben C geführt wurde.

Tirab. V. 221. — Villiers, II. 433. — Fantuzzi, Scr. Bologn. I. 76. — Trithem. 121 b.

*Michael von Cesena, Franziscaner, hatte in Paris Theologie studirt, wurde 1316 General seines Ordens und ergriff, wie die übrigen Mitglieder desselben, welche Auhänger der Doctrin von der evangelischen Armuth waren, die Partei Kaiser Ludwigs gegen Johann XXII. 1327 begleitete er den Kaiser nach Italien, wurde hier vom Gegenpapst Nicolaus V. zum Cardinalbischof von Ostia ernannt und kehrte, als Ludwig 1330 weichen musste, mit diesem nach Baiern zurück, wo er 1342 in München starb. Man hat von ihm Commentare zur hl. Schrift und zum Meister der Sentenzen.

Riezler, Widersacher, 65, 69, 124. — Trithem. Scr. Eccl. 102 a.

Nicolaus IV. (1288—1294), welcher die Universität Montpellier gründete, findet sich wohl nur aus diesem Grunde im Katalog von Du Boulay. In seiner Vita bei Muratori wird nichts von seinem Aufenthalt in Paris erwähnt.

Du Boulay, III.

*Nicolaus Albertini, aus Etrurien gebürtig, tritt um 1266 zu Florenz in den Dominicanerorden und wurde zur Vollendung seiner Studien nach Paris ins Kloster Saint-Jaques geschickt. 1290 wurde er zum Provinzial seines Ordens für die Römische Provinz gewählt, 1299 von Bonifaz VIII. zum Bischof von Spoleto, von dessen Nachfolger Benedict XI. 1303 zum Cardinalbischof von Ostia ernannt und ausserdem von diesem und den folgenden Päpsten zu wichtigen Gesandtschaften verwendet. Er starb 1321 in Avignon.

Quetif, I. 546. — Fabric. V. 100.

Nicolaus von Alessandria, Augustiner, wohnte mit andern Pariser Doctoren der von König Philipp VI. nach Vincennes berufenen Versammlung bei, in welcher die Doctrin Johann XXII. hinsichtlich der „Visio beatifica“ oder der Anschauung Gottes durch die Seligen als irrig erklärt wurde, ein Urtheil, dem sich auch der Papst unterwarf, wohl ohne dass es der an sich ziemlich unwahrscheinlichen Drohung Philipps, ihn im Weigerungsfalle verbrennen zu lassen, bedurft hätte.

Du Boulay, IV. — Crevier, II. 315. — Gandolfi erwähnt ihn nicht.

Odofredus, berühmter Rechtslehrer an der Hochschule seiner Vaterstadt Bologna, hielt sich in jüngeren Jahren, jedenfalls vor 1232, in Frankreich und Paris auf, wo er auch als Sachwalter thätig war. Er starb 1265.

Du Boulay, der ihn Odofredus Beneventanus und einen Schüler Azos nennt, verwechselt ihn, wie viele andere Autoren, mit dem etwas älteren Bologneser Professor Roffredus von Benevent. Vgl. über beide Savigny, Gesch. des R. R. im Mittelalter, V. 163, 323.

Ovic. (?), der um 1164 Studien halber nach Paris geht, wird von seinen Verwandten, den Römischen Consuln Johannes (soll vielleicht heissen Jordanus) Petri Leonis und P. Ovic. ac Grat. (?), dem König von Frankreich empfohlen.

Das Schreiben in Historiens de la Fr. XVI. 78.

Paulus Emilius aus Verona kam unter Karl VIII., der ihn zum Historiographen Frankreichs ernannte, nach Paris, wurde Kanonicus von Notre-Dame und zog sich zur Abfassung seiner Geschichte „De rebus gestis Francorum usque ad an. 1488 libri X“ ins Collegium von Navarra zurück, wo er 1529 starb. Sonst steht er in keiner Beziehung zur Universität.

Du Boulay, VI.

Petrus de Apono oder **Abano**, 1250 in Padua geboren, soll in Constantinopel viel griechische Gelehrsamkeit erworben haben, betrieb dann lange Zeit Philosophie und Medizin in Paris und Padua und scheint um 1320 gestorben zu sein. Er wird der Stifter der Paduanischen Averroistenschule genannt und genoss als Arzt grosses Ansehen. Seine Hinneigung zur arabischen Wissenschaft und zur Astrologie sowie seine Geringschätzung der Religion zogen ihm die Verfolgung der Kirche zu, welche zwar nicht mehr an ihm selbst, aber an seinen Gebeinen Rache nahm. Ausser seinem Hauptwerk, „Conciliator differentiarum“ betitelt, verdankt man ihm einen Commentar zum Sacrobosco und einige Verbesserungen, die er am Astrolabium einführte.

Sprengel, Gesch. d. Arzneikunde, 2. Aufl. Halle 1800. II. 530 –535. — Mädler, Gesch. d. Himmelskunde, II. 142. — Stöckl, III. 202. — Facciolati, Fasti Gymnas. Patavini. Padua 1757. 4°. I. 46. — Fabric. V. 229. — Trithem. Scr. Eccl. 104 b.

Petrus Comestor oder **Manducator (Pierre le Mangeur)**, Kanzler des Pariser Domkapitels und Verfasser der „Historia scholastica“, einer historischen Compilation aus den Büchern des alten und neuen

Testaments, war nach einigen ein Franzose, während ihn andere einen Lombarden nennen. Er ist insofern für die Geschichte unserer Universität von Wichtigkeit, als er der erste war, der vom Papst (Alexander III.) ermächtigt wurde, eine gewisse Summe für die Ertheilung der Licenz oder der Erlaubniss Vorlesungen zu halten zu erheben.

Trith. Scr. Eccl. 74 b. — Oudin, II. 1526. — Crevier, I. 256.

Petrus von Florenz, 1325 Professor an der medizinischen Facultät, einer von jenen, welchen Marsilius von Padua Geld für einen theologischen Cursus, den er niemals hielt, herauslockte, wird zwar von Du Boulay unter die berühmten Männer der Universität gezählt, scheint aber sonst nicht bekannt zu sein.

Tirab. V. 264. — Fabricius kennt ihn nicht.

Petrus Lombardus aus Nomenogno in der Diöcese Novara, kam mit einem Empfehlungsschreiben des Bischofs von Lucca an den hl. Bernhard nach Frankreich, wo er zuerst in Reims und später in Paris studirte. Hier leitete er in der Folge die Domschule und wurde 1159 zum Bischof von Paris gewählt, ein Amt, das er jedoch nur ein Jahr bekleidete, da er schon 1160 starb. Sein Hauptwerk „Sententiarum libri IV" betitelt, wonach er gewöhnlich der Meister der Sentenzen genannt wird, ist ein Compendium der Theologie in Form einer systematisch geordneten Sammlung von Aussprüchen der hl. Schrift und der Kirchenväter. Dasselbe herrschte fast unumschränkt in den Schulen des Mittelalters, indem es die meisten Professoren ihren Vorträgen zu Grunde legten, und die Zahl seiner Commentatoren, darunter die berühmtesten Theologen eines jeden Jahrhunderts, soll sich auf 250 belaufen. Nichtsdestoweniger blieb seine Orthodoxie nicht unangefochten; 26 Sätze seines Buches gelten als irrig und einer darunter wurde selbst als häretisch verurtheilt.

Tirab. III. 434. — Stöckl, I. 390—411. — Trithem. Scr. Eccl. 74 a. — Fabric. V. 249. — Crevier, I. 209.

Petrus von Mailand, 1381 Magister der Künste, mehrere Male Procurator der französischen Nation, wurde 1415 von den Armagnacs gefangen genommen und von seiner Nation reclamirt. Sonst ist nichts von ihm bekannt.

Du Boulay, V.

Philipp Beroaldus, der ältere, 1453 zu Bologna geboren, trat hier schon mit neunzehn Jahren als Lehrer auf. 1477 dozirte er mit Erfolg einige Monate in Paris, kehrte aber bald in seine Vaterstadt zurück und wirkte an der dortigen Universität ununterbrochen von 1479 bis zu seinem Tode im Jahre 1505. Seine Vorlesungen über klassische Literatur und Römisches Recht erfreuten sich eines ausserordentlichen Zuspruchs und veranlassten auch viele Deutsche nach Bologna zu ziehen. Eitelwolf von Stein, Peter Schott, Bohuslaw Lobkowitz, Johann Rhagius, Conrad Peutinger waren dort seine Schüler. Seine literarische Thätigkeit beschränkt sich auf Anmerkungen zu den alten Autoren; die zum Suetonius sind am berühmtesten. Den Beinamen „der ältere" führt er zum Unterschiede von seinem Verwandten Philipp Beroaldus, der Bibliothecar des Vaticans war und die 5 ersten Bücher des Tacitus zuerst herausgab.

Erhard, I. 254. — Fantuzzi, Scr. Bolognesi, II. 111. — Fabric. V. 275. — Trithem. Scr. Eccl. 178 b.

Pius II. oder Enea Silvio de' Piccolomini, Papst von 1458 bis 1464, hatte in Siena und Florenz studirt, aber nicht in Paris, das er, trotz seiner vielen Reisen, die ihn selbst bis nach Schottland führten, nie berührt zu haben scheint. Er findet sich somit ohne Grund im Katalog von Du Boulay.

Voigt, E. S. de' P. als P. Pius II. u. s. Zeitalter. 3 Bde. Berlin 1856—1863. I. Kap. 1. — Vita ap. Muratori, Scr. III. 2. 970. — Tirab. VIII. 993. — Oudin, III. 2643. — Fabric. I. 26.

Praepositivus Lombardus, 1207 Kanzler von Notre-Dame, wird als Verfasser einer theologischen Summa und einiger homiletischer Schriften genannt. Er starb 1217.

Tirab. IV. 200. — Fabric. VI. 315. — Oudin, III. 31.

***Remigius von Florenz**, Dominicaner, lehrte Ende des 13. Jahrhunderts im Kloster Saint-Jaques zu Paris, wird aber, noch bevor er die Magisterwürde erlangt, aus Anlass des Streites zwischen Philipp dem Schönen und Bonifaz VIII., von diesem nach Rom berufen und durch päpstlichen Machtspruch zum Doctor der Theologie ernannt. Er starb 1309 zu Florenz und hinterliess theologische Werke und zahlreiche Predigten.

Tirab. IV. 204. — Quetif, I. 506. — Fabric. VI. 369.

***Robert de Bardi** aus Florenz, einer der gelehrtesten Theologen seiner Zeit, war von 1336 bis wahrscheinlich zu seinem Tode im Jahre 1349 Kanzler der Pariser Universität. Als solcher lud er

Petrarca ein, sich in Paris zum Dichter krönen zu lassen, was dieser jedoch ausschlug, indem er sich für Rom entschied, woher ihm am selben Tage die gleiche Einladung zugegangen war.

Tirab. V. 205. — In der Gründungsurkunde des Lombardischen Collegiums vom Jahre 1333 (bei Félibien, Hist. de la ville de Paris, III. 427—431) wird er als einer der drei Provisoren dieser Anstalt genannt.

***Roland von Cremona**, Dominicaner, kam 1228 nach Paris und erlangte dort, der erste seines Ordens, die theologische Magisterwürde. 1231 bis 1233 lehrte er in Toulouse, und that sich hier durch seinen Eifer gegen die Albigenser hervor, in Folge dessen er auch zur Bekämpfung der Häretiker nach Italien berufen wurde, wo er um 1250 zu Bologna starb. Eine theologische Summa, die er geschrieben haben soll, hat sich nicht erhalten.

Tirab. IV. 201. — Quetif, I. 125. — Fabric. VI. 421.

***Romanus Orsini**, aus der Römischen Patrizierfamilie dieses Namens, Neffe Papst Nicolaus III., tritt in den Dominicanerorden und studirt in Paris, wo er 1271 dem Thomas von Aquin, als dieser definitiv Paris verliess, im Lehramte folgte. Er starb 1273 und hinterliess Commentare zu den Sentenzen.

Tirab. IV. 203. — Quetif, I. 263. — Fabric. VI. 422.

***Roger** und ***Blasius** werden von ihrem Oheim Papst Alexander IV. dem Domkapitel von Paris zur Aufnahme während der Dauer ihrer Studien empfohlen.

Hemeraeus, De Ac. Par. 17. — Félibien, I. 217.

Sasso, Neffe Papst Anastasius IV., hielt sich um 1160 Studien halber in Paris auf, wie aus einem Schreiben des Cardinals Odo hervorgeht, durch welches dieser ihn der Aebtissin von Notre-Dame in Soissons empfiehlt.

Hist. de la Fr. XVI. 78. Anm. b. — Du Boulay, II. 303.

***Sixtus IV.** (1471—1484), vor seiner Erhebung Franz von Rovere genannt und General der Minoriten. Ullmann nennt ihn und den Cardinal **Bessarion** unter Wessels Freunden in Paris, doch ist von einem längeren Aufenthalt beider in Paris nichts bekannt, so dass Wessel sie wohl in Italien kennen gelernt haben mag.

Ullmann, l. c. II. 343. — Das ausführliche Leben Sixtus IV. bei Muratori, III. 2. p. 1054 erwähnt nichts von Paris.

Simon von Cremona, Augustiner, erlangte 1375 die Licenz der Theologie in Paris, wurde hierauf Prior des Augustinerklosters in

Genua und starb wahrscheinlich 1398 in Padua. Er wird als Prediger gerühmt.

Ord. Lic. p. 6 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — Tirab. V. 219. — Gandolfi, 319. — Fabric. VI. 483.

Thomas von Aquin, 1227 als Sohn des Grafen Landulf von Aquin auf dem Schlosse Roccasicca geboren, erhielt seinen ersten Unterricht bei den Mönchen in Monte Cassino, trat 1243 zu Neapel gegen den Willen seiner Verwandten in den Predigerorden und begab sich von da nach Köln, um unter Albertus Magnus seine Studien fortzusetzen. 1245 begleitet er diesen nach Paris, wird hier 1248 Baccalar und beginnt, noch im selben Jahre nach Köln zurückgekehrt, im dortigen Kloster seine Lehrthätigkeit. 1253 abermals nach Paris geschickt, lehrt er hier, einige Reisen abgerechnet, bis 1261, nachdem er schon 1257 magistrirt hatte, wirkt dann in Rom und in andern Städten Italiens, wo sich gerade die Päpste aufhielten, wie in Civitavecchia, Anagni, Viterbo, Perugia, Fondi, Orvieto, wohnt 1263 als Definitor der Römischen Provinz dem Generalkapitel in London bei und findet sich von 1266 an in Bologna, wo er den ersten Theil seiner grossen theologischen Summa veröffentlichte, dem er, nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Paris (1269), bald den zweiten Theil nachfolgen liess. Der Erfolg dieses Werkes war so gross, dass bei dem nächsten Generalkapitel in Florenz (1272) von Paris, Rom und Neapel Bewerbungen um den gelehrten Bruder eintrafen, welcher auch von seinen Oberen in die letztere Stadt gesandt wurde, um einem besonderen Wunsche König Karls von Anjou zu entsprechen. Seine Wirksamkeit hier war jedoch nur von kurzer Dauer, indem er schon 1274 auf der Reise zum Conzil von Lyon im Cisterzienserkloster Fossanuova bei Terracina seine Laufbahn beschloss. Das Ansehen, welches er im Leben genoss, blieb ihm auch nach seinem Tode erhalten. 1323 wurde er von Johann XXII. heilig gesprochen, 1567 von Pius V. neben Augustinus, Hieronymus, Ambrosius und Gregor dem Grossen feierlich als fünfter Lehrer der Kirche proclamirt. Die Facultäten von Salamanca, Padua, Löwen, Douai und Avignon machten es sich zum Gesetz nur nach Thomas zu lehren und eine Reihe kirchlicher Orden rezipirten seine Lehre als Ordensdoctrin. Allerdings rief anderseits auch die Meinungsverschiedenheit, welche zwischen ihm und dem späteren Duns Scotus, einem Franziscaner, hinsichtlich der Universalien, der Gnade und Rechtfertigung, der unbefleckten Empfängniss Marias bestand, eine Spaltung unter den

Theologen in Thomisten und Scotisten hervor, deren Streit namentlich in der Ordenseifersucht der Dominicaner und Franziscaner seine Nahrung fand. Thomas unvollendet gebliebenes Hauptwerk „Summa totius theologiae tripartita“ legt Zeugniss von seiner umfassenden scholastischen Gelehrsamkeit ab, die ihm auch den Beinamen „Doctor Angelicus“ eintrug. Ausserdem verfasste er auch zahlreiche Commentare zu den Sentenzen und zu Aristoteles, zu dessen Uebersetzung ins Lateinische er den Brabanter Wilhelm von Morbecca veranlasste. Die erste Gesammtausgabe seiner Werke erschien in Rom auf Befehl Pius V. (17 Bde. Fol.), die sechste und letzte wurde in Parma 1852 begonnen.

Werner, Der hl. Thom. v. Aquin. Regensb. 1858. 3 Bde. 8°. Bd. I. pass. — Quetif, I. 271. — Ritter, VIII. 257—354. — Hauréau, II. 104—213. — Fabric. VI. 530. — Tirab. IV. 187, 246, 641. — Jourdain, Traductions d'Aristote, 67, 390.

***Ubertino von Casale**, 1259 geboren, trat 1273 in den Franziscanerorden und kam gegen Ende des Jahrhunderts nach Paris, wo er neun Jahre lang als Lehrer thätig war. Ein Anhänger des Petrus von Oliva stand er in der Frage der evangelischen Armuth an der Spitze der Spiritualenpartei gegen den Papst und begab sich in Folge davon mit andern Gesinnungsgenossen an den Hof Kaiser Ludwigs, als dessen Hauptrathgeber er neben Marsiglio von Padua erscheint, wie er auch gemeinschaftlich mit diesem 1327 in Rom das Absetzungsdekret gegen Johann XXII. verfasste. Von seinen wenigen Schriften fand ein Erbauungsbuch, das er 1305 unter dem Titel „Arbor vitae crucifixi“ schrieb, grossen Anklang und wird auch von Gerson warm empfohlen. Ein anderes Werk von ihm „De septem statibus ecclesiae“ erschien 1516 zu Venedig im Druck.

Riezler, Widersacher, 72. — Trithem. Scr. Eccl. 98 b. lässt ihn schliesslich in den Karthäuserorden treten.

***Ugolino Malabranchi** aus Orvieto, Augustiner, wird 1364 unter den neun ersten Professoren der theologischen Facultät von Bologna genannt und soll vordem als Nachfolger des Gregor von Rimini in Paris gelehrt haben. 1368 zum General seines Ordens gewählt, wurde er 1371 zum Bischof von Rimini ernannt, wo er 1374 starb.

Tirab. V. 239. — Gandolfi, 343. — Fabric. V. 9.

Ulrich, ein Italiener, durch Geburt und Wissen ausgezeichnet, starb, wie sein Epitaph meldet, 1163 als Mönch im Kloster Saint-Victor und wurde daselbst begraben.

Du Boulay II. — Tirab. III. 451 weiss auch nichts Näheres.

*Vidus Vidius oder Guido Guidi, der 1569 starb, war aus Florenz gebürtig, hatte als Lehrer der Medizin und königlicher Leibarzt in Paris und dann als Professor in Pisa gewirkt. In diesem Amte folgte ihm sein Neffe Julian Guidi, welcher ebenfalls Arzt am französischen Hofe gewesen war und sich auch als Dichter bekannt gemacht hat. Unter ihrem Namen kommt ein sehr vollständiges Compendium der gesammten Medizin vor, das jedoch die Verbreitung, die es seiner Zeit genoss, nicht verdienen soll.

Sprengel, III. 299.

*Zaccharias Contarini aus Venedig, ein renommirter Rechtsgelehrter und sein Landsmann *Peter Pasqualigo, ebenfalls Rechtsgelehrter, sollen im 15. Jahrhundert in Paris studirt und magistrirt haben.

Foscarini, Della letteratura Veneziana. Vened. 1854. 8°. p. 50. Anm. 1. und p. 70. — Bei Tirab. V. 282 wird ein Zacharias Contareno aus Venedig, ein Freund Petrarcas erwähnt, der jedoch nicht mit dem unsrigen identisch sein kann.

5. Spanier, Portugiesen.

*Aegidius Lusitanus, zu Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts in Portugal geboren, begab sich zum Studium der Medizin nach Paris, wandte sich aber später der Theologie zu, indem er zu gleicher Zeit in den Predigerorden trat, dessen Provinzial für Spanien er wurde. Er starb 1265.

Quetif, I. 241.

Alvarus Pelagius oder Pelago aus Galicien, trat 1304 zu Assisi in den Franziscanerorden und kam nach Paris, wo er einige Zeit den Duns Scotus hörte. Er lehrte hierauf Kanonisches Recht in Bologna und Perugia, verlässt aber 1328 als Gegner Kaiser Ludwigs beim Anzuge der Deutsehen Italien und begibt sich zu Johann XXII. nach Avignon, wird päpstlicher Pönitentiar, 1332 Bischof von Coron in Achaia, 1335 Bischof von Silves in Portugal und stirbt, nachdem er 1346 von diesem Sitze vertrieben worden war, 1352 zu Sevilla. Sein Hauptwerk, „De planctu ecclesiae" betitelt, ist eine Streitschrift, in welcher er das Papstthum gegen Marsilius von Padua und die Fraticellen vertheidigt.

Wadding, Annal. VI. 39, 137, 283. — Oudin, Scr. Eccl. III. 899. — Fabric. I. 72. — Riezler, Widersacher, 283.

*Anton Andreas aus Aragonien, ebenfalls Franziscaner und Schüler des Duns Scotus in Paris, dessen Doctrin er in der Folge auf das eifrigste vertheidigte, starb 1320. Er wurde mit dem Beinamen Doctor dulcifluus ausgezeichnet und hinterliess eine Anzahl theologischer und philosophischer Schriften, von denen einige gedruckt worden sind. Die Verehrung für seinen Lehrer liess ihn sagen:

„die grosse Menge der Philosophen hat lange Zeit die Wahrheit gesucht, Duns Scotus hat sie endlich gefunden".

Latassa, Bibliotheca antigua de los Escritores Aragoneses hasta 1500. Zaragoza, 1796. 8°. I. 279. — Wadding, Annal. VI. 174. — Fabric. I. 114. — Stöckl, II. 875. — Hauréau, II. 393.

*Anton Leytao aus Braga, war Professor der Philosophie im Collegium Sainte-Barbe und 1553 Rector der Universität.

Quicherat, Histoire de Sainte-Barbe, I.

*Anton Pin aus Oporto, Magister der Künste der Pariser Universität, lehrte Latein im Collegium Sainte-Barbe, wurde nach Portugal zurückberufen, um die Erziehung des Infanten Dom Sebastian zu leiten und soll später Bischof geworden sein. Man zitirt von ihm Scholien zu Quinctilians Institutionen.

Nicol. Anton. Bibl. Hisp. Rom 1672. Fol. I. 120. — Quicherat, I.

*Arnold Bachuone aus Villanova in Catalonien oder nach andern aus Villeneuve in Languedoc, lehrte zu Ende des 13. Jahrhunderts Medizin in Barcelona und wird, da er für den geschicktesten Arzt in Spanien galt, 1285 zu König Peter III. von Aragonien berufen. In Folge seiner paradoxen Meinungen vom Erzbischof von Taragona in den Bann gethan, flüchtet er sich nach Paris, wird aber auch von hier als ein mit dem Teufel im Bunde stehender Goldmacher vertrieben und begibt sich nach Italien, wo er sich in Bologna, Rom, Neapel und endlich in Palermo niederlässt und 1312 bei einem Schiffbruch umkam. Er hinterliess medizinische, astrologische und philosophische Schriften, welche auch im Druck erschienen sind, (Arnoldi Villanov. Opp. ed. Taurell, Basel, 1585. Fol.).

Sprengel, II. 571.

*Belchior de Belliago aus Alfandega, lehrte um die Mitte des 16. Jahrhunderts Philosophie in Paris und Coimbra und wurde in der Folge zum Bischof von Fez in partibus ernannt.

Quicherat, l. c.

*Berengar Tovia oder Tobias, aus einer vornehmen Familie von Zaragoza, trat in den Carmeliterorden und begab sich zur Vollendung seiner Studien nach Paris, wo er Doctor der Theologie wurde. Er gründete 1290 das Carmeliterkloster in seiner Vaterstadt Zaragoza und hinterliess einige Schriften zur Philosophie und Theologie.

Latassa, I. 251. — Villiers, I. 266 — Fabric. I. 199.

***Berengar de Valle Arenosa**, Carmeliter, lehrte einige Zeit im Kloster seines Ordens zu Paris und wurde 1342 zum Provinzial für Aragon gewählt. Er starb 1345. Man zitirt von ihm Commentare zu einigen Büchern der hl. Schrift und zu den Sentenzen.

Latassa, I. 333. — Villers, I. 266. — Fabric. I. 199.

***Dominik von Alquezar** trat um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den Predigerorden, studirte und lehrte in Paris und starb 1301 als Provinzial seines Ordens in Zaragoza.

Latassa, I. 265. — Quetif, I. 492.

Dominik de Guzman, der Stifter des Predigerordens, kam 1219 nach Paris, hielt sich jedoch nur ganz kurze Zeit dort auf, so dass kein Grund vorhanden ist, ihn, wie Du Boulay, unter die berühmten Männer der Universität zu zählen.

Vita S. Dominici per Fr. Jordanum ap. Quetif, I. 18.

***Ferdinand von Cordoba** kam 1445 nach Paris, wo er, obwohl kaum mehr als zwanzig Jahre alt, durch seine erstaunliche Gelehrsamkeit in allen Wissenszweigen grosses Aufsehen erregte, so dass die Pariser Doctoren, welche er in zahlreichen Disputationen überwunden hatte, nicht wussten, ob sie es mit einem Zauberer, einem Dämon oder dem Antichrist in Person zu thun hätten. Von seinen sonstigen Schicksalen ist nur bekannt, dass er unter Johann II. von Castilien gegen die Mauren focht und 1496 nach Rom kam, wo ihn Papst Alexander VI. sehr wohl aufnahm.

Crevier, IV. 140. — Grässe, Allgem. Literärgesch., II. 3. II. 924. — Einige Schriften von ihm werden bei Fabric. II. 570 aufgezählt.

***Ferrer** oder **Ferrarius** aus Aragon, nach andern ein Catalane, Dominicaner und Doctor der Theologie von Paris, lehrte dort von 1270 an und starb 1300.

Latassa, I. 259. — Quetif, I. 349.

***Franz von Vittoria**, 1480 geboren, tritt in Burgos in den Dominicanerorden und wird nach Paris geschickt, wo er im Kloster Saint-Jaques unter Peter Crockart aus Brüssel studirte und nach dessen Tode (1514) auch als Lehrer thätig war. Nachdem er 1522 den theologischen Doctorgrad erlangt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück und versammelte an der Universität Salamanca einen zahlreichen Schülerkreis um sich, aus dem einige der berühmtesten Theo-

logen Spaniens hervorgingen. Er starb 1546 und hinterliess einige Werke theologischen Inhalts.

Quetif, II. 128. — Antonius, Bibl. Hisp. I. 379. — Stöckl, III. 629.

Franz Xaver aus Navarra, der Apostel der Indier, lehrte Philosophie im Collegium Dormans-Beauvais in Paris, wo er sich nebst einigen andern mit Ignaz von Loyola (s. diesen) zur Stiftung des Jesuitenordens verband. Er starb 1552 und wurde 1622 von Gregor XV. kanonisirt.

Du Boulay, VI. — Quicherat, Hist. de Sainte-Barbe, I. — Antonius, Bibl. Hisp. I. 381.

***Garcia**, ein spanischer Carmeliter und Professor im Kloster seines Ordens in Paris, wohin er 1327 vom Generalkapitel von Alby gesandt worden war, wurde in der Folge Provinzial für Aragon.

Latassa, I. 333. — Villiers, I. 535. (Beide sagen, dass er im Collegium Maubertinum in Paris lehrte, worunter das dortige Carmeliterkloster zu verstehen ist, welches sich nächst der Place Maubert befand).

***Gaspar Lax** aus Sariñena in Aragonien lehrte um 1510 Philosophie im Collége Montaigu und wirkte später als Lehrer in Zaragoza. Man hat von ihm einige Schriften zur Philosophie und Mathematik. Von Ludwig Vives, der sich in Paris unter seinen Schülern befand, wird er als eifriger Anhänger der Scholastik gegen die humanistischen Bestrebungen seiner Zeit getadelt, obwohl er sich in der Folge zur neuen Richtung bekehrt zu haben scheint.

Vives, In Pseudodialecticos. Opp. III. 63. — Antonius, I. 404. — Namèche, Mem. sur la vie et les écrits de J. L. Vivès, 15.

***Gombald von Ulugia** aus Aragon, Dominicaner, studirt Theologie in Paris, wo er 1376 zugleich mit Heinrich von Hessen die Licenz erlangt. Im Schisma zwischen Urban VI. und Clemens VII. ergriff er die Partei des letzteren und wurde 1380 von denjenigen Ordensbrüdern, welche Clemens anhingen, zum Provinzial für Aragon gewählt. Er starb 1384 zu Zaragoza.

Quetif, I. 686. — Fabric. III. 68.

Govea. Mehrere Glieder dieser portugiesischen Familie studirten und lehrten im Laufe des 16. Jahrhunderts in Paris. **Jacob von Govea**, Doctor der Theologie und Prinzipal des Collegiums Sainte-Barbe zur Zeit als Ignaz von Loyola dort studirte. Sein Neffe **Jacob** ebenfalls Prinzipal von Sainte-Barbe und 1539 Rector der Universität, **Andreas von Govea**, der vom König von Portugal mit der Einrichtung

der Universität Coimbra beauftragt wurde, dessen Brüder Martial **von Govea**, Lehrer der Rhetorik in Poitiers und Coimbra und **Anton von Govea**, als Dichter, Philosoph und Rechtsgelehrter ausgezeichnet, sowie mehrere andere, Namens **Simon, Rochus, Damian, Johann** und **Michael von Govea**.

Quicherat, Histoire de Sainte-Barbe, I. pass.

***Gratian de Villanova**, Carmeliter, studirte und lehrte in Paris, wo er die theologische Doctorwürde erlangt, wurde in der Folge Provinzial seines Ordens für Aragon, Beichtvater Innocenz VIII. und schliesslich päpstlicher Legat in Frankreich und Deutschland. Er starb 1497 zu Rom im Alter von 55 Jahren.

Latassa, II. 324. — Villiers, I. 568.

Ignaz von Loyola, 1491 auf dem Sehlosse dieses Namens in der spanischen Provinz Guipuzcoa geboren, kam 1528 nach Paris, wo er zuerst im Collegium Montaigu und dann in Sainte-Barbe studirte und 1534 Magister der Künste wurde. Er legte hier mit einigen gleichgesinnnten Studiengenossen wie Franz Xaver aus Navarra, Peter Le Fèvre aus Savoyen, den Spaniern Jacob Laynez, Alfons Salmeron, Nicolaus Bobadilla und dem Portugiesen Simon Rodriguez, sämmtlich Graduirten der Pariser Universität, den Grund zum Orden der Gesellschaft Jesu, der 1540 vem Papste bestätigt wurde.

AA. SS. 31. Juli, VII. 420 sequ. — Eine treffliche Darstellung der Anfänge des Ordens bei Quicherat, Hist. de Sainte-Barbe, I. Kap. 20.

***Jacob von Teyve** aus Braga, Verfasser einer Sammlung lateinischer Poesien, studirte in Sainte-Barbe, wo er sich mit seinem Landsmann Anton von Govea und dem Schotten Georg Buchanan innig befreundete. ***Manuel von Teyve**, der sich zur selben Zeit in diesem Collegium findet, ist vielleicht sein Bruder.

Quicherat, l. c.

***Johann XXI.**, Petrus Juliani oder Hispanus, als Sohn eines portugiesischen Arztes in Lissabon geboren, soll in Paris studirt haben und hier in allen Facultäten graduirt worden sein. In der Folge Leibarzt Gregor X. wird er von diesem zum Erzbischof von Braga und Cardinal ernannt. Nach dem Tode Hadrian V. 1276 zum Papst gewählt, stirbt er schon nach achtmonatlicher Regierung. Er wird als Gönner der Wissenschaften gerühmt und verfasste selbst einige Werke zur Philosophie, Theologie und Medizin.

Weder die Vitae ap. Muratori, III. 1. 606 noch Baronius, Ann.

Eccl. XXII. 376 (ed. Theiner) erwähnen etwas von Paris. — Stöckl, II, 735. — Sprengel, II, 538 meint, er habe sich als medizinischer Schriftsteller durchaus nicht die Achtung der Nachwelt erworben. Doch scheint die ihm gewöhnlich und auch von Sprengel zugeschriebene, unter dem Titel „Thesaurus Pauperum" bekannte Sammlung von Recepten nicht sein, sondern das Werk Johann XXII. zu sein.

*Johann von Celaya aus Valencia, lehrte unter grossem Zudrang seiner Landsleute von 1515 bis 1522 Philosophie im Collegium Sainte-Barbe und kehrte, nachdem er in Paris magistrirt hatte, 1524 in seine Vaterstadt zurück.

Quicherat, I. 115—121 ausführlich.

*Johann Gelida, wie der vorige aus Valencia, lehrte ebenfalls in Sainte-Barbe und hierauf im Collegium des Cardinals Lemoine. Als Humanist und Philosoph ausgezeichnet, wird er von Vives der Aristoteles seiner Zeit genannt. Er starb 1556 und hinterliess Briefe, die 1571 im Druck erschienen.

Quicherat, l. c. — Antonius, Bibl. Hisp. I. 533.

Johann von Monzon (de Montesono), aus dem gleichnamigen Orte in Aragon, Dominicaner, lehrte zuerst im Kloster seines Ordens zu Valencia und wurde gegen 1383 ins Kloster Saint-Jaques nach Paris geschickt, wo er 1387 die theologische Doctorwürde erlangt. Da er hinsichtlich der unbefleckten Empfängniss eine von der Lehre der Universität abweichende und von Clemens VII. verurtheilte Meinung verfocht, so verliess er Paris und ergriff die Partei Urban VI. Er war noch 1412 am Leben.

Quetif, I. 691. — Oudin, III. 1227. — Latassa, II. 91. — Fabric. IV. 390.

*Johann von Navarra befand sich unter den sieben ersten Brüdern des Predigerordens, welche im September 1217 nach Paris kamen und sich im Kloster Saint-Jaques niederliessen.

Quetif, I. 16.

*Johann Ribeyro aus Lissabon war ein Schüler des Johann Celaya in Sainte-Barbe und dessen Nachfolger im Lehramte.

Quicherat, l. c.

*Johann von Tauste aus Zaragoza, Franziscaner, wurde in Toulouse oder in Paris zum Doctor der Theologie promovirt. Bei den Königen von Aragonien Don Juan I. und Don Martin in Gunst, steigt er rasch von Würde zu Würde, wird 1397 Erzbischof von Monreale in Sizilien, 1403 Erzbischof von Huesca und 1410 Erzbischof von

Segorbe, wo er 1427 starb. Man zitirt von ihm Synodalconstitutionen, Commentare zur hl. Schrift, Predigten und Briefe.

Latassa, II. 134. — Wadding, Annal. IX. 140.

*Johann von Torquemada (de Turrecremata) aus vornehmer spanischer Familie, Dominicaner, studirte im Kloster Saint-Jaques in Paris und erlangt dort 1424 die Licenz. Später Prior seines Klosters in Toledo wird er 1431 in Rom von Eugen IV. zum Magister sacri palatii ernannt und zu zahlreichen Gesandtschaften verwendet. Unter anderm wohnte er als päpstlicher Legat der Kirchenversammlung in Basel bei, wo er die Ansprüche des Papstes und des Römischen Stuhls gegen das Conzil vertheidigte, wie er denn auch sonst als hervorragender Kanonist über alle Fragen, welche die Kirche jener Zeit bewegten, sein Wort abgab. Er starb 1468 im Alter von 80 Jahren als Cardinalbischof von Sabina und hinterliess zahlreiche hauptsächlich theologische Werke, von denen die meisten gedruckt sind.

Quetif, I. 837. — Fabric. IV. 443. — Trithem., Scr. Eccl. 147a. Voigt, Papst Pius II., I. 208—210. — Er ist nicht mit dem gleichzeitigen berüchtigten Jnquisitionsrichter Thomas von Torquemada zu verwechseln.

*Lucius Aeneas von Rezende, 1498 zu Evora in Portugal geboren, Dominicaner, studirte in Paris und Löwen, wo er sich mit den namhaftesten Gelehrten seiner Zeit wie Erasmus, Cleynarts und anderen befreundete. Sein Hauptwerk führt den Titel „De antiquitatibus Lusitaniae lib. IV“ und wurde öfter gedruckt. Er starb 1573.

Reiffenberg, Relations entre la Belgique et le Portugal (in Mem. Couronnés de l'Ac. Roy. de Belgique, XIV. 44). — Antonius, I. 65.

Ludwig Vives, 1492 zu Valencia geboren, kam zur Vollendung seiner Studien 1509 nach Paris und blieb hier bis 1514. Er lehrte hierauf in Löwen, wo er mit Erasmus Freundschaft schloss, und folgte 1523 einem Rufe König Heinrich VIII. nach England. Hier unterrichtete er die Tochter Heinrichs und Katharinas, Maria (Tudor) und hielt auch Vorlesungen in Oxford, fiel aber bei Gelegenheit der Trennung der Ehe des Königs in Ungnade und zog sich nach Brügge zurück, wo er, einen kurzen Aufenthalt in Paris (1536) abgerechnet, bis zu seinem Tode im Jahre 1540 ununterbrochen schriftstellerisch thätig war. Von seinen zahlreichen Werken philosophischen, theologischen und philologischen Inhalts werden die Schriften „De causis

corruptarum artium lib. VII," „Liber in Pseudodialecticos" und sein Commentar zu Augustinus De Civitate Dei am häufigsten genannt.

Namèche, Mem. sur la vie et les écrits de J. L. Vivès (in Mem. Cour. de l'Ac. R. de Belgique, XV). — Antonius, Bibl. Hispana, I. 552.

*Ludwig von Valladolid (de Valleoleti), Dominicaner, kam zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Paris, wo er 1412 und 1413 im Kloster Saint-Jaques die Sentenzen erklärte. Er wurde in der Folge Beichtvater König Johann II. von Castilien und Provinzial seines Ordens für Spanien. Man hat von ihm einige Schriften zur Geschichte des Predigerordens.

Quetif, I. 789.

*Manes Guzmann, ein Halbbruder des hl. Dominik und einer der sieben ersten Mitglieder des Predigerordens, welche 1217 nach Paris kamen, hat sich sonst nicht bekannt gemacht.

Quetif, I. 16 und 37.

Martin von Aragon, Magister der Künste und Baccalar der Theologie, Mitglied der Sorbonne und 1412 Procurator der französischen Nation, der die Spanier angehörten, wird von Du Boulay, ich weiss nicht aus welchem Grunde, zu den „berühmten" Männern der Universität gezählt.

Du Boulay, V.

*Michael de Fraga, aus der gleichnamigen Stadt in Aragon gebürtig, trat zu Valencia in den Predigerorden und kam 1312 zur Vollendung seiner Studien ins Kloster Saint-Jaques nach Paris. Er war noch im Jahre 1340 am Leben. Man kennt von ihm nur eine kleine Schrift über die seinem Ordenskloster in Valencia zugewendeten Schenkungen.

Latassa, I. 336. — Quetif, I. 602.

Michael Hispanus studirte Ende des 12, Jahrhunderts in Paris, verliess aber diese Stadt, um in den neugestifteten Orden der Trinitarier in Cerfroi bei Meaux einzutreten. Zum General desselben gewählt, erlangt er vom Bischof von Paris die Ueberlassung der Kirche des hl. Mathurinus, welche dem Orden den Namen der Mathuriner gab und wo die Universität gewöhnlich ihre Versammlungen hielt.

Du Boulay, III.

*Michael Serveto, 1509 in Villanueva in Aragonien geboren, studirte zuerst in Toulouse, dann in Italien und kam 1534 nach

Paris, wo er sich dem Studium der Medizin widmete und schon nach zwei Jahren selbst Vorlesungen zu halten begann. Da er sich durch sein berühmtes aber sehr seltenes Werk über die Natur der Syrupe, welches er in Paris herausgab, die Verfolgung der Facultät zuzog, verliess er diese Stadt und übte in der Folge zu Vienne die Arzneikunst aus. 1553 wegen seines Buches „Christianismi restitutio“ gefänglich eingezogen, entkam er nach Genf, wurde aber hier auf Veranlassuug Calvins, dessen Meinungen er bekämpft hatte, noch im selben Jahre verbrannt.

Sprengel, III. 40—45.

*Paul de Santa Maria, eigentlich Salomo Levi, 1352 in Burgos geboren, war zuerst Rabbiner, liess sich aber im Alter von 40 Jahren, angeblich durch die Schriften des Thomas von Aquin bekehrt, taufen und begab sich nach Paris, um dort Theologie zu studiren. Er trat in den geistlichen Stand, gewann in Avignon die Gunst Benedict XIII., wurde Archidiacon von Trevinjo, Kanonicus von Sevilla und zuletzt Bischof von Burgos, nachdem er schon von König Heinrich von Castilien zu seinem Testamentsvollstrecker und zum Erzieher des Throninfanten ernannt worden war. Seine ehemaligen Glaubensgenossen hatten viel unter der Verfolgungssucht zu leiden, die er in seiner hohen Stellung gegen sie an den Tag legte.

Rios, Estudios sobre los Judios de España. Madrid 1848. p. 339. — Grätz, Gesch. d. Juden, VIII. 84 sequ.

*Pelagius Rodriguez, 1542 Professor der Philosophie in Paris, ist vielleicht aus derselben Familie, wie *Simon und *Sebastian Rodriguez, welche unter dem älteren Jacob von Govea in Sainte-Barbe studirten und von denen jener, nämlich Simon, sich unter den ersten Mitgliedern der Gesellschaft Jesu befindet.

Quicherat, Histoire de Sainte-Barbe, I.

*Peter Las Cellas aus Zaragoza, Carmeliter, studirte, wie es scheint, in Paris, lehrte hierauf in Toulouse und wurde Provinzial seines Ordens für Spanien. Er blühte um die Mitte des 14. Jahrhunderts und man zitirt von ihm Commentare zur hl. Schrift und zum Aristoteles.

Latassa, I. 345. — Villiers, II. 577.

*Philipp und *Sancho, Söhne König Ferdinand III. von Castilien und Leon (1230—1252), studirten im Jahre 1245 in Paris. Sie waren beide Kanoniker des Kapitels von Toledo.

Albertus Magnus (Mineral. lib. II. Tract. 3. c. 1) erzählt: „Cum

essem Parisiis de numero doctorum et grege (d. h. zwischen 1245 und 48) contigit advenire ad studium filium regis Castellae, cujus coqui" &c... und Jacob de Castejon y Fonseca sagt in seiner Primatia Toletana, II. 757, dass der Erzbischof von Toledo Johannes, nach Schluss des Conzils von Lyon (1245), sich von dort nach Paris begab „ut regis Ferdinandi infantes duos, Philippum et Sancium, ecclesiae Toletanae ambos canonicos in Universitate Parisiensi studentes inviseret." Angeführt bei Quetif, I. 164.

Raymund Lullus, 1235 in Palma auf der Insel Majorca geboren, trat gegen 1266 in den Franziscanerorden und kam 1287 zum ersten Mal nach Paris, wo er seine Ars generalis erklärte, eine von ihm erfundene wissenschaftliche Methode „die grosse Kunst", welche einfacher als die scholastische sein sollte, in Wirklichkeit aber noch abstruser war und wenig Anhänger zählte. Er kam in der Folge noch mehrere Male nach Paris, unternahm einige Reisen in den Orient, nach Egypten und den maurischen Staaten Africas und fiel 1315 auf der Rückreise von Tunis nach seiner Heimath seinem Bekehrungseifer zum Opfer indem er von den Einwohnern von Bougie gesteinigt wurde. Selbst des Arabischen kundig machte er rühmliche, wenn auch von geringem Erfolg begleitete Anstrengungen, um das Studium der orientalischen Sprachen in Europa einzuführen. (Vgl. Kap. III. Collegium von Constantinopel). Eine Ausgabe seiner äusserst zahlreichen Schriften erschien 1721—1742 zu Mainz in 10 Foliobänden; dieselbe ist jedoch unvollständig und Band VII und VIII scheinen nie gedruckt worden zu sein.

Monnier in der Nouv. Biogr. Gen. (Didot, 1860). — Stöckl, II. 924—952. — Sprengel, II. 569. — Fabric. IV. 574, VI. 344. — Ritter, VIII. 486—493.

***Wilhelm Rubio** oder **de Rubione** aus Villafranca in Aragon Franziscaner und Schüler des Duns Scotus in Paris, wird 1333 Provinzial seines Ordens für Aragon. Seine Commentare zum Meister der Sentenzen wurden gedruckt, Paris 1517, 2 vol.

Latassa, I. 306. — Wadding, Scr. 107. — Oudin, III. 911. — Fabric. III. 154.

6. Scandinaven.

Absalon oder **Axel**, ein Bruder des Kanzlers Suno und Oheim von Andreas und Peter Sunesen, war 1128 geboren, wurde 1158 Bischof von Roeskilde und, ohne diese Würde vorerst niederzulegen, 1178 Erzbischof von Lund, Primas von Schweden und Legat des apostolischen Stuhls. Als vertrauter Rathgeber König Knut VI. übte er bedeutenden Einfluss auf die Geschicke seines Vaterlandes aus; als Kirchenfürst wirkte er, mit dem Schwerte in der Hand, für die Ausbreitung des Christenthums im Norden. Er gilt für den Verfasser der „Genealogia Regum Danorum" (ap. Langeb. II.), geschrieben in Sachen der Ehelösung zwischen Philipp August und der dänischen Prinzessin Ingeborg, ein Werk, das nach andern dem hl. Wilhelm zukommt; ferner sind von ihm Briefe erhalten (Langeb. VI.), die manche Aufschlüsse über die Zustände seiner Zeit gewähren. Ein grösseres literarisches Verdienst hat er sich jedoch dadurch erworben, dass er Saxo Grammaticus zur Abfassung seiner dänischen Geschichte veranlasste. Nach der Sitte seiner vornehmen Landsleute hatte Absalon (um 1248) die Pariser Schulen besucht, wie im Leben des hl. Wilhelm gesagt wird, den er in Paris kennen und schätzen gelernt hatte, so dass er ihn später (1161) durch den Propst Saxo von Roeskilde einladen liess, mit drei andern Kanonikern von Sainte-Geneviève zur Reform der Disziplin im Kloster Eschild nach Dänemark zu kommen. Er starb 1201 in dem von ihm gegründeten Kloster Soroe, im 73. Lebensjahre, im 44. seines Episcopats.

„Reminiscitur tandem (Absalon) familiaritatis et amicitiae, quam cum Wilhelmo viro religioso olim pepigerat, cum Parisiis studendi gratia moraretur." Vita S. Wilh. Ab. Rosch. (AA. SS. 6. April, I. 627.) —

Chron. Dan. praecip. Sialand. (Langebeck, Scr. R. Dan. II. 623). — Estrup, Absalon B. v. Roesk. und Erzb. von Lund als Held, Staatsmann uud Bischof, übers. u. mit Anhängen vermehrt von Mohnike in Illgens Zeitschr. f. hist. Theol. Leipz. 1832. II. 51—281. — Petersen, Bidrag til den danske Lit. Hist. 1858. I. 33. — Pontoppidanus, Gesta et Vestigia Danorum extra Daniam. Leipz. 1740. 4°. I. 377. — Giesebrecht, Wendische Gesch. III. pass. — Christiani, Gesch. d. Herzogth. Schleswig u. Holst. I. 302, 469.

***Andreas Acienis**, Dominicaner, studirte Theologie in Köln und wurde 1270 von dort ins Kloster Saint-Jaques nach Paris geschickt.

Quetif, I. 410.

Andreas von Schweden lehrte um 1348 Philosophie in Paris, „cum celebritate et ingenti nominis fama" setzt Du Boulay hinzu. Sonst findet man ihn nicht erwähnt.

Du Boulay, IV.

***Andreas Sunesen (Sunonis)**, Nachfolger seines Oheims Absalon auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Lund, soll wie sein Bruder Peter in Paris studirt haben. Er that sich als lateinischer Dichter namentlich durch ein grösseres Gedicht, „Hexameron" oder „De creatione mundi et operibus sex dierum" betitelt, hervor, ist aber für Dänemark wichtiger als Legist durch seine Uebersetzung der Landesgesetze von Schonen (Leges provinciales terrae Scaniae) und eine Sammlung von Kirchengesetzen (Statuta ecclesiae apud Selandensem synodum). Er starb 1228, nachdem er schon 1222 sein kirchliches Amt niedergelegt hatte.

Petersen, Bidrag, I., 34. — Pontopp. I. 377. — Fabric. I. 90. — Chron. Dan. (Langeb. II. 626). — Die Schrift von P. E. Müller, Vita Andreae Sunonis, Archiep. Lundensis. Kopenh. 1830. 4°, war mir nicht zugänglich.

***Brynolf**, Bischof von Scara, studirte und lehrte während achtzehn Jahren in Paris; 1382 wird er in den Registern der Universität als Magister angeführt.

A. U. R. V. f. 35 r°. — Fant, In Antiquitates Upsaliensis Academiae. Ups. 1789. 4°. p. 5.

***Carolus**, ein Dominicaner, studirte in Paris und kam auf der Rückreise in sein Vaterland 1268 nach Köln, wo er der hl. Christine ein „psalterium elegans et parvitate commodum, quod Parisiis emerat" zum Geschenk macht.

Quetif, I. 410. — Ueber diese Christine vgl. AA. SS. 22. Juni, V. 231.

***Christian Petri oder Petersen**, Kanonicus von Lund, war Magister der Pariser Universität und ein Freund des Buchdruckers Jodocus

Badius. Er verlies 1513 Paris, um in Dänemark nach einer Handschrift des Saxo Grammaticus zu suchen, dessen Werk er nach seiner Rückkehr nach Frankreich drucken liess. Es ist dies die erste vollständige Ausgabe dieses Geschichtsschreibers und führt den Titel: Danorum regum heroumque Historiae cura Christiani Petri. Apud Ascensium. Paris, 1514. Fol.

Pontoppidanus, I. 376. — Marmier, Litt. Scandinave, 27.

Conrad von Schweden, Kanonicus von Abo, 1347 Magister der artistischen Facultät, wurde von dieser nach Avignon gesandt, um sie in ihrem Prozesse gegen die theologische Facultät bei der Curie zu vertreten.

Du Boulay, IV.

***Erich**, wegen einer den Bauern auferlegten Steuer **Plovpenning** (**Pflugpfennig**) zubenannt, ein Sohn Waldemar II. des Siegers und von 1241 bis 1250 König von Dänemark, hatte seine Erziehung in Paris erhalten, wo er die Gastfreundschaft des französischen Hofes genoss.

Petersen, I. 33. — Geffroy, Les étudiants Suèdois à Paris au XIV. siècle (Revue de Societés savantes. V. 659—669.) — Christiani, I. 325. II. 298. — In der Chron. Dan. praecipue Sial. und im Chron. Erici Reg. (ap. Langeb. I. u. II) wird sein Aufenthalt in Paris nicht erwähnt.

***Eskild**, 1134 Bischof von Roeskilde und von 1138 bis 1177 Erzbischof von Lund, hatte die Schule in Hildesheim besucht. In Paris scheint er nicht studirt zu haben, obwohl er sich zu wiederholten Malen längere Zeit in Frankreich, namentlich in Clairvaux aufhielt, wo er auch 1181 starb. Als Kirchenfürst war er ein Anhänger Alexander III. und von bedeutendem Einfluss in seinem Vaterlande, so dass er, wie Saxo Grammaticus berichtet, von sich selbst sagte, er sei gewohnt den Landesfürsten vielmehr zu gebieten als zu gehorchen.

Petersen, I. 33. — Laporte du Theil, Mem. concernant les relations qui existoient an 12e siècle entre le Danemark et la France (in Mem. de l'Inst. Nat. des sciences et arts. Litt. et B. A. Paris, an XI. VI. 221—257). — Christiani, I. 278. — Reuter, Alex. III. I. 216. III. 411.

***Gunner**, zuerst Mönch, dann Abt des Cisterzienserstiftes Cara Insula (Omkloster) wurde auf die Empfehlung des Cardinal-Legaten in Dänemark Gregor de Crescentia, der in Paris sein Mitschüler gewesen war, 1222 zum Bischof von Wiborg gewählt. Er stand in

hohem Ansehen bei König Waldemar II., in dessen Auftrag er nach Portugal ging, um die Braut seines Sohnes, Prinzessin Alienor, nach Dänemark zu geleiten. Durch seine Gelehrsamkeit pflegte er selbst Pariser Kleriker in Verlegenheit zu setzen, und mit Hinblick auf die Schüler, die er als Abt herangebildet und von denen mehrere zu höheren kirchlichen Aemtern gelangten, hielt man seinen Unterricht für ebenso fruchtbringend als einen kostspieligen Aufenthalt in der damaligen Capitale der Intelligenz. Für die Rechtsgeschichte ist er wichtig durch den wesentlichen Antheil, den er an der Abfassung des von Waldemar II. um 1240 seinen jütischen Unterthanen gegebenen Gesetzbuchs nahm. Er starb hundert Jahre alt 1251 in dem in seinem Sprengel gelegenen Kloster zu Asmiald.

Vita, wahrscheinlich von einem seinen Schüler, Mönch in Omkloster, ap. Langebeck, V. 574—580. — Petersen, I. 35. — Christiani, I. 366.

*Helinricus, ein Dominicaner, studirte um 1270 in Köln, ging hierauf nach Paris und kehrte 1278 wieder in sein Kloster nach Köln zurück.

Quetif, I. 410.

Henningus von Dänemark war 1312 Rector der Universität. Unter seinem Rectorat wird beschlossen, dass nur die wirklich lesenden Lehrer (die actu regentes) allein Zutritt zu den Versammlungen der Universität haben sollten.

Du Boulay, IV.

*Johann von Dänemark, Kanonicus von Sainte-Geneviève, vermachte 1275 seinen in Paris studirenden Landsleuten ein Haus, in welchem sie während der Dauer ihrer Studien ein Unterkommen finden möchten, und legte so den Grund zum dänischen Collegium. Ausserdem hinterliess er, wie im Todtenbuch von Sainte-Geneviève angemerkt steht, diesem Kloster einen Avicenna und mehrere andere medizinische Bücher im Werthe von 40 Livres Parisis.

Necrol. St. Genov. (ap. Franclin, Les anciennes Bibliothèques de Paris. 1867.) — Vgl. auch Gall. Christ. VII. 743.

Johann von Dänemark, 1349 Rector der Universität, war nach Du Boulay ein renommirter Professor an der Facultät der Künste.

Du Boulay, IV.

*Johann von Dulmen, Kanonicus von Abo, kommt von Paris nach Prag, wo er sich 1382 als Magister Artium und Baccalarius in Decretis Parisiensis inscribirt findet.

Mon. hist. Univ. Prag. II. 11. Er ist wohl nicht derselbe wie

der bei Du Boulay, IV. unterm Jahre 1366 als Rector der Universität erwähnte Johannes Petri Aboensis, noch wie Magister Johannes de Suecia dyocesis Aboensis, welcher 1363 zum Procurator der englischen Nation gewählt wird. A. U. R. III. f. 50 v°.

***Johann Fursat**, von mütterlicher Seite mit der dänischen Königsfamilie verwandt, galt in Folge seiner Kenntnisse in der Theologie und im kanonischen Recht, die er vielleicht in Paris erworben hatte, für einen der gelehrtesten Männer seines Vaterlands. Zum Erzbischof von Lund ernannt, entzweite er sich mit König Erich VII., von dem er ins Gefängniss geworfen wurde, aus dem er erst nach zweijähriger Haft entkam. Er ging ins Ausland und nahm seinen Aufenthalt in Paris, bis ihm Clemens V. 1307 das Erzbisthum Bremen übertrug. Allein auch in dieser Stellung konnte er sich weder mit seinem Domkapitel, noch mit der Bürgerschaft vertragen, so dass er nach langjährigen Streitigkeiten endlich der Stadt den Rücken wandte und nach Paris zurückging, wo er 1327 starb.

Ebeling, I. 99. — Petersen, I. 77.

Lorenz von Dänemark, 1347, Professor an der Artistenfacultät, wahrscheinlich derselbe wie

A. U. R. III. f, 3 r°.

Lorenz von Schweden, ebenfalls Professor an der Artistenfacultät und 1348 und öfter Procurator der Englischen Nation.

Du Boulay, IV.

***Lorenz von Thuna** oder **Laurentius Olavi**, Kanonicus von Upsala und Baccalar der Künste der Prager Universität, wird 1436 in Paris Baccalar und erlangt das Jahr darauf die artistische Licenz.

A° 1436 Laurentius Olavi alias de Thuna, Canonicus Upsaliensis, baccalarius studii Pragensis, in baccalarium Parisiensem receptus. A. U. R. VIII. f. 55 v°. A° 1437 Lic. ib. f. 56 v°.

Lorenz Thurgot, aus Dänemark, Kanonicus von Ripen in Jütland, war 1355 Procurator der Englischen Nation.

Du Boulay, IV.

Macharius Magni, Kanonicus von Lund und Roeskilde, war 1365 Rector der Universität.

Du Boulay, IV.

***Martin von Dänemark**, Verfasser eines seiner Zeit unter dem Titel „Modi significandi“ oder „Modi Martini“ bekannten Buches und Magister der Pariser Universität, wurde 1295 vom König von Dänemark, Erich Menved, dessen Kanzler er war, nach Rom gesandt, um

beim Papste ein günstiges Urtheil im Streite des Königs mit dem Erzbischof von Bremen zu erwirken. Derselbe trat später vielleicht in den Predigerorden.

Quetif, I. 736. — Petersen, I. 82.

*Matthias Lorensen, Kanonicus des Kapitels von Upsala, studirte um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Paris, wo er als Bevollmächtigter des Erzbischofs und Kapitels von Upsala den Verkauf des schwedischen Collegiums in der Rue Serpente abschliesst.

Die betreffenden Urkunden bei Geffroy, Les étudiants Suèdois à Paris au 14. siècle (Revue des societés savantes, 1858. V. 659—669).

Michael von Dänemark erlangt 1347 die Licenz der Künste und wird im selben Jahre zum Procurator der Englischen Nation gewählt.

A. U. R. III. f. 2 v⁰. f. 4 r⁰.

*Moriz von Reval, aus der Stadt dieses Namens in Estland, Dominicaner, studirte 1268 in Köln und kam 1270 ins Kloster Saint-Jaques nach Paris. Er wurde in der Folge Lector und Prior seines Klosters in Reval und wohnte 1282 dem Generalkapitel in Wien bei.

Quetif, I. 411.

*Nicolaus von Dänemark war Kanonicus von Sainte-Geneviève, wo er 1275 starb, indem er diesem Kloster einen Psalter und die Briefe Pauli hinterliess.

Necrol. St. Genov. (ap. Franclin, Les anciennes bibliothèques de Paris. 1867).

*Nicolaus Dacus oder von Dänemark, Dominicaner, studirte mit seinem Ordensbruder Petrus de Dacia in Köln und Paris und kehrte 1270 mit diesem in sein Vaterland zurück. 1285 findet man ihn auf dem Generalkapitel in Bologna.

Quetif, I. 411.

Nicolaus Johannes von Schweden, aus der Diöcese Upsala, war 1357 Procurator der Englischen Nation.

Du Boulay, IV.

*Omer, Bischof von Rypen, studirte in der zweiten Hälfte des zwölftten Jahrhunderts in Paris, wahrscheinlich im Kloster Sainte-Geneviève, wie ein Schreiben des Abtes Stephan von Tournai vermuthen lässt, durch welches derselbe ihn um einen Beitrag zur Aus-

besserung seiner Kirche bittet. Omer soll eine für seine Zeit bedeutende Büchersammlung besessen haben. Er starb 1203.

Steph. Tornac. Ep. 149 (ed. Claude du Moulinet, Paris, 1679. 8°). — Petersen, I. 32. — Laporte du Theil, l. c.

Petrus de Dacia, 1326 Rector der Universität, ist Verfasser eines „Calendarium" und einer Schrift „De computo". Nach Du Boulay (IV.) war er Kanonicus von Ripen in Jütland und befand sich noch 1347 am Leben. Trithemius (Scr. Eccl. 98 b.) nennt ihn des Griechischen kundig und versetzt ihn in das Jahr 1300. Potthast (489) wirft ihn mit dem folgenden Dominicaner gleichen Namens zusammen. Woher ihm der Beiname Philomena (?) kommt, den er in einer von Hardy (Descript. Catal. III. 362) verzeichneten Handschrift seines Calendarium führt, ist mir unbekannt.

Petersen, I. 80. — Calendarium bei Langebeck, VI. 260.

***Petrus de Dacia**, geboren in Wisby auf Gottland, trat um 1245 in den Predigerorden, kam 1266 nach Köln, wo er durch drei Jahre den Unterricht des Albertus Magnus genoss. 1269 begab er sich nach Paris und studirte hier im Kloster Saint-Jaques unter Thomas von Aquin etwas länger als ein Jahr. Er wird in der Folge Lector im Kloster zu Skenningen in der Diöcese Linköping (1271—1275) und zuletzt Prior in Wisby, wo er um 1288 starb. Man hat von ihm ein Leben der hl. Christine.

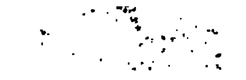
Quetif, I. 407.

***Petrus de Dacia**, Magister der Künste der Pariser Universität, findet sich 1481 in Heidelberg inscribirt.

Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 72.

***Peter Laale**, auch **Petrus Legista Laglandicus** genannt, weil er Landrichter in Laaland gewesen sein soll, lebte im 15. Jahrhundert und ist Verfasser einer Sammlung von lateinischen Sprichwörtern in Versen mit dänischer Uebersetzung, neben den Volksliedern und der Dänischen Reimchronik eines der ältesten Monumente der dänischen Sprache. Das Werk, zuerst 1506 gedruckt, erfreute sich einer grossen Verbreitung und wurde selbst in den Schulen dem Unterricht zu Grunde gelegt. Laales Latein macht sich durch zahlreiche Gallicismen bemerkbar, wesshalb Petersen vermuthet, der Verfasser möchte in Paris studirt haben. Doch würde sich diese Eigenthümlichkeit auch durch die Benutzung einer in Frankreich veranstalteten analogen Sammlung erklären.

Petersen, I. 147 sequ. — Marmier, Littérature Scandinave, 29.



***Peter Sunesen**, ein Bruder des obengenannten Andreas und Neffe Absalons, studirte um 1185 als Kanonicus im Kloster Sainte-Geneviève zu Paris und wurde später Bischof von Roeskilde.

Steph. Tornac. Ep. 79, 80, 136, 139, 150 (ed. du Molinet, Paris, 1679. 8°). — Pontoppidanus, I. 382, 399.

***Saemund Sigfuson**, ein gelehrter Isländer, 1056 geboren, kam, wie es in den „Schedae" seines Zeitgenossen Arius Polyhistor (dem ältesten vorhandenen Werke eines Isländischen Schriftstellers) heisst, 1077 aus Frankreich in sein Vaterland zurück, wo er hierauf zum Priester geweiht wurde. Ohne Zweifel hatte sich derselbe Studien halber ins Ausland begeben, wie seine Landsleute Isleif, der erste Bischof von ganz Island und dessen Sohn und Nachfolger Gizerus oder Gissurus, welche beide im 11. Jahrhundert die Schule von Erfurt besuchten.

Einarsson, Hist. Lit. Islandiae. Leipzig, 1786. 8°. p. 131, 203. — Johannaeus, Hist. Eccl. Isl. Kopenh. 1772. 4°. I. 193, 198.

***Salomon** aus Aarhuus in Jütland, trat zu Verona in den Predigerorden und wird 1221 vom hl. Dominik nach Dänemark gesandt. Da er von Köln aus keinen Reisegefährten finden konnte, so begab er sich nach Paris, wo sich ihm ein lombardischer Frater anschloss. Er wird als gebildet und beredt (literatus et facundus) geschildert, wesshalb der Cardinal Legat Gregorius von Crescentia in Dänemark sich desselben bei seinen Predigten als Dolmetsch bediente.

Hist. Ord. Praed. in Dania (ap. Langeb. V. 500).

***Saxo**, Propst von Roeskilde, kam 1161 im Auftrage von Bischof Absalon nach Paris, um den hl. Wilhelm, Kanonicus in Sainte-Geneviève, nach Dänemark einzuladen, eine Einladung, der dieser erst 1165 Folge leistete. Ueber Saxos Person ist sonst nichts zu sagen, als dass er von seinem Namensvetter, dem gleichzeitigen dänischen Geschichtschreiber Saxo Grammaticus, zu unterscheiden ist.

Vita S. Wilhelmi (AA. SS. 6. April, I. 627). — Petersen, I. 42. — Marmier, 26. — Laporte du Theil, 270. — Ueber Saxo Grammaticus s. Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete d. Gesch. I. 151. — Giesebrecht, Wendische Gesch. III. 364.

***Waldemar von Dänemark**, ein natürlicher Sohn König Knud V., Bischof von Schleswig (1182—1207) und Erzbischof von Bremen (1207—1217), hatte in Paris und zwar im Kloster Sainte-Geneviève studirt. Abt Stephan von Tournai gesteht in einem Briefe, dass er an ihm, einem Manne des Nordens, stets die echt französische

Eleganz „Gallicanam elegantiam in septentrionali viro“ bewundert habe.

Steph. Tornac. Ep. 147 (ed. du Molinet). — Laporte du Theil, l. c. — Er war sehr ehrgeizig und kriegerisch und masste sich sogar gegen Waldemar II. den Titel eines Königs von Dänemark an, wird aber von diesem besiegt. Christiani, I. 302 sequ.

***Waldemar**, ein Verwandter König Knud VI. von Dänemark, starb Ende des 12. Jahrhunderts als Kanonicus von Sainte-Geneviève in Paris, wie man aus zwei Briefen erfährt, welche Abt Stephan von Tournai in dieser Angelegenheit an den Bruder Waldemars sowie an den König selbst schreibt.

Pontoppidanus, I. 383. — Steph. Tornac. Ep. 152, Ep. 153. (ed. du Molinet. Paris 1679. 8°).

***Waldemar**, ein Sohn König Abels von Dänemark (1250—1252), kehrte 1250 auf Verlangen seines Vaters von der Pariser Universität in die Heimat zurück, wurde aber auf der Reise von dem Erzbischof von Köln aufgehoben und erst nach dem Tode des Königs in Freiheit gesetzt. Waldemar starb 1257 als Herzog von Schleswig.

Chron. Erici Reg. ad an. 1250 (ap. Langebeck, I. 168). — Christiani, G. d. Herzogth. Schlesw. u. Holst. II. 318.

---

7. Slaven, Ungarn, Griechen.

Aldalbert Ranconis von Ericino, welcher für den gelehrtesten Böhmen seiner Zeit gilt, war 1355 Rector der Pariser Universität und wurde Kanonicus und Scholasticus von Prag.

A° 1348. Incep. A. U. R. III. f. 15 v°. — A° 1355 Rector. A. U. Carton VII. D. 9. a. — Balbinus, Bohemia Docta. Prag 1776. 8°. II. 163. — Palacky, Gesch. von Böhmen. III. 1. p. 165.

***Albertus Alberti de Surkow** findet sich im Wintersemester 1461 als „Magister Parisiensis" an der Universität Krakau immatriculirt.

Zeissberg, Matrikelbuch, p. 101.

Alexander V., vor seiner Erhebung Petrus Philargi, war auf der Insel Creta geboren, daher auch Petrus Cretensis oder de Candia genannt, tritt in den Franziscanerorden und studirt auf italienischen Universitäten, sowie in Oxford und Paris, wo er 1381 die theologische Licenz erlangt. In der Folge Bischof von Novara, dann Erzbischof von Mailand und Cardinal, wird er 1409 auf dem Conzil von Pisa zum Papst gewählt, starb aber schon das Jahr darauf in Bologna.

Ordo Lic. p. 8 (Bibl. Nat. Ms. No. 15440). — Wadding, Scr. 4. Annal. IX. 272 u. öfter.

***Andreas Dudith**, 1533 zu Ofen geboren, begann seine Universitätsstudien in Padua und begab sich von da nach Paris, wo Franz Vimercati in der Philosophie, Angelus Caninius in der griechischen und Johann Mercier in der hebräischen Sprache seine Lehrer waren. 1561 zum Bischof von Tinninien (Knin) in Dalmatien ernannt, wohnte er 1562 dem Conzil von Trient bei, wurde 1563 Bischof von Csanad und noch im selben Jahre Bischof von Fünfkirchen. 1567 ent-

sagte er seinem kirchlichen Amt, verheirathete sich in Krakau und liess sich seit 1579 in Breslau nieder. Er starb im Jahre 1589.

Gillet, Crato von Crafftheim. II pass.

Andronicus von Tessaloniche, ein Schüler des Gregorius Typhernas, lehrte gegen 1470 Griechisch in Paris.

Crevier, IV. 247.

***Bethlen**, aus einer angesehenen Familie Ungarns, studirte gegen Ende des 12. Jahrhunderts im Kloster Sainte-Geneviève zu Paris, wo er auch starb. Er wird gewöhnlich als Verwandter des Königs von Ungarn bezeichnet; doch thut weder der Brief, welchen der Abt von Sainte-Geneviève Stephan von Tournai aus diesem Anlass an König Bela von Ungarn schrieb, noch das Todtenbuch des Klosters dieser Verwandtschaft Erwähnung.

Stephani Tornacensis Episcopi epistolae (ap. Migne, Patrol. CCXI. p. 334). Ep. XXXIV. Aus demselben Briefen ersehen wir auch die Anwesenheit von drei andern ungarischen Klerikern in Paris, Namens Jacob, Michael und Adrian.

***Daniel I.**, Bischof von Prag (1148—1167), ein Sohn des Prager Kanonicus Magnus, hatte der Chronik von Selau zufolge in Paris studirt. Er war als Staatsmann in ganz Europa angesehen und starb 1167 bei der Belagerung von Ancona an der Pest.

Gerlacus, Chronogr. Siloensis ad an. 1167 (ap. Pertz, Scr. XVII. 684).

***Franz Kribel** aus Eger, 1339 Abt des Klosters Waldsass in Böhmen, wird als Doctor der Pariser Universität bezeichnet.

Balbinus, Boh. Docta, II. 284.

***Friedmann von Prag** wurde von Kaiser Karl IV. aus Paris als Professor der Theologie an die Prager Universität berufen und wurde später Archidiaconus von Bilin und Kanonicus von Allerheiligen in Prag. Er war noch 1382 am Leben.

Millauer, Beitr. zu Voigts Gesch. der Prag. Univ. p. 7—9 (in Abhdlgn. der k. Böhm. Gesellsch. der Wissensch. Prag 1804. VII.) Vgl. auch „Ueber die ältesten Rectoren der Univ. Prag“ (in Jahrbücher des Böhmichen Museums, II. 69.)

***Gebhard**, über dessen Nationalität sich nichts bestimmen lässt, findet sich 1371 als Magister Parisiensis an der artistischen Facultät der Prager Universität inscribirt. 1332 erlangt dort ein Gebhard, vielleicht derselbe, die Licenz.

Mon. hist. Univ. Prag. I. 1. 150, 203.

*Georgius Benignus Salviatus, eigentlich Georg Drachisich aus Bosnien, studirte an italienischen Universitäten, sowie in Oxford und Paris. In Florenz tritt er in den Minoritenorden, wird 1493 an die Universität Pisa berufen und 1513 zum Erzbischof von Nazareth ernannt.

Fabronius, Hist. Ac. Pis. 1791. 4°. I. 112. — Fabric. IV. 33.

Georgius Hermonymus Spartiates lehrte um 1470 Griechisch in Paris, wo Reuchlin bei seinem zweiten Aufenthalt seine Vorlesungen besuchte. Doch scheint er keine besonders grosse Befähigung gehabt zu haben; wenigstens sagt Erasmus von ihm: Graece balbutiebat, sed talis ut neque potuisset docere si voluisset, neque voluisset si potuisset", und Beatus Rhenanus nennt ihn: „Non tam doctrina quam patria clarus."

Oudin, III. 2607.

Gregorius Typhernas, eigentlich ein Italiener aus Tiferno im Königreich Neapel, ein Schüler des Emanuel Chrysoloras, kam 1459 nach Paris, wo ihm die Universität auf seine Bitte die Erlaubniss ertheilt, Griechisch zu lehren und ihm ausserdem ein jährliches Gehalt von 300 Franken anweist, unter der Bedingung täglich zwei Vorlesungen, eine über Griechisch, die andere über Rhetorik zu halten, und zwar ohne etwas von seinen Schülern zu verlangen.

Crevier, IV. 243—47. — Fabric. IV. 96.

Heinrich von Athen wurde 1378 mit Marsilius von Inghen und Gerhard von Kalkar von der Universität nach Rom geschickt, um Papst Urban VI. den Rotulus vorzulegen. Ich weiss nicht, ob man aus seinem Namen schliessen darf, dass er ein Grieche war. Er ist übrigens sonst ganz unbekannt und Hartwig (p. 40, Anm. 1) meint selbst, dass, statt Heinrich von Athen, Heinrich von Langenstein zu lesen sei, eine Vermuthung, die auch nach Aschbach (p. 373) alle Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Du Boulay, IV.

*Heinrich von Sicca oder von Suschitz, Verfasser eines (Ms.) Werkes „Conciliatio decretorum" befand sich unter den ersten Professoren der Universität Prag, welche von Karl IV. aus Paris berufen wurden.

Balbinus, Boh. Docta, II. 194. Anm.

*Heinrich Brzetislaw, ein Neffe Wladislaw II. von Böhmen, wurde Propst auf dem Wissehrad, 1182 Bischof von Prag und 1193 auch Herzog von Böhmen. Er starb im Jahre 1197. Ebeling

sagt, ich weiss nicht nach welcher Quelle, dass er in Paris studirt hatte.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe, II. 377.

*Hermann von Winterswik soll von Karl IV. von Paris nach Prag berufen worden sein. Jedenfalls wird er erst hier 1367 Magister der Künste und 1375 wird ihm in sehr feierlicher Weise im Prager Dom in Gegenwart des Erzbischofs durch Conrad von Ebrach die theologische Licenz ertheilt. Das Jahr darauf wird er Doctor der Theologie und 1377 kommt er als Kanonicus der Allerheiligenkirche vor.

Mon hist. Un. Prag. I. 134. 168. 170. — Millauer l. c. 7.

*Hieronymus von Mähren, Dominicaner und Verfasser einer Abhandlung über Musik, brachte, nach Quetif, um die Mitte des 13. Jahrhunderts vielleicht einige Jahre im Kloster seines Ordens in Paris zu.

Quetif, I. 159.

Hieronymus von Prag, der Freund und Leidensgenosse des Johann Hus, wurde 1398 in Prag Baccalar und 1407 Magister der Künste. In der Zwischenzeit hatte er in Köln, Heidelberg und Paris studirt und magistrirt, scheint jedoch durch seinen Eifer für die Lehren Wiclifs allenthalben Anstoss erregt zu haben. Wenigstens musste er Paris, wo schon der Kanzler der Universität Johannes Gerson eine Untersuchung gegen ihn vorbereitet hatte, bei Nacht und Nebel verlassen („occulte civitate et studio recessit" heisst es in seinem Verhör in Constanz), und auch in Heidelberg wurde er von der academischen Gemeinschaft ausgeschlossen und gab ausserdem zu dem Universitätsbeschluss Veranlassung, dass von nun an jeder aus der Fremde kommende Dozent seine Lehrsätze erst dem Decan der Facultät zur Prüfung vorlegen musste.

Mon. Univ. Prag. I. 333, 391. — Palacky, III. 1. 194. — Balbinus, I. 83. — Fabric. IV. 230. — Neander, VI. 712. — Haeusser, Gesch. der Rheinischen Pfalz, I. 303. — In Heidelberg wurde er am 7. April 1406 an der Artistenfacultät inscribirt. Schwab, Syllab. Rect. Heidelb. I. 31.

*Isaak II. Angelus, Sohn des Adronicus Angelus, des Kanzlers Kaiser Manuels, und in der Folge Kaiser von Byzanz (1185—1195), hatte der Chronik des Benedict von Peterborough zufolge vor seiner Erhebung die Schulen von Paris besucht: „In transmarinis partibus

Parisius commorans scholas frequentabat, ut in doctrinis Latinorum linguam et mores illorum disceret."

Bened. Abb. Petrob. Gesta Reg. Henr. II. ad ann. 1183. Ed. Stubbs. Lond. 1867. I. 256. (Chron. and Memor.)

*Ivo, Bischof von Krakau (1218—1229), hatte vor seiner Erhebung in Paris studirt, wie aus einem Briefe des Prämonstratenser-Generals Gervasius hervorgeht, durch welchen dieser den Orden in Polen seinem Schutze empfiehlt. „Audivimus, schreibt ihm derselbe, et laetati sumus plurimum in his quae dicta sunt nobis, videlicet quod reversi a scholis Parisiensibus ad regimen Ecclesiae Cracoviensis divina fueritis, sicut certissime credimus, vocatione assumpti" und zum Schlusse theilt er ihm mit, dass sein Subprior Radulphus gestorben ist „circiter illud tempus quod recessitis a Francia."

Gervasii Ep. 93 (in Sacrae Antiqu. Monum. Ed. Hugo, 1725 Fol.).

Johann Bessarion. S. die Notiz über Sixtus IV. unter den Italienern.

*Johann de Freneyo, Magister Parisiensis, wird 1381 Magister der Künste in Prag.

Mon. hist. Univ. Prag. I. 1. p. 202

*Johann von Jenstein oder Jentzenstein hatte, wie er selbst an seinen in Padua weilenden Bruder Wenzel schreibt, in Prag, Padua, Bologna, Montpellier und Paris studirt, in welcher letzteren Stadt er ein älterer Studiengenosse des Matthias von Janow war. Er wurde 1375 Bischof von Meissen, 1379 Erzbischof von Prag und endlich oberster Kanzler König Wenzels für Böhmen und Deutschland. In der Folge entzweite er sich jedoch mit diesem, resignirte 1396 auf sein Erzbisthum und begab sich nach Rom, wo er im Jahre 1400 mit dem Titel eines Patriarchen von Antiochien starb.

Palacky, III. 1. p. 174. — Ebeling, II. 884. — Der Brief an seinen Bruder, von dem ich durch meinen Collegen Prof. Loserth Kenntniss erhielt, findet sich im Codex Epist. Joh. de Jentzenstein (Wiener Staatsarchiv Ms. 183).) Es heisst darin (fol. 15b): „Meminimus nos etate provectum doctrine causa diversa studia peragrasse videlicet Pragense, Paduanum, Bononiense, Montispessulanum, viginti quinque eciam annorum existentes Parisius sub magistri iugo in disciplina more fuimus conversati..." In einem Briefe an den Bischof von Paris (ib. f. 10a) gedenkt er ebenfalls seines dortigen Aufenthalts: „Eo confidencius V. P. audeo scribere, quo quondam cum Parisius degerem, noverim sincerissimum vos meum fore amicum et fautorem."

*Johann **Lascaris** kam nach der Einnahme Constantinopels nach Italien und unter Karl VIII. nach Frankreich, wo er Griechisch lehrte und unter seinen Schülern Peter Danès zählte, der zuerst den von Franz I. gegründeten Lehrstuhl dieser Sprache einnahm.

Crevier, V. 245.

*Johann **von Ragusa**, ein Dalmatiner Dominicaner, studirt zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Kloster seines Ordens zu Paris und wird dort Doctor der Theologie. Auf dem Conzil zu Basel that er sich als Redner namentlich gegen Johann Rokizana, den Vertreter der Utraquisten, hervor, wird in der Folge mit mehreren wichtigen Missionen betraut und von Felix V. zum Cardinal ernannt. Er starb 1444 und hinterliess einige auf seine Legationen bezügliche Schriften.

Quetif, I. 797. — Fabric. IV. 405.

*Johannes **Wenceslai** de nowa civitate findet sich 1457 als „Baccalarius Parysiensis" in Krakau immatriculirt.

Zeissberg, Matrikelbuch, 100 rechnet ihn desshalb unter die Scholaren aus romanischen Ländern. Sein Patronym deutet wohl auf slavischen Ursprung.

Karl IV., deutscher Kaiser und König von Böhmen, kam, wie er selbst erzählt, in seinem siebenten Jahre (1322) an den Hof König Karl IV. von Frankreich, wo er bis 1330 blieb und seinen ersten Unterricht erhielt, d. h. die Gebete an die Jungfrau lesen und ein wenig (aliquantulum) verstehen lernte. Du Boulay lässt sich diesen Umstand nicht entgehen, um ihn unter den Schülern der Universität anzuführen.

Uebrigens sagt auch Beneš von Weitmül, der Fortsetzer der Prager Chronik des Cosmas: „Volens (Carolus IV.) ut studium Pragense ad modum et consuetudinem studii Parisiensis, in quo olim ipse rex in puerilibus constitutus annis studuerat, in omnibus et per omnia dirigeretur et regeretur." (Angeführt bei Palacky, II. 2. p. 300). — Die betreffende Stelle der Selbstbiographie Karl IV. (ap. Böhmer, Fontes Rerum German. I. 233—35) lautet: „Misitque me meus pater jam dictus ad dictum regem Franciae (Karolum IV) me existente in septimo anno pueritiae meae (1322). Fecitque me dictus rex Francorum per pontificem confirmari et imposuit michi nomen suum equivocum videlicet Karolus (Karl IV. hiess eigentlich Wenceslaus) et dedit michi in uxorem filiam Karoli patrui sui nomine Margaretam dictam Blancam.... Dilexitque me praefatus Rex valde et praecepit capellano meo, ut me aliquantulum in litteris erudiret, quamvis rex praedictus ignarus esset litterarum. Et ex hoc didici legere horas B. Mariae Virginis gloriosae et eas aliquantulum intelligens cottidie temporibus meae puericiae libentius legi, quia praeceptum erat custodibus meis regis ex parte, ut me ad hoc in-

stigarent .... Ego vero eram in curia praedicti regis Philippi, cujus sororem habebam, post mortem praedicti Karoli, cum quo fueram quinque annis ... Fuique duobus annis post mortem Karoli in curia regis Philippi.

***Lucas Bánffy** aus Ungarn, ein Studiengenosse des Walter Mapes in der Schule des Girardus Puella in Paris, wurde 1156 Bischof von Erlau und 1158 Erzbischof von Gran. Als solcher nahm er für die Söhne Geisa II., Stephan III. und Bela III., gegen ihre Oheime Ladislaus und Stephan, die nach dem Tode Geisas den Thron usurpirten, Partei, wofür er von diesen gefangen gehalten wurde. Er starb um 1179.

Walter Mapes, De nugis curialium (Ed. Wright. 1850. 4°. Camden Society) dist. II. cap. 7. De Luca Hungaro. „Vidi Parisius Lucam Hungarum in schola magistri Girardi Puellae, virum honestum et bene literatum. Hunc vocavit Dominus per regem Hungariae, per clerum et populum ad Archiepiscopatum Strigoniae.“ Vgl. dazu Phillips, W. Map. (in Sitzungsberichte der ksl. Ak. der Wissensch. Phil.-hist. Klasse. Wien. X. 325). — Auch an seine Heiligsprechung hat man gedacht; doch kam dieselbe nicht zu Stande. Vgl. Theiner, Ung. Sacra 1. 99, 111 u. Mon. Eccl. Strigon. I. 276, 289. Gran 1874. 4°.

Martin von Troppau, gewöhnlich **Martinus Polonus** genannt, Dominicaner und Verfasser einer bekannten, in mehrere Sprachen übersetzten, aber oberflächlichen Chronik, starb 1278 als Erzbischof von Gnesen, noch bevor er diesen Sitz eingenommen hatte, auf der Reise dahin in Bologna. Er wird von Du Boulay ohne Grund unter die berühmten Männer der Universität gezählt.

Quetif, I. 361. — Wattenbach, D. G. Qu. II. 326. — Balbinus, II. 70. — Fabric. V. 41.

***Matthias von Janow**, Sohn des böhmischen Ritters Wenzel von Janow, studirte sechs Jahre lang in Paris, wesshalb er auch in seinem Vaterlande oft schlechtweg Magister Parisiensis genannt wurde. 1381 wird er Domherr in Prag und beschäftigt sich als solcher fast ausschliesslich mit dem Beichtstuhl. Der Erzbischof Johann von Jentzenstein, der in Paris sein Studiengenosse gewesen war, begünstigte ihn, obwohl sich Matthias an dessen gelehrten Gegner den Scholasticus Adalbert Ranconis von Ericino angeschlossen hatte. In kirchlicher Beziehung war er ein Vorläufer der hussitischen Bewegung, nahm für die Lehren Wyclifs und Hus Partei, mit deren Schriften auch die seinigen 1410 verbrannt wurden, wesshalb auch sein Hauptwerk „De regulis veteris et novi Testamenti“ sich nur bruchstückweise erhalten hat.

Er muss unbemittelt gewesen sein, denn A. U. R. V. f. 1 r°.

heisst es zum Jahre 1376: „Licentiatus fuit Dom. Matthias de Janow sub Mag. Gerardo de Kalker, qui juravit in plena congregatione nationis statutum paupertatis“ (um von den Prüfungstaxen befreit zu sein). Da er 1376 magistrirte, so dürfte er um 1370 nach Paris gekommen sein, wonach er auch den Johann von Jentzenstein noch dort getroffen haben mag, der allerdings schon 1375 zum Bischof von Meissen ernannt wurde. — Palacky, III. 1. 173. — Czerwenka, Gesch. d. evangel. Kirche in Böhmen. Bielefeld, 1869 — 70. I. 48 sequ. — Neander, VI. 365. — Balbinus, II. 177. — Fabr. V. 55.

***Maximus der Grieche**, ein geborner Albanese, Mönch vom Berge Athos, studirte in Paris und Florenz, wurde vom Grossfürsten Wasilij Joanowič nach Moskau berufen, fiel aber in Ungnade und starb 1536 in der Verbannung. Er übersetzte mehrere Kirchenbücher ins Altslavische und schrieb Abhandlungen über den Nutzen des Studiums der Grammatik und Philosophie.

Šafařík, Gesch. der slav. Spr. Ofen, 1826. p. 156.

***Michael von Ungarn**, Augustiner und Doctor der Theologie der Pariser Universität, welcher um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebte, wird als Verfasser einer oft, im Ganzen 13 Mal (zuerst 1487 in Strassburg), gedruckten Sammlung von Predigten genannt.

Toldy, Gesch. der Ungar. Lit. 181, 205. — Fabric. V. 75.

***Nicolaus von Böhmen**, Magister Parisiensis, wird 1374 unter die Magister der artistischen Facultät der Prager Universität aufgenommen.

Mon. hist. Un. Prag. I. 1. p. 160.

***Paul von Crawar oder Krawarz**, Magister der Künste der Universität Paris und Baccalar der Medizin von Montpellier, wird 1416 unter die Magister der artistischen Facultät in Prag aufgenommen.

A° 1415. Licentiatus fuit Dom. Paulus Cravaz sub Mag. Joh. Wenk. A. U. R. VIII. f. 70 r°. — Mon. hist. Un. Prag. I. 1. p. 439. — Balbinus, Bohemia Docta, I. 75, weiss nichts näheres über ihn.

***Salomon von Ungarn**, Dominicaner, kam 1269 Studien halber nach Paris, wohnte 1286 dort dem Generalkapitel seines Ordens bei und wurde 1289 zum Provinzial für Ungarn ernannt.

Quetif, I. 412.

***Sandko Budek**, Propst von St. Georg in Gnesen, kam 1442 nach Paris, wie aus einem Schreiben unserer Universität an die Universität Krakau hervorgeht, wodurch sie verspricht, denselben gütig aufzunehmen und bestens zu unterrichten.

Der Brief ist gedruckt in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, XX. 513 (Paris 1859).

***Der hl. Stanislaus**, Bischof von Krakau (1071—1079), soll durch sieben Jahre Theologie und kanonisches Recht in Paris studirt haben, was jedoch mit Hinblick auf die Zeit, in der er lebte, ganz unwahrscheinlich ist.

Vita in AA. SS. 7. Mai, II. 202. c. 2.

***Stanislaus de Welwar**, Magister der Künste der Universität Paris, wird 1451 unter die Magister der Artistenfacultät in Prag aufgenommen.

Mon. hist. Un. Prag. I. 2. p. 44. 1455 wird er in Prag Decan und kommt noch 1461 als Professor vor.

***Thomas von Böhmen**, Magister Parisiensis genannt, Domherr von Prag und zuletzt Caplan Papst Benedict XII. (1334—1342), gilt für den Verfasser eines Tractates, „Postillum in symbolum Apostolorum" betitelt.

Balbinus, II. 195.

Tranquillus Andronicus aus Dalmatien, kam unter der Regierung Ludwig XI. nach Paris und lehrte daselbst Griechisch. Er ist nicht zu verwechseln mit Tranquillus Parthenius Andronicus, ebenfalls aus Dalmatien gebürtig, welcher 1504 in Leipzig lehrte.

Cvittinger, Specimen Hungariae literatae. Frankf. 1711. 4°. p. 17.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.





